

# Blätter

## des Bayerischen Landesvereins für Familienkunde

Herausgegeben vom Bayerischen Landesverein für  
Familienkunde e.V., Metzstr. 14b, 81667 München

---

73. Jahrgang

2010

---

### INHALTSVERZEICHNIS

- S. 3 Gabler, Matthias: Leitartikel
- S. 5 Paulus, Georg: Bayerische Glasmacher auf der  
Iberischen Halbinsel
- S. 40 Feneberg, Josef:  
Das Dorf Aubing im Dreißigjährigen Krieg
- S. 57 Holzmann, Konrad: Vorkommen des Ortsnamens  
Holzmann in Bayern
- S. 65 Nyssen, Siegfried: Die Müllerfamilie Segl von der  
Schrottenbaumühle bei Fürsteneck
- S. 91 Auer, Josef: „Die Kinder des Marckhtes Pföring, so  
sich ausserlands in der Wanderschaft befinden, betref-  
fent“

Fortsetzung auf nächster Seite

---

IM SELBSTVERLAG DES VEREINS

## INHALTSVERZEICHNIS

### Fortsetzung

- S. 104 Beck, Gerhard: Der Fronhof von Deiningen
- S. 119 von Wallmenich, Theodore u. Biller Josef H.:  
Vorfahrenliste der Clementine von Wallmenich
- S. 153 Moosdiele, Johannes: Die Zuwanderung aus den Alpen-  
ländern nach Bechingen an der Brenz im Spiegel der  
Kirchenbücher
- S. 161 Schmitz, Dietmar: Die Familie Ritzer und ihr ehemali-  
ger Besitz – die Heindlmühle
- S. 177 Nyssen, Siegfried u. Hobelsberger, Bernhard:  
Die Fleischhackerfamilie Meindl-Hobelsberger
- S. 195 Reitmeier, Dr. Heribert: Die Landratsamts-Akten.
- S. 201 Heinzlmeir, Dr. Ing. u. Vogt, Dr. Albert F.: Nachruf auf  
Otto Mayer
- S. 203 Nyssen, Siegfried: Nachruf auf Norbert Madl
- S. 205 Register
-

# **Blätter** **des Bayerischen Landesvereins für Familienkunde**

73. Jahrgang – 2010

ISSN 0005-7118

Abgekürzt zu zitieren: BBLF 73 (2010)

Verantwortlicher Schriftleiter: Matthias Gabler M.A.

---

## **Redaktion**

Schriftleiter: Matthias Gabler M.A., Kopernikusstraße 18, 85080 Gaimersheim  
Niederbayern: Dr. Herbert W. Wurster, Giglmörn 1, 94474 Vilshofen  
Oberbayern: Dr. Heribert Reitmeier, Perlacher Straße 122e, 81539 München  
Oberpfalz: Georg Paulus, Kapellenstraße 22, 86558 Hohenwart  
Schwaben: Manfred Wegele, Zinckstraße 3, 86660 Tapfheim-Donaumünster

## **Mitarbeiter dieses Heftes**

Josef Auer, Winkelmannstraße 11, 85137 Pfünz-Walting  
Gerhard Beck, Hirtenweg 14, 86759 Wechingen  
Josef H. Biller, Ismaninger Straße 78/1, 81675 München  
Josef Feneberg †, Am Bahnsportplatz 22, 81249 München  
Dr.-Ing. Albert Heinzlmeir, Pentlhofstraße 11, 93197 Zeitlarn  
Bernhard Hobelsberger, Ländestraße 6, 85354 Freising  
Konrad Holzmann, Gebrüder-Münch-Straße 8, 86153 Augsburg  
Johannes Moosdiel M.A., Apprichstraße 4, 86199 Augsburg  
Siegfried Nyssen, Mettener Straße 57, 94315 Straubing  
Georg Paulus, Kapellenstraße 22, 86558 Hohenwart  
Dr. Heribert Reitmeier, Perlacher Straße 122e, 81539 München  
Dietmar Schmitz, Klinkumer Hof 3, 41844 Wegberg  
Dr. Albert F. Vogt, Dänzergasse 4, 93047 Regensburg  
Theodore von Wallmenich, 1290 Crestview Dr, Denver PA 17517, USA

---

Druck: AZ Druck und Datentechnik GmbH, 87440 Kempten

Selbstverlag des Bayerischen Landesvereins für Familienkunde e.V.  
Metzstraße 14b, 81667 München

Einzel-Bezugspreis: Euro 9,50 (zuzüglich Versandkosten)

Liebe Mitglieder des BLF, liebe Leser der „Gelben Blätter“,

Josef Feneberg, der Verfasser des Beitrages mit dem Titel „Das Dorf Aubing im 30-jährigen Krieg (1618-1648)“ im vorliegenden Heft, ist am 22. März 2010 verstorben. Uns bleibt leider nichts anderes, als ihm mit der Veröffentlichung dieser Forschungsarbeit ehrendes Denkmal setzen.



Einen wichtigen Beitrag zur Erforschung Geschichte der Glasmacher in Europa liefert Georg Paulus. Neben der enormen Mobilität dieser Handwerker sind v.a. die enge Vernetzung über Herrschafts- und Sprachgrenzen hinweg und die bis heute fortlebende Tradition von Glasmacherfamilien und -standorten schlichtweg faszinierend. Zudem ist – das sei nebenbei, aber in aller Wichtigkeit erwähnt – der Beitrag ist hervorragendes Beispiel für die Bedeutung der Genealogie als historische Hilfswissenschaft. Denn nur durch die genealogische Nachforschung war es möglich, den Ursprung und beruflichen Werdegang der in Portugal und Spanien tätigen deutschen Glasmacher zu ergründen und somit der ein Stück Industrie- und Kulturgeschichte zu schreiben.

Dass in den Kommunalarchiven immer noch Schätze schlummern, die es zu heben lohnt, zeigt Josef Auer mit seiner Auswertung der Vormundschaftsrechnungen des Marktes Pförring mit Blick auf die Österreich-Auswanderer.

Gleichsam den umgekehrten Blick hat Johannes Moosdiele, der die Zuwanderer aus den Alpenländern nach Bächingen an der Brenz betrachtet.

Müller und Mühlen haben in den „Gelben Blättern“ ihren festen Platz; im vorliegenden Heft kommen zwei weitere hinzu: Die Segls von der Schrottenbaumühle bei Fürsteneck (Siegfried Nyssen) und die Familie Ritzer von der Heindlmühle (Dietmar Schmitz).

Mit der Ahnenliste der Clementine von Wallmenich werden wir international; ein in den USA lebender Nachfahre der Refomatorin des Rotkreuz-Pflegdienstes, Theodore von Wallmenich, hat die Genealogie geliefert, Josef H. Biller den Beitrag übersetzt und ergänzt.

Des weiteren finden Sie im vorliegenden Heft eine Hofgeschichte (der Fronhof von Deiningen, dessen Geschichte Gerhard Beck verfasst hat), die Genealogie der niederbayerischen Fleischhackerfamilie Meindl-Hobelsberger mit Einblicken in die Geschichte des Fleischer-Handwerks (Siegfried Nyssen u. Bernhard Hobelsberger), ergänzt von einer Betrachtung über das Vorkommen des Ortsnamens Holzmann in Bayern (Konrad Holzmann).

Schließlich setzt Dr. Heribert Reitmeier seine Quellenkunde fort: der dritte Beitrag zu relevanten, aber (zu) wenig genutzten Quellen befasst sich mit den Landratsamts-Akten.

Das Bemühen der Redaktion, den Lesern einen möglichst bunten Strauß an genealogischer Forschung zu überreichen, wird damit fortgesetzt; auch wenn natürlich nicht für jeden aktuell etwas dabei ist, so zeigt die Erfahrung doch, dass Beiträge aus den „Gelben Blättern“ noch nach Jahrzehnten angefragt werden und „heiß begehrt“ sind. Es gilt also auch, bleibende Werte zu schaffen und sich nicht von dem heutzutage üblichen Postulat des kurzfristigen persönlichen Gewinns treiben zu lassen.

Ihr

Matthias Gabler

## Bayerische Glasmacher auf der iberischen Halbinsel

### Die um 1740 ausgewanderten Glasmacherfamilien Eder und Hahn

Von Georg Paulus

Glasmacher sind bekannt für ihre Mobilität. Bei der Erforschung von Glashütten, deren es in ihrer Blütezeit vom 17. bis 19. Jahrhundert allein im bayerisch-böhmischen Raum über zweihundert gab,<sup>1</sup> stößt man immer wieder auf die gleichen Familien. Wer als Glasmacher vorankommen oder sich gar als Pächter oder Besitzer einer Glashütte selbstständig machen wollte, nahm Reisen über große Distanzen in Kauf. Nicht selten war es aber auch der Niedergang oder die Schließung eines Glasbetriebes, der die dort Beschäftigten zwang, sich an einem anderen Ort zu verdingen. Die Erforschung von Glasmacherlebensläufen bedeutet daher oftmals auch Erforschung von Industriegeschichte.

Die Glashütten waren über die Grenzen politischer Herrschaftsgebiete hinweg durch ein enges Netzwerk familiärer Bindungen verknüpft. Es wurde hin und her geheiratet, wie man es von ländlich-bäuerlichen Strukturen her kennt. Zu den familiären Verbindungen kamen bei den Glasmachern noch Bekanntschaften aus dem beruflichen Umfeld, die man sich zu nutze machte, um sich über frei werdende Stellen auf den Glashütten auf dem Laufenden zu halten. Manchmal zog ein abgewanderter Glasmacher eine ganze Gruppe von Kollegen oder ehemaligen Untergebenen nach sich, um mit ihnen an einem neuen Ort wieder gemeinsam zu arbeiten.

Weder Landes-, noch Sprach- oder Konfessionsgrenzen konnten sie aufhalten. Angefangen mit der Abwanderung venezianischer Glasfachleute ab dem späten Mittelalter in andere europäische Territorien über die Aufnahme französischer Mondglasspezialisten auf kurmainzischen und fränkischen Glashütten im frühen 18. Jahrhundert,<sup>2</sup> um nur wenige bekannte Beispiele zu nennen, findet man in der einschlägigen Literatur immer wieder Fälle von Auswanderungen von Glasmachern, die mit ihrem Fachwissen beim Aufbau der Glasindustrie in anderen europäischen Ländern mitwirkten. An dieser Wanderungsbewegung hatten auch Glasfachleute aus dem bayerisch-böhmischen Raum ihren Anteil. Zu ihnen gehören jene Glasmacher, von denen in diesem Aufsatz die Rede sein soll und die an der Entwicklung der Glasindustrien Portugals und Spaniens Anteil hatten.

---

<sup>1</sup> Vgl. Gehringer, Erich: Lokalisierung historischer Glashüttenstandorte im Bayerischen Wald, Bamberg 2000, sowie Mittelhammer, Claudia: Standorte und Entwicklung der Glasindustrie im Šumava-Gebiet (Tschechien), in: Regensburger Beiträge zur Regionalgeographie und Raumplanung, Bd. 6, S. 1-62, Kallmünz 1999.

<sup>2</sup> Vgl. Loibl, Werner: Fabrik-Schleichach. Die Geschichte der Glashütte im Steigerwald (1706-1869), Rauhenbrach 2006.

## Portugal

### Marinha Grande: „Wer nicht bläst, hat schon geblasen.“

Seit 1747 ist Marinha Grande das Zentrum der portugiesischen Glasindustrie. Marinha Grande, eine Stadt mit heute gut 30.000 Einwohnern, liegt ungefähr 150 Kilometer nördlich von Lissabon, etwa zehn Kilometer von der Atlantikküste entfernt, knapp 90 Meter über dem Meeresspiegel. Zwischen der Stadt und der Küste erstreckt sich auf mehr als 110 Quadratkilometern ein Kiefernwald, der so genannte „Pinhal do Rei“ („Königlicher Kiefernwald“). Dieses Waldgebiet als Energielieferant war eine der Voraussetzungen für die Ansiedlung der Glasindustrie in Marinha Grande. Sie ist noch heute der Hauptwirtschaftszweig der Stadt. Mit dem Sprichwort „*Quem não sopra, já soprou*“ („Wer nicht bläst, hat schon geblasen.“) wurde zum Ausdruck gebracht, dass praktisch die ganze Bevölkerung von der Glasfertigung lebte. Aus ihr haben sich andere, moderne Industriebereiche entwickelt, so zum Beispiel die Herstellung von Kunststoffverpackungen und vor allem der Formenbau für die Kunststoffindustrie. Mit über zweihundert Firmen, die Formen für die Kunststoffproduktion herstellen, ist die Gegend von Marinha Grande eine der größten Formenbauregionen Europas.<sup>3</sup> Am Anfang dieser Technologie standen die Model für Glasprodukte.

In Marinha Grande befinden sich heutzutage sieben Glasfabriken, drei Großbetriebe und vier kleinere Produktionsstätten.<sup>4</sup> Einer der größeren Betriebe ist die 1899 gegründete Firma Ricardo Gallo, mit mehreren hundert Beschäftigten und einer Tagesproduktion von zwei Millionen Flaschen sowie weiteren Behälterglasprodukten. Der derzeitige Firmenchef, Victor Manuel Gallo, hat versucht, die Herkunft seiner Vorfahren zu erforschen, was sich deshalb als besonders schwierig erwies, weil die örtlichen Kirchenbücher, die üblichen genealogischen Quellen, zum großen Teil den napoleonischen Kriegen zum Opfer gefallen sind und man daher auf anderweitige Archivalien angewiesen ist. Erste Ergebnisse dieser Forschung wurden in einer umfangreichen Firmenchronik, die anlässlich des hundertjährigen Bestehens des Unternehmens 1999 herausgegeben wurde, veröffentlicht.<sup>5</sup> Aus ihr geht hervor, dass die Familie Gallo zu den ältesten Glasmacherfamilien Portugals gehört. Sie ist seit nunmehr über 250 Jahren in der Glasmetropole Marinha Grande tätig.

Erfreulicherweise haben sich Rechnungsbücher mit Lohnlisten der ersten Glashütte in Marinha Grande erhalten. Mit diesen kann nachvollzogen werden, dass die ersten Glasmacher namens Gallo, die in Portugal in Erscheinung traten, ursprünglich Hahn hießen und aus Deutschland kamen.<sup>6</sup> Gallo ist das portugiesische Wort für Hahn. Woher aber stammten diese deutschen Glasmacher, wie waren sie nach Portugal und zu ihrem neuen Namen gekommen?

---

<sup>3</sup> [http://de.wikipedia.org/wiki/Marinha\\_Grande](http://de.wikipedia.org/wiki/Marinha_Grande) (Zugriff: 19.06.2009).

<sup>4</sup> Freundliche Mitteilung von Victor Manuel Gallo, Lissabon.

<sup>5</sup> Mendes, José M. Amado; Rodrigues, Manuel Ferreira: Ricardo Gallo. Um século de tradição e invocação no vidro, 1899-1999. Marinha Grande 1999.

<sup>6</sup> Custódio, Jorge: A Real Fábrica de Vidros de Coima (1719-1747) e o vidro em Portugal nos séculos XVII e XVIII, Lissabon 2002, S. 304-306.

### Die Anfänge in Coina und erste Spuren deutscher Glasmacher in Portugal

Nach bescheidenen Anfängen nahm die Glasherstellung in Portugal 1719 mit der Gründung der „Real Fábrica de Vidros“<sup>7</sup> durch König Johann V. eine entscheidende Entwicklung. Standort dieses Betriebes war zunächst Coina, südlich der Mündung des Tejo bei Lissabon gelegen. Bis dahin war der portugiesische Glasmarkt von Importwaren, überwiegend aus Süddeutschland und Böhmen, beherrscht gewesen.<sup>8</sup> Die königliche Manufaktur in Coina unterstand von Anfang an ausländischen Betriebsleitern. Die ersten Jahre waren von großen technischen und wirtschaftlichen Schwierigkeiten begleitet, die den Betrieb immer wieder an den Rand des Ruins brachten. Von 1737 bis 1741 wurde die Manufaktur von Joam Poutz geführt, der die Effizienz der Glashütte durch die Anwerbung ausländischer Fachleute zu verbessern suchte. Poutz konnte aber den Bankrott seines Betriebes nicht mehr abwenden. Er selbst floh daraufhin ins Ausland. Zu seinem Nachfolger wurde der aus Irland stammende Unternehmer John Beare, einer der Gläubiger der Glasmanufaktur in Coina.<sup>9</sup>



Abb. 1: Der Glashüttenbetreiber John Beare<sup>10</sup>

<sup>7</sup> „Königliche Glasfabrik“.

<sup>8</sup> Wilson Frothingham, Alice: *Hispanic Glass with Examples in the Collection of The Hispanic Society of America*, New York 1941, Auszug in: Geiselberger, Sigmar: *Pressglas-Korrespondenz 2008-2*.

<sup>9</sup> Custódio (wie Anm. 6), S. 100.

<sup>10</sup> Medaille gestaltet von Joaquim Correia; Abdruck mit freundlicher Genehmigung von Herrn Prof. Joaquim Correia.

Aus der Zeit Beares, dessen Vorname in der Landessprache als João wiedergegeben wurde, haben sich glücklicherweise mehrere Rechnungsbücher erhalten. Aus diesen ist zu erfahren, dass er fast ausschließlich deutsche Glasmeister beschäftigte, die aber wohl noch unter seinem Vorgänger eingestellt worden waren. Unter den insgesamt 33 Personen, die in einer am 31. Oktober 1744 datierten Lohnliste aufgeführt sind, finden sich 13 Deutsche, darunter die „mestres“ (Meister): Valentin Miller, João<sup>11</sup> Miller, Hans Knee, Hans Michael Hann, João George Hann, Adam Eder und João George Hoffer. Bei den Gesellen finden wir einen João Meyer und unter den Lehrlingen Francisco Miller und Alberto Meyer. Als Schürer ist João Meyer genannt, unter den Verpackerinnen eine Catarina Meyer.<sup>12</sup> Die Vornamen sind, wie man sieht, teils in der Landessprache angegeben.

Wegen des notorischen Holz mangels am Standort Coina, durch den Beare gezwungen war, Brennholz über große Entfernungen zuzukaufen, bemühte er sich um eine Verlegung der Glashütte an einen günstigeren Standort.<sup>13</sup> 1747 erreichte er dieses Ziel mit dem Umzug seines Betriebes in das über 150 Kilometer nördlich gelegene Marinha Grande,<sup>14</sup> wo man über eine weit bessere Energieversorgung verfügte. Der Holzreichtum des „Pinhal do Rei“ sowie ausreichende Mengen Sand und Queller<sup>15</sup> sollten den Betrieb auf eine neue wirtschaftliche Grundlage stellen. Der lange Weg nach Lissabon wurde mit Trägern bewältigt, die die Produkte von Marinha Grande in die Hauptstadt brachten.<sup>16</sup> Die deutschen Glasfachleute sind offenbar mit nach Marinha Grande umgezogen, denn wir finden die meisten von ihnen dort im ältesten erhaltenen Rechnungsbuch von 1755/56 wieder.<sup>17</sup>

John Beare betrieb die Glasmanufaktur als königlich privilegiertes Privatunternehmen insgesamt 26 Jahre lang, davon zwanzig in Marinha Grande. Schwankende Holzmarktpreise und der stetige Kampf gegen die Konkurrenz importierter Glaswaren aus anderen europäischen Ländern, vor allem aus Böhmen, brachten seinen Betrieb immer wieder in wirtschaftliche Schwierigkeiten. 1767 ging Beare schließlich in Konkurs, und seine Manufaktur wurde geschlossen.<sup>18</sup>

Nach einem zweijährigen Stillstand wurde der Betrieb unter der Leitung des Engländers William Stephens (1731-1803) wieder aufgenommen, allerdings unter wesentlich günstigeren Rahmenbedingungen und ausgestattet mit umfangreichen königlichen Privilegien.<sup>19</sup>

---

<sup>11</sup> João = Johann bzw. Hans.

<sup>12</sup> Correia, Joaquim: *A Fábrica dos Vidros de João Beare na Marinha Grande*, Marinha Grande 1999, S. 50-52.

<sup>13</sup> Custódio (wie Anm. 6), S. 233.

<sup>14</sup> Correia (wie Anm. 12), S. 34.

<sup>15</sup> *Salicornia europaea*, auch „Glaswurz“ oder „Glasschmelz“ genannt, eine Pflanze mit hohem Salzgehalt, aus der Soda gewonnen wurde.

<sup>16</sup> Wilson Frothingham, Alice: *Hispanic Glass with Examples in the Collection of The Hispanic Society of America*, New York 1941, Auszug in: Geiselberger, Sigmar: *Pressglas-Korrespondenz 2008-2*.

<sup>17</sup> Correia (wie Anm. 12), S. 25-28.

<sup>18</sup> Custódio (wie Anm. 6), S. 234-249.

<sup>19</sup> Ebd.

*Adam Eder. Halle Wek at 1755*

150	Copos de 1/2 Can	at 20	3000
	Do	4	36
115	Do	1/2 4	46
112	Do	menos 1/2 4	56
			<u>75</u>
a 160 1/2 4 = 21 1/4			
260	Copos de 1/2 Can	at 20	5200
243	Do	4	36
207	Do	1/2 4	16
75	Siqueras de Aguardente	P	50
			<u>25 1/4</u>
a 150 1/2 4 = 3080			
75	Siqueras de Aguardente	P	50
225	Copos	1/2 Can	20
189	Do	4	36
58	Do	1/2 4	46
192	Do	112 menos	56
			<u>21 1/4</u>
a 150 1/2 4 = 3600			

Abb. 2: Auszug aus dem Rechnungsbuch John Beares von 1755/56 mit den Namen der Glasmacher Adam Eder, Hans Michael Hann und João Hann. Eine äußerliche Besonderheit der Rechnungsbücher Beares ist, dass die Überschriften in Englisch und die Unterpositionen in Portugiesisch aufgeführt sind<sup>20</sup>

<sup>20</sup> Correia (wie Anm. 12), S. 20; Abdruck mit freundlicher Genehmigung von Herrn Prof. Joaquim Correia.

Auch Stephens baute offensichtlich auf dieselben Fachkräfte, die schon unter John Beare gedient hatten. In seiner ersten Lohnliste von 1769 finden wir die meisten der bekannten deutschen Glasmacher wieder. Auch wenn ihre Namen über die Jahre immer mehr der Landessprache angepasst und teilweise verkürzt worden waren, so ist durch die überlieferten Lohnlisten aus der Zeit von 1744 bis 1769 und aufgrund des geringen Wechsels unter den Glasmaeistern zweifelsfrei zu erkennen, dass es sich um ein und dieselben Personen handelt. Zuletzt erscheint Johann Georg Hann 1769 als João Jorge, Johann Michael Hann als João Miguel, und so weiter. Anscheinend hatten sie ihren zweiten Vornamen nun zum Familiennamen gemacht. Die Hahn-Familie war nun offenbar bereits in zweiter, beziehungsweise dritter Generation in Marinha Grande tätig. Ein Spross der Familie, Johann Hahn, hatte auch seinen Familiennamen ins Portugiesische übertragen und nannte sich nun João Gallo. Er war der jüngste unter den Meistern und hatte als einziger nicht bereits in Coima gearbeitet. Weitere offenkundige Hahn-Familienmitglieder werden 1769 unter den Lehrlingen genannt: Joaquim Miguel als Sohn des Meisters João Miguel, sowie João Gallo als Sohn des gleichnamigen Meisters.<sup>21</sup> Letzterer ist der Stammvater der bis heute bestehenden Glasmacherdynastie Gallo.

João Jorge Hann Window Glass	
133	St. Glass
143	St. Glass
6	St. Glass
6	St. Glass
12	St. Glass

Abb. 3: „João Jorge Hann Window Glass“, Rechnungsbuch von 1757<sup>22</sup>

Zur Glasmacherfamilie Hahn zählt auch der bereits 1746 in Coima verstorbene „Olorik Hon“,<sup>23</sup> bei dem es sich offensichtlich um Ulrich Hahn, den älteren Bruder von Johann Georg Hahn, handelt. Dies wird durch die Übereinstimmung des Namens seiner Ehefrau, Margarethe, geb. Müller, und der Söhne Johann Michael und Johann Paul deutlich. Alle in Portugal genannten Mitglieder dieser Familie konnten in den heimatlichen Kirchenbüchern wiedergefunden werden.<sup>24</sup> Die beiden Söhne Ulrich Hahns sind als Glasmacher in Coima belegt. Der jüngere, Johann Paul, fand im Alter von 20 Jahren ein tragisches Ende. Er wurde am 12. Januar 1747 erstochen.<sup>25</sup> Somit verblieb nur noch

<sup>21</sup> Correia (wie Anm. 12), S. 53.

<sup>22</sup> Abdruck mit freundlicher Genehmigung von Herrn Prof. Joaquim Correia.

<sup>23</sup> Custódio (wie Anm. 6), S. 137.

<sup>24</sup> Sh. Anhang.

<sup>25</sup> Custódio (wie Anm. 6), S. 136.

Ulrichs älterer Sohn Johann Michael, den wir auch nach dem Umzug nach Marinha Grande dort als Glasmacher wiederfinden.

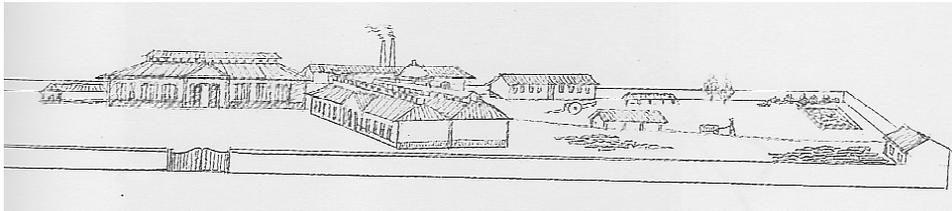


Abb. 4: Darstellung der Real Fábrica de Vidros in Marinha Grande, 1756 (J. Correia)<sup>26</sup>

Der neue Glashüttenbetreiber William Stephens war als Unternehmer wesentlich erfolgreicher als seine Vorgänger. Das lag nicht zuletzt an der neuen protektionistischen Industriepolitik des seit 1750 regierenden portugiesischen Königs Joseph I. Unter dem Regiment von dessen Erstem Minister, dem späteren Marquês de Pombal, wurden zahlreiche interventionistische Maßnahmen ergriffen, um die wirtschaftliche Abhängigkeit Portugals vom Ausland zu mindern. Teil dieses Programms waren die Verhängung hoher Einfuhrzölle und sonstiger Importerschwernisse einerseits, sowie die Gründung und Förderung einheimischer Manufakturen, zu denen auch die Glaserzeugung gehörte, andererseits. Dieser Dirigismus zeigte bald seine Erfolge: Das Königreich Portugal und seine Kolonien – vor allem Brasilien – wurden nun mit allen Arten von Glaswaren aus der königlichen Glashütte in Marinha Grande versorgt. Sie war lange Zeit die einzige Glasfabrik in Portugal, wie einem Bericht von 1795 zu entnehmen ist.<sup>27</sup>

#### **Die deutsche Heimat der portugiesischen Glasmacher Hahn/Gallo**

Auf seiner Suche nach der deutschen Herkunft seiner Vorfahren Hahn stieß Victor Manuel Gallo auf einen Hinweis, dass es Glasmacher dieses Namens auf bestimmten bayerischen Glashütten gegeben habe. So häufig dieser Familienname auch in Deutschland ist, so zählt er doch nicht zu den bekannten, einschlägigen Namen von Glasmacherfamilien und ist unter Letzteren eher selten anzutreffen. Tatsächlich finden sich die Namen der in den 1740-er Jahren in Portugal auftauchenden Glasmacher auf den Glashütten westlich der ehemaligen Reichsstadt Regensburg. Hier erstreckt sich ein zusammenhängendes Waldgebiet, das politisch und verwaltungsmäßig in mehrere Gebiete unterteilt war und ist. Zu deren größeren gehören der Paintner Forst mit ca. 2.300 und der Frauen-

<sup>26</sup> Abdruck mit freundlicher Genehmigung von Herrn Prof. Joaquim Correia.

<sup>27</sup> Murphy, James Cavanah: *Travels in Portugal*, S. 83, London 1795; Zitiert nach Wilson Frothingham, Alice: *Hispanic Glass with Examples in the Collection of The Hispanic Society of America*, New York 1941, Auszug, in: Geiselberger, Sigmar: *Pressglas-Korrespondenz 2008-2*.

forst mit ungefähr 2.000 Hektar Fläche.<sup>28</sup> Vom frühen 17. bis in das frühe 20. Jahrhundert standen in diesen Wäldern zwischen Schwarzer Laber, Altmühl und Donau mehrere Glashütten.<sup>29</sup> Manche waren nur von kurzem Bestand. Die längste Lebensdauer hatte der Betrieb im Dorf Rothenbügl, auf einer Lichtung im Paintner Forst gelegen. Er existierte von 1665 bis 1878.<sup>30</sup> „Gloshittn“ wird Rothenbügl heute noch im Volksmund genannt. Seinen heutigen Namen Rothenbügl bekam das Dorf erst, als in der näheren Umgebung weitere Glashüttenbetriebe entstanden – so etwa in Irlbrunn – und neue Ortsbezeichnungen zur Unterscheidung notwendig wurden.

### **Die familiären Wurzeln der Glasmacherfamilie Hahn/Gallo**

Auf der Glashütte Rothenbügl waren Fachkräfte unterschiedlichster geographischer Herkunft beschäftigt. Viele kamen aus Böhmen oder dem Bayerischen Wald, aber auch aus anderen Gegenden, in denen Glas produziert wurde. Bekannte Glasmachernamen fand man hier, wie Bock, Greiner, Kiesling, Nachtmann, Preisler, Reichenberger, Thumbs und andere. Anders als bei den meisten hier Beschäftigten verhält es sich mit den Brüdern Johann Georg und Ulrich Hahn, die wir in den 1730er Jahren in Rothenbügl und Irlbrunn vorfinden. Sie entstammten entgegen aller üblichen Gewohnheit nicht etwa einem traditionsreichen Glasmachergeschlecht, sondern waren Söhne eines Bauernehepaares, das sich um 1696 im benachbarten Markt Painten eingekauft hatte. Ulrich, der ältere der beiden Brüder, 1695 noch am alten Wohnort der Eltern in Bürgerl, einem nahe gelegenen Weiler, geboren, hatte als Erster das Glasmacherhandwerk erlernt. Sein Bruder, der 1700 in Painten zur Welt gekommene Johann Georg, muss sich durch besondere Begabung ausgezeichnet haben, denn er brachte es später gar zum Glasschmelzer. In dieser Funktion wurde er auf der Glashütte Irlbrunn zum Nachfolger Wilhelm Greiners. Die Greiner gehörten, im Gegensatz zu den Hahn, einer alten Glasmacherfamilie an. Der Beruf des Schmelzers zählte zu den wichtigsten und meist angesehenen Berufen auf einer Glashütte.<sup>31</sup>

Die Bauernfamilie Hahn war während des Dreißigjährigen Krieges in das pfalz-neuburgische Pflegamt Hemau gekommen. Ihre Herkunft ist unbekannt und der Name Hahn in der näheren Umgebung bis dahin nicht anzutreffen. 1640 erwarben Leonhard Hahn und dessen künftige Ehefrau Barbara ein Anwesen im Dorf Eckertshof. Es war dies einer jener zahlreichen Höfe, deren Besitzer, in diesem Falle ein Georg Weinzierl, während des Krieges umgekommen waren.<sup>32</sup> Von Eckertshof aus verbreitete sich die Familie im Pflegamt Hemau. Ein Zweig gelangte im Verlauf dreier Generationen über Langenkreith und Bürgerl schließlich nach Painten. Während sich die beiden älteren Brüder Hahn in der Glasindustrie verdingten, erbte der jüngste, Joseph, das elterliche

<sup>28</sup> Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung: Statistische Berichte. Die gemeindefreien Gebiete Bayerns, Stand: 1. Februar 1995.

<sup>29</sup> Vgl. Paulus, Georg: Glasindustrie bei Painten (1630-1932), in: Die Oberpfalz, Jg. 98 (2010); (in Drucklegung).

<sup>30</sup> Vgl. Paulus, Georg: Die Geschichte von Rothenbügl, in: Markt Painten (Hrsg.): Painten in Geschichte und Gegenwart, Painten 2005, S. 372-392.

<sup>31</sup> Vgl. Reiner, Ludwig; Steger, Willi; Schopf, Hans: Arbeitswelt der Waldglashütten, Riedlhütte 2004, S. 366.

<sup>32</sup> Staatsarchiv Amberg (Künftig: StAAm), Br. Pr. Hemau 51, fol. 5'-6.

Anwesen in Painten, das bis 1818 im Besitz der Familie Hahn blieb<sup>33</sup> und den Hausnamen „Leitenbauer“ trug.<sup>34</sup>

Der Glasmacher Ulrich Hahn tritt als Erwachsener erstmals 1720 durch die unrühmliche Geburt eines unehelichen Kindes in Erscheinung, die im Taufbuch der Pfarrei Painten registriert wurde. Der damals üblichen Bestrafung hat er sich anscheinend durch Flucht entzogen. Jedenfalls weisen die Rechnungsbücher des Pfliegergerichts Hemau keine entsprechende Einnahme aus.<sup>35</sup> Wir finden Ulrich Hahn noch im selben Jahr auf der Glashütte Schleichach im Hochstift Würzburg, also dem damaligen Ausland, 150 km nördlich von Painten, wieder.<sup>36</sup> Auf dieser Glashütte im Steigerwald waren damals zahlreiche Fachleute aus Rothenbügl unter der Ägide von Jakob Kiesling, der gleichzeitig die Glashütte Rothenbügl leitete, tätig.<sup>37</sup> Zwischen Schleichach und Rothenbügl herrschte damals ein reger, ebenso personeller wie technologischer Austausch.

Dort im Steigerwald heiratete Ulrich Hahn noch im gleichen Jahr, 1720, die Glasmachertochter Margarethe Müller. Zunächst scheint er sich aber auf der Glashütte im thüringischen Eisfeld (Herzogtum Sachsen-Hildburghausen) verdingt zu haben, wo er noch im selben Jahr als „Bouteillennmacher, katholisch, verheiratet mit Margarete Müller“ erscheint.<sup>38</sup> Die Glashütte in Eisfeld stellte aber um 1723 ihre Produktion auf mehrere Jahre ein,<sup>39</sup> und Ulrich Hahn fand auf der Hütte Schleichach im Steigerwald eine neue Anstellung. 1723 wurde dort seine Tochter Maria Sophia geboren.

Durch die Taufen von fünf Kindern zwischen 1723 und 1734 ist er dort bezeugt,<sup>40</sup> bevor er 1737 wieder in Rothenbügl aktenkundig wird, wo den Eheleuten Hahn ein weiteres Kind geboren wurde. Taufpaten waren keine geringeren als die damaligen Betreiber der benachbarten Glashütte Irlbrunn, Ulrich Fux und dessen Ehefrau Benigna Felicitas.<sup>41</sup>

Vermutlich hat Ulrich Hahn seinen fünf Jahre jüngeren Bruder Johann Georg in die Glasmacherzunft nachgeholt. Letzterer tritt 1732 auf der Glashütte Rothenbügl in Erscheinung, als er Maria Lehner aus Viehhausen ehelicht.<sup>42</sup> Zunächst war das Ehepaar in Rothenbügl ansässig, wo ihm zwei Söhne geboren wurden, bis der Familienvater Schmelzer auf der benachbarten Glashütte Irlbrunn wurde, wo er zuletzt 1739 durch die Taufe seines dritten Sohnes, Johann, von dem weiter unten noch die Rede sein wird, nachgewiesen ist.<sup>43</sup>

1740/41 wurde der Betrieb der Glashütte Irlbrunn eingestellt. Zumindest der eine der Brüder, Johann Georg, musste sich nach einem neuen Arbeitsplatz umsehen. Von den beiden verliert sich zunächst die Spur. Auch wenn die Quellen letztendlich den urkundlichen Beleg schuldig bleiben, kann man aufgrund der durchgehenden Übereinstimmung

<sup>33</sup> Vermessungsamt Hemau, Liquidationsprotokolle des Kgl. Landgerichts Hemau im Regenkreise.

<sup>34</sup> Bischöfliches Zentralarchiv Regensburg (Künftig: BZAR), KB Painten, Bd. 12, Familienbuch, S. 50-81.

<sup>35</sup> StAAm, Pfliegeramt Hemau, R 19 (1720).

<sup>36</sup> Loibl (wie Anm. 2), S. 535.

<sup>37</sup> Loibl, Werner: Die Kieslings. Woher kamen die letzten traditionellen Glasmacher von (Fabrik-)Schleichach? in: *Rauhenebracher Jahrbuch* 2005, S. 90-113.

<sup>38</sup> Kühnert, Herbert: *Urkundenbuch zur thüringischen Glashüttengeschichte*, Wiesbaden 1973, S. 155.

<sup>39</sup> Ebd., S. 155 u. 171.

<sup>40</sup> Loibl (wie Anm. 2), S. 535.

<sup>41</sup> BZAR, KB Painten, Bd. 1, S. 187.

<sup>42</sup> BZAR, KB Painten, Bd. 8, S. 66b.

<sup>43</sup> BZAR, KB Painten, Bd. 1, S. 196.

der Vor- und Zunamen, der belegten verwandtschaftlichen Verbindungen, sowie des Ineinandergreifens der zeitlichen Abläufe davon ausgehen, dass die Brüder mit ihren Familien nach Portugal gegangen sind und mit den deutschen Glasmachern „Johann Georg Hahn“ und „Olorik Hon“ (für Ulrich Hahn, s.o.) identisch sind, die nach 1740 in Coina bezeugt sind. Bei den übrigen, später erwähnten Glasmachern des Familiennamens Hahn in Portugal handelt es sich bereits um Söhne oder Enkel der beiden Brüder.



Abb. 5: Wirkungsstätten der Glasmacher Hahn vor ihrer Auswanderung nach Portugal

### Die Glasmacherfamilie Eder

Zu den deutschen Glasmachern, die neben den Gebrüdern Hahn im portugiesischen Coina auftauchen, zählen die Eder. Sie entstammen ebenfalls dem Umfeld der heimatischen Glashütte Rothenbügl. Die nach Portugal ausgewanderten Eder gruppierten sich um den 1694 geborenen Johann Eder und dessen Ehefrau Ursula. Zu dieser Familie gehörten die Söhne Johann Joseph und Lorenz, sowie zwei Neffen Johann Eders: Adam und Balthasar Eder.<sup>44</sup>

Der älteste in Rothenbügl nachgewiesene Eder ist Johann Eders gleichnamiger Vater. Dieser, Johann Eder der Ältere, heiratete 1672 Barbara Degenmayer, eine Tochter des Gründers und Inhabers der Glashütte Rothenbügl. Im Hochzeitseintrag wird Eder als

<sup>44</sup> Zur Abstammung des Adam Eder: Freundliche Mitteilung von Victor Manuel Gallo (E-Mail vom 18. Januar 2010, Anhang S. 76); Zur Abstammung des Balthasar Eder: Custódio (wie Anm. 6), S. 138.

„*Vitriflator Natus Haylingbrunnensis*“ bezeichnet. Er dürfte damit aus dem in Südböhmen gelegenen Glashüttenort Heilbrunn<sup>45</sup> in der Herrschaft Gratzen<sup>46</sup> gestammt haben. Dort „am Wilhelmsberge bei Heilbrunn“ betrieben die Grafen von Buquoy seit 1623 die Glashütte Neuhütten,<sup>47</sup> die zu den berühmtesten und fortschrittlichsten ihrer Zeit zählte.

Johann Eder d.Ä. arbeitete nun auf der Glashütte seines Schwiegervaters in Rothenbügl, zusammen mit Anderen, die ebenfalls aus Böhmen oder dem Bayerischen Wald hierher gekommen waren. Eder aber war als Schwiegersohn Degenmayers ein potentieller Erbe der Glashütte. Sein „Heiratsgut“, das er in diese Ehe eingebracht hatte, dürfte im Wesentlichen in seiner Kunstfertigkeit und dem von der Buquoyischen Hütte mitgebrachten Fachwissen bestanden haben.

Barbara Degenmayer schenkte im Laufe von 18 Ehejahren neun Kindern das Leben. Sie starb bei der Geburt ihres Sohnes Michael Jakob, im Januar 1690. Eineinhalb Jahre nach dem Tod seiner ersten Frau verheiratete sich Johann Eder d.Ä. mit Margarethe Ittel aus Neunburg vorm Wald. Bald darauf bewarb er sich um die Stelle des Hüttenmeisters auf der Glashütte des Grafen Wolf Heinrich Nothaft in der Hofmark Eisenstein,<sup>48</sup> wo er ab 1694 bezeugt ist.<sup>49</sup> Sein Vorgänger auf diesem Posten war Johann Christoph Fiedler, eine bekannte Kapazität im Glaswesen<sup>50</sup>. Fiedler hatte 1685 vergeblich versucht, eine Genehmigung zur Errichtung einer zweiten Glashütte bei Painten zu erlangen.<sup>51</sup> Davor hatte er die kurfürstliche Glashütte auf dem Lehel bei München geleitet. Bereits damals hatte Fiedler Glasarbeiter aus Rothenbügl abwerben lassen.<sup>52</sup> Möglicherweise unterhielt er nach wie vor Verbindungen dorthin, und Eder erfuhr auf diese Weise von der frei werdenden Stelle in Eisenstein.

Eder hielt diese Position aber nur bis 1697. Die Gründe für seine Abberufung sind nicht bekannt. Hatte er sich mit dieser Aufgabe übernommen? Jedenfalls trat 1697 ein Johann Weber an seine Stelle als Hüttenmeister in Eisenstein.<sup>53</sup> Eder wanderte mit seiner Familie zurück nach Rothenbügl, wo er wieder als Glasmacher arbeitete.

Mit seiner zweiten Ehefrau Margarethe Ittel hatte Eder sieben weitere Kinder, zwei von ihnen wurden in seiner Zeit in Eisenstein geboren, die anderen in Rothenbügl. Er selbst starb dort hoch betagt am 14. Juni 1723.<sup>54</sup>

---

<sup>45</sup> Heute: Dobrá Voda.

<sup>46</sup> Heute: Nové Hradý.

<sup>47</sup> Vgl. Buquoy, Margarete Gräfin von: Die Glaserzeugung auf der gräflich Buquoyischen Herrschaft Gratzen in Südböhmen, München 1980.

<sup>48</sup> Heute: Bayerisch Eisenstein.

<sup>49</sup> Häupler, Hans-Joachim: Die Geschichte der ältesten Glashütten in Eisenstein, in: *Minulosti zapadocekeho kraja* 28 (1992), S. 203-204.

<sup>50</sup> Vgl. Loibl, Werner: Neues vom Gründer von Fabrikschleichach, in: *Rauhenebracher Jahrbuch* 2004, S. 33-72, sowie: Drahotová, Olga: Late 17th-Century Changes in Bohemian Glassmaking, in: *Kerssenbrock-Korsigk, Dedo von: Glass of the Alchemists*, Corning 2008, S. 85-86.

<sup>51</sup> Vgl. Paulus, Georg: Glasindustrie bei Painten (1630-1932), in: *Die Oberpfalz*, Jg. 98 (2010); (in Drucklegung).

<sup>52</sup> Ritter, Ernst: Eine Glashütte vor den Toren Münchens, in: *Der Zwiebelturm*, München 1970, S. 87.

<sup>53</sup> Häupler (wie Anm. 49), S. 203-204.

<sup>54</sup> Bei Johann Eders Tod, 1723, wird sein Alter mit 90 Jahren angegeben. Dies ist sehr wahrscheinlich übertrieben. Er dürfte zwischen 1740 und 1750 geboren sein und somit ein Alter von höchstens 83 Jahren erreicht haben.

Johann Eders gleichnamiger Sohn, Johann Eder der Jüngere, war es, der später nach Portugal auswanderte. Er war während der Zeit als sein Vater Hüttenmeister in Eisenstein war, geboren und am 24. Mai 1694 in Lam getauft worden.<sup>55</sup> Wir wissen nicht, ob er seine Lehrjahre in Rothenbügl verbracht hat, noch wo er seine Ehefrau Ursula heiratete. Von 1718 bis 1723 ist er jedoch als Glasmacher in Rothenbügl nachgewiesen, wo dem Ehepaar drei Kinder geboren wurden. Danach muss er sich auf anderen Glashütten verdingt haben und zum Hüttenmeister aufgestiegen sein. 1738 erscheint er schließlich als Pächter der Glashütte Vogelsang bei Bergreichenstein<sup>56</sup> in Westböhmen, einer der ältesten Glashütten des Šumava-Gebietes,<sup>57</sup> die damals im Besitz des Dominikanerkonvents von Klattau<sup>58</sup> war.<sup>59</sup>

Josef Blau<sup>60</sup> weiß zu berichten, dass Eders Betrieb wegen einer Viehseuche schwer gelitten hatte und er deshalb mit den Pachtzahlungen an den Konvent im Rückstand war. Ungeachtet der besonderen Umstände ließ man Eder 1738 in den Schuldturm von Bergreichenstein sperren. Weil man aber einsehen musste, dass Eder, so lange er im Arrest saß, nichts verdienen und somit nichts abzahlen konnte, erklärten sich die Dominikaner damit einverstanden, dass Eder auf freien Fuß gesetzt würde, wenn er sich unter Eid verpflichtete, nicht durchzugehen und schließlich den Pachtzins zu entrichten. Eder leistete den Schwur und wurde aus der Haft entlassen, worauf er aber sogleich „flüchtig und unsichtbar“ wurde, wie berichtet wird.<sup>61</sup>

Noch im selben Jahr finden wir Johann Eder in Schleichach im Steigerwald, wo er am 22. Oktober 1738 als Trauzeuge beurkundet ist. Wie viele andere Rothenbügler Glasmacher unterhielt auch Eder gute Verbindungen zur Glashütte im Steigerwald, wo mehrere Rothenbügler, unter ihnen Eders eigener Bruder Benedikt, beschäftigt waren. Johann Eder hatte hier Unterschlupf und Arbeit gefunden.<sup>62</sup>

Von dort aus bewarb er sich 1739 erneut um die Pacht einer Glashütte, diesmal im thüringischen Eisfeld, das wir aus der Vita des Ulrich Hahn bereits kennen gelernt haben. Allerdings war Eders Bewerbung nicht erfolgreich.<sup>63</sup>

Nach diesen Fehlschlägen, seiner Flucht aus Bergreichenstein und der erfolglosen Bewerbung um die Pacht in Eisfeld, muss Eder den Entschluss zur Auswanderung gefasst haben. Wir wissen nicht, wie viele Kinder er bis dahin hatte, und wie viele von ihnen noch am Leben waren. Auf jeden Fall waren es zwei Söhne, Johann Joseph und Lorenz, die zusammen mit ihrem Vater und ihrer Mutter Ursula nach Portugal gingen. Im März 1739 war auch Eders älterer Bruder Benedikt mit nur 47 Jahren in Schleichach verstorben. Johann Eder nahm sich zweier Söhne Benedikts an und nahm diese beiden Neffen, Adam und Balthasar Eder, mit auf die Reise. Somit bestand die Familie aus

---

<sup>55</sup> Häupler (wie Anm. 49), S. 204.

<sup>56</sup> Heute: Hory Kasperske.

<sup>57</sup> Vgl. Mittelhammer, Claudia: Standorte und Entwicklung der Glasindustrie im Šumava-Gebiet (Tschechien), in: Regensburger Beiträge zur Regionalgeographie und Raumplanung, Bd. 6, Kallmünz 1999, S. 55.

<sup>58</sup> Heute: Klatovy.

<sup>59</sup> Blau, Josef: Die Glasmacher im Böhmer- und Bayerwald, Bd. 2, Kallmünz 1956, S. 42.

<sup>60</sup> Ebd., S. 42-43.

<sup>61</sup> Ebd.

<sup>62</sup> Kühnert, Herbert: Urkundenbuch zur thüringischen Glashüttengeschichte, Wiesbaden 1973, S. 171.

<sup>63</sup> Ebd.

mindestens sechs Personen, den zwei Erwachsenen und vier Knaben – sie dürften zwischen 15 und 20 Jahre alt gewesen sein. Wahrscheinlich waren es aber noch mehr Kinder, die sich zusammen mit ihren Eltern bzw. mit Onkel und Tante auf den Weg nach Portugal machten.

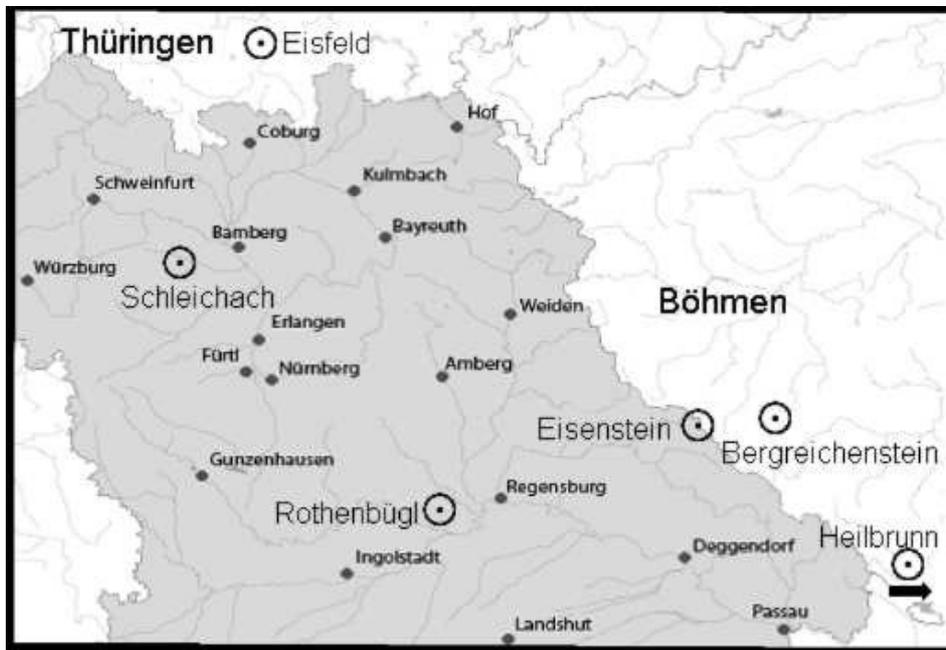


Abb. 6: Wirkungsstätten der Glasmacher Eder vor ihrer Auswanderung nach Portugal

Bereits 1740 finden wir Johann Eder in der „Real Fábrica de Vidros“, der Königlichen Glasmanufaktur Coina, südlich von Lissabon, als „mestre do vidro“ (Glasmeister).<sup>64</sup> Eder arbeitete dort zusammen mit seinen beiden Söhnen Johann Joseph und Lorenz, sowie seinen Neffen Adam und Balthasar Eder. Die Eder wurden in portugiesischen Dokumenten abwechselnd als „Eder“, „Edra“ oder „Hedra“ aufgeführt. Letztere kommen in der portugiesischen Aussprache, in der das „H“ nicht gesprochen wird, dem „Ederer“ nahe, einer Schreibweise, die man für die Eder auch bereits in den deutschen Urkunden findet.

<sup>64</sup> Custódio (wie Anm. 6), S. 137.

330	forn da = fceda	220	16	1
1080	de fceda	236	5	1
820	de fceda	226	A	
548	de Macon	256	1	1
560	de Regard	256	1	1
27	Balhoer Strida	212	2	1
9	Francis Poverg de = fan	29	1	
		2160	31	2

Abb. 7: Adam Edra (Eder), Rechnungsbuch 1757, Marinha Grande<sup>65</sup>

### Die Glasmacherfamilie Müller/Miller

Zur deutschen Glasmacherkolonie in Coina gehörte auch eine Familie Miller. „Valentin Miller“ oder „Milla“ war mit einer „Margarida Hedra“ (Eder) verheiratet,<sup>66</sup> deren Verwandtschaft zu den übrigen Eder zwar nahe liegt, bis jetzt aber leider nicht zugeordnet werden konnte.

Bei Valentin Miller könnte es sich um einen Enkel des berühmten, 1709 verstorbenen Glasmeisters Michael Müller handeln. Letzterer war Hüttenmeister auf der Helmbachhütte bei Winterberg<sup>67</sup> in Westböhmen und ist als einer der Erfinder des sogenannten Kreidenglases oder „Böhmischen Kristalls“ in die Glasgeschichte eingegangen. Sein 1720 verstorbener Sohn Valentin hatte wiederum einen Sohn gleichen Namens. Dieser, Valentin Hilarius Müller, wurde 1704 geboren und machte seine Ausbildung zum Glasmacher bei dem Glasmeister Georg Högl in Neudorf. Danach verliert sich seine Spur.<sup>68</sup> Seine Identität mit dem nach 1744 in Portugal belegten Valentin Müller (alias Miller, Milla) ist zwar nicht gesichert, aufgrund der Seltenheit des Vornamens ist eine solche aber denkbar. Seiner vermuteten illustren Abkunft würde auch die Tatsache entsprechen, dass Valentin Müller unter John Beare sowohl in Coina als auch später in Marinha Grande als „1<sup>o</sup> Mestre“ (Erster Meister) diente.<sup>69</sup>

In Coina sind auch bereits zwei Söhne Valentin Müllers nachgewiesen: João und António. Bei dem 1744 in Coina als Glasmacherlehrling in Erscheinung tretenden Francisco Miller handelt es sich um einen Neffen Valentin Müllers.<sup>70</sup> Bis auf António finden sich alle Genannten auch nach der Produktionsverlegung in Marinha Grande wieder, Valentin

<sup>65</sup> Correia (wie Anm. 12), S. 56, Abdruck mir freundlicher Genehmigung von Herrn Prof. Joaquim Correia.

<sup>66</sup> Correia (wie Anm. 12), S. 58.

<sup>67</sup> Heute: Vimperk; Vgl. Mittelhammer, Claudia: Standorte und Entwicklung der Glasindustrie im Šumava-Gebiet (Tschechien), in: Regensburger Beiträge zur Regionalgeographie und Raumplanung, Bd. 6, Kallmünz 1999, S. 55.

<sup>68</sup> Blau (wie Anm. 59), S. 161.

<sup>69</sup> Correia (wie Anm. 12), S. 56.

<sup>70</sup> Ebd., S. 58.

Müller zuletzt im Rechnungsbuch für 1758 als technisch verantwortlicher Hüttenmeister mit dem höchsten Lohn.<sup>71</sup>

Möglicherweise war Valentin Müller aber auch mit den Glasmachern dieses Familiennamens auf der Glashütte Schleichach verwandt, denen die Ehefrau des Ulrich Hahn entstammte.

### Weitere deutsche Glasmacher in Coina und Marinha Grande

Neben den oben näher beschriebenen Familien Hahn, Eder und Müller fanden sich in Coina weitere Deutsche. Zu ihnen gehörte Johann Georg Hoffer. Auch er könnte bereits vor seiner Auswanderung mit den Eder und Hahn in beruflicher Verbindung gestanden haben. Ein Glasmacher dieses Familiennamens, Franz Michael Hoffer, geboren 1716 in Solnhofen (Altmühltal), möglicherweise ein Bruder des Johann Georg Hoffer, ist wie die Eder und Hahn in Schleichach im Steigerwald belegt und arbeitete später im Spessart mit den Scheinast zusammen, die ihrerseits wieder aus Rothenbügl kamen.<sup>72</sup> Ein weiteres Indiz für eine angenommene Verwandtschaft des in Portugal beschäftigten Johann Georg Hoffer mit dem Schleichacher Hoffer ist die Tatsache, dass der Taufname Johann Georg auch in der Familie des Franz Michael Hoffer wieder vergeben wurde.

Hinter dem als Jacob Fusques transkribierten Namen könnte sich Jakob Fuchs verbergen, der bis 1738 ebenfalls in Schleichach nachgewiesen ist<sup>73</sup> und somit ebenfalls für eine Abwanderung nach Portugal im Jahre 1740 in Frage kommt. Die Schleichacher Familie Fuchs (Fux) stellte über viele Jahre die Hüttenmeister in Irlbrunn, der von Rothenbügl aus gegründeten Glashütte im Frauenforst bei Kelheim, wo Johann Georg Hahn zuletzt gearbeitet hatte.

Zu den übrigen Deutschen in den Lohnlisten der Glashütten von Coina und Marinha Grande sind keine näheren biographischen oder genealogischen Daten verfügbar. Sie können bisher keiner bekannten Glasmacherfamilie zugeordnet werden, noch weiß man, welchen heimatlichen Glashütten sie entstammten.<sup>74</sup>

Neben den deutschen Glasmachern beschäftigten die Glashütten in Coina und Marinha Grande weitere ausländische Fachleute aus England, Flandern, Katalonien, Venedig und anderen Herkunftsländern.

---

<sup>71</sup> Custódio (wie Anm. 6), S. 243.

<sup>72</sup> Vgl. Loibl, Werner: Franz Michael Hoffer (1716-1789) und seine Sohne, in: Mainfränkisches Jahrbuch für Geschichte und Kunst, Jg. 56 (2004), S. 180-209.

<sup>73</sup> Loibl (wie Anm. 2), S. 526-527.

<sup>74</sup> Näheres sh. Anhang: Weitere deutsche Glasmacher in Coina und Marinha Grande.

### 270 Jahre bayerische Glasmachertradition in Portugal

Die Einwanderer aus Bayern gehörten von Anfang an zum festen Bestand der Glasmacherzunft in Coima und Marinha Grande. Nachfahren des Johann Hahn oder João Gallo, wie er später genannt wurde, blieben ihrem Berufsstand treu und verdingten sich auf verschiedenen Glashütten in Marinha Grande, bis einer von ihnen, Ricardo Gallo (1861-1912), im Jahre 1899 seine eigene Glasfabrik gründete, die heute noch unter seinem Namen betrieben wird. Sein Urenkel, der heutige Firmenleiter Victor Manuel Gallo, repräsentiert die siebte Generation dieser Glasmacherdynastie seit ihrer Ankunft in Portugal vor 270 Jahren.



gallo vidro  
vidrala

Abb. 8: Aktuelles Firmenzeichen von Gallo Vidro<sup>75</sup>

---

<sup>75</sup> Abdruck mit freundlicher Genehmigung von Herrn Victor Manuel Gallo, Lissabon.

### Anekdotische Anmerkung

Die familiären Netzwerke der Glasmacher und die der europäischen Herrscherhäuser waren sich nicht unähnlich, was zu manch bemerkenswerter Querverbindung führt. So war König Johann V. von Portugal über seine Mutter Marie Sophie ein Enkel des Pfalzgrafen Philipp Wilhelm von Pfalz-Neuburg. Unter Letzterem war 1665 die pfalz-neuburgische Glashütte Rothenbügl, Heimat der Glasmacher Eder und Hahn, erbaut worden. Der Enkelsohn, König Johann V., gründete 1719 die portugiesische Glashütte Coina und beschäftigte dort nun Glasmacher aus Rothenbügl. Offen bleiben muss die Frage, ob den Beteiligten diese Zusammenhänge bewusst waren oder ob diese gar absichtlich herbeigeführt worden waren.

### Spanien

Wie bereits oben dargestellt wurde, sind die meisten der in Coina beschäftigten deutschen Glasmacher 1747 nach der unter John Beare erfolgten Verlegung der Glasproduktion in das bei Leiria gelegene Marinha Grande mitgegangen. Eine Ausnahme stellen die Eder dar. Lediglich Adam Eder, den Neffen Johann Eders d.J., finden wir dort noch bis ins Jahr 1757 als „mestre do cristal“ (Kristallmeister),<sup>76</sup> während wir von dessen Bruder Balthasar keine weitere Nachricht haben. Johann Eder aber zog es mit seiner Frau Ursula und seinen erwachsenen Söhnen Johann Joseph und Lorenz wieder in die Ferne. 1750 finden wir sie in Spanien.

### La Granja de San Ildefonso

Im Jahre 1700 war Philipp V. (1683-1746) zum König von Spanien proklamiert worden. Er war der erste Bourbone auf dem spanischen Thron, um den von 1701 bis 1714 der Spanische Erbfolgekrieg tobte, der auch über Bayern großes Elend gebracht und – um beim Thema Glasmacher zu bleiben – indirekt auch zur Gründung der Glashütte Irlbrunn beigetragen hat.<sup>77</sup> Seine Mutter war Maria Anna von Bayern (1660-1690), Tochter des Kurfürsten Ferdinand Maria von Bayern (1636-1679). Philipp V. war in Versailles geboren. Das dortige Schloss birgt die weltberühmte Spiegelgalerie. Deren Spiegel waren in der unter Philipps Großvater Ludwig XIV. (1638-1715) gegründeten Glasmanufaktur, der späteren Compagnie de Saint Gobain, gefertigt worden, von der weiter unten noch die Rede sein wird.

Jener Philipp V. war es, der in Spanien eine königliche Glasmanufaktur, die „Real Fábrica de Cristales“, einrichten ließ. Als Standort hatte man den kleinen Ort La Granja de San Ildefonso, knapp 80 km nordwestlich von Madrid ausgewählt. Der Ort geht zurück auf den Gutshof (= granja) eines Klosters, der nach dem Heiligen Ildefons benannt war. 1720 kaufte König Philipp V. diesen Hof, um hier ein Schloss erbauen zu lassen, das den spanischen Königen künftig als Sommerresidenz dienen sollte. Das Schloss und der dazu gehörige Barockgarten sind heute Staatseigentum und der Öffentlichkeit zu-

<sup>76</sup> Custódio (wie Anm. 6), S. 243.

<sup>77</sup> Vgl. Paulus, Georg: Die Geschichte der Glashütte Irlbrunn, in Vorbereitung.

gänglich. Unweit davon entfernt stehen die Gebäude der ehemaligen Glasfabrik. Der Ort La Granja de San Ildefonso wird heute wahlweise abgekürzt als „La Granja“ oder „San Ildefonso“ bezeichnet.

Merkantilistisches Hauptziel der Intensivierung und Konzentrierung der eigenen spanischen Glasindustrie war es, wie auch in Portugal, das Land von Importen unabhängiger zu machen und somit Devisen zu sparen. Der Gedanke des Prestigegewinns für das jeweilige Herrscherhaus mag dabei auch eine Rolle gespielt haben.

San Ildefonso liegt von Madrid aus gesehen jenseits des Kastilischen Scheidegebirges, etwa 1.200 Meter über dem Meer, zwei Wegstunden von der Stadt Segovia entfernt, am Fuß der Sierra de Guadarrama, die die Provinzen Segovia und Madrid voneinander trennt und deren höchste Erhebung 2.430 Meter erreicht.

Die Energieversorgung für die neue Glashütte sicherten die nahen Kiefernwälder der Montes de Valsaín, einem über 10.000 ha großen Gebiet, wo auf einer Meereshöhe von 1.200 bis 1.900 Metern ausgedehnte Kiefernwälder standen. In das über 500 Meter tiefer gelegene Madrid gelangten die in San Ildefonso produzierten Glaswaren über die Pässe der Sierra de Guadarrama, die auf Höhen von 1.511 bis 1.858 Metern ihren Scheitel haben.

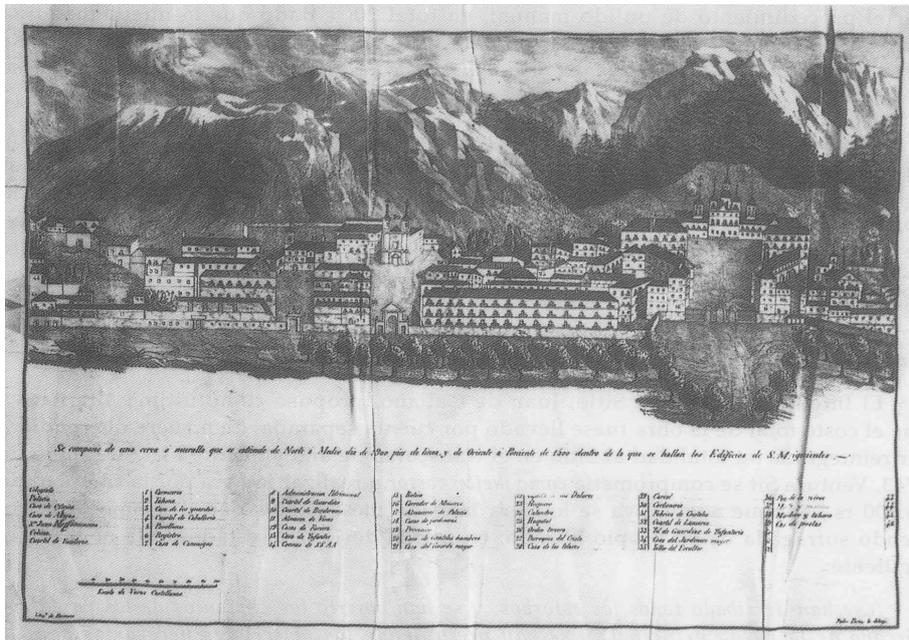


Abb. 9: Historische Ansicht von La Granja de San Ildefonso mit der Sierra de Guadarrama (Lithografie, Erste Hälfte des 19. Jhdts)<sup>78</sup>

<sup>78</sup> Archivo General de Palacio, Madrid, plano 844; Copyright Patrimonio Nacional.

### Die Glasmacherfamilie Eder in Spanien

1727 wurde die Glasproduktion in San Ildefonso aufgenommen. Allerdings gelten die ersten zehn Jahre eher als Experimentierphase.<sup>79</sup> Ab 1747 wurde das Personal der königlichen Manufaktur um eine bedeutende Zahl ausländischer Künstler („artífices“) aufgestockt. Aus ihnen sticht eine Gruppe deutscher Glaskünstlern hervor, die im September 1750 nach San Ildefonso gekommen war, darunter die Familie Eder, bestehend aus „Juan“ („Maestro principal“), dessen Ehefrau Ursula und den zwei Söhnen „José“ und „Lorenzo“. Diese letztere Familie schuf die Grundlage für den Aufbau der „Fábrica de Entrefinos o de Alemanes“ in San Ildefonso und zu einer Neustrukturierung der dortigen Glasproduktion, die schließlich in drei spezialisierte Betriebe aufgeteilt wurde.<sup>80</sup> Selbst das genaue Datum der Ankunft der Familie Eder ist überliefert: Sie erreichte La Granja de San Ildefonso am Dienstag, dem 22. September 1750.<sup>81</sup> Begleitet wurden die Eder von ihrem eigenen Beichtvater, der offenbar des Spanischen mächtig war und ihnen als Dolmetscher diente.<sup>82</sup>

Wir erkennen hier jene Familie Eder wieder, die zehn Jahre zuvor nach Portugal ausgewandert war, dort aber nur kurze Zeit belegt ist. Wann Johann Eder mit seiner Familie Portugal wieder verlassen hat und aus welchen Gründen, konnte bislang nicht geklärt werden. Ebenso wenig wissen wir, wohin ihr Weg sie führte, ob sie zunächst zurück nach Deutschland oder unmittelbar in ein anderes Land gingen. Nach den spanischen Quellen wurde Johann Eder 1750 jedenfalls in Paris angeworben, und zwar vom damaligen Leiter der Königlichen Glasmanufaktur San Ildefonso, dem aus Frankreich stammenden Antonio Berger.<sup>83</sup> Dieser war mit dem Auftrag, ausländische Fachkräfte anzuwerben, nach Frankreich gereist. Dort gewann er vor allem französische Glasmacher für die spanische Glasproduktion, aber eben auch die Eder und andere deutsche Spezialisten. Wo Johann Eder und seine Söhne bis zur Abwerbung beschäftigt gewesen waren, muss leider ebenfalls offen bleiben.

Wenn es übrigens noch eines Beweises der Herkunft Johann Eders bedurft hätte, dann könnte man diesen in der archivalisch überlieferten Tatsache sehen, dass eine seiner ersten Handlungen nach der Ankunft in San Ildefonso darin bestand, um eine Erlaubnis zum Bierbrauen nachzusuchen. Es war in Spanien zur damaligen Zeit unüblich, Bier zu trinken, und Eder hatte in dieser Voraussicht – möglicherweise nach leidlichen Erfahrungen in Portugal – eine ausreichende Menge an Hopfen mit sich gebracht. Die Erlaubnis wurde umgehend erteilt, und somit war auch die Versorgung mit diesem „Betriebsmittel“ für die bayerischen Glasmacher sichergestellt.<sup>84</sup> Das Bierbrauen hatte Eder möglicherweise von dem Paintner Brauer Georg Mayr erlernt, der mehrfach Pate bei Kindstaufen der Eder war, u. a. auch bei der Taufe von Johann Joseph.

---

<sup>79</sup> Pastor Rey de Viñas, Paloma: Historia de la Real Fábrica de Cristales de San Ildefonso durante la Epoca de la Ilustración (1727-1810), San Ildefonso 1994, S. 11.

<sup>80</sup> Ebd., S. 14-15.

<sup>81</sup> Ebd., S. 149.

<sup>82</sup> Persönliche Mitteilung von Dr. Paloma Pastor Rey de Viñas, Direktorin des „Museo Tecnológico del Vidrio“, San Ildefonso.

<sup>83</sup> Dito.

<sup>84</sup> Dito.

Johann Eder war bei seiner Ankunft in Spanien 56 Jahre alt und hatte es nach seinen gescheiterten Anläufen als Hüttenmeister im böhmischen Bergreichenstein und im thüringischen Eisfeld endlich geschafft, wieder eine eigene Glasmanufaktur zu leiten. Die Eder richteten sich vorläufig in der Flachglas-Manufaktur ein, bis die speziell für sie und die anderen mit ihnen angekommenen deutschen Berufskollegen vorgesehene dritte Manufaktur, die „Fábrica de Entrefinos“<sup>85</sup>, fertiggestellt war. In dem umfangreichen Werk zur Geschichte der Real Fábrica de Cristales von Dr. Paloma Pastor<sup>86</sup> wird das Wirken dieser Familie ausführlich gewürdigt, weshalb hier einige Auszüge in deutscher Übersetzung wiedergegeben werden sollen:<sup>87</sup>

„Die strenge Arbeitsorganisation der deutschen Künstler, die eine disziplinierte Lebensführung gewohnt waren, unterschied sich von der nachlässigen und ungeordneten Lebensweise einiger französischer Künstler, besonders der von Dionisio Sibert.<sup>88</sup> Dieser Umstand gab Anlass zu unerfreulichen Vergleichen zwischen der einen Glashütte und der anderen, die aber die Hüttenmeister beiderseits zu einem künstlerischen Wettstreit antrieb.

Die deutschen Künstler brachten eine große Vielfalt böhmischer Formen und Muster in die Manufaktur von San Ildefonso ein. Ihre Arbeitstechnik am Ofen, ihre Werkzeuge und Gerätschaften, ebenso wie ihre Glasgemenge, unterschieden sich ziemlich von denen der Spanier und Franzosen. Ihre Öfen und ihre Glasmacherpfeifen waren von kleineren Ausmaßen, ihr Glas war fester und folglich dauerhafter als das der Franzosen. Zudem waren ihre Glasschmelzen in kürzerer Zeit verarbeitungsfähig, was eine entsprechende Brennholzeinsparung zur Folge hatte.

Im Folgenden werden Materialien aufgelistet, die der Glasmeister Eder im Jahr für seine Glashütte, die Fábrica de Entrefinos, benötigte:

Material	Menge
Arsen	84 Arroben <sup>89</sup>
Antimon	10 Arroben
Salpeter	100 Arroben
Borax	2 Arroben
Blaupulver <sup>90</sup>	10 Arroben
Alkohol	4 Arroben
Bleiweiß aus Valencia	4 Arroben
Kalk	200 Quintale <sup>91</sup>

<sup>85</sup> Der spanische Begriff „entrefino“ lässt sich nicht 1:1 ins Deutsche übersetzen. Wörtlich bedeutet er „mittel-fein“. „Vidrio entrefino“ bezeichnet ein Glas, das unter Verwendung von Pottasche, Salpeter und Kalk, ohne Blei oder Mennige, hergestellt wurde und im Ergebnis von schlagfester, feiner aber nicht zu dünner Qualität war.

<sup>86</sup> Pastor Rey de Viñas (wie Anm. 79).

<sup>87</sup> Pastor Rey de Viñas (wie Anm. 79), S. 149-150; (Übertragung aus dem Spanischen: Georg Paulus).

<sup>88</sup> Dionisio Sibert leitete die Flachglas-Manufaktur in San Ildefonso.

<sup>89</sup> 1 Arroba (span: arroba) = ca. 11,5 kg; Nach Pastor Rey de Viñas (wie Anm. 79), S. 149.

<sup>90</sup> „polvos azules“.

<sup>91</sup> 1 Quintal = 100 libras = 4 arrobas = 46 kg.

Die Manufaktur der Deutschen wurde von Anfang an als ‚Fábrica de Entrefinos‘ bezeichnet, womit man zum Ausdruck brachte, dass dort Glas von hoher Qualität hergestellt wurde. Ein grundlegender Bestandteil des deutschen ‚Entrefino‘-Glases war Salpeter anstatt der Mennige, wodurch die Herstellungskosten enorm gesenkt wurden. Die Glasbläser der Fábrica de Entrefinos produzierten Flachglas kleineren Ausmaßes, Scheiben (bis zu 36 x 24 französische Zoll<sup>92</sup>) für Fenster, Gemälde und Kutschen ebenso wie eine große Vielfalt von Gefäßen, die sich einer bemerkenswerten Beliebtheit bei den Abnehmern erfreute, genauso wie Trinkgläser, feine und gewöhnliche, Laternen und Flaschen.“

Johann Eder konnte sich seiner Karriere in Spanien aber nicht mehr allzu lange erfreuen. Er verstarb am 6. Juli 1753<sup>93</sup> im Alter von 59 Jahren. Aber er hatte die Grundlage für das wirtschaftliche Weiterkommen seines Sohnes Johann Joseph gelegt, der umgehend zum Nachfolger seines Vaters als Hüttenmeister berufen wurde.<sup>94</sup>

José Eder, wie er jetzt genannt wurde, hatte inzwischen in San Ildefonso geheiratet. Seine Ehefrau war Isabela, eine Tochter von Dionisio Sibert, dem französischen Leiter der Flachproduktion. 1764 – Eder war nun 41 Jahre alt – wurde er zum Nachfolger seines Schwiegervaters berufen und leitete nun zusätzlich auch die Flachglashütte (Fábrica de Cristales Planos).<sup>95</sup> Dort wurde Spiegelglas von Ausmaßen bis zu einer Länge von 3,58 m und einer Breite von 1,95 m hergestellt.<sup>96</sup> Aus der Zeit der Flachglasmanufaktur unter José Eder hat sich ein detailliertes Verzeichnis darüber erhalten, welche Aufträge ausgeführt wurden und wohin die dabei entstandenen Produkte geliefert wurden.<sup>97</sup> Unter anderem entstanden dort die Spiegel für den Thronsaal des königlichen Palasts in Madrid,<sup>98</sup> die dort heute noch bewundert werden können. Beide Betriebe führte José Eder bis zu seinem Tod. Er verstarb in San Ildefonso im gleichen Alter wie sein Vater, mit 59 Jahren, am 21. März 1782.<sup>99</sup>

Zu Zeiten Johann und Joseph Eders erreichte die spanische Glasproduktion ihre künstlerische Glanzzeit, wie die einschlägige Fachliteratur zu berichten weiß: *„Im 18. Jahrhundert wurden sie alle [die spanischen Glasmanufakturen] von der 1728 gegründeten königlichen Manufaktur in La Granja de San Ildefonso in den Schatten gestellt, die sich auf den Spuren der böhmischen, deutschen und französischen Barockglaskunst bewegte.“*<sup>100</sup>

---

<sup>92</sup> 1 franz. Zoll = 2,7 cm.

<sup>93</sup> Pastor Rey de Viñas (wie Anm. 79), S. 150.

<sup>94</sup> Ebd., S. 150.

<sup>95</sup> Ebd., S. 50.

<sup>96</sup> Ebd., S. 50-65.

<sup>97</sup> Ebd., S. 62-65.

<sup>98</sup> Ebd., S. 50-65.

<sup>99</sup> Ebd., S. 150.

<sup>100</sup> Drahotová, Olga, Urbánek, Gabriel: Europäisches Glas, Hanau 1984, S. 68.

### Die Glasmanufaktur von San Ildefonso

San Ildefonso mit seiner barocken Schlossanlage gilt heute als historische Sehenswürdigkeit. Dort haben sich auch viele Bauten aus der Zeit Johann und Joseph Eders erhalten, darunter das Gebäude der ab 1750 von Johann Eder geleiteten ehemaligen Fábrica de Entrefinos. Als herausragendes Baudenkmal darf jedoch die unter König Karl III. von dessen Baumeister José Díaz alias Gamones zwischen 1770 und 1784 errichtete Manufakturanlage betrachtet werden. Sie ist vollständig erhalten und gilt heute als eines der bedeutendsten Beispiele europäischer Industriearchitektur des 18. Jahrhunderts. Es handelt sich um eine klassizistische Anlage auf einem rechteckigen Grundriss von 178 x 132 Metern. In diesem einzigartigen Ensemble gruppieren sich die ehemaligen Fabrikationsgebäude und die Wohnanlagen für die Glasmacher um einen großen Innenhof.<sup>101</sup>

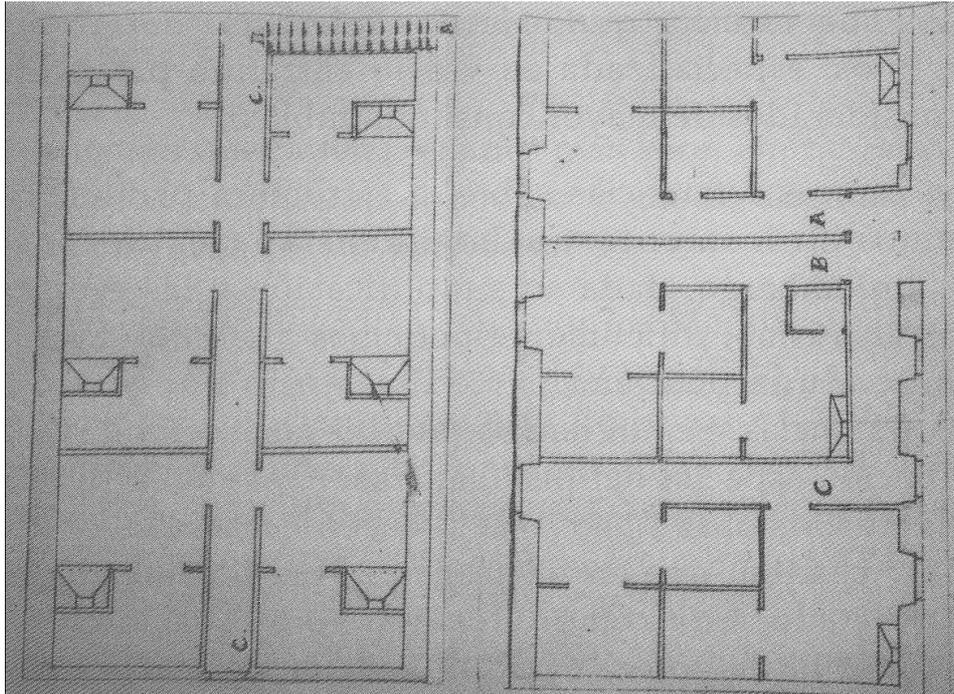


Abb. 10: Pläne der Glasmacherwohnungen in San Ildefonso, 1771<sup>102</sup>

Nach ihrer Privatisierung und einem Produktionsniedergang im 19. Jahrhundert stand die Glasfabrik von 1880 an still, bis sie 1911 als genossenschaftlich organisierter Betrieb neu gegründet wurde. Im Jahre 1917 wurde die Glasfabrik von La Granja durch die

<sup>101</sup> [http://es.wikipedia.org/wiki/Real\\_Fábrica\\_de\\_Cristales](http://es.wikipedia.org/wiki/Real_Fábrica_de_Cristales) (Zugriff: 31.01.2010).

<sup>102</sup> Archivo General de Palacio, Madrid; Real Fábrica de Cristales, caja 125; Copyright Patrimonio Nacional.

französische Firma Saint Gobain übernommen, einem der ältesten Industriekonzerne der Welt, dessen Ursprünge auf eine 1665 unter Ludwig XIV. gegründete Spiegelglasmanufaktur zurückgehen.<sup>103</sup> Saint Gobain erwirtschaftet heute in La Granja einen Jahresumsatz von über 80 Mio. Euro mit der Produktion von Flaschen, Isolatoren und Glasbausteinen. Auf ihrer Internetseite wirbt sie mit dem Spruch „La Granja. 250 años fabricando vidrio“.<sup>104</sup>

Die unter Karl III. errichtete Anlage war noch bis 1972 in Benutzung. Zuletzt wurde dort Glaswolle hergestellt. Die Glasproduktion in La Granja wurde dann vollkommen in neue Gebäude verlegt. Die alte Manufaktur stand nun rund zehn Jahre lang leer, bis zur Gründung der Stiftung „Nacionales Glaszentrum“<sup>105</sup>, die die Gebäude einer neuen Nutzung zuführte. Heute beherbergt die ehemalige Manufakturanlage ein Glasmuseum, eine Glasschule und ein Glasforschungszentrum.

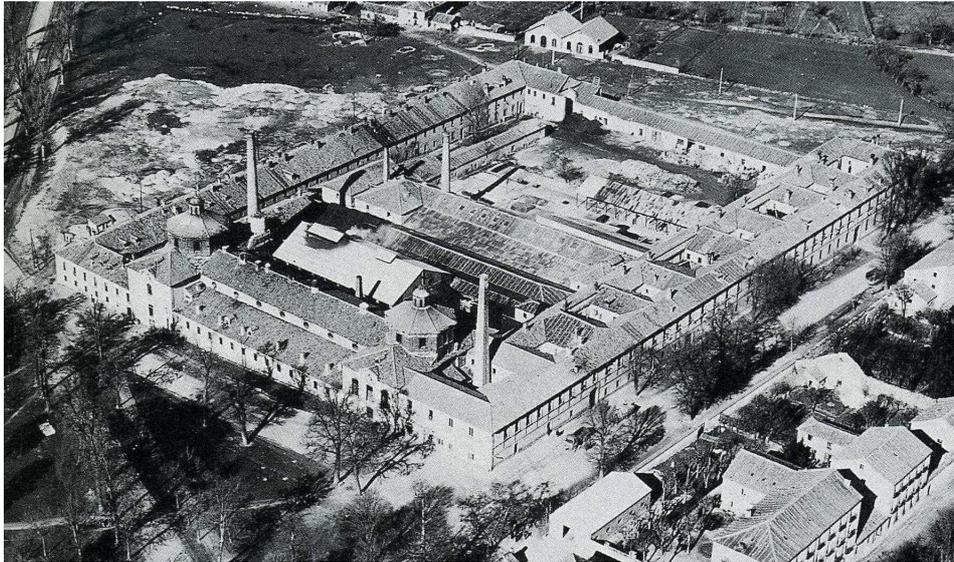


Abb. 11: Ansicht der Real Fábrica de Cristales von San Ildefonso, erbaut 1770-1784; Aufnahme: Mitte 20. Jhd.<sup>106</sup>

<sup>103</sup> Pris, Claude: La Manufacture Royale des Glaces de Saint-Gobain, Lille 1975.

<sup>104</sup> „La Granja. 250 Jahre Glasproduktion“.

<sup>105</sup> Fundación Centro Nacional del Vidrio.

<sup>106</sup> Archivo Fundación Centro Nacional del Vidrio, San Ildefonso.

### Die Johannes-Nepomuk-Kapelle

Neben ihres Erfolges als Glaskünstler sind die Eder auch durch ihre Religiosität in San Ildefonso in Erinnerung geblieben. Es wird berichtet, dass sie große Verehrer des heiligen Johannes Nepomuk waren,<sup>107</sup> eine Tradition, die vermutlich noch auf den 1723 in Rothenbügl verstorbenen Johann Eder d.Ä. zurückgeht und als Reminiszenz an dessen böhmische Herkunft gesehen werden darf, die man offensichtlich in Portugal und Spanien nicht nur nicht vergessen hatte, sondern in dieser Heiligenverehrung gewissermaßen zelebrierte.



Abb. 12: Die ehemalige Kapelle San Juan Nepomuceno<sup>108</sup>

<sup>107</sup> Persönliche Mitteilung von Dr. Paloma Pastor Rey de Viñas, San Ildefonso.

<sup>108</sup> Aufnahme: Dr. Paloma Pastor Rey de Viñas, 2010.

Zeuge dieser Verehrung ist noch heute die Kapelle „San Juan Nepomuceno“ in San Ildefonso. Das heutige Gebäude ist allerdings bereits der zweite Nachfolger der ursprünglich zu Zeiten José Eders errichteten Kapelle. 1766 gründeten die deutschen Glasmacher in San Ildefonso eine Gemeinschaft zu Ehren des Märtyrers, die Kongregation „San Juan Nepomuceno“, der im Laufe der Zeit bedeutende Personen angehörten wie etwa der Herzog von Alba und nicht zuletzt der spanische König Karl III. Die Kapelle ist heute säkularisiert, befindet sich in Privatbesitz und beherbergt eine Kunstgalerie.



Abb. 13: Gedenktafel zur Erinnerung an die deutschen Stifter in der ehemaligen Kapelle San Juan Nepomuceno<sup>109</sup>

<sup>109</sup> Aufnahme: Dr. Paloma Pastor Rey de Viñas, 2010.

### **Beweggründe für die Auswanderung**

Bei der Beschäftigung mit der Auswanderung der Glasmacher von Bayern auf die Iberische Halbinsel stellt man sich unweigerlich auch die Frage, was diese dazu bewogen hat, ihre Heimat zu verlassen. Bedenkt man die zurückgelegten Entfernungen, gemessen an der dafür erforderlichen Zeit, so gibt es heute keinen Ort auf der Welt, der so weit entfernt liegt wie damals Portugal. Heute erreicht man innerhalb von 24 Stunden jeden Kontinent. Eine Reise nach Portugal im 18. Jahrhundert hingegen dauerte, selbst wenn man den schnelleren Seeweg wählte, Wochen. Eine Auswanderung zur damaligen Zeit bedeutete meist einen Abschied für immer.

Leider gibt es keine direkten Quellen, aus denen Beweggründe für die Auswanderung zu erfahren wären. Für einige der oben beschriebenen Familien können allerdings Lebensumstände rekonstruiert werden, aus denen sich solche Motive ableiten lassen.

Im Falle der Brüder Johann Georg und Ulrich Hahn wissen wir, dass Ersterer mit der sich anbahnenden Schließung der Glashütte Irlbrunn im Begriff war, mit vierzig Jahren seine Stellung als Schmelzer zu verlieren. Sein älterer Bruder Ulrich hatte möglicherweise ähnliche Beweggründe. Er hatte zwischen 1734 und 1737 seine Arbeit in Schleichach verloren, wo man die Hohlglasproduktion zurückgefahren hatte. Im heimatlichen Rothenbügl hatte er zwar eine neue Beschäftigung als Glasbläser gefunden, wir wissen aber nicht, wie sicher diese Stelle war und vor allem wissen wir nicht, inwieweit Ulrichs heranwachsende Söhne eine Aussicht auf eine Anstellung hatten. Bei der Auswanderung waren diese 15 bzw. 13 Jahre. Sie hatten also ein Alter, mit dem man zumindest eine Lehrstelle brauchte.

Eindeutiger war die Lage des Johann Eder, der mit Mitte vierzig auf der Flucht vor seinen Pachtschulden für die böhmische Glashütte Vogelsang war (s.o.). Er hatte zwar offenbar die Qualifikation zum Hüttenmeister, als Flüchtiger aber gute Gründe, sein Glück in der Ferne zu suchen. Mit dem Tod seines Bruders Benedikt hatte er sich offenkundig auch noch dessen verwaister Kinder angenommen. In Portugal bot sich nicht nur ihm sondern auch seinen Söhnen und Neffen die Chance für einen Neuanfang.

### **Kommunikationswege und Anwerbung**

Genauso wie die Frage nach den Beweggründen zur Auswanderung stellt sich die nach den Kommunikationswegen der damaligen Zeit. Wie mag man im Steigerwald oder im Paintner Forst davon erfahren haben, dass in Portugal Glasfachleute gesucht wurden?

Dass zwischen den Glashütten der verschiedenen Regionen Bayerns und Böhmens ein reger personeller Austausch stattfand und auch zahlreiche verwandtschaftliche Beziehungen bestanden, haben wir bereits festgestellt. Die familiären und kollegialen Netzwerke waren die Grundlage der Kommunikation zwischen den Glashütten.

Rothenbügl, die heimatliche Glashütte der Eder und Hahn, war noch dazu durch ihre geographische Lage als „Nachrichtenstation“ begünstigt. Wie wir aus den Zuwanderungen von Glasmachern nach Rothenbügl wissen, war die dortige Glashütte eine Art kommunikatives Bindeglied zwischen den Glashüttenlandschaften des Bayerischen- und des Böhmerwaldes einerseits, und den Glasmacherzentren Frankens und Schwabens andererseits. Hinzu kam die Nähe zur damaligen Weltstadt Regensburg, die die Nachrich-

tenwege sicher erleichtert haben dürfte. Wegen des in der Reichsstadt tagenden Immerwährenden Reichstages unterhielten alle bedeutenden europäischen Staaten dort Gesandtschaften. Darunter war gewiss auch eine Vertretung der See- und Kolonialmacht Portugal. Wahrscheinlich wurden unsere Auswanderer durch Werber auf die Berufschancen in Portugal aufmerksam gemacht. Wie man von Beispielen anderer Glasmacheranwerbungen weiß, wurde von den Werbern meist nur ein kompetenter auswanderungswilliger Glasmacher angesprochen, in der Regel war dies ein Glasmeister, der bereits über eine gewisse Erfahrung verfügte, dem man dann Prämien für die Anwerbung weiterer Fachleute anbot. Entsprechende Anstellungsverträge wurden noch vor der Abreise geschlossen und Vorschüsse zur Finanzierung der Reise ausbezahlt.<sup>110</sup>

### Reisewege

Auch was die möglichen Reisewege angeht, kann man nur auf zeitgenössische Berichte zurückgreifen, da über unsere bayerischen Glasmacher keine entsprechenden Überlieferungen vorhanden sind. Wir wissen daher nicht, auf welchem Wege sie damals von Deutschland aus nach Portugal gelangten. Sowohl der Seeweg als auch eine Reise über Land kamen zur damaligen Zeit in Betracht. Detaillierte Berichte deutsch-böhmischer Glashändler aus dem frühesten 19. Jahrhundert erzählen von solchen Reisen.<sup>111</sup> Da der Landweg aber sowohl mit höheren Kosten als auch mit einem größeren Zeitaufwand und nicht zuletzt auch höheren Risiken verbunden war, ist anzunehmen, dass unsere Glasmacher die Reise auf dem Seeweg, wahrscheinlich von einem Nordseehafen ausgehend, nach Lissabon vorgezogen haben. Die Fernreisewege dürften den Glasmachern zumindest aus Erzählungen bekannt gewesen sein. Der Glashandel war im 18. Jahrhundert international organisiert. Direkte oder indirekte Exporte nach Spanien und Portugal gehörten zum Geschäft renommierter Glashütten. Abkömmlinge bekannter Glasmacherfamilien hatten sich auf den Glashandel verlegt. Mitte des 18. Jahrhunderts finden wir zahlreiche böhmische Glashändler in der andalusischen Hafenstadt Cádiz, das als das „Tor nach Amerika“ galt und von wo aus der Atlantikhandel, vor allem mit den spanischen Kolonien, organisiert wurde. Unter den im Fernhandel tätigen Deutschböhmen in Cádiz waren beispielsweise Anton und Joseph Preisler,<sup>112</sup> Abkömmlinge einer weitläufigen Glasmacherfamilie, die auch in Rothenbügl seit 1681 vertreten war.

### Schlussbetrachtung

Die Glashütten von Rothenbügl und Irlbrunn gehören seit langem der Vergangenheit an. Erstere stellte die Produktion im Jahre 1878 ein. Irlbrunn wurde bereits 1741 geschlossen. Die letzte Glasproduktionsstätte am Paintner Forst, die Glashütte von Walddorf, schloss 1932 ihre Pforten. Im portugiesischen Marinha Grande und im spanischen San

---

<sup>110</sup> Vgl. Schebek, Edmund: Böhmens Glasindustrie und Glashandel, Prag 1878.

<sup>111</sup> Vgl. Pitroff, Kurt (Hg.): Reise- und Lebensberichte deutsch-böhmischer Glashändler, Passau 1990.

<sup>112</sup> Vgl. Weber, Klaus: Deutsche Kaufleute im Atlantikhandel 1680-1830, München 2004.

Ildefonso lebt die Glasmachertradition aus dem Paintner- und dem Frauenforst bis heute fort!



Abb. 14: Historisches Markenzeichen der Real Fábrica de Cristales San Ildefonso, Spanien<sup>113</sup>

<sup>113</sup> Archivo Fundación Centro Nacional del Vidrio, San Ildefonso.

## Anhang

### Familienblätter der nach Portugal ausgewanderten Glasmacher Hahn und Eder<sup>114</sup>

Die Namen von Personen, die in Portugal und/oder Spanien belegt sind, wurden hervorgehoben.

#### 1) Familienblatt Ulrich Hahn (1695-1746)

**Hahn Ulrich**, Glasmacher (1695-1746)

≈ 07.02.1695 Hemau, \* Bürgerl [KB Hemau, Bd. 2, S. 139, Fi. 2/22]

TP:<sup>115</sup> Ulrich Schemerer, Eckertshof

† 1746, Coina, Portugal [Custódio (wie Anm. 6)]

Vater: Hahn Georg, Bürger und Bauer in Painten, rk

† 1734 Painten, □ 1734 Painten

Mutter: N.N. Anna, rk

□ 22.01.1728 Painten

∞ Berl Ursula, rk

Kind (illegitim):

1. Hahn Johann Michael, rk

≈ 02.02.1720 Painten, \* Painten

TP: Johann Michael Leuxenring

† 1720

∞ 24.08.1720 Niederschleichach [Loibl (wie Anm. 2)]

**Müller Margarethe**, rk

≈ 31.05.1694 Niederschleichach

† < 1746 [Custódio (wie Anm. 6)]

Vater: Müller Johann, Glasmacher

† 19.12.1719 Niederschleichach [Loibl (wie Anm. 2)]

∞ 26.12.1673 Rosenberg (bei Ellwangen), [Loibl (wie Anm. 2)]

Mutter: Glaser Katharina

Kinder:

2. Hahn Maria Sophia, rk

\* 22.02.1723 Schleichach [Loibl (wie Anm. 2)]

TP: Sophia Preisler, Ehefr. d. Joh. Georg Preisler

<sup>114</sup> Die Daten entstammen, wenn nicht anders angegeben, den Matrikeln der Pfarrei Painten, Bischöfliches Zentralarchiv Regensburg.

<sup>115</sup> TP = Taufpate.

3. **Hahn Johann Michael**, rk  
 \* 23.06.1725 Schleichach [Loibl (wie Anm. 2)]  
 TP: Michael Lamberger  
 † > 1769 [Custódio (wie Anm. 6)]
4. **Hahn Johann Paul**, rk  
 \* 14.12.1727 Schleichach [Loibl (wie Anm. 2)]  
 TP: J.P.Hetsch  
 † 12.01.1747, Portugal [Custódio (wie Anm. 6)]
5. **Hahn Katharina**, rk  
 \* 15.05.1730 Schleichach [Loibl (wie Anm. 2)]  
 TP: C. Fritsch
6. **Hahn Johann Paul Ferdinand**, rk  
 \* 14.06.1734 Schleichach [Loibl (wie Anm. 2)]  
 TP: J.P.F. Berger, Niederschleichach
7. **Hahn Ulrich Sebastian**, rk  
 ≈ 20.01.1737 Painten, \* Rothenbügl  
 TP: Ulrich Fux und Ehefrau Benigna Felicitas, Irlbrunn

## 2) Familienblatt Johann Georg Hahn (\* 1700)

**Hahn Johann Georg**, rk (\* 1700)

\* Painten

≈ 17.08.1700 Painten

† >1768 [Custódio (wie Anm. 6)]

TP: Johann Landfried, Aichkirchen

Vater: Hahn Georg, Bürger und Bauer in Painten, rk

† 1734 Painten

□ 1734 Painten

Mutter: N.N. Anna, rk

□ 22.01.1728 Painten

∞ 15.07.1732 Painten

Lehner Anna Maria, rk, Viehhausen

Vater: Lahner Johann, rk, Viehhausen

Mutter: N.N. Barbara, rk

Kinder:

1. **Hahn Johann Michael**, rk

≈ 01.03.1733 Painten, \* Rothenbügl

TP: Johann Michael Straus

2. Hahn Johann Michael, rk  
 ≈ 29.11.1734 Painten, \* Rothenbügl  
 TP: Johann Michael Straus
3. **Hahn Johann**, rk  
 ≈ 09.04.1739 Painten, \* Irlbrunn  
 TP: Johann Gos, operarius, Irlbrunn  
 † >1768 [Custódio (wie Anm. 6)]

### 3) Familienblatt Johann Eder der Ältere (ca. 1640/50-1723)

Eder Johann d.Ä. (ca. 1640/50-1723)  
 \* ca. 1640/50 Heilbrunn, Südböhmen (?)  
 □ 14.06.1723 Painten, † Rothenbügl

Vater: Eder Lorenz  
 Mutter: N.N. Magdalena

Ehe I:  
 ∞ 20.11.1672 Painten  
 TZ:<sup>116</sup> Christoph Neurath; Martin Lieb  
 Degenmayer Barbara, rk  
 □ 28.01.1690 Painten, † Rothenbügl

Vater: Degenmayer Michael, Glasmeister, rk  
 □ 15.10.1690 Painten, † Rothenbügl  
 Mutter: N.N. Walburga, rk  
 □ 25.01.1691 Painten, † Rothenbügl

Kinder:

1. Eder Johann, rk  
 ≈ 15.08.1673 Painten, \* Rothenbügl  
 TP: Dominus Johannes Brandt, Bürgermeister von Painten
2. Eder Johann Ulrich, rk  
 ≈ 28.04.1675 Painten, \* Rothenbügl  
 TP: Ulrich Scherübl, Lautersee
3. Eder Jakob, rk  
 ≈ 11.07.1676 Painten, \* Rothenbügl  
 TP: Jakob N.N., Bürger in Painten
4. Eder Maria, rk  
 ≈ 14.04.1678 Painten, \* Rothenbügl  
 TP: Georg Neumaier, uxor Maria

---

<sup>116</sup> TZ = Trauzeuge(n).

5. Eder Philipp, rk  
 ≈ 06.03.1680 Painten, \* Rothenbügl  
 TP: Philipp N.N.  
 † 1680 Rothenbügl
6. Eder Eva, rk  
 ≈ 22.03.1681 Painten, \* Rothenbügl  
 TP: Eva Dorner, Ehefr. d. Jakob Dorner
7. Eder Walburga, rk  
 ≈ 25.04.1684 Painten, \* Rothenbügl  
 TP: Eva, Ehefr. d. Jakob Dorner, Painten
8. Eder Lorenz, rk  
 ≈ 14.08.1686 Painten, \* Rothenbügl  
 TP: Jakob Dorner, uxor Eva, Painten
9. Eder Michael Jakob, rk  
 ≈ 23.01.1690 Painten, \* Rothenbügl  
 TP: Jakob Dorner, uxor Eva

#### Ehe II

⊙ 25.06.1691 Painten  
 TZ: Johann Eisvogel; Georg Degenmayer, Painten; Johann Forchamer; Gallus Eberl  
 Ittel Margarethe, rk  
 \* Neunburg vorm Wald  
 Vater: Ittel Johann, rk  
 Mutter: N.N. Barbara, rk

#### Kinder:

10. Eder Benedikt, rk  
 ≈ 13.03.1692 Painten, \* Rothenbügl  
 TP: Jakob Dorner, Bürger in Painten  
 † 30.03.1739 Schleichach [Loibl (wie Anm. 2)]
11. **Eder Johann**, rk  
 ≈ 24.05.1694 Lam,<sup>117</sup> \* Eisenstein?  
 † 06.07.1753 Spanien<sup>118</sup>
12. Eder Anna Maria, rk  
 ≈ 16.07.1696 Eisenstein,<sup>119</sup> \* Eisenstein  
 † 1755 Rothenbügl
13. Eder Anna, rk  
 ≈ 06.11.1699 Painten, \* Rothenbügl  
 TP: Eva, Ehefr. d. Jakob Dorner, Bürger in Painten

<sup>117</sup> Häupler (wie Anm. 49), S. 204.

<sup>118</sup> Pastor Rey de Viñas (wie Anm. 79).

<sup>119</sup> Freundliche Mitteilung von Herrn Franz Wudy, Lindberg, 2010.

14. Eder Matthias, rk  
 ≈ 11.09.1704 Painten, \* Rothenbügl  
 TP: Jakob Dorner, Bürger in Painten, uxor Eva  
 † 1704
15. Eder Walburga, rk  
 ≈ 07.04.1706 Painten, \* Rothenbügl  
 TP: Walburga, Ehefr. d. Michael Fridl, Rothenbügl
16. Eder Johann, rk  
 \* ca. 1707 Rothenbügl

#### 4) Familienblatt Johann Eder der Jüngere (1694-1753)

**Eder Johann d.J.**, Glasmacher, rk (1694-1753)

≈ 24.05.1694 Lam<sup>120</sup>, \* Eisenstein?

† 06.07.1753 Spanien<sup>121</sup>

Vater: Eder Johann, Glasmacher, rk

\* Heilbrunn, Südböhmen (?)

□ 14.06.1723 Painten, † Rothenbügl

⊗ 25.06.1691 Painten

Mutter: Ittel Margarethe, rk

\* Neunburg vorm Wald

⊗ **N.N. Ursula**

Kinder:

1. Eder Johann Michael, rk  
 ≈ 17.09.1718 Painten, \* Rothenbügl  
 TP: Georg Mayr
2. Eder Maria Margaretha, rk  
 ≈ 02.04.1721 Painten, \* Rothenbügl  
 TP: Margaretha Mayrin
3. **Eder Johann Joseph (José)**, rk  
 ≈ 04.03.1723 Painten, \* Rothenbügl  
 TP: Johann Georg Mayr, Brauer in Painten  
 † 21.03.1782 La Granja de San Ildefonso, Spanien<sup>122</sup>
4. **Eder Lorenz**, rk  
 \* >1723  
 † >1750 [Pastor Rey de Viñas (wie Anm. 79)]

<sup>120</sup> Häupler (1992), S. 204.

<sup>121</sup> Pastor Rey de Viñas (wie Anm. 79).

<sup>122</sup> Pastor Rey de Viñas (wie Anm. 79).

**Weitere deutsche Glasmacher in Coina und Marinha Grande, Portugal**

Fusques, Jacob

aus „Böhmen“, Glasmacher in Coina;<sup>123</sup>

Hoffer, João George

Belegt: 1744, Meister in Coina; 1756-58 in Marinha Grande;<sup>124</sup>

Kibolseque, Christian

Belegt: 1740-1745, Glasmacher in Coina;<sup>125</sup>

Knee, Hans

Belegt: 1744, Meister in Coina; 1756-58, Marinha Grande;<sup>126</sup>

Meyer, Alberto

Belegt: 1744, Coina; 1756, Marinha Grande;<sup>127</sup>

Meyer, Catarina / Catherina

Belegt: 1744, Verpackerin in Coina; 1756-58, Verpackerin in Marinha Grande;<sup>128</sup>

Meyer, João

Belegt: 1744, Coina; 1756-58, Marinha Grande;<sup>129</sup>

Paur, Antonio

Belegt: 1740, Meister in Coina;<sup>130</sup>

Pergmena, Lourenço

Belegt: 1743, Coina; (Sohn von Tuvitzi<sup>131</sup> Pergmena u. Anna Pergmena);<sup>132</sup>

**Weitere deutsche Glasmacher in La Granja de San Ildefonso, Spanien**

Familie Brum (Enrique, Daniel, Juan u. Segismundo);

Belegt: San Ildefonso, 1751 ff.<sup>133</sup>

---

<sup>123</sup> Custódio (wie Anm. 6), S. 304.

<sup>124</sup> Ebd. S. 243 u. 305.

<sup>125</sup> Ebd., S. 305.

<sup>126</sup> Ebd., S. 243 u. 305.

<sup>127</sup> Ebd., S. 305.

<sup>128</sup> Ebd., S. 305.

<sup>129</sup> Ebd., S. 305.

<sup>130</sup> Ebd., S. 138 u. 306.

<sup>131</sup> Ludovici?

<sup>132</sup> Custódio (wie Anm. 6), S. 137 u. 138.

<sup>133</sup> Pastor Rey de Viñas (wie Anm. 79), S. 150.

**Literatur (Auswahl):**

Blau, Josef: Die Glasmacher im Böhmer- und Bayerwald, Bd. 2, Kallmünz 1956.

Correia, Joaquim: A Fábrica dos Vidros de João Beare na Marinha Grande, Marinha Grande 1999.

Custódio, Jorge: A Real Fábrica de Vidros de Coima (1719-1747) e o vidro em Portugal nos séculos XVII e XVIII, Lissabon 2002.

Häupler, Hans-Joachim: Die Geschichte der ältesten Glashütten in Eisenstein, in: Minulosti zapadoceskeho kraja, 28, 1992.

Loibl, Werner: Fabrik-Schleichach. Die Geschichte der Glashütte im Steigerwald (1706-1869), Rauenebrach 2006.

Pastor Rey de Viñas, Paloma: Historia de la Real Fábrica de Cristales de San Ildefonso durante la Epoca de la Ilustración (1727-1810), San Ildefonso 1994.

Anschrift des Autors:

Georg Paulus, Kapellenstr. 22, 86558 Hohenwart

## Das Dorf Aubing im 30-jährigen Krieg (1618 – 1648)

Von Josef Feneberg †<sup>1</sup>

Über Jahrhunderte war Aubing ein im Vergleich zu anderen ein recht großes Dorf mit nahezu 100 Anwesen. Erst um 1900 wurde es vom Nachbarn Pasing in den Schatten gestellt. Im 17. Jhd. ist es ein Teil der ettalischen Klosterhofmark Maisach, alle Aubinger Anwesen unterstehen den Klosterrichtern, die ihren Sitz in München selbst, in Fürstefeldbruck oder in Maisach haben. Nicht alle Aubinger Anwesen allerdings haben als Grundherrn den Ettaler Prälaten, ca. ein Viertel untersteht anderen Grundherren. Auch das Landgericht Dachau spielt seine Rolle, wenn es um Forderungen wie Scharwerk, Musterung, Kuchelholz usw. gegangen ist. Sowohl der Dachauer wie der Ettaler Amtmann haben mit ihren unterschiedlichen Amtstätigkeiten ihren Teil zum Ärger der Bauersleute beigetragen.

Das Dorf hat für die Zeit des Großen Krieges keinen Chronisten. Die historische Ortsforschung hat es also nicht leicht. Die allgemeine Geschichtsschreibung liefert nichts über eng begrenzte Räume wie die eines bestimmten Dorfes. Kenntnisse zum 30-jährigen Krieg werden sowieso vorausgesetzt.

### Kriegsjahre vor dem „Krieg“

Ich nehme ohne Begründung an, dass die Aubinger Bauern in den Jahren vor und in den ersten Kriegsjahren ganz normal – wie man so sagt – gearbeitet, geerntet, Abgaben bezahlt und gelebt haben, wie es halt üblich war damals. Dann fällt unter diese Normalität auch,

dass man gelacht hat über die 2 festgenommenen Wilddiebe aus Germering und Aubing, dass man seine Schwierigkeiten hatte mit der katastrophalen Ernte 1616 mit Misswuchs und folgenden hohen Preisen und Notschlachtungen,

dass man unendlich Gesprächsstoff hatte, weil die Aubingerin Anna Wurzer als ledige Dienstmagd in Laim ihr Kind getötet und vergraben hatte,<sup>2</sup>

dass in Feldmoching 15 Häuser abbrannten,

dass man diskutiert hat über die peniblen Vorschriften des Kurfürsten zur Wahrung der Sittlichkeit (Kleiderordnung, Musik- und Tanzeinschränkung usw.),

dass auch die Jahre 1622, 1624, 1627 und 1630 (mit einer Viehseuche) sehr schlecht ausfielen,

dass 1629 ein ausnehmend gutes Jahr war und

dass man in der Schenke, in und zwischen den Häusern und auf den Feldern genug Anlass fand zu Streit und Raufereien – wie halt immer.

<sup>1</sup> Josef Feneberg ist am 22. März 2010 verstorben (die Red.).

<sup>2</sup> StAM Rentmeisteramt München, Rechnungen Landgericht Dachau.

Nicht zu vergessen ist die dauernde Angst der Menschheit vor den 3 großen Geißeln Pest, Hunger und Krieg. Sie war immer gegenwärtig und bis in unsere Tage hat man in Litaneien Gott angerufen: „Vor Pest, Hunger und Krieg, verschone uns o Herr“. Dazu zeigte sich am 30. 11. 1618 ein großer Komet am Himmel. Er trug zur Beunruhigung bei. Wie schlimm würde der Krieg gegen die aufrührerischen, protestantischen Ketzler in Böhmen werden?

Wir dürfen uns nicht vorstellen, die Bevölkerung hätte nichts vom Weltlauf erfahren. Die Verlautbarungen des Herzogs Maximilian I. sorgten für Informationen und wenn sie knapp waren, dann ersetzten Phantasie und Gerücht Kenntnislücken.

1619 kommt wieder einmal ein herzoglicher Erlass. Dachauer Gerichtsboten überbringen ihn an alle Pfarrer. Es wird angeordnet, dass den Oktober und November hindurch an allen Sonn- und Feiertagen von 7 bis 17 Uhr ein zehnstündiges Gebet abgehalten werden muss. Tanz und Musik sind verboten, besonders zu achten ist, dass nicht geflucht und nicht geschworen wird. Man darf Gott nicht beleidigen.

Zehn Stunden aber kann sich keiner in die Kirche setzen; dem Pfarrer obliegt es, den Erlass zu organisieren. Verschiedene Gruppen werden bestimmt, die jeweils für eine Stunde das Dauergebet aufrecht erhalten müssen: die verheirateten Frauen, die ledigen Frauen, die Langwieder, die Aubinger usw. Dispens kann nicht gegeben werden, die soziale Kontrolle sorgt schon für Anwesenheit.

Solche massiven Gebetsstürme an den „Lieben Gott“ hatte vorher auch schon Fürstbischof von Gepeckh gefordert: alle Äbte, Präläten, Pfarrherren, deren Vikare und Gesellprieister im ganzen Bistum Freising mussten baldmöglichst eine Kirchfahrt zu einem Wallfahrtsort durchführen.<sup>3</sup> Selbstverständlich traf das auch die Pfarre Aubing, wenn wir auch keinen schriftlichen Nachweis über Tag oder Ziel haben. Der Bischof hatte allen Grund, auf den Sieg der Liga zu hoffen, seine umfangreichen Besitzungen in Nieder- und Oberösterreich waren von Böhmen aus bedroht.

Sonst läuft alles wie gesagt „normal“. Der Aubinger Grundherr, der Prälät von Ettal, macht seine Jahresabrechnungen,<sup>4</sup> von denen allerdings die Aubinger Bauern nichts erfahren. Das Kloster weist Jahreseinnahmen von knapp 9.000 fl. auf. Ca. 22 % stammen aus Steuern und Verstiftungen, da waren auch Aubinger Beiträge dabei. Die Ausgaben sind auch hoch, aber es gibt kein Defizit, ca 200 fl. bleiben als Überschuss.

Am 8. November 1620 feiert Maximilian seinen glänzenden Sieg am Weißen Berge. Der heimkehrende Herzog wird in Freising und dann in München am 25. November triumphal empfangen.<sup>5</sup> Schon am Tage vorher hat der Fürstbischof alle Pfarrer anweisen lassen, dass der Sieg „nach äußerstem Vermögen“ – also möglichst feierlich – „mit ainem lobambt und hernach gesungener letaney“ zu feiern sei.<sup>6</sup> Gleichzeitig ermahnt er die Gläubigen, im Gebet nicht nachzulassen.

Das alles ist beruhigend, der Krieg ist weit weg und noch dazu gewonnen.

---

<sup>3</sup> Weber, Leo: Veit Adam von Gepeckh. Fürstbischof von Freising 1618 bis 1651, München 1972, S. 74.

<sup>4</sup> BayHStAM, Kurbayern – Geistlicher Rat 260.

<sup>5</sup> Stahleder, Helmut: Chronik der Stadt München, München 1995.

<sup>6</sup> Weber: Gepeckh (wie Anm. 3), S. 76.

Der damalige Pfarrer in Aubing ist Joachim Schöfflmair, der erst 1616 hier installiert worden ist. Schon 1621 verstirbt er, das genaue Datum ist nicht bekannt. Die kirchlichen Feiern zum ersten Gedenktag an den Sieg am Weißen Berge wird er nicht mehr erlebt haben, denn schon für dieses Jahr 1621 wird ein neuer Pfarrer gemeldet, Martin Kinghetter. Wenig ist von ihm bekannt, nicht einmal eine Grabplatte existiert. Solche waren in dieser Zeit nämlich fast unverzichtbar.

An Michaeli 1622 (29. September) bekommt auch Lochhausen, der Nachbarort, einen neuen Pfarrer namens Georg Khirmayr.<sup>7</sup> Er ist ein junger, tatendurstiger Mann. Einiges aus seinen umfangreichen Aufzeichnungen verrät auch Genaueres über den Nachbarn Aubing. Ganz bestimmt auf seine Einreden hin beginnt Kinghetter 1624 mit der Erstellung von Matrikeln, d.h. mit der Aufzeichnung der Tauf-, Heirats- und Sterbefälle. Das wäre eigentlich schon Pflicht für seine Vorgänger gewesen, aber sie machten es nicht. Auch Kinghetter ist schwer herumzukriegen. Wie groß sein Widerstand gewesen sein muss, zeigen dürftigste Einträge,<sup>8</sup> die für uns mehr oder weniger wertlos sind, etwa „*Johannes baptizatus*“. Etwas besser ist dann „*Martini filius nomine Johannes baptizatus*“. Auch hier fehlt der Familienname, also ist eine Zuordnung bei einem so häufigen Vornamen unmöglich.

Davon wussten die Bauern auch nichts, sie hatten andere Sorgen. Die 20-er Jahre brachten eine für die kleinen Leute schlimme Teuerung (Kipper- und Wipperinflation). 1623 erhob der (inzwischen) Kurfürst eine Kriegssteuer. Aber Angaben für Aubing sind nicht möglich aufgrund fehlender Unterlagen. 1625 vernichtete ein furchtbares Gewitter die Getreideernte, schreibt Khirmayr. Wir wissen aber nicht, ob der Schaden in Aubing auch so groß gewesen ist. Hagel tritt ja nicht immer in großer Breite auf. Die Lochhauser jedenfalls begannen mit einer Reihe von jährlichen Wallfahrten zur Abwendung weiterer solcher Unwetter.

Ein Sterbeeintrag vom November 1627 nennt einen Soldaten Johann Rödinger. Er wird hier begraben. Der Herkunftsort ist leider nicht zu entziffern, aber auf jeden Fall hat es auch damals schon Soldatenmärsche und -durchzüge in unseren Gebieten gegeben. Andererseits muss Aubing sicher auch seinen Anteil im Aufgebot der sog. Landfahnen geleistet haben. Das waren die Truppen aus den Reihen der Bauern, die aber nie zu kriegerischem Einsatz gekommen sind, die dafür vor allem für Transport- und Schanzarbeiten eingesetzt wurden. Das Stellen von Pferden und Wagen war eine unangenehme Pflicht der Bauern.

Wie weit weg der Krieg nach wie vor war, beweist die Tatsache, dass sich Fürstbischof Gepeckh 1628 wie fast jedes Jahr auf den Weg gemacht hat zu neuen Inspektionen. Gepeckh ist Landesfürst und Bischof, einer der wenigen, der auch seine Rolle als Seelsorger wirklich ernst genommen hat. Aubing gehörte zum Ruralkapitel St. Peter in München.<sup>9</sup> Zwei Prälaten gingen auch in die Dörfer und fragten die Bauern, die sich in der Erntezeit ziemlich gestört fühlten, nach der Lebensweise der Geistlichen. Dabei verriet jemand den Pfarrer mit der Aussage, der Pfarrer habe ein halbwüchsiges Mädchen im Pfarrhof, das er vorsichtigerweise bei einem Bauern versteckt habe. Der Pfarrer

<sup>7</sup> Archiv Aubing: Josef Feneberg (Hrsg.): Pfarrbuch Lochhausen von 1630 (Pfarrer Khirmayr).

<sup>8</sup> Kirchenmatrikel der Pfarrei Aubing, St. Quirin.

<sup>9</sup> Archiv des Erzbistums München und Freising (AEM) - B 598.

jedoch stritt jegliche Vaterschaft ab (das Mädchen hatte der Pfarrer 1621 schon mitgebracht). Den Kaplan fragten die Herren, wie oft der Pfarrer celebrierte. Der redete sich auf Nichtwissen hinaus. Schnüffler waren auch damals wenig beliebt. Für die Inspektoren muss es doch recht viele Überraschungen gegeben haben. Viele Beanstandungen zeigten aber auch die Weltfremdheit der Vorgesetzten. Ein Aubinger Kaplan wurde getadelt, nicht würdig genug gekleidet zu sein. Die eigene Landwirtschaft des Widums verlangte viel an Arbeit.

1629 firmte der Bischof in Dachau. Jedenfalls waren unter den Gefirmten mehrere Aubinger, aber es gibt keine Firmliste.

Viel verrät eine Anweisung des Bischofs an die Pfarrer im Jahre 1630. Er verbietet den Geistlichen, von der Kanzel herab auf den Kurfürsten zu schimpfen wegen der Kriegskontributionen. Der Kurfürst war diesbezüglich beim Bischof vorstellig geworden. Wie weit sich der Pfarrer in dieser Angelegenheit aus dem Fenster gelehnt hat, das wissen wir nicht. Es fehlen schriftliche Unterlagen im Pfarrarchiv für finanzielle Forderungen des Landesherrn. Für den Spanischen Erbfolgekrieg nach 1700 liegen im Pfarrarchiv eine Menge von Unterlagen zu den rigorosen Forderungen des damaligen Kurfürsten. Nicht anders wird es vermutlich 1630 gewesen sein.

### **Der Krieg kommt**

Pfarrer Kinghetter verstirbt im Jahre 1630. Noch im Dezember des gleichen Jahres wird ein neuer bestellt, Joannes Sagerbeckh. Leider hat dieser geistliche Herr die Kirchenmatrikel überhaupt nicht geführt, wie überhaupt von ihm nichts Schriftliches erhalten ist. Wegen seiner kurzen Zeit in Aubing sind Aussagen zu ihm wenig möglich (siehe jedoch unten, Kap. „Die Bevölkerung in äußerster Not“).

1631 ordnet der Kurfürst (nicht der Bischof!) für alle Sonn- und Feiertage wieder das zehnstündige Gebet an. Die Schweden stehen längst in Norddeutschland. Tilly verliert die wichtige Schlacht bei Breitenfeld, nachdem er im Mai die Stadt Magdeburg eingenommen, gebrandschatzt und entvölkert hat. Dieses schreckliche Ereignis wird in allen Pfarrkirchen mit einem großen Te Deum gefeiert. In der Karwoche 1632 steigert man den Gebetssturm noch: 40-stündiges Gebet in St. Peter. Aber alles hilft nichts, die Schweden rücken nach Süden vor, schneller als sie sind nur noch die Nachrichten über die Untaten der Soldateska. Ähnlich wirkungslos wie die Anrufung Gottes sind auch die Versuche, aus mehreren tausend zusammengeholt Bauernknechten in München eine Verteidigungstruppe aufzustellen. Aber wenigstens zum Schanzen kann man sie gebrauchen, die 1618 begonnene Befestigung Münchens ist aber nicht fertig geworden. Die Konzentration der Kräfte in München zeigt jedoch ganz deutlich, dass an den Schutz des offenen Landes gar nicht zu denken war.

Aus der Stadt München fliehen viele, die es sich leisten können: Angehörige des Hofes, Schwestern aus den Frauenklöstern, Standesherrn der Stadt. In die Stadt flüchten Bauern, zum Teil von weit her, vor allem aus dem Nordwesten Münchens. Allein im Graggenauer Viertel (Nordostviertel – etwa Hofbräuhaus) suchen 903 Personen Zuflucht, 397 alte Leute, Männer und Frauen, dazu 506 Kinder. Sicherheit hätten sie in der Stadt auch nicht gefunden, aber Gustav Adolf hat für eine gewaltlose Übergabe Scho-

nung versprochen. Wir wissen das sehr genau, denn die Münchner *Frembdten-Polizey* hat folgende Liste<sup>10</sup> erstellt: „*Beschreibung. Im Graggenauer Viertel der hergewichenen frembdten Persohnen*“. In dieser Liste (für die anderen Viertel gibt es keine erhaltenen Listen) sind 5 Aubinger angeführt. Es handelt sich um folgende Personen:

- a) „[Im] *Thall bey Herrn Stadtschreiber Matheus Blumb, Amptmann von Aubing, sein Weib und 4 Kinder, erhalten sy von den Irigen*“. Das ist der Aubinger Gerichtsdieners, der seinen Aufenthalt selbst bezahlen konnte mit Hilfe der Familie.
- b) „*Simon Rader von Aubing, under Herrn Stadtschreiber, sambt ainem Mädgl, hat draussen nit Fridt vor den Soldaten*“. Es wird also der Grund des Aufenthalts angegeben, er wohnt auch beim Stadtschreiber. Das Mädgl dürfte eine ältere Tochter sein. Leider gibt es in Aubinger Unterlagen keinen Simon Rader.
- c) „*Hinder Meur [der Mauer] bey der Ledergassen in Marthin Huebers, Vischers, Behaußung Geörg Schwaiger von Aubing im Maisacher Gricht, Weib, 3 Kinder, sein alle krankh*“. Es bleibt die Frage, warum man bei Schwaiger den Grundherrn Ettal angibt. Hat man sich vorgestellt, dass der Grundherr etwas bezahlen wird?
- d) „*in der Eberspergerin Behaußung hinter der Meur: Marthin Viechtmayr von Aubing, Weib, 1 Kindt*“.
- e) „*Diennersgassen in Herrn Eberls, Goldschmied, Behaußung Marggretha Spitttrenkerin von Aubing, Wittib, hat 6 Kinder*“.

Viechtmayr kommt wohl aus Haus A 5 (Schafflerpeter), die Witwe Spitttrenker aus Haus A 16 (Spieltränker). Die anderen sind nicht einzuordnen.

Zusammen sind das 23 Personen. Die Liste erwähnt aus der Pfarrei Aubing auch Familien aus Allach, Lochhausen, Menzing.

Warum fliehen sie? Es kann nur sein, weil von den Schweden schlimme Dinge verbreitet worden sind. Dass der Großteil der Aubinger zuhause geblieben ist, ist nicht verwunderlich. Wie soll man das Vieh versorgen, wird es wirklich so schlimm sein? Den Geflohenen ist von Seiten der Schweden tatsächlich nichts passiert. Die Chronik aber berichtet, dass von den Geflohenen mehr in München an Krankheiten verstorben als wieder heimgekehrt sind.<sup>11</sup>

Um seine Soldateska zufrieden zu stellen, erlaubt Gustav Adolf die Plünderung des Umlandes. Am 17. Mai, vielleicht auch erst am 18., sind die westlichen Dörfer dran. Es gibt für Aubing keinen Bericht, auch keinerlei Schadensaufstellung, und trotzdem wissen wir einiges. Die Schweden wollen Beute machen. Der Pfarrer von Lochhausen hat genau aufgeschrieben, was aus dem Kirchenbestand alles mitgenommen worden ist, die Bauern hat er vergessen. Interessant sind Bargeld, dann alles, was sich zu Geld machen ließ – Vergoldetes, Versilbertes, Zinngefäße, lebendes Vieh und Tücher in allen Größen. Ersteres wird auf dem schnell entstandenen Markt vor den Toren der Stadt zu Geld gemacht, letzteres ist willkommen zum Einwickeln von Füßen, als Verbandsmaterial, für Kleidung. Ein mutiger Mann konnte eventuell seine ihm vorher gestohlene Kuh vor dem Stadttor wieder kaufen. Der Pfarrer bilanziert zusammenfassend: „[...] *bin ich das erste-*

<sup>10</sup> Zitiert nach Baumeister, Alfred: Bayerische Rekruten im 30-jährigen Krieg, in: BBLF 1940/43, S. 47.

<sup>11</sup> Stahleder: Chronik (wie Anm. 5).

*mal wol ausblindert worden [...]*“.<sup>12</sup> Es findet sich kein einziger Hinweis auf ein abgebranntes Anwesen in Lochhausen.

So ist es in Aubing keinesfalls gelaufen. Es hat hier Brandstiftung und Mord gegeben. Mooseder meint, von 80 Anwesen seien 40 abgebrannt. Diese Vermutung ist nicht unbegründet, vielleicht sogar zu niedrig angesetzt. Leider verlassen uns die Kirchenmatrikel völlig, Pfarrer Sagerbeckh hat nichts aufgeschrieben.

### Dokumente zu den Zerstörungen in Aubing

1637 erfasst Ettal die abgebrannten Ganzhöfe in einer Liste<sup>13</sup> unter folgendem Titel: *„Verzeichnus der Etalischen Underthanen und güetter[,] so in der Hoffmarch Maysach verprunen und ganz Eedt ligen – Aubing“*.

13 Höfe werden angeführt. Kleinere Höfe und Höfe anderer Grundherren tauchen hier nicht auf. Es heißt da z.B. *„Balthasar Oetl [in anderen Dokumenten immer eindeutig Ertl] ganzer hoff verprunen und alles gestorben“*.

Die damalige Lage des Hofes von Balthasar Oetl bleibt unklar. Sein nicht wieder entstandener Ganzhof könnte links oder rechts vom späteren Maunk (A 86) gestanden haben. Letzterer Platz wird 1647 von Pfarrer Reiter verkauft. Der Käufer, der spätere Maunk eben, hat an den Aubinger Frühmesser zu zinsen: *„Geörg Pichler, ganzer hoff verprunen, ganz eedt“* und gleicher Wortlaut für die Anwesen Ruedorffer, Paur, Angermayr, Wagner.

Für alle diese Anwesen ist es sehr schwierig anzugeben, an welcher Stelle des Ortes sie gestanden haben. In einer Version des Aufsatzes in Aubing wird genau auf diese Problematik eingegangen.

*„Maria Spizendrenkherin, Witib, ganzer hoff verprunen“*. Maria Spizendrenkherins Hof ist relativ sicher zu identifizieren als das spätere Haus Spieltränker (A 16). Die gleiche Formulierung wie bei der *„Witib“* gebraucht die Liste für die Höfe des *„Hans Perchtolt und des Hans Freyhammer“*, des Besitzers des späteren Sandkramers (jetzt Zwickl), auch ein Ganzhof, A 23. Es ist anzunehmen, dass das Haus weiter westlich stand, eben an der Bauerngasse, und dass der Wiederaufbau weiter östlich durchgeführt wurde (siehe Karte).

Die wenigen Lagebeschreibungen von Aubinger Anwesen im Salbuch Ettals<sup>14</sup> beziehen sich auf die Standorte vor 1632. Diese Angaben stimmen mit den späteren Gegebenheiten oft nicht überein. Ich nehme das als Beweis, dass einige der neuen Häuser an anderer Stelle entstanden sind. Leider sind diese Standortwechsel nicht beweiskräftig darzustellen.

Des weiteren sind in dieser Ettaler Liste genannt: *„Geörg Oetl (Ertl), Jacob Neumayr, Ursula Hörlin Witib, Maria Stirzer“*.

<sup>12</sup> Feneberg: Pfarrbuch (wie Anm. 7), S. 979.

<sup>13</sup> BayHStAM, Kurbayern – Geistlicher Rat.

<sup>14</sup> BayHStAM, Ettal KI Lit 63.

Georg Oetls Hof ist im Salbuch Ettals auch eindeutig beschrieben – östlich angrenzend an die Kirchhofmauer. Von diesem Ganzhof steht nach 1632 nichts mehr, erst Jahrzehnte später wird hier von Erasmus Schmidt (A 94) an etwas anderer Stelle ein neues Anwesen begründet, der spätere Schmidpeter, A 6. Die Höfe der anderen sind auch nicht eindeutig zu lokalisieren.

Im Scharwerksbuch von Dachau<sup>15</sup> für Spanndienste aus dem Jahre 1642 (nur 12 Namen) werden (zum Teil noch einmal) als Kriegsgeschädigte genannt: Hans Freyhammer, Bauer, dann Veit Khain, Bauer (Nachfolger von Christoff Paur), Hans Schaur, Bauer, und Michael Haidt (Huber, also Halbhöfler).

Aus all diesen Angaben lassen sich in eine Karte von Aubing die Brandstätten einzeichnen. Eine Karte aus dem 17. Jahrhundert gibt es jedoch nicht. Die erste, dafür aber maßstabsgetreue Karte stammt aus dem Jahre 1809, die vom Straßenschema her gesehen sicher weitgehend dem Zustand von 1632 gleicht. Die Lage der 1809 eingezeichneten Anwesen stimmt wie oben schon gesagt keinesfalls mit dem Zustand von 1632 überein. Einige Höfe werden nämlich wie schon gesagt nach den Ereignissen von 1632 an anderer Stelle wieder aufgebaut, andere gar nicht mehr. Was aber jedenfalls auffällt, ist, dass noch 1809 deutlich ausgedehnte leere Grundflächen innerhalb des Dorfes zu erkennen sind, auf denen man eigentlich Hofanlagen erwarten müsste.

Neben den Höfen aus der Ettaler Liste kann man weitere Anwesen nennen, die eindeutig abgebrannt sind. Grundlage dafür ist das Steuerbuch von 1670.<sup>16</sup> Zu nennen sind vor allem die Häuser A 01, A 03, A 18, A 24 und A 54. Bei anderen steht „*neu erzimmert*“. Das könnte auch bedeuten, dass das betreffende Haus erst nach 1632 entstanden ist.

Bemerkungen sind noch anzubringen für folgende Anwesen, die man auch zu den abgebrannten zählen darf:<sup>17</sup>

A 87: Dägn baut seine Brandstätte auch wieder auf. Vielleicht wechselt er mit dem Neubau von der linken auf die rechte Seite der Bauerngasse.

A 85: Steht nicht in der Liste, weil der Inhaber seinen Zins nach Heilig Geist zahlt.

A 91: Aus den Schwierigkeiten um 1650 kann man schließen, dass das Haus auch enormen Schaden gelitten haben muss. Wäre es aber völlig zerstört gewesen, hätte es wohl Erwähnung in der Liste gefunden.

A 93: Grundherr dieses Hauses ist das Aresinger-Benefiz von St. Peter in München. Ein Abbrand ist nicht dokumentiert. Es könnte aber sein, dass der Grundherr sehr schnell helfend eingesprungen ist zur Aufrechterhaltung der Bewirtschaftung.

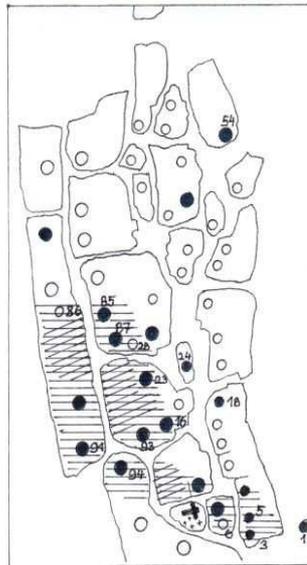
Bei vielen Nummern fällt auf, dass sie im Steuerbuch von 1670 steuerlich (noch) nicht eingestuft worden sind. Eine ganze Reihe späterer Aubinger Häuser hat 1632 noch gar nicht bestanden. Als Fazit lässt sich behaupten, dass es in Aubing einen ziemlich geschlossenen Brandherd gegeben haben muss, dazu einige Einzelbrände. Die Karte zeigt, dass ein Areal verbrannter Erde entstanden ist. Die Karte zeigt auch den Dorfbe-

<sup>15</sup> StdA Dachau, Scharwerksbuch Dachau, zitiert nach Hanke.

<sup>16</sup> StAM, Steuerbücher des Landgerichts DAH von 1670, Aubing.

<sup>17</sup> Es werden zur leichteren Orientierung die Hausnummern gebraucht, die 1857 eingeführt worden sind. Sie haben im 17. Jahrhundert noch nicht existiert.

reich, der noch 1809 zu einem großen Teil unbebaut war, was von der Anlage des Dorfes her völlig widersinnig ist. In diesem Bereich müssen Anwesen gestanden haben.



#### Erläuterung zur Karte

- |           |                           |
|-----------|---------------------------|
| ○ Ganzhof | ● Ganzhof abgebrannt 1632 |
| ○ Sölde   | ● Sölde abgebrannt 1632   |
-  Das zusammenhängende Brandgebiet im Dorf. Der Einfluß von Westwind kann nicht beurteilt werden. Es bleiben jedenfalls enger stehende Sölden unversehrt.
-  Flächen, die noch im 19. Jahrhundert entgegen jeder Siedlungslogik unbebaut geblieben sind. 2 nicht wieder erstandene Höfe und die Nummern A 48 und A 54 dürften vor 1632 hier gestanden haben

Darstellung vom Verfasser

### Die Bewohner in äußerster Not

Von den Dorfbewohnern selbst war bis jetzt kaum die Rede. Konkrete Aussagen sind nicht möglich, es gibt keinerlei Berichte etc. Wenige Sätze müssen deshalb genügen. Sie werden den Ereignissen sicher nicht gerecht, es sind indirekte Aussagen, die sich aus dem wenigen Bekannten mit einiger Logik ergeben.

Die abgebrannten Häuser, erschlagenes Vieh, demolierte Arbeitsgeräte, vielleicht auch vergiftete Brunnen, vernichtete Obstbäume, dann erschlagene Mitbewohner, in den brennenden Häusern Umgekommene, in Panik Geflüchtete, alles in allem eine völlig traumatisierte Dorfbewohnerschaft, hilflos Entnervte: Dabei war von keiner Seite Hilfe zu erwarten, weder vom Kurfürsten, noch vom Grundherrn Ettal. Die Soldateska ist schließlich wieder abgezogen. Wo soll man zuerst anpacken? Die Toten begraben? Tierkadaver beseitigen? Wie die Ernte einbringen ohne Zugvieh, wo das Geerntete lagern? Hat es überhaupt Sinn, kommen diese Mörder morgen nicht schon wieder?

Darf man sich vorstellen, dass vielleicht der Pfarrer oder/und einige beherzte Männer angefangen haben, das Notwendigste anzupacken? Man muss ja die Leute irgendwie unterbringen. Es lässt sich kein Klosterrichter sehen, da gibt es keinen Amtmann aus dem Landgericht, die Leute sind völlig auf sich gestellt. Die soziale Ordnung von oben ist zusammengebrochen, und das über Monate und sogar Jahre. Der Schreiber vom Landgericht bemerkt später lakonisch in seinem Buch, dass viele Vergehen ungestraft blieben, weil das Amt Dachau des „*Khriegsvolckh*“ halber das ganze Jahr über „*schier niemandts bei Haus wohnen khindten*“.<sup>18</sup>

Aus den sog. Rechnungen des Rentmeisteramtes Dachau kennen wir viele Aubinger Namen von Personen, die wegen irgendwelcher Hofkäufe oder Unregelmäßigkeiten mit dem Amt zu tun bekommen haben. So kauft sich ein Matthäuß Schwarzmann 1601 in Aubing ein. Es ist eigenartig, dass weder er noch irgendwelche Nachkommen in anderen Überlieferungen auftauchen. Ein Geörg Leutenstorffer (hat nichts zu tun mit dem fast 200 Jahre später in Aubing auftauchenden Leutenstorfer) ist seit 1619 in Aubing. 1587 wird Caspar Wagner als Ganzbauer (in der Liste der abgebrannten Höfe enthalten!) genannt. Wegen Streitigkeiten mit dem Frühmesser wird er 1607 wieder genannt. Und dann ist Schluss mit ihren Namen. Eine wahrscheinliche Erklärung ist, dass diese Leute alle 1632 umgekommen sind.

Es muss weitergehen! Wie zum Hohn steht im Jahr 1632 die Ernte gut. Wie soll man sie einbringen, wenn so viele Leute nicht mehr da sind, wenn kaum Zugvieh zur Verfügung steht. Und was so viele befürchtet haben, das geschieht wieder. Der Krieg ist nicht weitergezogen, er gönnt den Leuten kaum eine Atempause. Der Lochhauser Pfarrer schreibt: An Allerheiligen (1632) plündern die Kaiserlichen, sie dreschen in den Stadeln das Getreide aus und nehmen es mit, am Sonntag den 5. Dezember (1632) stehlen sie mir 2 Pferde. Im April 1633 überfallen sie den Pfarrhof, nehmen Lebensmittel weg und greifen mir in die Tasche: „*15 Reitter mir in den Pfarrhof gefallen, [... sie haben] die Thüren auffgestossen, mir den huett, butterschmalz, bier und sonst klaine sachen weckgenommen, den beittl samt dem gelt aus dem hosensackh genommen*“. Zu Ostern 1633 hat er kaum mehr Kommunikanten – „*dan [d.h. weil] der leuth [sind] allenthalben weni-*

<sup>18</sup> StAM Rentmeisteramt München, Rechnungen Landgericht Dachau, 1634.

ger worden under und nach der schwedischen auffrhuer im Bayrn, dan etliche gestorben, vil entfiert, und ehalten [d.h. Dienstboten] etliche abdanckht worden“.<sup>19</sup>

Wir haben aus Aubing keinerlei Berichte, sie hätten jedoch bestimmt nicht viel anders gelautet.

In Aubing ist Ende 1632 Pfarrer Johann Sagerböckh verstorben. Es gibt leider keine Kirchenbucheinträge, aber es gibt einige etwas aufklärende Einträge im Lochhauser Matrikelbuch. Wie schon 1630 sein Vorgänger Kinghetter hält Sagerböckh am 6. September 1631 in Lochhausen eine Taufe.<sup>20</sup> Als Taufpate steht der Vater des Lochhauser Pfarrers am Taufbecken, Sixtus Khirmayr – „Sixtus Khirmayr pfarrer vatter zu Lochhausen“. Das Verhältnis zwischen Aubing und Lochhausen muss in Ordnung gewesen sein, wenn man sich gegenseitig so ausgeholfen hat. Nach dem Schwedenüberfall steht Sagerböckh wieder im Taufbuch. Am 15. November 1632 tauft er den Buben Thomas vom Kreittmayr. Sagerböckh muss unmittelbar darauf gestorben sein, denn schon im Dezember 1632 beginnt Pfarrer Martin Reitter in Aubing seine Tätigkeit. Es gibt keinen Anhaltspunkt, warum der bestimmt noch junge Sagerböckh so überraschend seine Schäflein verlassen hat. Noch mehr überrascht ein Eintrag im Sterbebuch von St. Quirin aus dem Jahre 1673 (!). Für Pfarrer Sagerböckh und seine Mutter, Wohltäter der Gemeinde (!), wird zum Gedächtnis ein Seelengottesdienst gehalten. Sein Andenken war also 40 Jahre nach seinem Tode noch präsent, und er hatte doch nur etwas mehr als zwei Jahre hier gewirkt. Darf man annehmen, dass er in den schlimmsten Monaten 1632 seiner Gemeinde ein echter Hirte war? Bestimmt!

Wie oben schon gesagt, kommt ein neuer Pfarrer nach Aubing. Er sollte hier fast 37 Jahre lang die Gemeinde führen. Die schnelle Wiederbesetzung überrascht, seine Praesentation (Investitur) erhielt er aber erst 1639 im Juli durch den Kurfürsten (das Besetzungsrecht für Aubing stand abwechselnd dem Landesherrn und dem Bischof zu). Sogar die Bürokratie muss dem Krieg opfern!

Pfarrer Reitter beginnt wieder, die Kirchenbücher zu führen. Er kann nichts dafür, dass große Teile daraus nach seinem Tode verloren gegangen sind. Nachträge jedoch über die Zeit vor ihm hat er nicht erstellt.

### Versuche zur Normalität

Im Juli 1633 ruft der Kurfürst die Bauern auf,<sup>21</sup> wieder in ihre Dörfer zurückzukehren. Der Kurfürst konnte leicht reden, er stellte diese Ungeheuerlichkeiten von 1632 als Strafe Gottes für den Ungehorsam etc. der Menschen hin. Besser wäre gewesen, das Volk zu unterstützen. Die Versuche zur Herstellung von Normalität sind leider noch lange erfolglos, die Verhältnisse sind noch nicht normal. Auch im Jahre 1634 gibt es mehrere Truppendurchzüge, vor allem von Kaiserlichen (das waren die „Freunde“), aber die kaiserlichen Pferde haben die Fluren genauso abgeweidet wie die schwedischen, und gestohlen haben die unterversorgten Soldaten des Kaisers und des Kurfürsten genauso. Die Offiziere müssen oft Quartiere aufgeben bzw. wechseln, weil in dem Gebiet alles „aufge-

<sup>19</sup> Feneberg: Pfarrbuch (wie Anm. 7).

<sup>20</sup> Kirchenmatrikel St. Michael, Lochhausen.

<sup>21</sup> Stahleder: Chronik (wie Anm. 5).

zehret“ ist. Die Bauern sind „begeistert“ von der Begründung der Verantwortlichen: „Man dürfe dem Feinde keine Zugriffsmöglichkeiten lassen“, d.h. ein verwüstetes Land ist eine „Waffe“ gegen den Feind!

Im Jahre 1634 bringen die kaiserlichen Truppen auch Krankheiten mit, eine Pestepidemie setzt ein. Wir haben selbstverständlich für Aubing keinerlei Kenntnisse. Aus dem Totenbuch aber erfahren wir, dass am 30. August der 30-jährige Georg Warmuth von einem Reiter erschossen wird. Vielleicht hat sich Warmuth gegen einen der vielen herumstrolchenden Soldaten gewehrt, weil der ihm mit seinem Pferd die Weide streitig gemacht hat.

1634 hält Pfarrer Reitter im Juni und August in Lochhausen wieder zwei Taufen. Die Lochhauser sind wütend, weil sich ihr Khirmayr kaum sehen lässt. Das führt dann auch zum Bruch, schon bald im Jahre 1635 verzichtet der auf die Pfarrei. Das bedeutet aber auch, dass Lochhausen für viele Jahre keine ordentliche Seelsorge mehr hat.

Umso mehr verwundert es, dass der Aubinger Pfarrer im Jahre 1634 (26. Mai) für seinen verstorbenen Stiefvater Georg Jäckhisch eine Grabplatte anfertigen lässt. Jäckhisch hat sich als Witwer mit nach Aubing gegeben in dieser schlechten Zeit. Reitter muss ein ziemlich furchtloser, harter und umsichtiger Mensch gewesen sein. Die Platte wurde in Aubing im Zuge von Aufräumarbeiten unter viel Schutt und Dreck im Turm gefunden, und es brauchte einige Zeit, bis das Rätsel des Namens und der Herkunft gelöst war. Das Quirin-Archiv kann darüber genaue Auskunft geben.

Das Rentmeisteramt Dachau schreibt 1634 im Einnahmehuch: „Aubing[,] der Pfarrer [hat] *diss Jars auch der Pfarr nit genossen*“. Gemeint sind die Ausfälle an Einnahmen aus dem Pfarrwidum, aber Reitter hat sich durchgebracht.

1635 wird es etwas besser. 1638 finden sogar die Jahrmärkte in Feldgeding und Dachau wieder statt. Aber es ist bezeichnend, dass der Kurfürst 1640 noch Meldung verlangt, welche Pfarrer nicht mehr da sind, weil verschollen oder umgekommen.

Die Grundherren der Aubinger Bauern – Ettal, Heilig Geist München, St. Peter München und auch einige Münchner Bürger – versuchen wohl mit finanziellen Hilfen die Landwirtschaft wieder in Gang zu bringen. In vielen Fällen müssen ja erst Wohn- und Betriebsgebäude (notdürftig) errichtet werden. Bauern werden ihre Anwesen wieder verbrieft, Ettal hat einige (verschwundene) Häuser eingesteigert und verstiftet. Gemeint ist, dass nicht die Häuser, aber die dazugehörigen Gründe wieder an Hintersassen gegeben werden. Im einzelnen wird das im entstehenden Häuserbuch zu Aubing behandelt.

Die vielen Lücken in der Bevölkerung versucht man auch zu schließen. Viele Namen aus der Zeit vor dem Kriege sind nicht mehr anzutreffen (z.B. Pöttinger, Khinig, Ostermair, Ertl usw.), aber es tauchen neue auf wie Wegele, Västl, Lidl, Feiner, Wiederer, Venn/Fendt, Leyrer u.a. Leider haben wir nur beim Namen Wegele im KM einen Hinweis, dass er aus den *Tyroller Landen* kommt. Viele von ihnen sind in ein oder zwei Generationen Aubinger geworden und haben ihre Herkunft vergessen. 1643 heiratet Caspar Warmuth eine Anna Maidhart, für deren Vater Hanns „Soldat“ angegeben wird – die Standesschranken werden für einige Zeit aufgehoben.

Leider ist auch die Frage nicht beantwortbar, welche Aubinger freiwillig oder gezwungen zu den Soldaten gegangen sind. Aber einen Namen kann man sicher nennen. Im Stadtarchiv München gibt es eine Liste bayerischer Rekruten im 30-jährigen Krieg

unter der Bezeichnung „*Protokoll über daß gemachte Quartier für Neu geworbene Soldathen unter gebracht bei Münchner Bierbrauern*“.<sup>22</sup> Über 400 Namen werden aufgelistet mit Angabe des Ranges und der Herkunft. Ein Aubinger steht in der Liste: *Hans Äbel, Soldat von Aubing, 1639*. Er kann nur aus dem Haus (A 83) stammen mit dem heute noch bekannten Hausnamen Eibl. Diese Soldaten machten in diesen Jahren Schanzarbeiten, sollten täglich 12 Kreuzer erhalten, mussten damit selber Unterkunft und Verpflegung finanzieren. Das hat nicht immer funktioniert, was auch die Hinweise bei vielen Namen belegen: „*geflüchtet*“.

Auch der Kurfürst glaubt, die Verhältnisse hätten sich wieder etwas normalisiert und es wäre nicht denkbar, dass der Krieg noch einmal nach Bayern zurückkommen könnte. So versucht er, auf seine Untertanen wieder Zugriff zu bekommen. 1640 erstellt das Kastenamt Dachau ein Leibgeldregister mit knapp 50 Namen.<sup>23</sup> Für 1642 gibt es ein Scharwerkbuch, das für Aubinger nur Spanndienste anführt. Nur 14 Namen werden angeführt. Es stellt sich die Frage, ob im Amt die Einsicht geherrscht hat, man könne die meisten aus verschiedenen Gründen gar nicht heranziehen und belasten. Eine solche Einsicht bezweifle ich, aber es bleibt unbeantwortet, warum die Liste so kurz ausgefallen ist. Das Amt in Dachau<sup>24</sup> jedenfalls nimmt sich 1637 die Zeit, den Aubinger Pfarrer beim Freisinger Bischof mit der Anklage hinzuhängen, er lebe im Konkubinat. Der Bischof lässt ausrichten, ob man denn keine anderen Sorgen habe.

In den KM von Lochhausen sind für 1641 mehrere Taufen eingetragen. Bei fünf Kindern heißt es drei Jahre alt, bei einem vier, bei einem sechs und bei einem sogar sieben Jahre. Bei der damaligen Furcht, ungetauften Kindern drohe der Verlust des Himmels, zeigt das, wie gestört alle sozialen und kirchlichen Strukturen waren. Vielleicht hat Pfarrer Reitter seine Aubinger Gemeinde besser im Griff gehabt. Jedenfalls tauft er 1642 wieder in Lochhausen, letztmals sogar 1649 und 1651. Auch ein erhaltenes Firmungsregister von Lochhausen kann für Aubing herangezogen werden. In dem Register wird erfasst, wer von den Seelen wann (1629 und früher, u.a. auch einmal in Aubing, leider ohne Jahreszahl) und wo schon gefirmt worden ist, oder anders gesagt, wer bei der nächsten Gelegenheit zur Firmung ansteht. Seit 1629 ist keine Firmung mehr gewesen. Viele der anstehenden Firmlinge sind inzwischen erwachsen.

Auch das gute Erntejahr 1644 dürfte zur Normalisierung beigetragen haben, wenn auch immer wieder durchziehende Truppen versorgt werden mussten, ganz abgesehen von den außer jeder Kontrolle herumschweifenden Plünderern.

---

<sup>22</sup> Baumeister: Rekruten (wie Anm. 10).

<sup>23</sup> StdA Dachau, Kastenamt DAH, Leibgeldregister 1640 und Scharwerksbuch 1642, zitiert nach Hanke.

<sup>24</sup> StAM Rentmeisteramt München, Rechnungen Landgericht Dachau, 1634.

### Das schlimme Kriegsende

Der Krieg ist noch nicht zu Ende. Schon im August des Jahres 1645 hat das bayerische Heer gegen die Franzosen eine schlimme Niederlage erlitten, ein Jahr später stehen die Schweden auch wieder im Lande. Es gibt lediglich vereinzelte Nachrichten für unser Dorf. Wieder fliehen die Menschen in Scharen. Die Stadt München verwehrt vielen den Zutritt. Man verlangt Geld oder Eigenproviand für sechs Monate. Wie es diesen Leuten mit ihren Fluchtfuhrwerken ergangen ist, wenn sie nicht Salzburgerisches Gebiet oder Tirol erreichen konnten, kann man sich vorstellen. Schweden und Franzosen dringen damals ja weit ins Alpenvorland und bis an den Inn vor.

Nur gegenüber den naheliegenden Dörfern ist die Stadt in der Gewährung von Unterkunft großzügiger. Es gibt zwar für dieses Jahr 1646 keine „*polizeyliche*“ Liste wie 1632, aber in den Kirchenmatrikeln von St. Peter in München hat man sorgsam alle Taufen, Ehen und Todesfälle von Auswärtigen eingetragen. Die Stadt muss unvorstellbar überfüllt gewesen sein. Für 1646 gibt es 138 Taufeinträge von Auswärtigen, also sind vor allem schwangere Frauen geflohen, für 1647 nur 28 Einträge. Die Leute sind also relativ früh wieder in ihre Dörfer zurückgekehrt. Auch 109 Todesfälle in der Zeit von August bis Dezember 1646 sind registriert, eine hohe Zahl, wenn man bedenkt, dass Schwerkranke kaum geflohen sein werden.

Für das Gebiet der Pfarrei St. Quirin liegen vor: die Trauung einer Pasingerin, keine Sterbefälle, jedoch zehn Kindstauen, davon vier aus Aubing, drei aus Allach, zwei aus Laim, eine aus Langwied. Die Aubinger seien aufgeführt: „*02 10 1646 Hans Fästl von Aubing rusticus uxor Barbara, infans Franciscus heri natus Patrinus Hanß Alberzhoffer ibidem*“: (frei übersetzt) dem Bauern Hans Fästl und seiner Frau Barbara wurde gestern ein Kind Franciscus geboren, Taufpate Hanß Albertzhoffer, ebenfalls Aubing.

Es darf angenommen werden, dass der Bauer selbst nicht in München gewesen ist, dass die Frau Barbara mit den schon vorher geborenen Kindern geflohen und dass der Taufpate durch seine oder eine andere Frau vertreten worden ist. Unüblich war das damals nicht, dass der Taufpate ein Mann ist, das Kind aber durch (s)eine Frau zum Taufstein getragen wird. Hans Fästl hat eine ganze Reihe von Kindern, Anwesenserbe wird der 1651 geborene Johann. Von Franz findet sich in Aubing keinerlei weitere Spur. Leider fehlen in diesen Jahrzehnten viele, viele Sterbedaten in den Matrikeln.

- „*25 10 1646 Wolf Albl von Aubing, uxor Maria infans Joannes hodie natus. Patrinus Hanß Eißele sartor filius Martini*“: Wolf und Maria Albl wurde heute Sohn Joannes geboren. Taufpate ist Hanß Eißele, der Sohn des Schneiders Martin. Der genannte Taufpate ist kein Aubinger, er hat „ausgeholfen“. Auch von dem Getauften findet sich später keinerlei weitere Spur.
- „*23 11 1646 Khilian Finischalckh von Aubing uxor Barbara infans Joannes hodie natus et ab Augustino N: Meßmer von Bäising baptizatus per me vero sub conditione baptizatus. Patrini Jacob Schaur filius Georgi ibidem Patrini Jacob Schaur filius Georgi Schaur*“: Kilian und Barbara Finischalckh wurde heute Sohn Johannes geboren und von August N., Mesner von Pasing (not)getauft und vorbehaltlich einer schon früher erfolgten Taufe durch mich getauft. Taufpate war Jacob Schaur, der Sohn von Georg Schaur. Das Kind ist also schwach, und der Geistliche von St. Peter wiederholt

(zur Sicherheit) die Taufzeremonie. Auch von Johann Finischalckh gibt es keinerlei Nachricht mehr.

- „*Pater Jörg Pächenhoffer von Aubing mater Anna, infans Andreas hodie natus, Patrinus Hans Lachenmair von Aubing*“: Vater Jörg Pächenhoffer und Mutter Anna. Heute wurde Sohn Andreas geboren, Taufpate Hans Lachenmair von Aubing. Die Eltern sind Bauern auf dem Anwesen A 9. Nachfolger von Jörg wird der aus der zweiten Ehe stammende Johann. Auch von diesem Andreas hört man in Aubing nichts mehr wie von den anderen drei.

Aus diesen Eintragungen lässt sich die Gesamtzahl der geflohenen Aubinger nicht feststellen. Ob die erwähnten männlichen Taufpaten wirklich in der Stadt sich aufgehalten haben, darf man bezweifeln.

Wie schon gesagt, will der Kurfürst die Menschen wieder in ihre Dörfer zurück beordern. Den geflohenen Pfarrern verbietet er in München sogar das Lesen von Messen, eine kleine Zwangsmaßnahme. Leider ist der Winter 1646/47 sehr streng (man verbrennt sogar Zäune) und der anschließende Sommer verregnet,<sup>25</sup> was alles ein Übriges beiträgt zum Elend der Bevölkerung.

Konkrete Aussagen für Aubing sind nicht möglich. Aber es scheint, dass das Dorf 1646-1648 glimpflich davongekommen ist. Einige Bemerkungen in Salbüchern und im Dachauer Steuerbuch von 1670 lassen das vermuten. Darauf wird noch eingegangen. Umso schlimmer trifft es viele andere Orte. Ein Zitat aus dem Gepeckh-Buch<sup>26</sup> sei dafür Beleg: „*Die Zeit von 1646-1648 brachte neues wildes Kriegsgeschrei, abermalige Zerstörungen und noch größeres Leid als jene zuvor. Das Jahr 1648 stellte den absoluten Tiefpunkt an Bitterkeit und Grausamkeit dar, den Freising jemals erleben mußte*“. Der Kurfürst weiß wieder keine andere Hilfe anzubieten, als über den Bischof erneut Gebetsstunden im ganzen Land zu fordern.

Diese letzten Ereignisse haben die Landwirtschaft wieder völlig zurückgeworfen. Wir können uns vorstellen, dass die Sinnfrage in viele Richtungen gestellt wurde. Wozu soll man aufbauen, wozu soll man brach liegendes Feld wieder urbar machen? Es lösen sich wieder alle sozialen Bande, menschliche Werte sind wieder einen Pfifferling wert, gegen die Verzweiflung sind staatliche und kirchliche Einrichtungen machtlos.

Man weiß nicht, dass das Kriegsende wirklich nahe ist. Den bayerischen Truppen gelingt es doch noch, die bis in die Nähe Wasserburgs vorgedrungenen Schweden und Franzosen zurückzudrängen und im letzten größeren Gefecht am 5. Oktober in den Moorgebieten zwischen Moosach und Dachau den Feind empfindlich zu schlagen.<sup>27</sup> Der Feind beginnt den Rückzug und inzwischen sind die Diplomaten endlich zu einem Friedensschluss gekommen. Der Kurfürst kann im November 1648 zurück nach München kommen.

---

<sup>25</sup> Stahleder: Chronik (wie Anm. 5).

<sup>26</sup> Weber: Gepeckh (wie Anm. 3), S. 157.

<sup>27</sup> Heimers, Manfred Peter: Krieg, Hunger, Pest und Glaubenszwist, München 1998.

### Die Jahre nach dem Krieg

Eine Institution scheint durchgehalten zu haben: Pfarrer Reitter. Er hat seine Pfarrei nie im Stich gelassen und sich der Situation immer gestellt. Auf seinem Grabstein in der Kirche St. Quirin heißt es: „[...] im 75. Jahre seines Lebens beschloß er ergeben sein Leben in dieser Kirche[,] in der er treu in Kriegs- und Pestzeiten diente [...]“. Soll man das alles als übliches Lob für einen Toten abziehen? Interessant ist der Hinweis auf Pestzeiten! Wäre das geschrieben worden, wenn Aubing diesen Seuchen ganz ausgekommen wäre? Man kann zwar den Pasinger Schlossherrn Neuburger anführen, der den Pfarrer als „unfleissig“ beim Kurfürsten anschwärzte. Aber die Pasinger Hofmarksherren standen oft in Auseinandersetzungen mit dem Aubinger Pfarrer. Leider kann man nicht beurteilen, was da an Parteilichkeit vorlag; zwei Aktenbündel über solche Vorgänge sind im Erzbischöflichen Archiv im 2. Weltkrieg leider verbrannt.

Vergessen wir nicht, dass der Pfarrer 1648 noch über 20 Jahre vor sich hat. Aber auch diese Zeit reicht nicht aus, die Schäden und Folgen der menschlichen und materiellen Verluste auszugleichen. Es gelingt z.B. über Jahrzehnte nicht, die Weide- und Ackerflächen wieder in einen Vorkriegsstand zu bringen. Im Süden des Ortes verbuscht ein breiter Streifen (entlang etwa der heutigen Bodenseestraße) völlig, man spricht von ihm als „in den Stauden“. Sie werden erst nach und nach rekultiviert. Wir wissen davon, weil sich unter Pfarrer Prugg, dem Nachfolger von Reitter, ein über viele Jahre gehender Streit mit dem Grundherrn Ettal entwickelt über die Fragen des Zehents, vor allem in diesen Gebieten.<sup>28</sup>

Auch der Viehbestand ist noch viele Jahre zu niedrig. Das Steuerbuch von 1670 gibt genaue Zahlen an. So errechnen sich für 66 Betriebe mit Milchviehhaltung 3,8 Tiere (Kühe, Jungrinder und Kälber) je Anwesen. Viele Sölden haben gar kein Großvieh. 56 Anwesen verfügen über Pferde als Zugtiere. 30 von ihnen besitzen ein Pferd, im Durchschnitt errechnen sich 2,3 Pferde/Fohlen.

Den verschiedenen Grundherren muss alles daran gelegen sein, die Betriebe wieder in Gang zu bringen. Man muss Kapital einsetzen, das nach den Zerstörungen nur schwer verfügbar gemacht werden kann. Man muss auch gegen die weit verbreitete Resignation der Leute kämpfen, die den Sinn des Wiederanfangens verständlicherweise nicht einsehen können. Wer garantiert überhaupt, dass der Frieden gesichert ist? Die Bauern sind in den Jahren nach dem Krieg immer noch bedroht von plündernden Soldaten. Das Amt Dachau schickt über Jahre hinweg bewaffnete Streifen gegen diese Landplage. Einige Beispiele für ein Wiederanfangen, die dokumentarisch gesichert sind, seien genannt.<sup>29</sup>

- 1647 verkauft (besser gesagt, verstitet) Pfarrer Reitter ein Hofstück an Michael Lachemair aus Allach. Dieser muss 5 fl. Anfall bezahlen, was auf einen Gesamtwert von etwa 100 fl. schließen lässt. Die Gilt geht an den Frühmesser von Aubing zu dessen Versorgung. Lachemair gibt 1670 noch 70 fl. Schulden an, also eine recht langfristige Angelegenheit. Lachemairs Betrieb ist eine Neugründung in der Bauerngasse, es ist das Haus zum „Maunk“, später A 86.

<sup>28</sup> PfA St. Quirin, Aubing.

<sup>29</sup> Protokollbücher der ettalischen Hofmark Aubing.

- zwei Ganzhöfe liegen über Jahre völlig „eed“ [öd]. Sie werden nach dem Kriege zur Versteigerung angeboten. In beiden Fällen greift Ettal zu.
- 1650 erwirbt so Ettal für 100 fl. den ehemaligen Hof von Balthasar Ertl (Oetl). Selbst kann man ihn nicht bewirtschaften, also werden die Gründe an 4 verschiedene Aubinger verstiftet, die jetzt die jährliche Gilt an Ettal entrichten. Interessant ist, dass Ettal versucht, vielleicht für das Gesamtanwesen wieder einen Nutzeigentümer zu finden. Ettal baut mit einem Einsatz von 50 fl. Haus und Stadel wieder notdürftig auf. Das kann aber nicht funktioniert haben, denn es ist nicht festzustellen, an welchem Platz im Ort alles gestanden hat. Der Stadel wird vielleicht genützt, Vieh aber steht noch 1670 bei den vier Bauern, die sich den Grund geteilt haben
- 1659 erwirbt Ettal auf gleiche Weise für 150 fl. den ehemaligen Ganzhof von Georg Ertl (Oetl). Hier setzt man 70 fl. ein für einen Aufbau – „*Haus und Stadl wieder etwas erhebt*“ –, aber auch hier wird der Wirtschaftsgrund samt Vieh bei vier Bauern gehalten und versteuert. Anders als im Fall vorher kennen wir hier die Örtlichkeit. In diesem Fall darf man auch vermuten, was aus dem Wiederaufgebauten geworden ist. Ein Erasmus Schmidt, damals im sog. Wirtsbauernanwesen (A 94), hat in Aubing sehr viel Einfluss genommen, vor allem in der Versorgung seiner Kinder. So richtet er seinem Sohn Peter nach 1690 das Anwesen ein, das später zum „Schmidpeter“ (A 6) wird. Die vielen Gründe des früheren Hofes bleiben zunächst bei Aubinger Bauern. Aber schon in der Zehentbeschreibung von 1713 steht der Hof als ¼-Hof, mit einem Viertel aus dem ehemaligen Georg-Ertl-Hof.
- Auch andere Grundherren leisten mit Kapitaleinsatz einen Wiederaufbau ihrer Häuser zugunsten der Inhaber. Es gibt ja neben Ettal immer noch mehrere andere Grundherren. Genannt sei das Haus A 93 (der Bainhofer), das zum Aresingerbenefiz von St. Peter in München gehört, dann das Haus A 85 (der Detscher), das zur Sendlinger mess in der Kirche „*Unsrer Lieben Frawen*“ (heute der Münchner Dom) gehört, das Haus A 28 (der Daweber), von Hans Dagn 1649 als Brandstatt gekauft von der Kirche Schleißheim.
- Ein Münchner Bürger namens Albrecht Inderstorffer vergibt seine vier Sölden 1617 schon an seinen Vetter Epstein und der wiederum schlägt noch in den letzten Jahren der Kriegszeit alles los an das Kloster Ettal. Dieser Epstein hat also kaum Hoffnung, aus seinem Eigentum noch je etwas an Profit schlagen zu können. Ettal denkt eher, es müssten auch wieder andere Zeiten kommen.<sup>30</sup>

Viele weitere Fälle sind gar nicht nachvollziehbar, weil bei den kleinen Sölden oft nur in mündlicher Absprache solche Dinge geregelt worden sind.

Der Krieg hat Aubing in einem unvorstellbaren Maße verändert. Die schlimmen Erlebnisse lassen aber eine in kurzer Zeit zu einem guten Teil ausgewechselte Bewohnerschaft schnell zusammenwachsen. Für uns Heutige wäre das besser darzustellen, wenn manche Quellen noch vorhanden wären. So fehlen die Sterbematrikel von 1641 bis 1670 und von 1686 bis 1697 ganz und das kann keine Kriegsfolge sein. Eher denke ich daran, dass eine Magd des Pfarrers Seite für Seite aus den Büchern gerissen hat, um schneller

---

<sup>30</sup> Ebd.

Feuer in der Küche zu haben. Wie es auch sei, einiges an Nachrichten ist uns doch verblieben, auch wenn sie nur zu Teilbildern und zu Vermutungen reichen.

Keinesfalls hat sich das Dorf wirklich erholt, als ein neuer Krieg, diesmal um die spanische Erbfolge, das Land schwer belastet. Aber Verwüstungen wie 1632 gibt es nicht. Einquartierungen von Soldaten, Forderungen des Landesherrn finanzieller und scharwerksmäßiger Art (Durchführung von Transporten mit eigenen Fuhrwerken) sind wieder drückend genug.<sup>31</sup> „Verschone uns Herr .....“

Anschrift des Autors:

Josef Feneberg †, Am Bahnsportplatz 22, 81249 München

---

<sup>31</sup> PfA St. Quirin, Aubing.

## Vorkommen des Ortsnamens Holzmann in Bayern

von Konrad Holzmann

### Vorbemerkung

Früher oder später befasst sich jeder Ahnenforscher nicht nur mit der Erforschung seiner Vorfahren, sondern er will auch wissen, wie sein Familienname entstanden ist bzw. wo dieser herkommt. Auch ich bin dieser doch sehr interessanten Frage nachgegangen und habe die zu diesem Thema erschienene Literatur gesichtet.<sup>1</sup>

### Entstehung des Familiennamens

Früher hatten alle Menschen nur einen Namen, der heute als **Vorname** bezeichnet wird. Im Laufe der Zeit war es jedoch notwendig, bestimmte Personen genau unterscheiden zu können. Dies wurde dadurch erreicht, dass die Menschen einen **Beinamen** nach einem hervortretenden Merkmal erhielten. Mit diesem Beinamen wurden in erster Linie die Verwaltungen in die Lage versetzt, einzelne Personen zu identifizieren. Aus den Beinamen haben sich dann vom 12. bis zum 14. Jahrhundert die **Familiennamen** entwickelt. Die Beinamen sind somit - wenn man so will - die Vorläufer der Familiennamen.

### Berufsname Holzmann

Der Familienname Holzmann ist offenbar althochdeutschen bzw. mittelhochdeutschen Ursprungs. Vermutlich handelt es sich hierbei um einen **Berufsnamen** aus dem Bereich der Waldwirtschaft. Das Wort Holzmann weist jedenfalls auf eine Tätigkeit als **Holzarbeiter** bzw. **Holzhauer** hin - gelegentlich aber auch auf einen **Holzhändler**.

Der Name Holzmann war jedoch auch im süddeutschen Raum bekannt. So wurde bereits im Jahre 1376 der Familienname Holzmann in Konstanz nachgewiesen. Desgleichen wurde der Name Holzmann im Jahre 1336 in der Geschichte des Schlosses Eurasburg mit dem Zitat „*die Kinder Holzmanns von Happerg*“ erwähnt. Nur nebenbei bemerkt: Meine Suche nach diesen beiden Orten war von Erfolg gekrönt. Der Ort Eurasburg liegt rund 7 Kilometer südlich von Wolfratshausen und die kleine Gemeinde Happerg etwa 3 Kilometer westlich von Eurasburg.

---

<sup>1</sup> Kohlheim Rosa & Volker: Familiennamen - Herkunft und Bedeutung von 20.000 Nachnamen, Leipzig u.a. 2000, S. 333. Heintze-Cascorbi: Die deutschen Familiennamen, <sup>6</sup>1925, S. 218. Brechenmacher, Josef Karlmann: Etymologisches Wörterbuch der Deutschen Familiennamen, Limburg/Lahn, <sup>2</sup>1957, S. 737. Weitere Grundlage der folgenden Darstellung sind die Antwortschreiben der Gemeindeverwaltungen.

### Wohnstättenname Holzmann

Neben dem Beruf war jedoch oftmals die Lage des Wohnsitzes für den Familiennamen maßgebend. Außerdem kamen bestimmte bauliche oder sonstige Besonderheiten für die Entstehung des Familiennamens als **Ortsname** in Betracht.

Aufgrund meiner Nachforschungen konnte ich feststellen, dass derzeit insgesamt **18** Orte mit dem Namen Holzmann existieren und bei weiteren **5** Orten der Name Holzmann Bestandteil des Ortsnamens ist. Bei den erwähnten Orten handelt es sich in der Hauptsache um Einöden und Weiler mit wenigen Einwohnern und Häusern.

### Informationen zu den einzelnen Orten

Um mehr über die einzelnen Orte zu erfahren, habe ich die in Betracht kommenden Gemeindeverwaltungen angeschrieben und um Informationen gebeten. In erster Linie interessierte ich mich für eine etwa vorhandene Ortsgeschichte bzw. Ortschronik sowie für alte Bilder des Ortes oder von Häusern. Außerdem habe ich noch um Auskunft gebeten, ob in den Orten der Familienname Holzmann noch vorkommt. Als Ergebnis bleibt festzustellen, dass mir - bis auf eine einzige Ausnahme - alle angeschriebenen Gemeindeverwaltungen sehr bereitwillig Auskünfte erteilt haben. Teilweise habe ich nicht nur interessante Informationen erhalten, sondern es wurden mir auch Auszüge aus Ortsgeschichten und -chroniken, sowie alte Bilder und Landkarten übermittelt.

Nachstehend werden die bezüglich der einzelnen Orte bzw. Einöden und Weiler mit dem Ortsamen Holzmann erhaltenen Informationen dargestellt und zwar in alphabetischer Reihenfolge der für die Orte Holzmann jetzt zuständigen Gemeinden.

**Holzmann** - Gemeinde: 84169 Altfraunhofen

Landkreis: Landshut - Regierungsbezirk: Niederbayern

Die Einöde Holzmann liegt ungefähr in der Mitte zwischen den beiden Mitgliedsgemeinden Altfraunhofen und Baierbach der Verwaltungsgemeinschaft Altfraunhofen. Über die Geschichte des Ortsnamens Holzmann ist in der Gemeindeverwaltung nichts bekannt.

Lage: Etwa 1 Kilometer südlich von Altfraunhofen, unweit der Straße von Altfraunhofen nach Baierbach.

**Holzmann** - Gemeinde: früher: Mitterhausen - nunmehr: 94420 Markt Arnstorf

Landkreis: Rottal-Inn - Regierungsbezirk: Niederbayern

Der Weiler Holzmann war früher einer der 29 Ortsteile der Gemeinde Mitterhausen. Seit 01.01.1972 ist die Gemeinde Mitterhausen und damit der Weiler Holzmann dem Markt Arnstorf zugewachsen. Den Familiennamen Holzmann gibt es dort nicht.

Lage: Ungefähr in der Mitte zwischen Arnstorf und Johanniskirchen etwas abseits der Straße zwischen diesen beiden Orten.

**Holzmann** - Gemeinde: früher: Tabing - nunmehr: 83339 Chieming

Landkreis: Traunstein - Regierungsbezirk: Oberbayern

Der Weiler Holzmann befand sich früher im Gemeindegebiet von Tabing. Seit der am 01.01.1972 durchgeführten Verwaltungsreform wurde der Weiler Holzmann mit der Gemeinde Chieming zusammengelegt. Der Weiler besteht nur aus einem Bauernhaus aus dem 18. Jahrhundert, welches auf der Denkmalliste steht. Derzeit ist das Bauernhaus unbewohnt und wird vom Gut Ising verwaltet.

Lage: An einer Nebenstraße etwa auf halbem Wege zwischen den Orten Ising und Tabing.

**Holzmann** - früher: Gemeinde Grüntegernbach - nunmehr: Stadt 84405 Dorfen

Landkreis: Erding - Regierungsbezirk Oberbayern

Früher gehörte die Einöde Holzmann zur Gemeinde Grüntegernbach. Seit dem 01.05.1978 ist die Einöde im Rahmen der Gebietsreform in die Stadt Dorfen eingegliedert worden. Bereits im Jahre 1482 wurde die Einöde Holzmann unter der Bezeichnung „*auffm Holz*“ urkundlich erwähnt. Von 1490 bis 1752 führten die Bewohner der Einöde den Familiennamen Holzmann.

Die Einöde Holzmann ist der einzige Ort mit dem Ortsnamen Holzmann der im Postleitzahlenbuch aufgeführt ist und zwar mit dem Hinweis Holzmann = 84405 Dorfen.

Lage: Rund 1,5 Kilometer nordöstlich der Gemeinde Grüntegernbach etwas abseits der Straße von Dorfen nach Buchbach.

**Holzmann** - Gemeinde: früher: Dornach - nunmehr: 94428 Markt Eichendorf

Landkreis: Dingolfing-Landau - Regierungsbezirk: Niederbayern

Der Weiler Holzmann existiert nach wie vor und gehört zur Pfarrei Dornach. Nach der fragmentarischen Geschichte dieser Pfarrei war Holzmann im Jahre 1866 der Name eines einzelnen Hauses unweit von Hintergrub, an der Grenze der Pfarrei und an der Straße von Schmiedorf nach Dornach gelegen. In den Matrikeln des Jahres 1717 ist das Haus als Holzhäusl („*domus in silva*“ oder „*silvestris*“) erwähnt. Im Ortsverzeichnis für Bayern (Stand: 25.05.1987) ist der Weiler mit 6 Bewohnern und 3 Gebäuden eingetragen.

Lage: Etwa 2 Kilometer südöstlich der Gemeinde Dornach, welche an der Straße von Eichendorf nach Rossbach liegt.

**Holzman** - Gemeinde: 84326 Falkenberg

Landkreis: Rottal-Inn - Regierungsbezirk: Niederbayern

Der Siedlungsname Holzmann ist eine nicht mehr gültige amtliche Bezeichnung und wird lediglich in den amtlichen Karten des Bayerischen Landesvermessungsamtes noch verwendet. Dagegen führen die beiden Anwesen nach den von der Verwaltungsgemeinschaft Falkenberg verwendeten amtlichen Flurkarten des Vermessungsamtes Pfarrkirchen die Ortsbezeichnung Fünfleiten 17 und Fünfleiten 19.

Lage: Ungefähr 6 Kilometer nördlich von Falkenberg und etwa 2 Kilometer westlich der Bundesstraße 20 von Falkenberg nach Malgersdorf.

**Holzmann** - früher: Gemeinde Ellmosen - später: Stadt Bad Aibling - jetzt: 83109 Großkarolinenfeld

Landkreis: Rosenheim - Regierungsbezirk: Oberbayern

Das Anwesen mit dem Hausnamen Holzmann gehörte zusammen mit den beiden anderen Gehöften zu der Enklave Ried und zur Gemeinde Ellmosen. Später wurde die Gemeinde Ellmosen in die Stadt Bad Aibling eingegliedert. Im Rahmen der Gebietsreform kamen diese drei Gehöfte zur Gemeinde Großkarolinenfeld. Heute führen die drei Gehöfte den Namen Riedhof. In den vom Bayerischen Landesvermessungsamt herausgegebenen amtlichen topographischen Karten wird jedoch weiterhin der Siedlungsname Holzmann verwendet. Von den Bewohnern des Weilers Riedhof führt keiner den Familiennamen Holzmann.

Lage: Gute 2 Kilometer westlich von Großkarolinenfeld.

**Holzmann** - Gemeinde: früher: Sulding - nunmehr: 84432 Hohenpolding

Landkreis: Erding - Regierungsbezirk: Oberbayern

Ursprünglich gehörte die Einöde Holzmann zur Gemeinde Sulding. Seit dem 01.01.1972 wurde die Einöde der Gemeinde Hohenpolding zugeschlagen. Zurückzuführen ist der Hausname Holzmann (mundartlich: „*bain hoizmo*“) vermutlich auf die Lage des Hofes im Holz bzw. auf drei Seiten vom Wald umgeben. Die Einöde liegt nördlich von Hohenpolding, welches verwaltungsmäßig zur Verwaltungsgemeinschaft Steinkirchen gehört. Die zuständige Pfarrei ist Vilsheim. Im Jahre 1752 ist für den Eigentümer der Einöde der Familienname „*Peter Holtzmann*“ erwähnt.

Lage: Etwa 1,5 Kilometer östlich der B 15 von Taufkirchen nach Landshut auf der Höhe der Gemeinde Großaig. Die Zufahrt führt von der B 15 über die Gemeinden Sulding und Klainaig nach Holzmann.

**Holzmann** - Gemeinde: früher: Marktberg - nunmehr: 84533 Markt am Inn

Landkreis: Altötting - Regierungsbezirk: Oberbayern

Das Holzmann-Anwesen bei Leonberg der Gemeinde Markt entstand um 1503. Seinerzeit wurde auf einem bereits gerodeten und ausgestockten Holzgrund ein Häusl und Stadl neu errichtet und mit 2 Tagwerk Acker dem „*Sebastian Holzmann*“ pachtweise überlassen. Bis etwa 1800 nannten sich die Pächter des Anwesens automatisch nach dem Hofnamen Holzmann. Noch im Jahre 1778 ist ein „*Holzmann Bartlmä*“ erwähnt. Den Familiennamen Holzmann gibt es auf der Einöde nicht mehr.

Lage: Rund 500 Meter südlich der Straße von Neuötting nach Zeilarn und etwa 4 Kilometer südwestlich von Zeilarn.

**Holzmann** - früher: Gemeinde Alzgern - nunmehr: Stadt 84524 Neuötting

Landkreis: Altötting - Regierungsbezirk: Oberbayern

Das Anwesen Holzmann im Bereich der ehemaligen Gemeinde Alzgern, welche ab 1971 in die Stadt Neuötting eingegliedert wurde, gibt es nach wie vor. Die erste Bezeichnung des Hofes war allerdings Bergmaier (Hof auf dem Berg). Erst in der Steuerbeschreibung von 1671 wird der Hofname Holzmann erwähnt, was wohl auf die Lage des Anwesens am Rande des Forstes hinweist. In der Zeit von 1671 bis 1803 lauteten die Familienna-

men der Besitzer bzw. Eigentümer wiederholt Holzmann bzw. war der Geburtsname der Ehefrauen Holzmann.

Lage: Etwa 1 Kilometer südlich der A 94 bzw. B 12 zwischen den Ausfahrten Neuötting-Ost und Burghausen.

**Holzmann** - Gemeinde: 84565 Oberneukirchen

Landkreis: Mühldorf am Inn - Regierungsbezirk: Oberbayern

Von der Verwaltungsgemeinschaft Polling ist mitgeteilt worden, dass der Ortsteil Holzmann in der Gemeinde Oberneukirchen noch existiert. Allerdings handelt es sich nur um einen einzelnen Bauernhof mit Gastwirtschaft. Deshalb gibt es auch keine (Orts-) Geschichte und keine Bilder. Die Familie, die dort lebt, führt auch nicht den Familiennamen Holzmann.

Lage: Der Ortsteil liegt rund 500 Meter südlich der Straße, ungefähr auf halbem Wege zwischen Taufkirchen und Oberneukirchen.

**Holzmann** - Gemeinde: früher: Farrach - nunmehr: 83539 Pfaffing

Landkreis: Rosenheim - Regierungsbezirk: Oberbayern

Der Ortsteil Holzmann existiert nach wie vor. Im Jahre 1859 kaufte die Familie Käsweber den Holzmannhof und begann bald darauf einen Sägebetrieb einzurichten. Wegen der reichen Lehmvorkommen ist später ein Ziegeleibetrieb entstanden. Der Familienname Holzmann kommt weder in dem Ortsteil Holzmann noch in der Gemeinde Pfaffing vor.

Lage: Rund 7 Kilometer westlich von Wasserburg am Inn und 2 Kilometer südlich der Gemeinde Pfaffing.

**Holzmann** - Gemeinde: früher: Steinkirchen - nunmehr: 83122 Samerberg

Landkreis: Rosenheim - Regierungsbezirk: Oberbayern

In der Ortschronik der Gemeinde Samerberg ist die Bedeutung des Weilers Holzmann wie folgt beschrieben: *„Der Name bedeutet Mann im Holz oder am Holz. In den Tegernseer Traditionen ist um 1160/1210 ein Heinrich mit dem Beinamen Holzmann genannt und ein Albero Holzmann. In Michaelbeuern/Salzburg heißt um 1125 ein Zeuge nur Holzmann. Erste Kunde von Holzmann gibt uns ein Vorgang aus den Jahren 1179/80. Graf Konrad III. von Dachau kam von Tegernsee und übernachtete bei den Brüdern (Kloster) in Schäftlarn und bestätigte die Schenkung eines Gutes auf dem Rossoltesperge (= Samerberg) gelegen, Holzmann genannt, die er früher gemacht oder versprochen hatte. Die erste Ansiedlung in Holzmann dürfte also deutlich vor dem genannten Datum liegen. Um das Jahr 1165 verpfändeten die Mönche von Dietramszell dem Grafen Sigboto von Falkenstein ein predium (Gut, Besitz) in Rossoltesperge. Vermutlich ist damit das Dietramszeller Gut in Holzmann gemeint. Aus den Salzaumdiensten der Güter in Holzmann kann man den Schluß ziehen, dass auch das Dietramszeller Gut einst dem Grafen von Dachau gehörte. Der Kataster von 1815 führt in Holzmann einen „Gmainwald“ von 14,25 Tagwerk auf, der also gemeinsames Eigentum der vier Bauern war“.*

In der Gemeinde Samerberg ist der Familienname Holzmann nicht bekannt.

Lage: Etwa 5 Kilometer südlich der Ausfahrt Achenmühle der Autobahn A 8 (München – Salzburg). Nicht unerwähnt soll bleiben, dass dieser Ortsteil der einzige ist, der in der Generalkarte (Nr. 20) eingetragen ist.

**Holzmann** - Gemeinde: früher: Kirchstätt - nunmehr: 83530 Schnaitsee

Landkreis: Traunstein - Regierungsbezirk: Oberbayern

Die Einöde Holzmann war bis 1978 der Gemeinde Kirchstätt zugeordnet. Nach der Gemeindegebietsreform wurde die Einöde in die Gemeinde Schnaitsee eingegliedert. Früher gehörte die Einöde zur Pfarrei Kienberg. In den Uraufnahmeblättern aus dem Jahr 1812 ist die Einöde Holzmann als Vierseithof eingezeichnet. Laut dem Ortschaftenverzeichnis für den Freistaat Bayern aus dem Jahre 1928 hatte die Einöde 9 Einwohner. Jetzt besteht die Einöde aus 3 Anwesen (Holzmann 1 bis 3). Der Familienname Holzmann kommt in der Einöde nicht vor.

Lage: Rund 500 Meter nordöstlich der Straße, auf halbem Wege zwischen Schnaitsee und Trostberg.

**Holzmann** - Gemeinde: 94436 Simbach

Landkreis: Dingolfing-Landau - Regierungsbezirk: Niederbayern

Bei dieser Einöde handelt es sich um einen einzelnen Bauernhof. Über die Entstehung des Ortsnamens ist nichts bekannt. Schon seit Generationen führen die Eigentümer des Bauernhofes nicht den Familiennamen Holzmann.

Lage: Ungefähr auf halbem Wege zwischen den Gemeinden Reisbach und Arnstorf, etwa 1 Kilometer nördlich von Simbach.

**Holzmann** - Gemeinde: früher: Hofkirchen - nunmehr: 84416 Taufkirchen/Vils

Landkreis: Erding - Regierungsbezirk: Oberbayern

Die früher im Gemeindegebiet von Hofkirchen gelegene Einöde Holzmann gehört seit dem 01.01.1972 zur Gemeinde Taufkirchen/Vils. Der Dreiseit-Hof mit dem dazugehörigen Grund ist auch heute noch auf drei Seiten von Wald umschlossen. Der Familienname der Bewohner des Hofes lautet schon seit Generationen nicht Holzmann.

Lage: Etwa 2 Kilometer nördlich der Straße von Erding nach Dorfen. Die Zufahrt zur Einöde liegt jedoch etwa auf halbem Wege zwischen der Straße von Unterhofkirchen nach Angerskirchen, über Mühlberg in südlicher Richtung.

**Holzmann** - Gemeinde: 84184 Tiefenbach

Landkreis: Landshut - Regierungsbezirk: Niederbayern

Laut Auskunft der Gemeindeverwaltung trägt dieser Weiler den Namen Schießeneck. Der dortige Bauernhof wird anscheinend in der Bevölkerung „Beim Holzmann“ genannt. Die jetzigen Bewohner des Weilers führen nicht den Familiennamen Holzmann. In den vom Bayerischen Landesvermessungsamt herausgegebenen amtlichen topographischen Karten ist der Weiler jedoch mit dem Ortsnamen Holzmann eingetragen.

Lage: Etwa 750 Meter südwestlich der Straße von Viecht nach Vilsheim.

**Holzmann** - Gemeinde: früher: Wall - nunmehr: 83627 Warngau

Landkreis: Miesbach - Regierungsbezirk: Oberbayern

Die Besiedelung und Erschließung des Gebietes wurde seinerzeit vom Kloster Tegernsee aus betrieben. Bis zur Eingemeindung im Jahre 1978 war der Weiler Holzmann Ortsteil der Gemeinde Wall. Der Weiler wird seit Jahrzehnten landwirtschaftlich bewirtschaftet. Die Besitzer tragen jedoch nicht den Familiennamen Holzmann.

Lage: Rund 5 Kilometer nördlich von Gmund am Tegernsee, knapp 1 Kilometer östlich der Straße nach Holzkirchen.

**Holzmann hinterm Holz** - Gemeinde: früher: Moosen - nunmehr: 84416 Taufkirchen/Vils

Landkreis: Erding - Regierungsbezirk: Oberbayern

Diese Einöde gehörte früher zur Gemeinde Moosen. Ab 01.01.1972 ist die Einöde in das Gemeindegebiet von Taufkirchen/Vils integriert worden. Der Familienname der auf der Einöde lebenden Bewohner lautet nicht Holzmann.

Lage: Ungefähr auf halbem Wege zwischen Taufkirchen/Vils und Velden, etwa 1 Kilometer nördlich der Straße B 388.

**Holzmannhäuser** - Gemeinde: 84364 Bad Birnbach

Landkreis: Rottal-Inn - Regierungsbezirk: Niederbayern

Von der Gemeindeverwaltung Bad Birnbach wurde mitgeteilt, dass es den Ortsteil Holzmannhäuser nach wie vor gibt. Es existiert jedoch keine Ortschronik. Auch von alten Bildern ist nichts bekannt. Vorhanden sind lediglich Baupläne über Neubauten aus dem Jahre 1965. Der Familienname Holzmann kommt in dem Ortsteil nicht vor.

Lage: Rund 4 Kilometer nordwestlich von Bad Birnbach, zwischen den Orten Schatzbach und Oberbirnbach. Zu erreichen ist der Ortsteil über den Ort Kirchberg.

**Holzmanns** - Gemeinde: 87616 Wald

Landkreis: Ostallgäu - Regierungsbezirk: Schwaben

Holzmanns ist einer von 20 Ortsteilen der Gemeinde Wald und besteht aus 7 Häusern, zum Teil Bauernhäuser. Eine Ortschronik ist nicht vorhanden. Bereits seit dem 14. Jahrhundert war der Familienname Holzmann dort heimisch. Seit etwa 1950 gibt es den Familiennamen Holzmann im Ort nicht mehr.

Erwähnenswert ist noch, dass der Ortsteil Holzmanns in der Generalkarte (Nr. 17) namentlich aufgeführt ist.

Lage: Etwa 8 Kilometer südwestlich von Marktoberdorf an der Straße von Wald nach Lengenwang.

**Holzmannshausen** - früher: Gemeinde Holzmannshausen - nunmehr: Stadt 84048 Mainburg

Landkreis: Kelheim - Regierungsbezirk: Niederbayern

Laut Auskunft der Stadtverwaltung Mainburg verfügt das Stadtarchiv weder über eine Ortsgeschichte noch über eine Ortschronik. Der kleine Ort Holzmannshausen besteht aus insgesamt 7 Wohnhäusern mit 14 Einwohnern. Der Familienname Holzmann kommt im Ort Holzmannshausen nicht vor. Mit Wirkung vom 01.01.1976 wurde der Ortsteil

Holzmannshausen in das Gebiet der Stadt Mainburg eingliedert. Auch der Ortsteil Holzmannshausen ist in der Generalkarte (Nr. 17) namentlich erwähnt.  
Lage: Rund 3 Kilometer westlich vom Stadtzentrum der Stadt Mainburg.

**Holzmannstett** - Gemeinde: früher: Farrach - nunmehr: 83539 Pfaffing

Landkreis: Rosenheim - Regierungsbezirk: Oberbayern

Der Ortsteil Holzmannstett besteht auch heute noch. Der Familienname Holzmann kommt weder in dem Ortsteil Holzmannstett noch in der Gemeinde Pfaffing vor.

Lage: Etwa auf halbem Wege zwischen den Gemeinden Pfaffing und Rott am Inn.

Anschrift des Autors:

Konrad Holzmann, Gebrüder-Münch-Str. 8, 86153 Augsburg

## Die Müllerfamilie Segl von der Schrottenbaumühle bei Fürsteneck

von Siegfried Nyssen

### Einleitung

In den „Gelben Blättern“ wurden in den letzten Jahren bereits verschiedene Aufsätze über Müllerfamilien veröffentlicht:<sup>1</sup>

- \* Narciß, Heinz: Die Prechtl, eine Müllerfamilie aus dem Rupertiwinkel. In: BBLF 67 (2004), S. 52-78
- \* Rehm, Helmuth: Die Rehm im 18. Jahrhundert als Müller in Weichering und Manching. In: BBLF 69 (2006), S. 36-40.

Der vorliegende Beitrag beschreibt eine alteingesessene Müllerfamilie im Ilztal nördlich von Passau, die seit 9 Generationen diese Mühle betreibt. Die Anfänge dieser Mühle reichen weit bis in das 14. Jahrhundert zurück. Die erste urkundliche Erwähnung der Schrottenbaumühle fand im Jahre 1395 als „mul zu Schnüring“ statt.<sup>2</sup> Ihren Namen erhielt sie wohl Anfang des 16. Jahrhunderts, da 1517 ein Hanns Schrotpam Besitzer der Mühle genannt wird.<sup>3</sup> 600 Jahre lang, bis zur Säkularisation 1802/1803, war die Ilz Grenzfluß zwischen dem Fürstbistum Passau und dem Herzogtum bzw. Kurfürstentum Bayern. Wegen dieser Grenzlage zwischen zwei Gerichtsbarkeiten war die Mühle in der Vergangenheit oft Treffpunkt von Schmugglern („Schwärzern“). Über ihr Schicksal während des 30-jährigen Krieges ist wenig bekannt. 40 Jahre nach Kriegsende heiratete 1688 der erste Segl in diese Mühle ein und übernahm das Geschäft von seinem Schwiegervater. Seither sind die Segl in ununterbrochener Linie Besitzer der Schrottenbaumühle.

Die nachfolgende Familienchronik wurde von Sommer 2008 bis Sommer 2009 auf der Grundlage eines Familienstammbaums erstellt, der heute im Gasthaus der Familie Segl in der Schrottenbaumühle hängt.

Auf dieser Grundlage aufbauend wurden insbesondere die mütterlichen Linien mit Hilfe der niederbayerischen Ahnendatenbank des Bayerischen Landesvereins für Familienkunde ergänzt. Sehr hilfreich für die väterlichen Linien erwies sich die Familienchronik von Frau Maria-Luise Segl, der Tante des jetzigen Müllers Anton Josef Segl, die in mühevoller Arbeit viele Daten zusammen getragen hatte.

Diese Chronik wurde vom Bayerischen Landesverein für Familienkunde (BLF) in Zusammenarbeit mit der Familie Anton Segl erstellt.

---

<sup>1</sup> Sh. auch den Beitrag v. Dietmar Schmitz in diesem Heft.

<sup>2</sup> Ritter Jörg Hauzenberger gibt 1451 sein „Lehen an der Mül zu Schnüring“ an Landgraf Johann von Hals zurück (BayHStA: Ortenburg U 459).

<sup>3</sup> „Fürsteneckh: Item Hanns Schrotpam von Schnüring hat zu lehen empfangen die Mül daselbs mit dem Zugehorn, darauf er sitzt. Actum Halls Mitwochens nach Nicolai Anno 1517“ (BayHStA: Oberster Lehenhof 64).

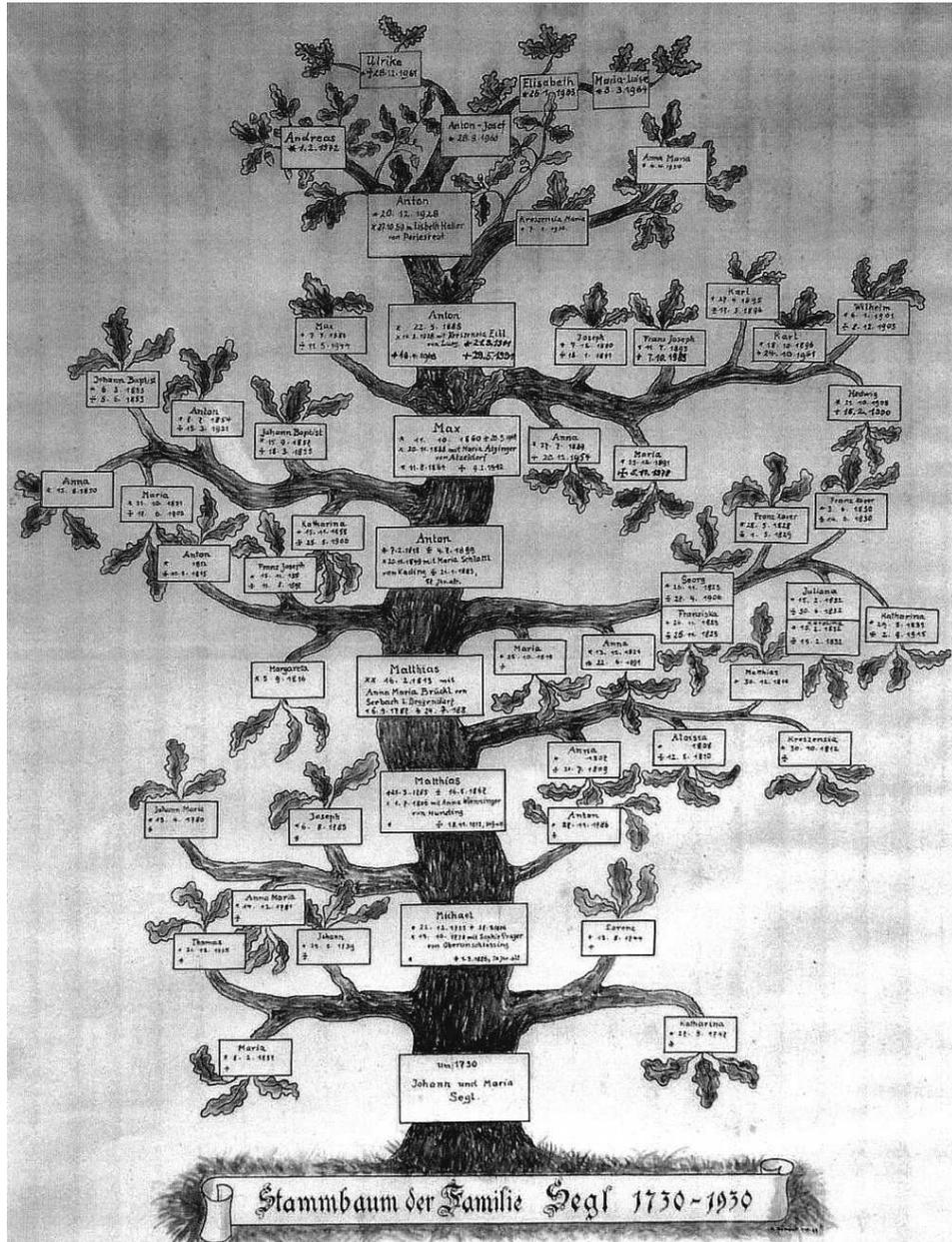


Abb. 1: Segl-Stammbaum, Schrottenbaumühle

## Die Ursprünge

Die Segl sind ein altes Müllergeschlecht, das bis zum Anfang des 16. Jahrhundert belegt ist.

Der älteste uns bekannte Seglmüller, Sebastian **Sekhl**, dürfte vor 1510 geboren sein,<sup>4</sup> und war Müller auf der Seglmühle bei Raffelsberg, das zwischen Waldkirchen und Freyung liegt.<sup>5</sup>

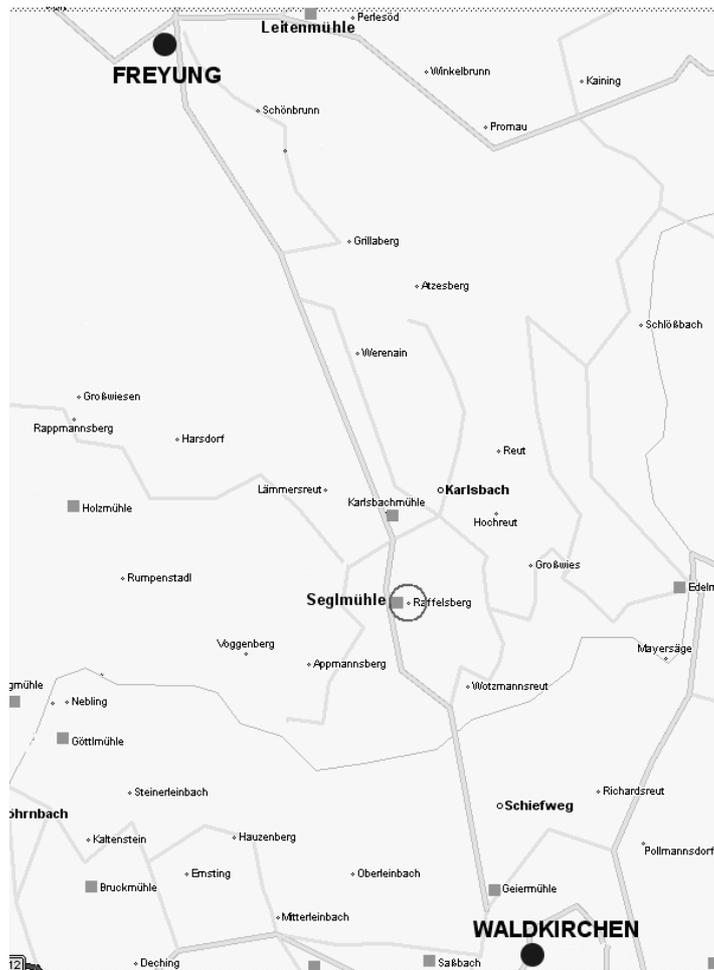


Abb. 2: Gebiet der Seglmühlen

<sup>4</sup> 1565 belegt als „Sebastian Mulner an der Secklmüll bei Raffelsberg“; Sohn Johann wurde vor 1530 geboren.

<sup>5</sup> Haertel, Friedl: Ahnen Rodler-Härtel, Freyung Sept. 2006.

Sein Sohn Johann heiratete ungefähr 1570 die Tochter von Hans Kriechl, Leitenmüller bei Freyung. Offenbar gab es eine enge Allianz zwischen diesen beiden Müllerfamilien, da es in der Folge noch weitere Ehen zwischen Segl und Kriechl gab. Johann übernahm von seinem Schwiegervater die Leitenmühle, und übergab etwa um 1603 an seinen Sohn Thomas. Dessen Tochter heiratete ungefähr 1636 den Bauernsohn Michael Mandl aus Hinterschmiding, der dann neuer Leitenmüller (auch Seglmüller genannt) wurde.

Ob der erste Seglmüller auf der zirka 15 km südwestlich der Seglmühle gelegenen Schrottenbaummühle, Simon Segl, von der Mühle bei Raffelsberg abstammt, konnte bisher nicht belegt werden. Möglicherweise kam er als Mühlknecht in das Ilztal, und scheint sich durch seine Tüchtigkeit ausgezeichnet zu haben. Er heiratete vor Dezember 1688 in die Schrottenbaummühle ein, die zu der Zeit von Christoph Kriechl bewirtschaftet wurde,<sup>6</sup> und übernahm den Besitz von seinem Schwiegervater.

Seit dieser Übergabe der Schrottenbaummühle an Simon Segl ist die Mühle bis heute im Besitz der Familie, mittlerweile seit 320 Jahren und in der neunten Generation!



Abb. 3: Der jetzige Müller Anton Josef Segl und Astrid Ziegler (ca. 1998)



Abb. 4: Anton Segl sen. und Lisbeth Haller (1959)

Nachfolgend geben wir einen kurzen Abriss zur Entwicklung der Mühle über die Jahrhunderte, sowie eine allgemeine Beschreibung des Müllerhandwerks.

Die vorliegende Ahnenliste der Familie Segl beschränkt sich auf den Zweig auf der Schrottenbaummühle. Für eine begrenzte Anzahl der erwähnten Vorfahren geben wir alle Kinder des jeweiligen Paares an, eine vollständige Erfassung ist in Arbeit und wird nach und nach in die niederbayerische Ahnendatenbank einfließen.

<sup>6</sup> Stammbaum der Familie Segl in der Schrottenbaummühle.

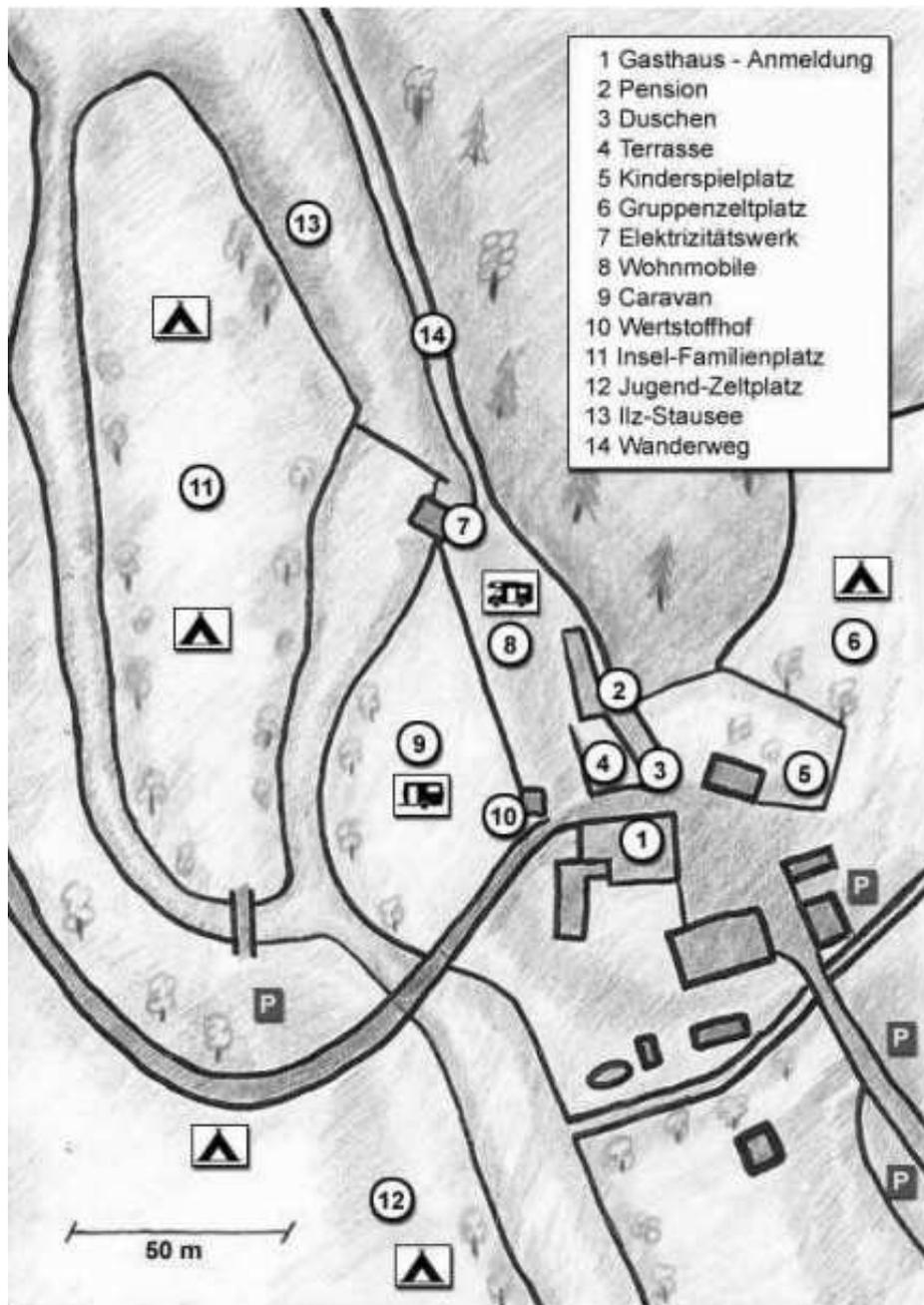


Abb. 5: Plan der Schrottenbaumühle 2009

### Die Mühle im Ilztal

Der Nordwald des Fürstbistums Passau wurde erst spät besiedelt. Die Siedler legten ihre Dörfer nicht direkt am Fluß an, sondern bevorzugten aus klimatischen Gründen die Höhenrücken über dem Tal. Nur die Mühlen wurden direkt an der Ilz gebaut.

Die Schrottenbaumühle bestand schon lange vor dem 30-jährigen Krieg. Die erste urkundliche Erwähnung datiert aus dem Jahr 1395 als „*mul zu Schnurring*“. Nach Anton Segl stand sie früher einige Hundert Meter flußabwärts, und wurde später an den heutigen Ort verlegt.

### Der Fluß

Im Bayerischen Wald zwischen Passau und den Grenzbergen des Böhmerwaldes liegt die Ilz. Sie ist einer der letzten Wildflüsse Deutschlands, noch sauber, wenig verbaut und nur gering belastet.

Ihren Namen hat die Ilz schon von den Kelten erhalten. Ilz und Ohe sind keltische Flussnamen, so bedeutet „ilizia“ fließen und „ohe“ Fluß.

Auf ihrem 65 km langen Weg bis Passau, wo sie in die Donau mündet, überwindet sie einen Höhenunterschied von 780 m und entwässert dabei ein Gebiet von 851 km<sup>2</sup>.

### Die Korn- und Sägemühle

„Bis zum Ende des 19. Jahrhunderts liefen in der Schrottenbaumühle noch fünf Wasserräder. Drei Wasserräder betrieben die einzelnen Mahlgänge der Getreidemühle, ein weiteres die Brein-Mühle (Hirsemühle), das fünfte schließlich eine Venezianer-Gattersäge mit Holzrahmen und einem Sägeblatt.“

Im Jahre 1905 ließ man diese durch eine Welz-Vollgattersäge mit Eisenrahmen, 80 cm Durchlass und 20 Sägeblättern ersetzen. Im Einsatz war dieses Gatter bis 1974.

Die fünf Wasserräder wurden Anfang des 20. Jahrhunderts gegen zwei größere unterschlächtige Holzwasserräder ausgetauscht. In den Jahren 1980/81 wurde die Mühle stillgelegt, ein Teil der nun funktionslos gewordenen Räumlichkeiten schuf Platz für eine moderne Gastronomieküche, diverse Kühl- und Lagerräume.“<sup>7</sup>

### Das Wasserkraftwerk

Bereits 1896 wurde das erste Wasserkraftwerk im heutigen Landkreis Freyung-Grafenau vom Kunstmühl- und Sägewerksbesitzer Anton Süß in der Sausmühle bei Waldkirchen in Betrieb genommen.

In der Schrottenbaumühle trieb das Mühlrad schon vor dem 1. Weltkrieg einen kleinen Gleichstrom-Dynamo (2-3 PS, 12 V) an. Vermutlich zu Beginn der 1930er Jahre wich der Dynamo einer 40-Volt-Lichtmaschine. Da es seit Anfang der 1940er Jahre dann aber immer schwieriger wurde, 40-Volt-Glühlampen zu beziehen und man allmäh-

<sup>7</sup> Segl, Anton jun.: Festschrift „Wasserkraftwerk Schrottenbaumühle im Ilztal“, zur Einweihung des neuen Wasserkraftwerks, Fürsteneck 1994.

lich auch kleinere elektrische Geräte wie Bügeleisen oder Radioapparat anschaffen wollte, die bereits auf 220-Volt-Wechselstromspannung eingestellt waren, hatte das Gleichstromnetz in der Schrottenbaumühle bald seine Bedeutung verloren. So wurden in den Nachkriegsjahren mehrere neue Generatoren eingebaut, um den jeweiligen technischen Erfordernissen gerecht werden zu können.

Die Stromerzeugung diente immer nur der Eigenversorgung, eine Einspeisung in das öffentliche Netz war nicht möglich. Bei Hochwasser kam es öfters vor, dass die Wasserräder stillstanden. Notgedrungen musste man in solchen Situationen auf Kerzen und Petroleum zurückgreifen.



Abb. 6: Die Schrottenbaumühle ca. 1927. Links das riesige Holzlager, rechts das Sägewerk

Erst durch das Gesetz vom 01.01.1991 über die Einspeisung von Strom aus erneuerbaren Energien in das öffentliche Netz sah man eine Möglichkeit, das Projekt „Wasserkraftwerk Schrottenbaumühle“ wieder in Angriff zu nehmen. Der Baubeginn war im Oktober 1992. Mehrfach mussten größere Felsen gesprengt werden. Mehrere Hochwasser während der Bauzeit erschwerten die Arbeit, die dann im Juli 1993 mit der Inbetriebnahme abgeschlossen werden konnte.

Seither liefert das Wasserkraftwerk bei einem Gefälle von 2,0 m und einem Durchfluss von 7,0 m<sup>3</sup>/sec. eine Gesamtleistung von 100 kW. Die durchschnittliche Jahreslieferung unter Berücksichtigung der mittleren Wassermengen beträgt 500.000 kWh.

### Das Gasthaus mit Pension

Heute besteht die Mühle aus einem weit über die Grenzen des Landkreises hinaus gerühmten Gasthaus mit Pension, einem Sägewerk und einem Campingplatz.



Abb. 7: Ansicht des Gasthauses 2008

### Das Müllerhandwerk von der alten Zeit bis heute

Zum Namen „Mühle“ schreibt J.G. Krünitz:<sup>8</sup> „In der ersten Bedeutung lautete dieses Wort nach Herrn Adelung's Untersuchung im 12ten Jahrhunderte *Moile*, im Schwabenspiegel *Mulin*, und noch in Schwaben und der Schweiz **die Mühlin** und im Plural **die Mühlinen**, im Niedersächsischen **Möle** und **Möll**, im Dän. **Molle**, im Schwed. *Mölla*, ehemdem *Mylna*, im Ibländischen *Mylna*, im Englischen *Mill*, im Angelsächsischen *Mylen*, im Französischen *Meule*, *Moulin*, im Böhmischen *Mleyn*, im Polnischen *Mlyn*, im

<sup>8</sup> Krünitz, Johann Georg: Oekonomische Encyklopaedie oder allgemeines System der Staats-, Stadt-, Haus- u. Landwirthschaft in alphabetischer Ordnung, 242 Bände, entstanden 1773 bis 1858 (hier Bd. 95, S. 4). Im Internet verfügbar unter [www.kruenitz1.uni-trier.de](http://www.kruenitz1.uni-trier.de).

Russischen *Melne*, im Finnländischen *Myly*, im Irländischen *Mulinn*, im Bretagnischen *Meal*, im Wallisischen *Melin*, *Milin*, im Lateinischen *Mola*, im Griechischen  $\mu\epsilon\lambda\eta$ , alle unmittelbar von **mahlen**, welches in vielen Mundarten auch **mühlen** und **muhlen** lautet, und zwar entweder, so fern es im engsten figürlichen Verstande zermahlen bedeutet, oder auch so fern es als das Frequentativum von **mähen**, sich bewegen, in mehr eigentlicher Bedeutung, sich im Kreise bewegen, bezeichnet; obgleich andere es seltsam genug von einem gewissen Griechen, Namens Mylas ableiten, welcher zur Zeit der Eroberung des gelobten Landes von den Israeliten gelebt, und die Mühlen erfunden haben soll. Daß in den Wörtern **Mühlenamt** und **Mühlenvogtey**, so fern solche einen Bezirk um Bremen bezeichnen, die erste Hälfte aus **Mahl**, eine gerichtliche Versammlung, ein Gerichtsbezirk, verderbt ist, hat Herr Adeling in seinem Wörterbuche bemerkt.“

„Als **Müller**<sup>9</sup> wird der Handwerksberuf bezeichnet, dem die (häufig industrielle) Herstellung von Mehl oder Gewürzen, Pflanzenöl oder auch Futtermitteln obliegt. Daneben nennt man den Besitzer oder Betreiber einer Mühle Müller, auch wenn diese Mühle heute kein klassisches Müllerhandwerk mehr betreibt.

Vermutlich erfanden die Römer die Wasserrad-Mühlen, die sie in unser Land brachten und die an Bächen oder Flussläufen liegen, da sie von Wasser (Wasserrad) angetrieben werden.

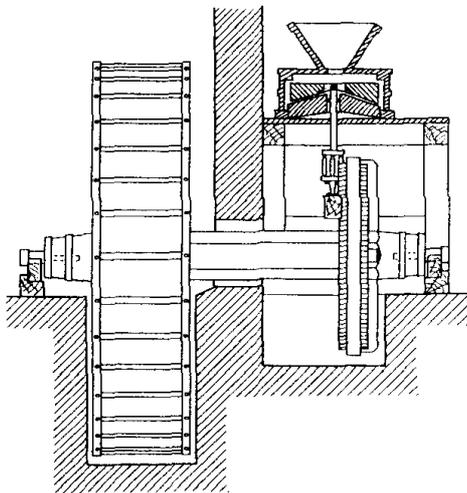


Abb. 8: Schema einer römischen Wassermühle nach Vitruvius



Abb. 9: Dieses Prinzip hat sich bis in das 19. Jhd. erhalten

<sup>9</sup> Dieses Kapitel ist entnommen: <http://de.wikipedia.org/wiki/Müller>, Zugriff vom 01.09.2009. Artikel beim Autor im Archiv.

Im Mittelalter (12. Jh.) gehörten die Mühlen in unserem Land dem Adel und den Klöstern. Die Bauern durften ihr Getreide nur in der zur Grundherrschaft gehörenden Mühle vermahlen lassen.

Noch im Mittelalter galt das Müllergewerbe als anrücklich<sup>10</sup> und zählte vielenorts zu den „unehrlichen“ Berufen. Offenbar hatten viele Müller Schwierigkeiten beim richtigen Wiegen des Mahlguts.

Zu den alten Sonderrechten der Mühle gehörte das Asyl- und Schutzrecht für verfolgte Verbrecher. Bis ins 16. Jahrhundert hinein gewährt das Asylrecht in der Regel den Verfolgten Schutz vor jeder strafrechtlichen Verfolgung; manche Urkunden beziehen ausdrücklich auch solche Personen ein, die eines todeswürdigen Verbrechens beschuldigt wurden. Erst gegen Ende des 16. Jahrhunderts wurde dieses Asylrecht langsam durchlöchert, zum Beispiel durch die Vorschrift, dass der Grundherr allein berechtigt ist, den Verbrecher in der Mühle festzunehmen, oder dadurch, dass die Zeit des Asyls befristet wurde.<sup>11</sup>

Häufig wurde den Müllern auch der Besitz und Gebrauch eines Schwarzbuches mit Zaubersprüchen und Hexensprüchen nachgesagt. Müller schlossen einen Bund mit dem Teufel und erkaufte sich dabei die Fähigkeit, aus Steinen Mehl zu mahlen, das sich beim Bauern zuhause in Ruß verwandelt.<sup>12</sup>

Nach der Antriebsart wurden früher „Wassermühlen“ von „Windmühlen“ unterschieden. Windmüller gab es in Mitteleuropa erst seit dem 18. Jahrhundert.

In den Mahlmühlen wurden vom Mahlmüller Mehl und Schrot für die Ernährung hergestellt.

In den uneigentlichen Mühlen wurde die Wasserkraft zur Bearbeitung verschiedenartiger Materialien benutzt, wie unter anderem in Papiermühlen, Walkmühlen, Lohmühlen, Hammermühlen und Schneidmühlen. Die entsprechenden Berufsbezeichnungen, die oft auch als Familiennamen fest geworden sind, lauten Hammermüller, Bretschneider, Oelschläger usw.

*Erbmüller* saßen als Eigentümmüller auf einer Mahlmühle bzw. einem Mühlengut. Diese Müller waren, in dörflichen Maßstäben gemessen, oft ausgesprochen wohlhabend, mit 2000 fl. Vermögen und mehr schon im 17. Jahrhundert. Da die Mühlen (oft auch mit einem Schneidegang zusätzlich ausgestattet) fast ausschließlich vom Vater auf einen Sohn vererbt wurden, sind bei Erbmüllern Besitzerfolgen in einer Familie über mehrere Jahrhunderte hinweg möglich.

*Pacht- oder Bestandmüller* hingegen waren nur als Pächter auf einer Mühle. Eigentümer dieser Mühle war direkt der Grundherr oder ein Mühlenbesitzer. Gehörte die Mühle einem kurfürstlichen Amt, sprach man vom „Amtsmüller“; einem Adligen, dann z. B. vom „Wolffersdorfischen Müller“; war der Grundherr eine Stadt, dann war deren Pachtmüller der „Ratsmüller“ oder „Stadtmüller“. Die zum Teil in den Archiven überlieferten Pachtverträge wurden nur für wenige Jahre abgeschlossen, und dann entweder erneuert oder die Mühle erhielt derjenige Bewerber, der bereit war, den höchsten Pachtzins zu zahlen. Aus diesem Grunde war es den Pachtmüllern nicht leicht, ein ausreichend

---

<sup>10</sup> Vgl. Götzinger, E. (Hrsg.): Reallexicon der Deutschen Altertümer, Leipzig 1885, S. 667.

<sup>11</sup> Segl: Wasserkraftwerk (wie Anm. 7).

<sup>12</sup> Ebd.

großes Vermögen zusammen zu bekommen, um selbst Eigentümer einer Mühle zu werden. Die Pachtmüller sind deshalb ein Sonderberuf, dessen genealogische Erforschung oft nur durch großräumige Verkartung möglich ist.

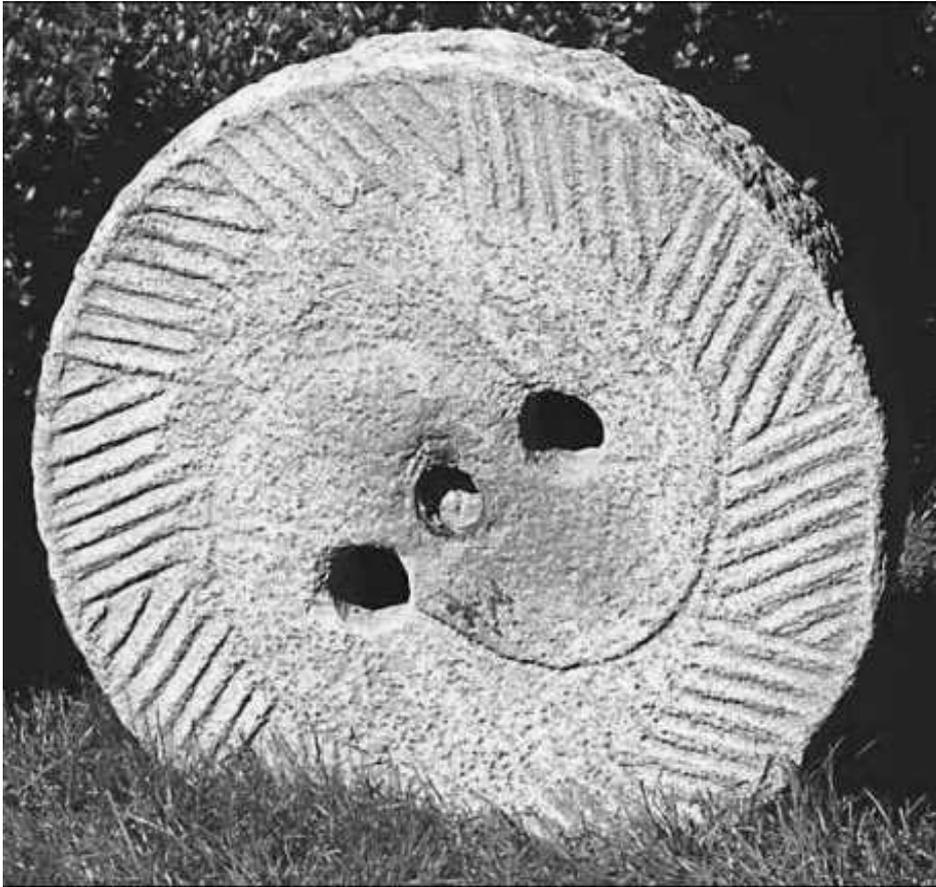


Abb. 10: Steinernes Mühlrad mit Luftrinnen, damit das Mehl von innen nach außen gelangen kann

Ein *Schneidmüller* (auch Brettmüller, Holzmüller oder Brettschneider genannt) war Müller auf einer Wassermühle, deren Antriebsenergie zur Holzverarbeitung verwendet wurde. Typisch für viele Schneidmüller war die Berufsbezeichnung „Müller und Zimmermann“, mit ausgeprägten Heiratsbeziehungen zu den Zimmerleuten und anderen Handwerkern. Im Gebirge war eine Sägemühle für die Bauern oft nur Nebenerwerb im Winter, und die bescheidene wirtschaftliche Situation dieser „Müller“ war nicht mit der von Mahlmüllern und Erbmüllern im Flach- und Hügelland vergleichbar.

Gab es in einem Dorf mehrere Mühlen, so sprach man dann oft vom Obermüller, Mittelmüller oder Untermüller oder verwendete besondere Namen wie „Lerchenmüller“, „Kornmüller“ usw. Manchmal gaben Mühle und Müllerfamilien sich sogar gegenseitig den Namen, z. B. „Ahnertsmühle“ für eine Mühle, die jahrhunderte lang von einer Müllerfamilie Ahnert bewirtschaftet worden ist; „Steinmüller“ als Familiennamen für eine Familie, die jahrhundertlang die „Steinmühle“ bewirtschaftet hatte.

Große Mühlen waren wie große Bauerngüter geradezu ein Sinnbild des relativen ländlichen Wohlstands. In Sachsen waren vom 16. bis 18. Jahrhundert 81 % der Müller Müllerssöhne. In den meisten Fällen übernahm ein Müller einen Betrieb als Eigentümmüller bzw. als Erbmüller erst nach mehrjähriger Ausbildung, die er teils in fremden Mühlen der näheren Umgebung (bis zu 50 km entfernt, meist jedoch näher), teils in der väterlichen Mühle ableistete.

Hatte aber ein Müllerssohn weder Aussicht auf die väterliche noch eine vom Vater gekaufte Mühle, so musste er sich selbst umtun, wollte er nicht für immer Mühlknecht bleiben. Die Stellung eines Pachtmüllers war im Vergleich zum Mühlknecht die nächsthöhere Stufe (siehe auch sozialer Aufstieg). Verfügte der junge Müller über ein gewisses Kapital, sei es aus einer Erbteilung, aus der Mitgift seiner Ehefrau oder aus eigenen Ersparnissen, so konnte er versuchen, selbst eine Mühle zu kaufen. Allerdings dauerte diese Suche oft jahrelang.

Da die Müllerfamilien mehr Kinder großzogen als es Mühlen gab, musste ein Teil der Nachkommen in andere Berufe abwandern. So haben landschaftlich bedeutsame Müllerfamilien im selben Gebiet stets auch Namensvettern in anderen Berufen. Will man die Genealogie einer Müllerfamilie klären, so kann dabei eine Hilfe sein, dass Müller beliebte Paten waren, so dass man den eventuell fehlenden Vornamen der Ehefrau in den Pateneintragungen finden kann. Mit Hilfe dieser Pateneintragungen im Kirchenbuch lässt sich oft der Zeitraum für die Anwesenheit einer bestimmten Müllerfamilie in einer Gemeinde genau eingrenzen.

Saßen mehrere Müller am gleichen Wasserlauf, so hatte herkömmlich derjenige Müller, der höher hinauf saß (Oberwasser hatte), das Recht, sein Mühlenwehr ungeachtet der tiefer ansässigen Müller nach Belieben zu öffnen oder zu schließen. Da es wegen des Wassers und der Wehre aber oft zu Rechtsstreitigkeiten der Müller untereinander oder mit der Obrigkeit kam, sind die Gerichtsbücher bzw. Gerichtsakten eine ergiebige Quelle über Müller.“

### **Bekannte Müllerfamilien im Unteren Bayerischen Wald**

Nachfolgend haben wir eine kurze Übersicht von Müllerfamilien zusammengestellt, die mehrere Generationen als Müller tätig waren (ohne Anspruch auf Vollständigkeit):

<b>Anetzmann</b>	Pfeffermühle bei Perlesreut, Ohmühle bei Saldenburg
<b>Atzinger / Anzinger</b>	Hölmühle bei Hintereben
<b>Bauer</b>	Saßbachmühle bei Waldkirchen
<b>Biebl</b>	Kothmühle bei Büchlberg
<b>Binder</b>	Waldmühle bei Herzogsreut
<b>Blöchl</b>	Saußmühle, Leitenmühle bei Freyung

<b>Blöderl</b>	Saußmühle bei Waldkirchen, Paulusmühle bei Röhrnbach
<b>Feicht</b>	Scharmühle bei Grafenau
<b>Garhammer</b>	Stelzermühle, Reichermühle, Karlsbachmühle bei Waldkirchen, Messerschmidmühle bei Perlesreut, Paulusmühle bei Röhrnbach
<b>Grundmüller</b>	Grundmühle bei Jandelsbrunn
<b>Hansl</b>	Reutmühle bei Waldkirchen
<b>Heindl</b>	Göschlmühle bei Perlesreut, Fürholzmühle bei Grainet
<b>Hilz</b>	Reschmühle bei Freyung, Kanaumühle bei Böhmzwiesel
<b>Kanamüller</b>	Ostermühle bei Jandelsbrunn, Höllmühle bei Hinter eben, Kanaumühle bei Böhmzwiesel
<b>Keindl</b>	Pfeffermühle bei Röhrnbach, Kaindlmühle bei Hauzenberg
<b>Kittl</b>	Edelmühle bei Waldkirchen, Ödmühle bei Röhrnbach
<b>Kriechl</b>	Leitenmühle bei Freyung, Schrottenbaumühle bei Fürsteneck
<b>Lanz</b>	Lanzmühle, Michleckmühle bei Neureichenau
<b>Lederer</b>	Kumpfmühle bei Perlesreut
<b>Leutgeb</b>	Grundmühle bei Jandelsbrunn
<b>Mader</b>	Holzühle bei Innerzell
<b>Müller</b>	Bruckmühle bei Röhrnbach, Wiesmühle bei Perlesreut
<b>Obermüller</b>	Reichermühle bei Waldkirchen, Reismühle bei Grafenau, Herrnmühle bei Rinchnach
<b>Ortmüller</b>	Ortmühle bei Freyung
<b>Pflanzl</b>	Kumpfmühle bei Perlesreut
<b>Putz</b>	Buchbergmühle bei Freyung, Grundmühle bei Jandelsbrunn
<b>Reschauer</b>	Geyermühle bei Waldkirchen
<b>Ritzer</b>	Heindlmühle bei Perlesreut
<b>Scharinger</b>	Ohmühle bei Grainet, Heiblmühle bei Perlesreut, Neuhausmühle bei Hutthurm
<b>Scheiblberger</b>	Rothmühle bei Auerbach
<b>Schleicher</b>	Lenzmühle bei Jandelsbrunn
<b>Schmälzl</b>	Ohmühle bei Grainet
<b>Segl</b>	Leitenmühle bei Freyung, Schrottenbaumühle bei Fürsteneck, Haberlmühle bei Röhrnbach, Annathalmühle bei Mauth
<b>Stammler</b>	Göttlmühle bei Röhrnbach, Mittermühle bei Thyrnau
<b>Sterr</b>	Schlagmühle bei Innerzell
<b>Süß</b>	Marktmühle, Reitmühle, Saßbachmühle bei Waldkirchen
<b>Windorfer</b>	Sagmühle bei Jandelsbrunn
<b>Wismüller</b>	Winklmühle bei Schönberg

## Chronik der Familie Segl von der Schrottenbaumühle

### Die Stammlinie Segl

Nachfolgend ist die väterliche Stammlinie der Segl von der Schrottenbaumühle wiedergegeben, mit Angabe der sozialen Herkunft der Bräute:

Simon, \* vor 1665 ♂ N.N. Kriechl, Müllerstochter  
 Johann, \* vor 1706 ♂ Maria N.N., ?  
 Michael, \* 22.12.1735 ♂ Sophie Prager, Bauerntochter  
 Mathias, \* 21.03.1785 ♂ Anna Maria Brückl, Bauerntochter  
 Anton, \* 07.02.1818 ♂ Maria Schlattl, Tischlerstochter  
 Max, \* 11.10.1860 ♂ Maria Atzinger, Bauerntochter  
 Anton, \* 22.05.1888 ♂ Kreszenz Eibl, Bauerntochter  
 Anton, \* 20.12.1928 ♂ Lisbeth Haller, Gastwirtstochter  
 Anton, \* 28.09.1960 ♂ Astrid Ziegler, Betriebsökonomin  
 Benedikt, \* 1999

Der Abstand der Generationen von Vater zum übernehmenden Sohn beträgt im Mittel 36 Jahre (28 bis 50 Jahre). Die Segl heirateten meist Bauerntöchter aus angesehenen Familien der Umgebung. Nur in den Seitenlinien sind Ehen zwischen Müllerfamilien bekannt (siehe unten, „Die Ehen zwischen Müllerfamilien“).

### Die Ahnentafel Haller

Mitte des 20. Jahrhunderts heiratete Anton Segl eine Hallertochter aus Perlesreut. Die Haller sind ein altes Seifensiedergeschlecht aus Hutthurm, im nördlichen Landkreis Passau. Deren Ahnentafel wurde bereits im März 1998 von Frau Friedl Haertel veröffentlicht,<sup>13</sup> deshalb geben wir sie im Anhang Ahnenliste Segl nur in gekürzter Form wieder.

Erwähnenswert ist, dass die Gastwirtsfamilie Haller aus Perlesreut mit der Gastwirtsfamilie Danzer aus Seestetten bei Vilshofen durch Heirat verbunden ist.<sup>14</sup>

### Die Ehen zwischen Müllerfamilien

Wie im Kapitel „Das Müllerhandwerk von der alten Zeit bis heute“ berichtet, waren Ehen zwischen Müllerfamilien die bevorzugte Lösung.

Im Falle der Familie Segl sind eheliche Verbindungen mit folgenden Müllerfamilien bekannt:

Segl – Hölzl (1x)  
 Segl – Kriechl (2x)

<sup>13</sup> Sammlung genealogischer Arbeiten der Bezirksgruppe Passau des BLF, Band II (Freyung, März 1998)

<sup>14</sup> „Das Gasthaus Danzer in Seestetten“ in: Sandbacher Geschichtsblätter, Heft 1 (1987).

Des Weiteren gibt es über die Braml von Grünbach eine Verbindung zu der Müllerfamilie Segl von der Sgmühle bei Hohenau.

Diese Untersuchung gibt natürlich nur einen begrenzten Einblick in das Heiratsverhalten, da wir darauf verzichtet haben, alle Ehen in den Seitenlinien zu erfassen.

#### Ahnenliste Anton Segl

1 **Segl** Anton Josef \* 28.09.1960 Schrottenbaumühle, Müller und Gastwirt

#### Eltern

2 **Segl** Anton \* 20.12.1928 Schrottenbaumühle, Müller, ♂ 27.10.1959 Fürsteneck

3 **Haller** Elisabeth \* vor 1940 Perlesreut, Gastwirtstochter

Kinder:	Anton Josef	* 28.09.1960 Schrottenbaumühle
	Maria-Luise	* ca. 1970 Schrottenbaumühle
	Andreas	* 01.02.1972 Schrottenbaumühle

#### Großeltern

4 **Segl** Anton \* 22.05.1888 Schrottenbaumühle † 18.04.1968 Schrottenbaumühle, Müller, ♂ 16.02.1928 Fürsteneck

5 **Eibl** Kreszenz \* 21.09.1901 Lueg, Witzmannsberg † 29.05.1991 Schrottenbaumühle

Kinder:	Anton	* 20.12.1928 Schrottenbaumühle
	Kreszenz Maria	* 07.01.1930 Schrottenbaumühle
	Anna Maria	* 04.04.1934 Schrottenbaumühle



Abb. 11: Hochzeitsfoto von Anton Segl und Kreszenz Eibl (1928)

- 6 **Haller** Josef \* 19.11.1904 Perlesreut † Perlesreut, Gastwirt, ⚭ Perlesreut  
 7 **Seidl** Aloisia \* 23.06.1910 Otterskirchen, Wirtstochter  
 Kind: Elisabeth \* vor 1940 Perlesreut

### Urgroßeltern

- 8 **Segl** Max \* 11.10.1860 Schrottenbaumühle † 20.05.1948 Schrottenbaumühle, Müller,  
 ⚭ 20.11.1888 Fürsteneck  
 9 **Atzinger** Maria \* 11.08.1864 Atzldorf, Fürsteneck † 09.01.1942 Schrottenbaumühle



Abb. 12: Max Segl und Maria Atzinger (ca. 1940)

Kinder: Max	* 07.07.1886 Schrottenbaumühle † 11.05.1944 Bruckmühle
Anton	* 22.05.1888 Schrottenbaumühle † 18.04.1968
Anna	* 27.07.1889 Schrottenbaumühle † 20.12.1954
Josef	* 07.12.1890 Schrottenbaumühle † 18.01.1891
Maria	* 25.12.1891 Schrottenbaumühle † 05.10.1978
Franz Josef	* 11.07.1893 Schrottenbaumühle † 07.10.1989
Karl	* 27.04.1895 Schrottenbaumühle † 17.03.1896
Karl	* 18.10.1896 Schrottenbaumühle † 24.10.1961
Wilhelm	* 06.01.1901 Schrottenbaumühle † 08.12.1903

- 10 **Eibl** Michael \* 28.09.1873 Lueg, Witzmannsberg † 04.05.1956 Lueg, Bauernsohn, ♂ I  
19.05.1896 Tittling **Schober** Maria \* 22.04.1869 Kollnberg, Fürstenstein † 23.01.1900 Lueg,  
♂ II 27.09.1900 Tittling
- 11 **Breinbauer** Kreszenz \* 23.09.1874 Gatzereut, Witzmannsberg † Lueg, Bauerntochter  
Kind II Kreszenz \* 21.09.1901 Lueg † 29.05.1991 Schrottenbaumühle
- 12 **Haller** Josef \* ca. 1888 Perlesreut † Perlesreut, Gastwirt, ♂ Perlesreut
- 13 **Bauer** Maria \* 23.01.1881 Oberhüttensölden, Grafenau † Perlesreut, Bauerntochter  
Kind: Josef \* 19.11.1904 Perlesreut †
- 14 **Seidl** Johann \* 14.02.1878 Otterskirchen † Otterskirchen, Wirt und Metzger, ♂ 27.01.1904  
Otterskirchen
- 15 **Danzer** Rosa \* 22.04.1884 Seestetten, Vilshofen †  
Kind: Aloisia \* 23.06.1910 Otterskirchen †

#### 4. Vorfahrgeneration

- 16 **Segl** Anton \* 07.02.1818 Schrottenbaumühle † 04.07.1899, Müller, ♂ 20.11.1849 Für-  
steneck
- 17 **Schlattl** Maria \* 25.10.1825 Krodning, Vilshofen † 21.01.1883 Schrottenbaumühle,  
Tischlerstochter  
Kinder: Anna \* 15.08.1850 Schrottenbaumühle †  
Maria \* 31.10.1851 Schrottenbaumühle † 17.06.1902  
Johann Baptist \* 06.03.1853 Schrottenbaumühle † 08.06.1853  
Anton \* 08.07.1854 Schrottenbaumühle † 15.03.1921  
Johann Baptist \* 15.09.1857 Schrottenbaumühle † 18.03.1858  
Katharina \* 15.11.1858 Schrottenbaumühle † 25.05.1906  
Max \* 11.10.1860 Schrottenbaumühle † 20.05.1948 Schrot-  
tenbaumühle
- 18 **Atzinger** Anton \* 11.01.1836 Atzldorf, Fürsteneck † Atzldorf, Bauer, ♂ 15.10.1862 Perles-  
reut
- 19 **Braml** Maria \* 27.01.1838 Heinrichsreit, Grafenau † Atzldorf, Bauerntochter  
Kind: Maria \* 11.08.1864 Atzldorf † 09.01.1942 Schrottenbaumühle
- 20 **Eibl** Johann \* 03.03.1829 Lueg, Witzmannsberg † 12.01.1902 Lueg, Bauer, ♂ 05.06.1871  
Tittling
- 21 **Schichl** Therese \* 21.03.1832 Rettenbach, Thurmansbang † 13.12.1909 Lueg, Bauerntochter  
Kind: Michael \* 28.09.1873 Lueg †



Abb. 13: Johann Eibl und Therese Schichl (ca. 1940)

- 22 **Breinbauer** Georg \* 13.05.1835 Lueg, Witzmannsberg † Eppendorf, Bauer, ⚭ Witzmannsberg
- 23 **Lindner** Anna Maria \* 27.10.1843 Eppendorf, Witzmannsberg † Eppendorf, Bauerntochter  
 Kind: Kreszenz \* 23.09.1874 Gatzereut, Witzmannsberg
- 24 **Haller** Johann Evangelist \* 04.11.1845 Hutthurm † Perlesreut, Wirt und Bäcker, ⚭ 23.11.1874 Perlesreut
- 25 **Pinker** Katharina \* 24.11.1850 Kringing, Ringelai † Perlesreut, Bauerntochter  
 Kinder: Katharina \* vor 1882 Perlesreut †  
 Josef \* ca. 1888 Perlesreut †
- 26 **Bauer** Johann \* 28.09.1849 Kühbach, Ringelai † Oberhüttensölden, Bauer, ⚭ 04.06.1878 Grafenau
- 27 **Wirthl** Maria \* 22.08.1852 Oedhof, Schönberg † Oberhüttensölden, Bauerntochter  
 Kinder: Johann Baptist \* 24.05.1879 Oberhüttensölden  
 Maria \* 23.01.1881 Oberhüttensölden  
 Anna \* 16.01.1882 Oberhüttensölden  
 Josef \* 26.05.1883 Oberhüttensölden  
 Mathias \* 26.01.1885 Oberhüttensölden  
 Rosa \* 26.01.1885 Oberhüttensölden  
 Mathilde \* 07.03.1891 Oberhüttensölden  
 Franziska \* 04.05.1895 Oberhüttensölden

- 28 **Seidl** Josef \* 05.01.1841 Scheuereck, Fürstenzell † Otterskirchen, Wirt und Metzger, ♂  
28.08.1875 Otterskirchen
- 29 **Fischl** Franziska \* 07.03.1844 Walding, Rathsmannsdorf † Otterskirchen, Bauerntochter  
Kind: Johann \* 14.02.1878 Otterskirchen †
- 30 **Danzer** Franz \* 17.12.1834 Seestetten?, Vilshofen † 30.04.1922 Seestetten, Gastwirt, ♂  
27.08.1878 Sandbach
- 31 **Sellmaier** Anneliese \* vor 1860 Scheunöd, Vilshofen † 1902 Seestetten, Metzgerstochter  
Kind: Rosa \* 22.04.1884 Seestetten †

### 5. Vorfahrgeneration

- 32 **Segl** Mathias \* 21.03.1785 Schrottenbaumühle † 16.05.1867 Schrottenbaumühle,  
Müller, ♂ 16.02.1813 Fürsteneck
- 33 **Brückl** Anna Maria \* 06.09.1787 Seebach, Deggendorf † 24.07.1880 Schrottenbaumüh-  
le
- |         |             |   |
|---------|-------------|---|
| Kinder: | Anton       | * 1812 Schrottenbaumühle                    |
|         | Franz Josef | * 15.11.1815 Schrottenbaumühle †            |
|         | Margaretha  | * 05.09.1816 Schrottenbaumühle †            |
|         | Anton       | * 07.02.1818 Schrottenbaumühle † 04.07.1899 |
|         | Maria       | * 25.10.1819 Schrottenbaumühle †            |
|         | Anna        | * 13.11.1821 Schrottenbaumühle † 22.06.1891 |
|         | Georg       | * 26.11.1823 Schrottenbaumühle † 27.04.1906 |
|         | Franziska   | * 26.11.1823 Schrottenbaumühle † 26.11.1823 |
|         | Franz Xaver | * 28.05.1828 Schrottenbaumühle † 01.05.1829 |
|         | Franz Xaver | * 03.06.1830 Schrottenbaumühle † 14.06.1830 |
|         | Juliana     | * 15.02.1832 Schrottenbaumühle † 30.06.1832 |
|         | Karolina    | * 15.02.1832 Schrottenbaumühle † 15.02.1832 |
|         | Katharina   | * ca. 1834 Schrottenbaumühle †              |
- 34 **Schlattl** Georg \* vor 1801 Kroding?, Vilshofen † Kroding, Tischler, ♂
- 35 **Madl** Anna Maria \* vor 1806 † Kroding  
Kind: Maria \* 25.10.1825 Kroding † 21.01.1883
- 36 **Atzinger** Gottlieb \* 07.08.1797 Atzldorf, Fürsteneck † Atzldorf, Bauer, ♂ 11.05.1847  
Perlesreut
- 37 **Bauer** Maria \* 15.04.1808 Robersdorf †  
Kind: Anton \* 11.01.1836 Atzldorf † Atzldorf, Bauer
- 38 **Braml** Johann \* 14.05.1802 Heinrichsreit, Grafenau † Heinrichsreit, Bauernsohn, ♂  
05.02.1828 Perlesreut
- 39 **Weber** Katharina \* 19.12.1805 Ebenberg, Grafenau † vor 12.1844 Heinrichsreit, Inwohner-  
tochter  
Kind: Maria \* 27.01.1838 Heinrichsreit †

- 40 **Eibl** Josef \* 31.10.1804 Lueg, Witzmannsberg † Lueg, Bauer, ♂ 19.07.1836 Tittling
- 41 **Eibl** Barbara \* 03.09.1804 Kriestorf, Witzmannsberg † Lueg, Bauerntochter  
Kind: Johann \* 03.03.1829 Lueg † Lueg
- 42 **Schichl** Franz \* vor 1807 Rettenbach, Thurmansbang † vor 06.1871 Rettenbach, Bauer, ♂  
Rettenbach
- 43 **Knab** Maria Anna \* vor 1813 † nach 06.1871 Rettenbach, Bauerntochter  
Kind: Therese \* 21.03.1832 Rettenbach † Lueg
- 44 **Breinbauer** Andreas \* vor 1809 Lueg, Witzmannsberg, Bauer, ♂ Witzmannsberg
- 45 **Erber** Anna Maria \* vor 1816 † Lueg  
Kinder: Georg \* 13.05.1835 Lueg † Lueg
- 46 **Lindner** Josef \* vor 1816 Eppendorf, Witzmannsberg, Bauer, ♂ Witzmannsberg
- 47 **Pretzer** Anna Maria \* vor 1824 † Eppendorf,  
Kinder: Anna Maria \* 27.10.1843 Eppendorf † Lueg
- 48 **Haller** Johann \* 22.05.1806 Hutthurm † 30.01.1880 Hutthurm, Seifensieder, ♂ 24.09.1839  
Hutthurm
- 49 **Keindl** Maria \* 18.12.1813 Perlesreut † 06.01.1880 Hutthurm, Wirtstochter  
Kinder: Anna \* 20.07.1840  
Johann Baptist \* 11.09.1841 Hutthurm † 28.09.1841  
Franz Seraph \* 11.09.1841 Hutthurm † 05.10.1841  
Franz Xaver \* 27.11.1842 Hutthurm  
Maria \* 19.09.1844 Hutthurm  
Johann Evangelist \* 04.11.1845 Hutthurm † Perlesreut  
Alois \* 04.06.1848 Hutthurm  
Martin \* 11.06.1850 Hutthurm † 30.01.1936  
Johanna \* 1854 Hutthurm  
Josef \* 1857 Hutthurm  
Franz Xaver \* 1862 Hutthurm
- 50 **Pinker** Josef \* vor 1813 Kringing?, Ringelai † nach 06.1868 Kringing, Bauer, ♂ Ringelai
- 51 **Ritzer** Therese \* vor 1818 † nach 06.1868, Bäuerin  
Kinder: Anna \* ber.<sup>15</sup> 1837 Kringing  
Josef \* ber. 1839 Kringing  
Katharina \* 24.11.1850 Kringing † Perlesreut
- 52 **Bauer** Michael \* 27.09.1811 Oberhüttensölden, Grafenau † nach 01.1868 Kühbach, Bauer,  
♂ 06.08.1839 Perlesreut
- 53 **Widorfer** Gertraud \* 12.06.1816 Lindberg, Perlesreut † nach 01.1868 Kühbach, Bauern-  
tochter  
Kinder: Michael \* 28.03.1842 Kühbach, Ringelai  
Josef \* 05.05.1844 Kühbach, Ringelai  
Franz Xaver \* 07.08.1847 Kühbach, Ringelai  
Johann \* 28.09.1849 Kühbach, Ringelai † Oberhüttensölden

---

<sup>15</sup> berechnet.

Ludwig \* 15.08.1853 Kühbach, Ringelai

54 **Wirthl** Georg \* vor 1826 Oedhof?, Schönberg †, Bauer, ♂ Schönberg

55 **Kaiss** Therese \* vor 1833 † Oedhof

Kind: Maria \* 22.08.1852 Oedhof † Oberhüttensölden

56 **Seidl** Paul \* 06.04.1807 Scheuereck, Fürstenzell † Scheuereck, Bauer, ♂ 21.01.1834 Fürstenzell

57 **Himsl** Maria \* 14.08.1806 Ratzenleithen, Otterskirchen † Scheuereck, Bauerntochter

Kind: Josef \* 05.01.1841 Scheuereck, Fürstenzell † Otterskirchen

58 **Fischl** Johann \* vor 1816 Wimberg?, Windorf † Wimberg, Bauer, ♂ Windorf

59 **Zellner** Maria \* vor 1824 † Wimberg

Kind: Franziska \* 07.03.1844 Walding, Rathsmannsdorf † Otterskirchen

60 **Danzer** Johann \* vor 1799 Jägerwirt, Fürstenzell †, ♂ Fürstenzell

61 **Kögl** Anna Maria \* vor 1811 Hübing, Ortenburg †

Kind: Franz \* 17.12.1834 Seestetten?, Vilshofen † 30.04.1922 Seestetten

62 **Sellmaier** Georg \* ber. 1808 Scheunöd, Vilshofen † Vilshofen, Metzger, ♂ 27.04.1847 Vilshofen

63 **Hölzl** Therese \* vor 1828 Lengham, Bad Birnbach † Vilshofen, Müllerstochter

Kinder: Max \* 25.07.1851 Scheunöd

Anneliese \* vor 1860 Scheunöd † 1902 Seestetten

## 6. Vorfahrgeneration

64 **Segl** Michael \* 22.12.1735 Schrottenbaumühle † 27.02.1806 Schrottenbaumühle, Müller, ♂ 13.10.1778 Fürsteneck

65 **Prager** Sophie \* ca. 1756 Oberanschiessing, Perlesreut † 01.03.1826 Schrottenbaumühle

Kind: Mathias \* 21.03.1785 Schrottenbaumühle † 16.05.1867 Schrottenbaumühle

66 **Brückl** Georg \* vor 1762 Seebach, Deggendorf † Seebach, Bauer, ♂ Seebach

67 **Vogl** Maria \* vor 1768 † Seebach

Kind: Anna Maria \* 06.09.1787 Seebach † 24.07.1880 Schrottenbaumühle

72 **Atzinger** Gottlieb \* vor 1773 Atzldorf?, Fürsteneck † Atzldorf, Bauer, ♂ Fürsteneck

73 **Kölbl** Katharina \* vor 1779 † Atzldorf

Kind: Gottlieb \* 07.08.1797 Atzldorf †

74 **Bauer** Simon \* vor 1784 Robersdorf? † Robersdorf, Bauer, ♂

75 **Baumgartner** Magdalena \* vor 1780 † Robersdorf

Kind: Maria \* 15.04.1808 Robersdorf †

76 **Braml** Johann \* 11.12.1773 Grünbach, Grafenau † Heinrichsreit, Bauernsohn, ♂ 15.02.1802 Perlesreut

77 **Inzinger** Brigitte \* ber. 1773 G...marchhaus † Heinrichsreit, Inwohnerin

Kinder: Johann \* 14.05.1802 Heinrichsreit, Grafenau †

Therese \* 01.01.1804 Heinrichsreit, Grafenau  
 Josef \* 21.02.1805 Heinrichsreit, Grafenau

78 **Weber** Anton \* vor 1776 Elmberg, Grafenau † Elmberg, Bauer, zuletzt Inwohner, ♂  
 27.05.1801 Grafenau

79 **Graf** Therese \* vor 1781 Neudorf, Grafenau

Kind: Katharina \* 19.12.1805 Elmberg † vor 12.1844 Heinrichsreit

80 **Eibl** Josef \* vor 1780 Lueg, Witzmannsberg † Lueg, Bauer, ♂ 20.07.1801 Tittling

81 **Stockinger** Katharina \* vor 1785 Alzesberg, Röhrnbach † Lueg, Bauerntochter

Kinder: Josef \* 31.10.1804 Lueg † Lueg

Georg \* 01.01.1814 Lueg † Hochwegen

82 **Eibl** Johann \* vor 1780 Kriestorf, Witzmannsberg † Kriestorf, Bauer, ♂ 01.10.1798 Perles-  
 reut

83 **Urmann** Anna Maria \* vor 1785 Eggenreuth, Thurmansbang † Kriestorf, Bauerntochter

Kind: Barbara \* 03.09.1804 Kriestorf † Lueg

96-111<sup>16</sup>

112 **Seidl** Michael \* vor 1782 Scheuereck?, Fürstenzell, Bauer, ♂

113 **Buchbauer** Magdalena \* vor 1788

Kind: Paul \* 06.04.1807 Scheuereck, Fürstenzell † Scheuereck, Bauer

114 **Himsl** Josef \* vor 1778 Ratzenleithen?, Otterskirchen † Ratzenleithen, Bauer, ♂

115 **N.N.** Therese \* vor 1787 † Ratzenleithen

Kind: Maria \* 14.08.1806 Ratzenleithen, Otterskirchen † Scheuereck

124 **Sellmaier** Johann \* vor 1783 Scheunöd?, Vilshofen † Scheunöd, Forstwart, ♂

125 **Winhager** Magdalena \* vor 1789 † Scheunöd

Kinder: Georg \* ber. 1808 Scheunöd † Vilshofen, Metzger

126 **Hölzl** Franz \* vor 1802 Lengham?, Bad Birnbach † Lengham, Müller, ♂

127 **Hifinger** Gertraud \* vor 1809 † Lengham

Kinder: Therese \* vor 1828 Lengham † Vilshofen

## 7. Vorfahrgeneration

128 **Segl** Johann \* vor 1710 Schrottenbaumühle † Schrottenbaumühle, Müller, ♂ ca.  
 1734

129 **N.N.** Anna Maria \* vor 1717 † Schrottenbaumühle

Kinder: Thomas \* 21.12.1735 Schrottenbaumühle

Michael \* 22.12.1735 Schrottenbaumühle † 27.02.1806  
 Schrottenbaumühle, Müller

Maria \* 08.02.1737 Schrottenbaumühle

Johann \* 29.05.1739 Schrottenbaumühle

Lorenz \* 13.08.1744 Schrottenbaumühle

<sup>16</sup> Für Nr. 96 bis 111 und deren Vorfahren siehe „Sammlung genealogischer Arbeiten der Bezirksgruppe Niederbayern des BLF“, Band II (Freyung, März 1998): Ahnenliste Haller, Hutthurm von Frau Friedl Haertel).

Katharina \* 27.05.1747 Schrottenbaumühle

130 **Prager** Georg \* vor 1716 Oberanschiessing, Perlesreut † Oberanschiessing, Bauer, ♂  
29.01.1742 Perlesreut

131 **Winkler** Eva \* vor 1723 N...reith, Röhrnbach † Oberanschiessing  
Kind: Sophie \* ca. 1756 Oberanschiessing † 01.03.1826 Schrottenbaumühle

152 **Braml** Johann \* vor 1746 Grünbach, Grafenau, Bauer, ♂ 26.10.1772 Grafenau

153 **Segl** Elisabeth \* vor 1752 Sagmühle, Hohenau

Kinder: Johann \* 11.12.1773 Grünbach  
Josef \* 25.12.1774 Grünbach  
Anna Elisabeth \* 10.03.1777 Grünbach  
Elisabeth \* 18.09.1779 Grünbach  
Juliana \* 04.07.1781 Grünbach  
Elisabeth \* 01.05.1784 Grünbach

156 **Weber** Anton \* vor 1740 Elmberg, Grafenau, Bauer, ♂ II 05.02.1765 Grafenau

157 **Gaissbauer** Magdalena \* vor 1746 Hintberg, Kirchberg

Kind: Katharina \* 19.12.1805 Elmberg

158 **Graf** Gotthard \* vor 1755 Neudorf, Grafenau, Bauer, ♂

159 **Höfl** Magdalena \* vor 1761 Schlag, Grafenau

Kind: Therese \* vor 1781 Neudorf

160 **Eibl** Johann \* 14.04.1755 Lueg, Witzmannsberg † Lueg, ♂

161 **Eibl** Maria \* 29.10.1755 † Lueg

Kind: Johann \* vor 1780 Kriestorf † Lueg

162 **Stockinger** Mathias \* vor 1761 Alzesberg?, Röhrnbach, ♂

163 **N.N.** Maria \* vor 1766

Kind: Katharina \* vor 1785 Alzesberg

164 **Eibl** Veit \* vor 1750 Kriestorf, Witzmannsberg † Kriestorf, Bauer, ♂

165 **N.N.** Anna Maria \* vor 1756

Kind: Johann \* vor 1780 Kriestorf

166 **Urmann** Andreas \* vor 1754, ♂

167 **N.N.** Anna Maria \* vor 1760

Kind: Anna Maria \* vor 1785 Eggenreuth

### 8. Vorfahrgeneration

256 **Segl** Simon \* vor 1665 † Schrottenbaumühle, Müller, ♂

257 **Kriechl** nn \* vor 1671 Schrottenbaumühle † Schrottenbaumühle, Müllerstochter

Kind: Johann \* vor 1710 Schrottenbaumühle † Schrottenbaumühle

260 **Prager** Johann \* vor 1690 Oberanschiessing?, Perlesreut † Oberanschiessing, ♂

261 **N.N.** Maria \* vor 1698 † Oberanschiessing

Kind: Georg \* vor 1716 Oberanschiessing, Perlesreut † Oberanschiessing

- 262 **Winkler** Anton \* vor 1698 N...reith, Röhrnbach †, ∞  
 263 **N.N.** Maria \* vor 1703  
     Kind: Eva \* vor 1723 N...reith, Röhrnbach † Oberanschiessing
- 304 **Braml** Johann \* vor 1720 Grünbach?, Grafenau, Bauer, ∞  
 305 **N.N.** Anna Maria \* vor 1726  
     Kinder: Johann \* vor 1746 Grünbach
- 306 **Segl** Anton \* vor 1725 Sagmühle?, Hohenau, Müller, ∞  
 307 **N.N.** Anna Maria \* vor 1730  
     Kinder: Elisabeth \* vor 1752 Sagmühle
- 314 **Gaissbauer** Christoph \* vor 1720 Hintberg?, Kirchberg, Bauer, ∞ Grafenau  
 315 **N.N.** Magdalena \* vor 1726  
     Kind: Magdalena \* vor 1746 Hintberg
- 316 **Graf** Jakob \* vor 1728 Neudorf?, Grafenau, Bauer, ∞ Grafenau  
 317 **N.N.** Maria \* vor 1735  
     Kind: Gotthard \* vor 1755 Neudorf
- 318 **Höfl** Johann \* vor 1735 Schlag, Grafenau, Bauer, ∞ Grafenau  
 319 **N.N.** Ursula \* vor 1740  
     Kind: Magdalena \* vor 1761 Schlag
- 320 **Eibl** Mathias \* 25.08.1709 Lueg, Witzmannsberg, ∞  
 321 **Dankesreiter** Maria \* 14.09.1730  
     Kinder: Johann \* 14.04.1755 Lueg

#### 9. Vorfahrgeneration

- 640 **Eibl** Simon \* 17.06.1678 Lueg, Witzmannsberg, Bauer, ∞  
 641 **Hauer** Sabina \* 28.09.1786  
     Kind: Mathias \* 25.08.1709 Lueg

#### 10. Vorfahrgeneration

- 1280 **Eibl** Georg \* 21.02.1649 Lueg, Witzmannsberg, Bauer, ∞  
 1281 **Schwendner** Brigitta \* 06.08.1656  
     Kind: Simon \* 17.06.1678 Lueg

### Weitere Zweige von Segl in Niederbayern

#### Auf Mühlen

Wie bereits oben im Kapitel „Das Müllerhandwerk von der alten Zeit bis heute“ beschrieben, zwang der Kinderreichtum der Müller die Nachkommen oft zur Wanderschaft, da die Mühle nicht alle Kinder ernähren konnte. Ein weiterer Anreiz, sich „umzuschauen“, mag der hohe Technisierungsgrad des Mühlbetriebs gewesen sein, so dass die Müllersöhne auf anderen Mühlen oft etwas Neues lernen konnten. In seltenen Fällen konnte auch an einem geeigneten Ort eine neue Mühle errichtet werden.

Auf folgenden Mühlen in den Landkreisen Freyung-Grafenau, Passau und Regen sind Seglmüller belegt<sup>17</sup> (in chronologischer Reihenfolge des Auftretens):

Leitenmühle, Freyung	(ab 1570)
Sagmühle, Jandelsbrunn	(ab 1640)
Sagmühle, Hohenau	(ab 1640)
Reschmühle, Freyung	(ab 1670)
Mittermühle, Thyrnau	(ab 1720)
Haberlmühle, Röhrnbach	(ab 1790)
Schönangermühle, Rinchnach	(ab 1790)
Raindorfmühle, Kirchberg i. Wald	(ab 1830)

Das Verbreitungsgebiet umfasst damit den ganzen Unteren Bayerischen Wald zwischen Passau und Regen.

In Bertlwiesers Mühlenbuch über die Müllerfamilien im österreichischen Mühlviertel und angrenzendem Wegscheider Gebiet sind keine Segl genannt.<sup>18</sup> Die Segl haben sich also nicht in das österreichische Gebiet östlich von Passau ausgebreitet.

#### Als Häusler oder Bauern

So mancher Seglmüllersohn und so manche Seglmüllertochter heiratete auch bei einem Bauern ein. In manchen Fällen übernahm er dann den Hof, oder er wurde Häusler. Belegt sind Segl als Bauern oder Häusler in folgenden Orten:

Grünbach, Grafenau	(ab 1773)
Perlesreut	(ab 1800)
Rubenhut, Böhmen	(ab 1811 – heiratet in Ringelai ein)
Ringelai	(ab 1840)
Haus b. Grafenau	(ab 1849)

#### Danksagung

Dieser Beitrag fand die uneingeschränkte Unterstützung durch die Familie Segl von der Schrottenbaumühle. Mein Dank gilt neben Anton Segl senior und Anton Segl junior auch deren beiden Gattinnen, die wie selbstverständlich die Arbeit der Männer mit erledigten, wenn diese sich trotz sommerlichem Hochbetrieb stundenlang am Computer des Autors an die alten Zeiten erinnerten. Ausdrücklich sei auch Frau Marie-Luise Segl gedankt, die bereits eine beachtliche Ahnentafel über die Segls erarbeitet hatte, und Frau Centa Hödl, geborene Segl, die eine umfangreiche bebilderte Familienchronik erstellt hatte. Die Münchner Familienforscherin Frau Hildegard Huber hat für die Familie Segl im Archivmaterial des Bayerischen Hauptstaatsarchivs (BayHStA) lange Jahre recherchiert.

<sup>17</sup> Niederbayerischen Ahnendatenbank der Bezirksgruppe Niederbayern des BLF.

<sup>18</sup> Bertlwieser, Fritz: Mühlen – Hämmer – Sägen. Oberes Mühlviertel, Böhmerwald, Bayerischer Wald. Hrsg. v. Förderverein St. Thoma im Böhmerwald, Bründlberg/Haslach 1999.

Nicht zu vergessen die über 25 unermüdlichen Eingaber der niederbayerischen Ahnendatenbank, die regelmäßig viele Stunden opfern, um dieses beachtliche Werk der Bezirksgruppe Niederbayern voranzutreiben. Das Netz umfasste bei Redaktionsschluss dieses Beitrags im November 2009 bereits 190.000 Personen, und wird die Erstellung von Familienchroniken, Ortsfamilienbüchern und wissenschaftlichen Studien zur Bevölkerungsgeschichte Niederbayerns in den nächsten Jahren deutlich erleichtern. Eine detaillierte Beschreibung des Projektes kann unter [www.ahnenforschung-bayern.de/db](http://www.ahnenforschung-bayern.de/db) eingesehen werden. Dort findet sich unter „Tiny Tafel“ auch eine Auflistung aller Familiennamen und Orte.

Anschrift des Autors:

Siegfried Nyssen, Mettener Str. 57, 94315 Straubing, [siegfried.nyssen@arcor.de](mailto:siegfried.nyssen@arcor.de)

**„Die Kinder des Marckhtes Pförring, so sich ausserlandts in  
der Wanderschaft befinden, betreffent“**

**(Österreich-Auswanderer in) Vormundschaftsrechnungen der Ge-  
meinde Pförring aus dem 17. Jahrhundert**

Von Josef Auer

**Die Quelle**

Im Gemeindearchiv Pförring fand ich bei der Durchsicht der Archivalien eher zufällig die vorliegende Quelle; wegen ihrer Einmaligkeit – jedenfalls hatte ich weder vorher noch nachher etwas Ähnliches gesehen – fotografierte ich das Buch ab, um es zu transkribieren.

Von besonderer Wichtigkeit ist die Quelle für die Ortsgeschichte von Pförring auch deshalb, weil es aus der Zeit vom Ende des 30-jährigen Krieges bis zum Ende des Jahrhunderts wenige Überlieferungen gibt; die Matrikel setzt aber bereits 1643 ein. Allenfalls noch wichtig sind die Verhörprotokolle<sup>1</sup>, die auch viele Informationen über die Bürger Pförrings enthalten; sie decken aber nur wenige Jahre ab.

**Vater- bzw. Muttergutverträge, Vormundschaften**

Stirbt ein Elternteil, so erben der hinterlassene Ehepartner und die Kinder; zur Wahrung der Interessen der Kinder werden Vormünder eingesetzt, deren Aufgabe es ist, das Vermögen der Kinder zu verwalten. Das kann ein geldwerter Teil des Anwesens oder aber Bargeld sein. Das Vermögen ist verzinslich anzulegen; jährlich ist die Vormundschaftsrechnung aufzustellen, eine Art Bilanz über das Vermögen des Kindes.

Stirbt einer der beiden Vormünder, wird ein Ersatz gestellt.

Das besondere an dem vorliegenden Buch ist, dass hier nur solche Kinder eingeschrieben sind, die sich außer Landes<sup>2</sup> befinden.

**Art der Auf- und Fortschreibung**

Für jedes Jahr von 1649 bis 1684 erfolgte die vollständige Aufschreibung aller Einzelfälle; wenn sich in einem Fall keine Veränderung ergab, dann war der Text der gleiche wie im Vorjahr. Für jedes Jahr gibt es eine Abschlussbemerkung, wie viele Kinder außer Landes sind.

---

<sup>1</sup> Band 1 v. 1616 bis 1622, Band 2 v. 1627 bis 1628, Band 3 v. 1686 bis 1694.

<sup>2</sup> Nach damaligen Verständnis ausserhalb des Kurfürstentums Bayern.

### Die einzelnen Geschichten

Der besseren Lesbarkeit halber wird die Transkription so wiedergegeben, dass alle zu einer Familie im Laufe der Jahre angefallenen Einträge vereinigt werden.

**Gallus Haider der Ältere**, der frühere Amtsbürgermeister, und seine Frau Catharina, beide verstorben, haben eine Tochter namens Eva hinterlassen. Eva ist bereits 1633 „Kriegs und Hungers halben“ weggezogen, 1649 hält sich Eva bei Linz in Österreich ob der Enns als Dienstbotin auf. Ihre Vormunder sind Wolf Groll des Innern Rats und Georg Eisenmann Gastgeber. 1650 ist Eva mit Georg Lusser zu Linz in Urfahr verheiratet, man erwartet ihre Rückkehr. Die Vormunder haben 1650 die Endrechnung erstellt, und 1651 ist sie auch tatsächlich mit ihrem Ehemann erschienen, das Vermögen ist ihr übergeben worden; sie hat darüber den Vormundern am 24.11.1651 quittiert, danach aber ist sie mit ihrem Ehemann wieder nach Linz abgereist. Bis 1660 wird sie im Buch geführt, dann nicht mehr, weil sie ihr Vermögen bereits außer Landes gebracht hat, und das Freigeld an das Kurfürstliche Landgericht Vohburg bezahlt hat.

**Gregor Cammerer sel.**, gewesener Äußerer Rat, Bürger und Bierbräu zu Pörring, und seine Frau Appolonia, haben vier Kinder hinterlassen, nämlich Maria, die 1648 zu Neustadt eine Wegmeile von hier verstorben ist, ferner einen Sohn namens Gregor, seines Handwerks ein Müller, der sich der gemeinen Sage nach mit seinen zwei jüngeren Schwestern namens Rosina und Sabina, zu Wien in Unterösterreich aufhält; wegen Kriegsgefahr und Hungersnot haben sie Pörring 1637 verlassen. Sie waren mit Michael Höckmayr, der 1649 verstarb, und mit Georg Scheibl, der im gleichen Jahr aus Armut wegzog, bevormundet gewesen.

Die 2. Vormundschaftsrechnung ist den drei überlebenden Kindern von Georg Scheibl und Rosina, der Witwe von Michael Höckmayr, am 14.10.1650 geleistet worden; das Vermögen belief sich auf 426 fl 14 Kr 2 d. Scheibl ist danach wieder außer Landes weggezogen. Ab dann sind Ludwig Haider und Niklas Weigl von Pörring als Vormunder bestellt.

Die Tochter Rosina wird im folgenden von 1651 bis 1658 als Eva bezeichnet, danach wieder als Rosina. 1651 werden die zwei Töchter Eva (bzw. Rosina) und Sabina als verheiratet gemeldet. Der Sohn Georg, ein Müller, war zwar 1651 in Pörring, ist aber gleich wieder nach Österreich abgereist.

Um Unkosten zu ersparen, ist erst am 23.12.1653 die 3. Vormundschaftsrechnung über das Vermögen von 393 fl 28 Kr gehalten worden.

1654 werden alle drei Kinder als verheiratet in der Nähe von Wien an guten katholischen Orten gemeldet, Georg als Müller zu Neudorf bei Wien, die Schwestern zu Wien in der Vorstadt. Georg hat die Erbteile seiner zwei Schwestern an sich gebracht. Man hat ihn am 3.1.1655, am 3.4.1656 und am 22.8.1658 angeschrieben, dass er herauf reisen solle, damit ihm das Vermögen übergeben werden könne, und er den Vormundern den Empfang quittieren könne, doch ist er dessen ungeachtet niemals erschienen.

1658 hält sich Georg in Jezerndorf auf. Am 25.10.1658 hat man den drei Pflegekindern die Endrechnung geleistet, das Vermögen belief sich auf 403 fl 40 Kr 1 d. Weil das

Vormundschaftsvermögen aber an arme, zahlungsunfähige Schuldner verliehen war, ist mit den Schuldnern eine tragbare Ratenzahlung vereinbart worden: Beginnend 1659 sollen die Vormunder die Raten jährlich einbringen und jedesmal beim Rat des Markts Pförring hinterlegen, bis ein Pflegekind an Ort und Stelle kommt, welchem man dann gegen Quittung alles übereignen möge.

1660 hielt sich Rosina in der Herrschaft Maur, welches zum Kaiserlichen Collegium der Jesuiten gehörte, auf, und die Sabina in der Vorstadt zu Wien. Sabina war dort mit dem Fischer Michael Neumayr verheiratet; dieser hatte sich am letzten Junitag 1659 in Pförring angemeldet, und „kraft vorgezeigtem authentischem Ermächtigungsschreiben an statt seiner Hausfrau und ihrer mit Interessierten beiden Geschwistern Geld einnehmen und erheben wollte“, so hat man doch in Ansehung der zu dieser Zeit im Kurfürstentum Bayern schwebenden schweren Landesbürden und Ausgaben von den armen Vormundschaftsschuldnern die Schuldigkeit nicht einbringen können. Daher haben die Schuldner von der an Michaeli fälligen Rate von 41 fl 40 Kr nur 9 fl 20 Kr gezahlt, und sind 32 fl 20 Kr schuldig geblieben.

Auf gnädigen Befehl des Kurfürstl. Rats und Rentmeisters des Oberlandes wurde 1660 verfügt, den Cammerischen drei Kindern, weil nunmehr alle verheiratet, ihr Vermögen von 403 fl 40 Kr 1 d in den vereinbarten Raten außer Landes zu bringen zwar zu erlauben, sie aber künftig in diesem Buch nicht mehr einzuschreiben, sondern dabei nur das Kurfürstliche Freigeld fleißig einzufordern und an gehörige Orten zu verrechnen fleißig verfolgt werde.

**Sebastian Kornpichlers**, Bürgers zu Pförring, und Appolonia, beide verstorben, haben eine Tochter namens Appolonia hinterlassen, welche 1633 durch die Kriegsgefahr und große Teuerung auch nach Unterösterreich gezogen ist. Sie ist mit Hans Ray des Rats und Georg Eysenmann Gastgeben zu Pförring bevormundet, aber man weiß nicht, wo sie sich derzeit befindet.

Am 4.12.1651 hat man ihr die 1. Rechnung geleistet, und, weil ihr Vermögen gering ist und nur 67 fl 27 Kr beträgt, seither nicht mehr.

Am 4.2.1655 ist die 2. Rechnung gehalten und ihr ein Vermögen von 75 fl 27 Kr ausgewiesen worden.

1658 weiß man immer noch nicht, ob sie noch am Leben oder an welchem Ort sie sich aufhält; daher wurde ihr durch die ehemaligen Vormunder Hans Ray und Georg Closner<sup>3</sup> am 8.2.1658 die Endrechnung erstellt. Ihr Vermögen von 80 fl 44 Kr wurde mit Genehmigung von Bürgermeister und Rat ihrem väterlicherseits leiblichen Bruder Leonhard Kornpichler, Bürger und Leinweber zu Pförring, gegen ausreichende Versicherung übergeben und den Vormundern wurde Quittung ausgestellt.

Bis 1680 wird dies fortgeschrieben, als Appolonia schon 62 Jahre alt und 46 Jahre lang außer Landes gewesen wäre. Ihr Geburtsjahr errechnet sich zu 1618, sie ist im Alter von 15 Jahren weggezogen.

---

<sup>3</sup> Unklar, warum der Vormund gewechselt hat.

**Ulrichen Vischer**, ehemaliger Schneider zu Pförring, und seine Frau Catharina haben einen Sohn namens Marx hinterlassen, welcher als lediger Schneider außer Landes auf der Wanderschaft ist. Man weiß nicht, wo er sich aufhält, er ist mit dem Fischer Georg Öxl und dem Wagner Georg Closner bevormundet.

Am 12.10.1650 wurde dem Pflugssohn Marx die 2. Rechnung gehalten, sein Vermögen belief sich auf nur 48 fl. Marx war 1614 geboren und seit 1630 auf der Wanderschaft.

Am 3.10.1654 ist die 3. Rechnung gehalten worden, das Vermögen belief sich auf 56 fl 18 Kr. Da man nicht wissen konnte, ob er tot oder lebendig ist, haben die Vormunder am 5.3.1659 die Endrechnung erstellt. Das Vermögen von 66 fl 21 Kr 1 d 1 Hl wurde mit Genehmigung von Bürgermeister und Rat seinen mütterlicherseits leiblichen Geschwistern, dem Fischer Sebastian Plöss von Pförring, und Rosina, verheiratet mit dem Schneider Jacob Schmidt von Vohburg, gegen ausreichende Versicherung übergeben.

Bis 1680 wird dies fortgeschrieben, als Marx schon 66 Jahre alt und 47 Jahre außer Landes gewesen wäre.

**Hans Monath** sel., ehemaliger Tagwerker, und seine Frau Elisabeth haben einen Sohn namens Sebastian hinterlassen, der sich der gemeinen Sage nach im Kriegswesen befindet und die Trompeter-Kunst erlernt haben sollte. Seine Vormunder sind der Hufschmied Niclas Mayrhofer und der Tagwerker Sebastian Ostermayr. Sebastian ist 1612 geboren worden und seit 1626 außer Landes.

Am 29.12.1652 hat man ihm die 1. Rechnung geleistet. sein Vermögen belief sich auf 25 fl 18 Kr. Nach dem Tod des Gerhabers<sup>4</sup> Niclas Mayrhofer 1654 war er noch mit Sebastian Ostermayr bevormundet

Am 29.10.1658 wurde die 2. Rechnung gehalten, sein Vermögen belief sich auf 29 fl 4 Kr 2 d.

1660 weiß man immer noch nicht, wo er sich aufhält, so dass man nicht in Erfahrung bringen konnte, ob er tot oder lebendig war. Daher hat sich Georg Gaygermayr, ein leiblicher Vetter von Sebastian Monath, von Feilnbach in der Hofmark Tann um Zulassung des Monath'schen Vermögens bei Bürgermeister und Rat des Marktes Pförring angemeldet. Der dortige Hofmarksrichter Sebastian Dormor, der Rechten Licentiat und Kurfürstlicher Pflugsverwalter von Vohburg, hat ihm dazu am 2.7. und 7.9.1659 ein Zeugnis und ein Schadlosschreiben ausgestellt.

Weil aber die armen Schuldner der Vormundschaft nur 9 fl 34 Kr 2 d zahlen konnten, willigt er gutwillig auf Ratenzahlung der restlichen 19 fl 30 Kr ein.

Der Vormund Sebastian Ostermayr war 1678 verstorben. Bis 1680 wird dies fortgeschrieben, als Hans Monath schon 67 Jahre alt und 55 Jahre außer Landes gewesen wäre.

**Balthasar Knitl** sel., ein Fischer, und seine Ehefrau Margaretha haben vier Töchter namens Margaretha, Kunigunda, Magdalena und Catharina hinterlassen, die alle seit

---

<sup>4</sup> Vormund.

1637 wegen Kriegsunruhe und Hungersnot außer Landes sind, der Aufenthaltsort ist 1649 unbekannt; ihr Vormund ist der Bäcker Michael Perger.

1652 wird bekannt, dass die Tochter Catharina schon vor Jahren gestorben ist, was aber von den Vormundern erst in diesem Jahr angezeigt wurde. Kunigunda hat in Wien geheiratet, wo sich auch ihre ledige Schwester Margaretha aufhält, und Magdalena hat einen Soldaten geheiratet, ihr Aufenthaltsort ist unbekannt.

Am 24.12.1652 ist die 2. Rechnung über das Vermögen der drei Pflögetöchter erstellt worden, es macht 12 fl 50 Kr und 84 Pifang Äcker aus.

1655 wird auch Margeretha als in Wien verheiratet gemeldet; Margaretha und Kuni-gunda leben in Wien in der Vorstadt.

1658 wird bekannt, dass Magdalena in der hochfürstlich Bischöflich Würzburgischen Festung Königshofen wohnt, und sich ihr Ehemann Hans Bernhard Pruner bereits neun Jahre lang als Soldat in der Stadtgarde aufhält.

Am 28.10.1661 hat Hans Bernhard Pruner, der zu der Zeit in Stetten im Kurfürstl. Mainzischen Erzstift Würzburg sesshaft war, den Anteil seiner Ehefrau Magdalena erhalten; mit dem dritten Anteil von den verkauften Äckern zu 11 fl 51 Kr trifft auf sie nach einem gutwilligen Nachlass 9 fl 18 Kr, wovon sie das Kurfürstl. Freigelt von 54 Kr bezahlt haben.

1662 hat man die Knitlischen drei Töchter nicht mehr eingeschrieben, weil sie nach Bescheid des Rentmeisters an katholischen Orten ansässig sind und die Auszahlung ihres Vermögens genehmigt wurde; lediglich die Bezahlung des Freigeldes solle überwacht werden.

**Adam Widtman** hat einen Sohn namens Matheus, der bereits vogtbaren Standes war und zu „*Berngries*“<sup>5</sup> im Bistum Eichstädt in Diensten steht. Vormunder sind Hans Ray des Inneren Rats und Oswald Greiner des Äußeren Rats.

1651 ist Matheus wieder ins Land gekommen, er steht derzeit bei seinem Vater in Diensten.

**Petter Saurwein** sel., ein Hufschmied, und seine Ehefrau Maria haben eine Tochter namens Eva hinterlassen, die 1634 im Alter von 19 Jahren durch die Soldaten entführt wurde; bisher konnte nicht mehr erfragt werden, wo sie sich aufhält. Sie ist nur mit dem Fischer Andreas Zimmermann bevormundet.

Vermög des Pflörringischen Briefprotokolls vom 16.8.1653, haben sich der Vormund Andreas Zimmermann und der ihm zugeordnete Blasius Meringer in Rücksicht auf die ausgestandene Kriegsempörung mit Genehmigung von Bürgermeister und Rat wegen des am 15.2.1632 aufgerichteten Mutter- und Vatergutsvertrags über 420 fl mit Hansen Ray als Gutsbesitzer und Evas mütterlicherseits eheleiblichem Bruder dergestalt auf 200 fl verglichen, dass besagter Ray an Lichtmeß 1655 ohne Zins 20 fl, und von da an alle Lichtmeß bis zu völligen Entrichtung jedesmal 20 fl abzahlen solle.

---

<sup>5</sup> Vermutlich Beilngries.

Ab 1658 heißt es, Eva wäre wegen der Gefahr von Krieg und Hungersnot weggezogen.

Am 7.10.1659 ist Eva die 1. Vormundschaftsrechnung gehalten und 207 fl 57 Kr als Vermögen ausgewiesen worden. 1664 ist sie noch mit Blasius Meringer bevormundet.

Am 11.2.1665 hat man ihr die Endrechnung geleistet, ihr Vermögen von 250 fl 36 Kr wurde mit Genehmigung von Bürgermeister und Rat ihrem Vetter, dem Hufschmied Mathias Ray, gegen ausreichende Versicherung ausgehändigt, und er hat den Vormundern Quittung gegeben.

Bis 1680 wird dies fortgeschrieben, als Eva Saurwein schon 65 Jahre alt und 46 Jahre außer Landes gewesen wäre.

**Leonhardt Knitl**, ehemals Bürger und Fischer, hat eine Tochter namens Rosina hinterlassen, die sich derzeit im Dienst zu Traunkirchen am Traunsee in Österreich ob der Enns, an einem guten katholischen Ort, aufhält; ihre Vormunder sind Stephan Zöpfl des Äußeren Rats und der Fischer Hans Fridlmayr.

Am 8.10.1650 ergab die 2. Vormundschaftsrechnung ein Vermögen von 122 fl 43 Kr.

1654 war Rosina 37 Jahre alt und 17 Jahre außer Landes; sie war also 1617 geboren und 1637 weggezogen. Nach dem Tod des Gerhabers Hans Fridlmayr ist sie nun mit Stephan Zöpfl und Hansen Zimmermann bevormundet.

Nach 1655 wird sie deshalb nicht mehr fortgeschrieben, weil sie ohne Leibeserben gestorben ist. Das Vermögen, das sich nach der Vormundschaftsrechnung vom 11.5.1655 auf 150 fl 45 Kr belief, wurde ihrem Ehemann Anton Schreyer, dem Schulmeister und Organisten zu Traunkirchen, übergeben.

**Martin Nidermayr**, ein Bäcker, und seine Ehefrau Anna haben drei Kinder namens Matheus, Georg und Margaretha hinterlassen, welche alle außer Landes sind: der ältere Sohn Matheus wandert auf dem Bäcker- und der jüngere Georg auf dem Bortenmacher-Handwerk; die Tochter ist nicht mehr zu erkunden. Sie sind mit Hans Ray des Rats und dem Wagner Georg Closner bevormundet.

Am 10.10.1650 ist ihnen die 1. Rechnung geleistet worden; ihr Vermögen belief sich auf 29 fl 45 Kr.

1654 wird bekannt, dass sich die noch ledige Margaretha in Niederwöhr bei Vohburg im Dienst aufhält, 1655 dient sie in Lobsing, 1656 in Mühlhausen.

Am 10.10.1656 ist den Nidermayrischen 3 Kindern die 2. und - was die inzwischen in Mühlhausen verheiratete Pflegetochter Margaretha anbetrifft - Endvormundschaftsrechnung gehalten worden. Ihr Vermögen belief sich in allem auf 31 fl 54 Kr 2 d, die nunmehr 31jährige Margaretha hat also gegen Aushändigung von 7 fl 45 Kr 2 d den Vormundern den Empfang quittiert. Den beiden Pflegesöhnen stehen noch 24 fl 9 Kr zu. Matheus ist 30 Jahre alt und Georg 29 Jahre alt.

Nach dem Tod des Vormunds Hans Ray 1659 sind sie noch mit Georg Closner und Sebastian Plöss bevormundet.

1660 wird die Tochter Margaretha als zu Leidendorf lebend gemeldet.

Da man nicht wusste, wo sich die Brüder aufhielten und ob sie noch lebten oder tot waren, ist am 1.10.1668 den beiden Pflegesöhnen die Endrechnung geleistet worden; deren auf 37 fl 3 Kr lautendes Vermögen wurde ihrer Schwester Margaretha mit Genehmigung von Bürgermeister und Rat bewilligt, das Geld in Raten einzunehmen; der Schuldner Lorenz Schamberger zahlte die Schuld laut des am 28.10.1668 geschlossenen Vergleichs auf Martini 1668 mit 5 fl, fortan aber jährlich Raten zu 8 fl.

Die Ehefrau des Schuhmachers Mathias Mächinger zu „*Teign*“<sup>6</sup> leistete eine Schadensverschreibung.

Bis 1680 wird dies fortgeschrieben, als Mathias schon 52 Jahre und Georg 51 Jahre alt, und beide 36 Jahre außer Landes gewesen wären.

**Ulrich Kornpichler** sel., des Innern Rats, hat 4 Kinder hinterlassen, namens Anna, Hans, Catharina und Leonhard; die Vormunder der 4 Kornpichlerischen Kinder sind Martin Funckh und Hans Plöss.

Am 15.11.1650 ist die 1. Vormundschaftsrechnung gehalten worden, ihr Vermögen belief sich auf 45 fl 48 Kr.

Hans ist als Schuhmacher auf der Wanderschaft mit unbekanntem Aufenthaltsort, Catharina hat sich mit dem Clampfer Simon Paur zu Spiz in Österreich verheiratet und der Leonhard arbeitet zu Riedenburg auf seinem erlernten Leinweber-Handwerk. Anna ist 1651 beim Herrn Pfarrer zu Lobsing in Diensten, 1652 zu Pförring, 1653 zu Lobsing.

1654 war die verheiratete Catharina in Pförring anwesend und Leonhard arbeitete knappenweise als Leinweber ebenfalls hier. Weil Hans außer Landes verstorben ist, und die übrigen 3 Kinder vogtbar und verehelicht waren, wurde ihnen das ganze Vermögen ausgehändigt; ab 1655 wurden sie nicht mehr fortgeschrieben.

**Leonhard Öxl**, Fischer und seine Ehefrau Elisabeth haben einen Sohn namens Blasius hinterlassen, ebenfalls ein Fischer, welcher sich mit unbekanntem Aufenthaltsort außer Landes befindet. Blasius ist 1613 geboren, und seit 1629 auf der Wanderschaft als Fischer.

Vormunder sind Georg Öxl und Leonhard Schnöller. Am 5.2.1651 ist die 1. Vormundschaftsrechnung gehalten worden, sein Vermögen betrug 34 fl 8 Kr. Am 5.2.1657 ergab die 2. Rechnung ein Vermögen von 41 fl 41 Kr. 1660 ist nur noch Georg Öxl Vormund. Am 28.5.1666 hat Georg Öxl die Endrechnung erstellt, das Vermögen betrug 55 fl 53 Kr.

Mit Genehmigung von Bürgermeister und Rat ist seinem Vettern Sebastian Aichstötter von Gögging, noch ledig doch vogtbaren Standes, gegen ausreichende Sicherheit das Vermögen übergeben worden. Er hat den Vormund Georg und Jacob Öxl als Verwandte mit Anweisung und Beistand von Niclas Schneider zu Bürgen gestellt.

Bis 1680 wird dies fortgeschrieben, als Blasius schon 66 Jahre alt und 51 Jahre außer Landes gewesen wäre.

---

<sup>6</sup> Teugn.

**Oswald Scheibl** und seine Witwe Gertraud - welche jetzt mit Hans Schuster von Volckhersdorf im Bistum Bamberg verheiratet ist – haben einen Sohn namens Hans. Dieser ist 1638 geboren seines Handwerks ein Strohecker, 1647 wegen der Kriegsgefahr weggezogen und befindet sich derzeit bei seinem Stiefvater zu Volckhersdorf. Vormunder sind Hans Höll und Niclas Schneider.

Am 30.12.1658 ist die 1. Vormundschaftsrechnung erstellt worden, sein Vermögen betrug 81 fl 50 Kr 3 d. Am 30.12.1662 ist die 2. Rechnung erstellt worden, das Vermögen belief sich auf 55 fl 38 Kr 3 d.

1663 lernt Hans als 25jähriger das Wagnerhandwerk in Volckhersdorf. 1664 übt er das Wagnerhandwerk dort aus, 1666 ist er dann auf Wanderschaft.

1668 hat sich Hans Scheibl dann in Volckhersdorf häuslich niedergelassen und sein Vatergut gegen Bezahlung des Freigeldes abgeholt.

**Michael Weber** sel., Fischer, und seine Witwe Susanna – welche nunmehr mit Georg Kolbenhover Gardesoldat in der Königl. Residenzstadt Prag verehelicht ist – haben zwei Söhne: Alexander ist 22 Jahre alt und seines Handwerks ein Schneider, seit dem 25.9.1651 auf der Wanderschaft und derzeit beim kaiserl. Hofschneider zu Wien; der Schuhmacher Hans ist 20 Jahre alt, arbeitet jetzt bei dem Schuhmacher Stephan Frisch-eisen in Pörring. Am 4.4.1660 aber ist Hans dem bekanntgegebenen kurfürstlichen Mandat zuwider unangemeldet in der Wanderschaft außer Landes gezogen, und befindet sich nach den eingezogenen sicheren Erkundigungen derzeit zu Krems im Erzherzogtum Österreich.

Vormund ist nach dem Tod von Veith Hinderhuber nunmehr Georg Öxl allein.

Das Vermögen der beiden Söhne sollte zwar laut Vertrag vom 31.5.1644 bestehen aus 16 fl 45 Kr 4 Hl aus dem Verkauf der Weberischen Behausung, ausgeliehen an Hans Opel, sowie 7 fl, die die Mutter für die väterlichen Halskleider und das Fischzeug herauszugeben hatte. Aber in dem zu Ende gegangenen Krieg war jener Hans Opel ganz verstorben und Hungersnot halben weggezogen; die Behausung war durch die Soldaten dermaßen ruiniert worden, dass schon die vorrangigen, älteren Gläubiger, nämlich das Almosen und die Matheus Weinpergerischen Kinder teilweise Verluste hinnehmen mussten; deshalb sind die 16 fl 45 Kr 4 Hl der beiden Pflegssöhne ganz verloren gegangen und die übrigen 7 fl in Ansehung der Unvermögenheit der Mutter für den Pflegssohn Alexander als Lehrgeld zur Erlernung des Schneider Handwerks hergenommen worden. Somit ist kein Vermögen mehr vorhanden. Trotzdem sind sie noch mit Georg Öxl vormundet.

Bis 1680 wird dies fortgeschrieben, als Alexander schon 42 Jahre alt und 29 Jahre außer Landes und Hans 41 Jahre alt und seit 20 Jahren außer Landes gewesen sind.

**Simon Plöss**, Vischer, und Elisabetha, seine zweite Ehefrau, haben drei Kinder hinterlassen, namens Lorenz, Georg und Anna. Lorenz ist 26 Jahre alt, 1649 wegen der Hungersnot außer Landes nach Österreich gezogen, er befindet sich derzeit im 1. Jahr beim kaiserl. Fischhäufl zu Wien; Georg ist 24 und Anna 20 Jahre alt, beide sind hier in Diensten. Vormunder sind Phillip Öxl und Andreas Zimmermann.

Am 7.10.1659 ist den drei Pflegekindern die 1. Vormundschaftsrechnung gehalten worden, ihr Vermögen belief sich auf 57 fl 49 Kr 2 d.

Nach dem Tod von Andreas Zimmermann 1662 ist Philip Öxl allein Vormund.

1661 dient Anna zu Rennerzhofen in der Fürstl. Pfalz Neuburg, Georg zu Aiglsbach. 1663 befindet sich Georg wieder in der Pfarrei Pförring, 1665 dient er auf dem Bliemlhof in der Hofmark Wackerstein.

Am 6.10.1664 ist nach dem Tod des Pflegesohn Lorenz den noch lebenden 2 Pflegekindern Georg und Anna Endrechnung geleistet worden, ihr Vermögen betrug 69 fl 28 Kr. Am 5.5.1666 waren beide anwesend und haben den Empfang des Geldes ordentlich quittiert.

In der Folgezeit ist der Aufenthaltsort von Georg unbekannt; Anna hat sich 1667 zu Rennerzhofen verheiratet.

**Wolf Reither** und Anna, beide noch im Leben, haben einen Sohn namens Hans, der 19jährig als Metzger am 19.3.1661 auf die Wanderschaft nach Wien verweist.

Daher ist er auf seine gehörige Abmeldung hin durch den Herrn Pfarrer in den notwendigen Glaubensartikeln wohl unterwiesen worden, was ihm Bürgermeister und Rat schriftlich bestätigten, mit der Ermahnung, dass er auch außerhalb der Heimat bei der alleinseigmachenden katholischen Religion allezeit beständig verbleiben und die Beichtzettel entweder jährlich herzuschicken, oder, wenn dazu keine Gelegenheit vorhanden wäre, fleißig zu sammeln, damit er dieselben bei seiner Heimkunft aufweisen und so seine Pflicht und Schuldigkeit ablegen könne.

1664 soll sich Hans nach eingeholter Erkundigung im Krieg befinden und gegen die Türken gebrauchen lassen. Bereits 1665 soll er sich wieder zu Wien in Arbeit aufhalten.

Bis 1680 wird dies fortgeschrieben, als Hans schon 37 Jahre alt und 19 Jahre außer Landes gewesen ist.

#### Summarische Bemerkung

Die Einschreibungen finden jährlich immer um dieselbe Zeit statt, zwischen 10. und 22. Juni.

1649 waren 17 Kinder mit Auslandsaufenthalt vermerkt.

1650 waren es 20 Kinder; Ursache war, dass 2 Kinder von Kornpichler und ein Kind von Öxl *„herfürkamen, deren man sich fert nit erindern kindten“*.

1651 waren es 19 Kinder, weil *„Adam Widtman eheleiblicher Sohn Namens Matheus widerumb ins Landt komen, unnd derzeit bey seinem Vattern in Diensten ist“*.

1652 waren es 18 Kinder; *„die Ursach ist, daß des Balthasar Knitls selligen Tochter Catharina genanth, albereith vor etlich Jaren gestorben, welches von den Vormundtern Erst dies Jar recht angezeigt: sonst es aber andere Jar für lebendig geschriben worden“*.

1654 waren es 16 Kinder; *„weillen dies Jar die Martin Nidermayrische Tochter Margaretha, unnd die Ulrich Kornpichlerische Tochter Catharina wider in das Landt khomen, unndt sich der Orthen aufhalten“*.

1655 waren es 14 Kinder, „weillen man gewisse Nachricht bekhomen, daß die Leonhardt Knittlische Tochter Rosina, und der Ulrich Kornpichlerisch Sohn Hannsen, ausserlandts gestorben“.

1657 waren es nach wie vor 14 Kinder. „Von denen wohnen Sechs Person in Ober: und Under-Österreich, und ob sie zwar noch Ostern verner Wegs halber, die Beichtzeit nit hergeschickht, so hat man doch yber obrigkheitliches hinnach fragen, sovill in gewisser Erfahrung, daß diese Leith der Catholischen Religion noch allerdings beygethan seyen, wo und an welch Orth sich aber die restierenten 8 Person aufhalten oder wie es mit Inen beschaffen, ist unbewußt“.

1659 waren es 16 Kinder „so ausserlandts id est 16“. „Von denen wohnen 7 Personen in Ober: und Underösterreich, 1 zu Königshofen im Bischofsthumb Wirzburg, und 1 zu Volckherstorf im Bistumb Bamberg“.

1661 waren es 15 Kinder. „Gegen ferten 3 ausserlandts abwesente Kinder weniger ausserlandts, obzwar Hans Reither dies Jar hinaus gezogen, so lest man aber hingegen die Eva Lusserin und Gregorj Camerischen 3 Kinder darumb aus, weill sich dieselben an guetten Catholischen Orthen hausseßig nidergericht, und also bey denen nur das Freygelt zu observieren gnedig anbevolchen worden“.

1662 waren es 12, „gegen ferten 3 ausserlandts abwesente Kinder weniger, weilen sich die Balthasar Knittlischen 3 Töchter an guetten Catholischen Orthen heüßlich nidergericht, dahero dieselben ausgelassen und diesfals nur das Freygelt zu observieren gnedig anbevolchen worden“.

1663 waren es 13 Kinder, „gegen ferten 1 ausserlandts Kind mehr, weilen die Simon Plössische Tochter Anna, so dies Jar zu Ränerrhoben in der Fürstlichen Pfalz Neüburg dieneht aufhölt“.

1665 waren es zwölf Kinder, „gegen ferten umb ain ausserlandts abwesentes Kindt weniger, weiln dies Jar der Simon Plössische Sohn Lorenz zu Wien gestorben“.

1666 waren es 13 Kinder, „gegen ferten umb ain ausserlandts abwesentes Kindt mehr, weilen sich der Simon Plössisch Sohn Georg an unbewußten Orten aufhölt“.

1668 waren es 12 Kinder, „Heyr umb ain dergleichen Kindt weniger, weilen sich Hans Scheibl zu Volckherstorf im Bistumb Bamberg heislich nidergericht, und sein Patrimonium gegen bezalter Freygeltsgebier abgeholt hat“.

1670 waren es 10 Kinder, „gegen ferten umb 2 Kinder weniger ausserlandts, weillen Simon Plössens Sohn Geörg dermallen wider alhie eingetroffen, und sein Schwester Anna zu Ränerrhoben in der Fürstl. Pflalz Neüburg als an einem guetten Catholischen Orth sich haussessig gemacht, dahero nit vonnetten, selbige mehr fürzuschreiben“.

Ab jetzt blieb die Zahl 10 konstant.

### Österreich-Auswanderung

In Ober- und Niederösterreich hielten sich mehr als die Hälfte der Kinder auf:

Eva Haider war bereits 1633 Kriegs- und „*Hungers halben*“ nach Linz ob der Enns weggezogen, ebenso Appolonia Kornpichler.

Gregor, Rosina und Sabina Cammerer waren aus demselben Grund 1637 nach Wien ausgewandert; im gleichen Jahr zogen Margeretha und Kunigunda Knitl nach Wien in die Vorstadt.

Rosina Knitl war ebenso 1637 nach Traunkirchen ob der Enns in Dienst gegangen. Catharina Kornpichler war in Spitz in Österreich verheiratet.

Für die Pförringer war die Flucht auf dem Wasserwege naheliegend; in Pförring legten seit jeher viele Donauschiffer und -flößer an. Vermutlich haben sie gegen eine Gebühr die Kinder außer Landes ins sichere Österreich transportiert.

Ebenso durch Kriegseinwirkung weggekommen war Eva Sauerwein; sie wurde 1634 als 19jährige von Soldaten entführt.

Nach Kriegsende erfolgten weitere Auswanderungen:

Lorenz Plöss ging 1649 wegen der Hungersnot nach Wien. Alexander und Hans Weber dagegen sind offensichtlich erst später nach Österreich ausgewandert; Alexander nach Wien und Hans nach Krems. Auch Hans Reither ging 1661 nach Wien auf Wanderschaft.

### Beichtzettel, Katholizität

Dass bei Aufdingen eines Lehrjungen nach seiner ehelichen Geburt und darüber hinaus nach seinem an christlichen Grundsätzen orientierten Lebenswandel, auch nach dem Besuch der Feiertagsschule, gefragt wurde, ist geläufig.

Ungewöhnlich erscheint, dass bei Kindern, die außer Landes leben, und deren vielleicht einzige Beziehung zum Heimatort jene war, dass sie noch etwas zu erben hatten, die Vormunder überprüften, ob sie an ihrem Aufenthaltsort ein christliches Leben praktizierten.

So ließen sich die Pförringer Vormunder die Beichtzettel ihrer Mündel jährlich zuschicken:

„...und ob sie zwar noch Ostern verner Wegs halber, die Beichtzettel nit hergeschickt, so hat man doch yber obrigkeitliches hinnach fragen, sovill in gewisser Erfahrung, daß diese Leith der Catholischen Religion noch allerdings beygethan seyen ...“

Als Hans Reither 1661 auf Wanderschaft ging, wird er vom Pfarrer ermahnt, dem katholischen Glauben treu zu bleiben, und „die Beichtzettel entweder jährlich herzuschicken, oder, wenn dazu keine Gelegenheit vorhanden wäre, fleißig zu sammeln, damit er dieselben bei seiner Heimkunft aufweisen und so seine Pflicht und Schuldigkeit ablegen könne“.

„... sind an katholischen Orten anseßig ...“

Dies geschah wohl aus echter Fürsorge.

### Auszahlung des Geldes

Bei den Kindern, die im Ausland wohnten, gestaltete sich die Auszahlung des Erbes teilweise recht langwierig; zuerst musste der Aufenthaltsort ausfindig gemacht werden, schließlich mussten die Erben nach Pföring kommen und das Geld abholen und quittieren.

Eva Haider, verehelichte Lusser, kam 1651 zur Übergabe ihres Vermögens nach Pföring zurück und reiste dann wieder mit ihrem Ehemann ab.

Rosina Knitl verstarb in Österreich, und das Geld wurde an ihren hinterbliebenen Mann übergeben.

Das Kornpichler-Erbe konnte übergeben werden, als die in Spitz verheiratete Catharine 1654 in Pföring anwesend war; die anderen Geschwister waren verstorben oder vogtbar.

Bei Gregor/Georg Cammerer war dies nicht möglich. 1651 war er kurz in Pföring, aber die Abrechnung der Vormundschaft erfolgte erst 1655. Georg hatte die 2 Erbteile seiner ebenfalls in Österreich lebenden Schwestern, zu denen er offensichtlich Kontakt hatte und die er ausbezahlte, an sich gebracht. Als man ihn 1656 und erneut 1658 anschrrieb, ist er niemals erschienen. Die Endrechnung von 1658 ergab immerhin über 400 fl. Der Ehemann einer der Schwestern kam 1659 mit einem Ermächtigungsschreiben der Erbberechtigten nach Pföring, um das Geld abzuholen, aber das Geld war an zahlungsunfähige Schuldner verliehen, und er musste unverrichteter Dinge wieder abreisen. Eine Ratenzahlung wurde vereinbart.

Bei den Niedermayr-Kindern konnte das Geld an eines der Geschwister ausbezahlt werden, welches treuhänderisch für die beiden anderen quittierte.

Im Falle der Apollonia Kornpichler, deren Aufenthaltsort nicht ausfindig gemacht werden konnte, wurde das Geld treuhänderisch Verwandten übergeben. Ebenso geschah es im Falle von Marx Vischer, bei Eva Saurwein und bei Blasius Öxl.

Das Freigeld wurde fällig, wenn Landeswährung außer Landes gebracht wurde.

Die Weberischen Kinder gehen leer aus, weil ältere Gläubiger bedient werden mussten.

### Bürgermeister und Räte

Die Eintragungen geben Auskunft darüber, wer Bürgermeister, Rat und Marktschreiber war. Marktschreiber war Wolf Khagerer bis 1679, dann folgt Balthasar Obermeyr.

B = Bürgermeister, R = Innerer Rat

Name	55	56	57	58	59	60	61	62	63	64	65	66	67	68	69	70	71	72	73	74	75	76	77	78	79	80
Wolf Groll	<b>B</b>	R	R	R	R	R	R	R	R	R	R	R	R	R	R	R	R	R	R							
Leonhard Pallor	R	R	R	R	R	R	R	R	R	R	R	R	R	R	R	R	R	<b>B</b>	<b>B</b>	<b>B</b>	<b>B</b>	R	R	R	R	R
Wolf Sittmer	R	R	R	R	R	R	R	R	R	R	R	R	R	R	R	R	R									
Philipp Haider	R																									
Hans Ray	R	<b>B</b>	<b>B</b>	<b>B</b>																						
Georg Closner	R	R	R	R	R	R	R	R	R	R	R	R	R	R	R	R	R	R	R	R	R	R	R	R	R	R
Oswald Greiner	R	R	R	R	R	R	R	R	R	R	R	R	R	R	R	R	R	R	R	R	R	R				
Jacob Weinperger		R	R	R	<b>B</b>	<b>B</b>	<b>B</b>	<b>B</b>	R	R	R	<b>B</b>	<b>B</b>	<b>B</b>	<b>B</b>	<b>B</b>	<b>B</b>	R	R	R	R	<b>B</b>	<b>B</b>	<b>B</b>	<b>B</b>	R
Martin Funk					R	R	R	R																		
Ludwig Haider									<b>B</b>	<b>B</b>	<b>B</b>	R	R	R	R	R	R	R	R	R	R	R	R	R	R	R
Hans Hell																		R	R	R	R	R				
Bernhardt Zöpfl																				R	R	R	R	R	R	R
Mathias Ray																							R	R	R	R
Stefan Frischeisen																							R	R	R	R
Adam Greiner																										<b>B</b>

Jacob Weinberger war 3mal Bürgermeister mit Pausen als Innerer Rat dazwischen. Georg Closner und Adam Greiner waren sehr lange im Rat, aber nie Bürgermeister. Die kürzesten Amtsperioden als Räte hatten Martin Funk mit vier und Hans Hell mit fünf Jahren. Gewöhnlich war ein Bürger erst eine Zeitlang im Inneren Rat, bevor er Bürgermeister werden konnte, nur Ludwig Haider und Adam Greiner wurden auf Anhieb Bürgermeister, wohl deswegen, weil ihre Familie schon im Rat saß. Die Amtsperioden waren drei bis vier Jahre.

Anschrift des Autors:

Josef Auer, Winkelmannstr. 11, 85137 Pfinz-Walting

## Der Fronhof von Deiningen

Von Gerhard Beck

Im Zentrum des Nördlinger Rieses liegt das Pfarrdorf Deiningen. Der Ort zählt sowohl von der Anzahl der Häuser, als auch der Einwohner und der Flurgröße schon immer zu den größten Dörfern dieser bemerkenswerten Kleinlandschaft. Vor rund 15 Millionen Jahren durch den Einschlag eines Meteoriten entstanden, war der Riesessel durch die vielfach anzutreffenden äußerst fruchtbaren Lößböden bereits für die Menschen der Vor- und Frühgeschichte attraktiv. So haben schon die ersten Ackerbauern Mitteleuropas zu Beginn der Bandkeramik an den Ufern der Eger im Zentralries und auch in der Nähe von Deiningen gesiedelt. Durch alle weiteren Kulturen der Jungsteinzeit, Bronze-, Urnenfelder- und Hallstattzeit, sowie der keltischen Latènezeit sind Siedlungsstellen und Gräber aus der Gemarkung Deiningen, aber auch aus den Nachbarfluren bekannt.<sup>1</sup>

Auch die Römer bezogen durch einen weiten Bogen in der Limes-Grenze das fruchtbare Riesbecken in ihr Imperium mit ein. Der gesamte Riesessel wurde neben den Zivilsiedlungen Munningen, Nördlingen und Oettingen auch durch ein dichtes Netz an römischen Gutshöfen erschlossen.<sup>2</sup>

Auch in der Gemarkung von Deiningen befanden sich drei oder vier solcher villae rusticae. Ab 254 nach Christus räumten die Römer in unserer Gegend das Gebiet nördlich der Donau. Die letzten Siedlungen gingen in den Alamannenstürmen der Jahre 259 und 260 unter. Neueste archäologische Funde beweisen, dass bereits in den Jahrzehnten danach das Nördlinger Ries von den nachrückenden Alamannen in Besitz genommen wurde. Von einer regelhaften Besiedlung ist jedoch erst ab der Zeit um 400 auszugehen, als die Römer auch das Voralpenland räumten. Damals dürfte auch in Deiningen eine Siedlung gegründet worden sein. Alamanische Reihengräber aus dem 6. und 7. Jahrhundert aus der Flur „Schlafbühl“ nördlich des Dorfes belegen eine frühe Dorfgründung.<sup>3</sup>

Auch in den folgenden Jahrhunderten rückte Deiningen immer wieder in den Mittelpunkt lokaler, aber auch überregional bedeutsamer Ereignisse. Im Juni des Jahres 760 schenkte König Pippin der Kurze das Gut Deiningen im Riesgau am Fluß Eger gelegen an das Kloster Fulda. Bei dieser Schenkungsurkunde handelt es sich um die älteste erhaltene Königsurkunde auf deutschem Boden.<sup>4</sup> Diese frühe Übereignung an das 744 gegründete Bonifatiuskloster ging einer ganzen Reihe weiterer Schenkungen von Gütern im Riesgau voran.

---

<sup>1</sup> Beck, Gerhard: Zur Vor- und Frühgeschichte im Nahräum. In: Gemeinde Deiningen (Hrsg.): Deiningen – inmitten des Rieses, Reimlingen 2004, S. 71ff.

<sup>2</sup> Czysz, Wolfgang: Die villa rustica von Holheim. In: Die Römer in Schwaben, Dokumentation der Ausstellung, Jubiläumsausstellung 2000 Jahre Augsburg, München 1986.

<sup>3</sup> Beck: Zur Vor- und Frühgeschichte (wie Anm. 1), S. 73ff.

<sup>4</sup> Stengel, Edmund Ernst: Urkundenbuch des Klosters Fulda, Marburg 1956.



Abb. 1: Die Kirche St. Martin in Deiningen

Die Oettinger Grafen sind ab etwa 1180 als Inhaber der Lehen in Kösing, Hohlenstein, Deiningen und Hohun (Hohhof bei Deiningen) bezeugt.<sup>5</sup> Eines der Landgerichte der Grafen von Oettingen befand sich „auf den Lewern bei Deiningen“. Hier sind für die Zeit zwischen 1331 und 1411 mehrere Gerichtstagungen bezeugt.<sup>6</sup> Über den Gerichtsplatz kann nur spekuliert werden. Meist lagen solche Gerichtsplätze auf Erhebungen. Berge oder Hügel sucht man in Deiningen jedoch vergebens. Lediglich der Bereich nördlich des Dorfes bildet eine kleine Anhöhe. Die Flur hier heißt „Schlafbühl“ (1446 als „slauffbühl“ genannt) und war der Platz des frühmittelalterlichen Friedhofes. In der Nähe findet sich ein Flurname „Hinterm Vogt“. Dieser könnte auf den Gerichtsplatz, an dem der Vogt zu Gericht saß, hindeuten. Bemerkenswert ist in diesem Bereich auch ein winziges quadratisches Grundstück, das 1833 als „Hexenplätzle“ bezeichnet wurde und sich damals im Besitz der Gemeinde befand.<sup>7</sup>

<sup>5</sup> Brenner, Bernhard: Die Eingliederung der Ortschaft in die Grafschaft Oettingen. In: Deiningen (wie Anm. 1), S. 144ff.

<sup>6</sup> Grünenwald, Elisabeth: Zur Geschichte von Deiningen. In: Nordschwaben – Der Daniel (1982/4).

<sup>7</sup> Hierbei handelt es sich um das winzige Flurstück mit der alten Plannummer 3394, das sich nach den Liquidationsprotokollen von 1833 im Besitz der Gemeinde befunden hat (Liquidationsprotokolle im Vermessungsamt Donauwörth).

Deiningen brachte im 14. Jahrhundert eine Schreiberfamilie hervor, die – in der Grafschaft Oettingen und zuletzt in Augsburg ansässig – zu Bekanntheit kam. Mit dem Schreiber und späteren oettingischen Notar Konrad Müller dem Älteren ist der erste Vertreter dieser Familie zwischen 1398 und 1435/40 nachweisbar. Dieser stammte aus Deiningen und lebte zumindest am Anfang seines Wirkens noch dort. Sein Sohn Konrad Müller der Jüngere genannt Bollstatter (nachweisbar 1446-1482) war zuerst als oettingischer Schreiber, später als Buchillustrator und als Schreibkünstler zuletzt in Augsburg tätig.<sup>8</sup>

Im Bauernkrieg stand Deiningen über mehrere Wochen im Mittelpunkt der Ereignisse, als sich nämlich im Frühjahr 1525 etwa 1500 Bauern aus 74 Dörfern der Grafschaft Oettingen bei Deiningen versammelten. Dieser „Deiningener Haufen“ bestand aus 24 Räten und 4 Hauptleuten. Wie überall im Lande ging es den Bauern damals um Erleichterung der Abgaben, Abschaffung der Leibeigenschaft, um Frondienste und Jagdrechte. Die Forderungen der Bauern waren in „12 Artikeln“ niedergelegt und den Landesherrn vorgelegt worden. Anders als bei anderen Bauernhaufen kam es hier jedoch weder zu Brandschatzungen noch zu Plünderungen. Die Bauern gingen ohne Erfüllung ihrer Forderungen friedlich auseinander.<sup>9</sup> Manche der Bauern schlossen sich anderen Gruppen an, die Städte und Klöster (Oettingen, Maihingen, Auhausen) besetzten und plünderten. Alle Bauernhaufen wurden jedoch durch die militärische Übermacht der Landesherrn besiegt und zerschlagen. In unserer Gegend endete der Bauernaufstand mit der Niederschlagung der Bauern bei Ostheim nahe Heidenheim am Hahnenkamm im Mai 1525.

Noch einmal zurück zur Schenkung aus dem Jahre 760. Nach der im Juni 760 in der französischen Burg Attigny bei Reims ausgestellten Urkunde gehörten zur „villa Thinin-ga“ (Dorf Deiningen), gelegen in „pago Rezi“ (im Riesgau) an einem Fluß genannt „Agi-ra“ (Eger), die (im einzelnen nicht genauer beschriebenen) Objekte: terrae (gemeinschaftliches oder herrschaftliches Land), mansi (Huben), cum hominibus commanentes (mit den behausten Leuten, die die Huben bewirtschafteten), cum mancipiis (mit den unbehausten Leibeigenen, die den Fronhof bewirtschafteten), mit Wäldern, Feldern, Wiesen, Weiden, stehenden und fließenden Gewässern, mit Beweglichem und Unbeweglichem, mit Güterstücken und mit allem was dazugehört, ganz und unversehrt...<sup>10</sup>

Um 830 wurde das fuldaische Gut Deiningen dann folgendermaßen beschrieben:

*23 Familien und 50 Herrenhuben*

*400 Jauchert (Morgen) Ackerland, Wiesen zu 400 Fuhren*

*52 Pferde, 54 Fohlen, 80 wilde Pferde, 58 Kühe, 55 Kälber, 200 Schafe, 90 Schweine,*

*28 Halbfreie mit ihren Huben, 9 Mühlen, 3 Kirchen mit ihren Huben.*

<sup>8</sup> Grünenwald, Elisabeth: Deiningen (wie Anm. 6).

<sup>9</sup> Brutscher, Ludwig: Der Deiningener Haufen. In: Deiningen (wie Anm. 1), S. 186ff.

<sup>10</sup> Kalesse, Claudia: Ein Königshof für das Hochstift Fulda. In: Deiningen (wie Anm. 1), S. 144ff.

### Die Felder des Fronhofes von Deiningen

Es ist in der Vergangenheit viel spekuliert worden, wie die Angaben von 830 zu interpretieren sind und wo der Deininger Fronhof zu suchen ist.<sup>11</sup> Bei den Forschungen zur Häusergeschichte von Deiningen und zur Vorbereitung auf die 1250-Jahrfeier im Jahr 2010 wurde im Fürstlich-Oettingen-Wallerstein'schen Archiv auf der Harburg eine bisher offenbar wenig beachtete Archivalien-Serie „Vogt- und Erbgeld in Deiningen“ mit einer Laufzeit von 1446-1807 entdeckt und ausgewertet.<sup>12</sup>

Hierin werden ganze Reihen von Grundstücken in der Deininger Flur mit den davon zu leistenden Abgaben genannt. Die Betrachtung der hierin erscheinenden Flurnamen ergab nun, dass auffällig viele dieser Felder in den Fluren „Fronbreite“ und „Fronwiesen“ lagen. Es ist also sehr wahrscheinlich, dass sich hinter diesen Grundstücken die zerschlagenen Felder des Fronhofes in Deiningen verbergen. Auch die Bezeichnung „Vogtrecht“ für die zu leistende Abgabe kann in diese Richtung deuten. Die Abgabe „Vogtrecht“ erscheint bemerkenswerterweise auch noch in den Liquidationsprotokollen des Vermessungsamtes von 1833.

Damit lassen sich alle Grundstücke, die in den Vogtrechtsbeschreibungen auftauchen genau identifizieren. In detektivischer Kleinarbeit wurden nun alle Parzellen zusammengetragen. Es handelt sich um 958 Grundstücke in der Gemarkung Deiningen und mehrere Wiesen an der Wörnitz in der Gemarkung Holzkirchen und eine Wiese im Ried bei Fessenheim. Die Deininger Felder wurden nun in die Flurkarte des Ortes von 1833 eingetragen.<sup>13</sup> Die meisten Parzellen bilden zusammen jeweils ein größeres Feldstück. Der Ackerblock „Fronbreite“ gehörte mit 18 Hektar fast vollständig zu diesen Feldern.<sup>14</sup>

Die insgesamt 958 Flurstücke in der Gemarkung Deiningen ergaben die beachtliche Fläche von 892 bayerischen Tagwerk, was 304 Hektar entspricht. Hinzu kommen noch etwa 3 Hektar Wiesen am östlichen Wörnitzufer bei Holzkirchen und ca. 1 Hektar Wiesen im Ried bei Fessenheim. Damit ergeben sich als Gesamtgröße 308 Hektar (= 903 bayerische Tagwerk zu 0,3408 Hektar). Im Jahr 1833 waren diese Grundstücke an etwa 160 unterschiedliche (zumeist Deininger) Besitzer aufgeteilt. Nach der farbig markierten Flurkarte war die „Fronbreite“, die schon 1446 in den Archivalien erscheint, ein zusammenhängendes Flurstück des Fronhofes mit 18 Hektar. Dieser Flurbereich gehört zu den fruchtbarsten Äckern in der Deininger Flur. Auch in den südlich angrenzenden Feldern Richtung Nördlingen war der Fronhof mit zahlreichen Äckern stark vertreten. In den Feldern mit etwas geringerer Bonität Richtung Fessenheim war der Fronhof etwas weniger begütert. Sogar relativ weit entfernt in den Gemarkungen Holzkirchen und Fessenheim sind Wiesen des Fronhofes zu finden.

---

<sup>11</sup> Siehe hierzu auch: Weidinger, Ulrich: Untersuchungen zur Wirtschaftsstruktur des Klosters Fulda in der Karolingerzeit. Stuttgart 1991.

<sup>12</sup> Fürstlich Oettingen-Wallerstein'sches Archiv auf der Harburg. Vogt- und Erbgeld in Deiningen 1446 (SLB 1118) – 1807 (SLB 1137).

<sup>13</sup> Vermessungsamt Donauwörth: Liquidationsplan von Deiningen von ca. 1825.

<sup>14</sup> Zur Systematik der Fluranalyse siehe auch: Filipp, Karl-Heinz: Frühformen und Entwicklungsphasen südwestdeutscher Altsiedellandschaften unter besonderer Berücksichtigung des Rieses und Lechfeldes. Bonn-Bad Godesberg 1972.

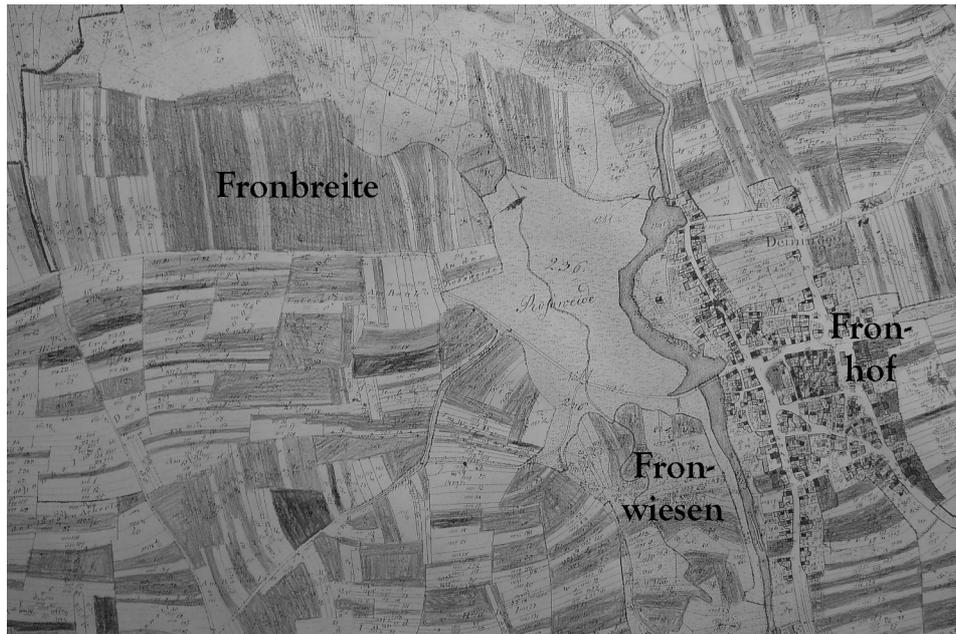


Abb. 2: Ausschnitt aus der Flurkarte von Deiningen von 1830<sup>15</sup>

Der Versuch, die Grundstücke nach Acker- und Wiesenland zu differenzieren, ist schwierig, denn es gibt manche Ackergrundstücke, die aufgrund des Flurnamens eindeutig früher Wiesen waren. Auch die vielfach den Äckern vorgelagerten „Fürschwellen“ wechselten – wenn auch geringfügig – immer wieder die Größe. Jedoch läßt sich der Anteil der Wiesen an dem Grundbesitz auf etwa 140 Tagwerk bestimmen. Somit kann man die ermittelten Größenangaben des Fronhofes sehr schön mit den bereits um 830 genannten Flächen- bzw. Ertragsmaßen vergleichen. Bei den 260 Hektar Ackerland errechnet sich bei einem alten Jauchert eine Größe von 0,65 Hektar. Ein Hektar Wiese würde demnach 8,5 Heufuhren ergeben. Von diesen Zahlen ausgehend, wäre nun interessant, in anderen Ortschaften auf die Suche nach alten Fronhofstrukturen zu gehen. Es werden nämlich in der Güterbeschreibung des Klosters Fulda aus der Zeit um 830 einige weitere Orte mit Größenangaben genannt.<sup>16</sup>

Im ältesten Vogtrechtbuch des oettingischen Amtes Harburg von 1446 wurde die Anzahl der Parzellen mit ca. 390 ermittelt. Die Hälfte der Felder des Deiningener Fronhofes war jedoch wallersteinisch. Die Abgaben für diese Grundstücke sind im Gültbuch von 1465 beschrieben. Es ist also für diese Zeit mit etwa 780 Grundstücken zu rechnen.

<sup>15</sup> Neben dem Ortsbereich am rechten Bildrand sind westlich der Eger die „Fronwiesen“ und am oberen Bildrand der Flurbereich „Fronbreite“ zu sehen.

<sup>16</sup> Weidinger, Ulrich: Untersuchungen (wie Anm. 11), S. 299 ff.

Durch weitere Grundstücksteilungen sind dann bis 1833 die etwa 960 Parzellen entstanden.

### Die Lage der Hofstelle

Die Suche nach der Hofstelle gestaltet sich indes schwierig. Kein einziger Hinweis ist hierzu zu finden. Zwar waren die Besitzer von elf kleinbäuerlichen Söldenanwesen und einem Gartengrundstück in Deiningen zur Ablieferung des Vogtrechtes verpflichtet. Jedoch sind diese Grundstücke im Dorf auf acht Stellen verstreut. Auch ist auffällig, dass die meisten der Anwesen eher am westlichen und südlichen Ortsrand zu finden sind. Einen Fronhof würde man aber eher in der Ortsmitte suchen.

Über ein anderes Hilfsmittel kann man jedoch hier zum Ziel kommen. Die Hofgüter bzw. Huben in den Dörfern lassen sich als Urhöfe in jedem Fall bis weit ins Mittelalter zurückverfolgen. Sehr wahrscheinlich reichen solche Urhöfe oftmals sogar bis in die Zeit der Ortsgründung zurück.<sup>17</sup> An den Stellen, an denen also im Deininger Ortskern solche Höfe nachzuweisen sind, kann der Fronhof sich nicht befunden haben.

In Deiningen gab es im 16. Jahrhundert noch zehn Huben bzw. Höfe. Teilweise waren diese jedoch schon von der Hofstelle gelöst, und zu Feldhuben gemacht worden. In anderen Fällen wurden die Huben in Lehen zerteilt oder ganz zerschlagen. So kann man in Deiningen lediglich den Standort von fünf dieser Urhöfe sicher bestimmen. Betrachtet man nun die Lage dieser fünf Hofgüter im Ortsplan, so fällt auf, dass in einem Bereich im Zentrum Deiningens überhaupt kein Urhof zu finden ist. Es handelt sich dabei um ein auffallendes Rechteck nördlich der Kirche an der Hauptstraße von 100 x 120 Metern.<sup>18</sup>

Dieses Rechteck wird durch die alte Grafschafts- und spätere Konfessionsgrenze genau diagonal durchschnitten. Im nordwestlichen Bereich befinden sich sechs ehemals harburgische Söld-Anwesen (Hs.-Nr. 18, 19, 20, 28, 29 u. 30) und im südöstlichen Bereich lagen entsprechend acht wallersteinische Sölden.<sup>19</sup> Man kann also mit ziemlicher Sicherheit davon ausgehen, dass sich hier einstmals die Hofstelle des Fronhofes befunden hat. In der Grafschaftsteilung wurde schließlich der Hofraum, wie auch die einzelnen Felder auf die Teilgraftschäften Oettingen und Wallerstein verteilt.

Die oben erwähnten zwölf Söld- und Gartengrundstücke mit Vogtrechtsabgabe an den Dorfrändern hingegen sind als Acker- oder Gartengründe des Fronhofes am Ortsrand zu sehen. Hier wurden später Söld-Anwesen errichtet, von denen dann Vogtrecht zu entrichten war. Es ist also zu vermuten, dass es sich bei der gesamten Häuserzeile am alten westlichen und südlichen Ortsrand um später entstandene Söldgüter handelt und der alte Ortskern westlich und nördlich davon gelegen ist.

Die Beschreibung Deiningens aus der Zeit um 830 (siehe oben) dürfte folgendermaßen interpretiert werden:

---

<sup>17</sup> Beck, Gerhard: Wechingen um das Jahr 1000. In: 1200 Jahre Wechingen, Wemding 2002, S. 15.

<sup>18</sup> Beck, Gerhard: Der Fronhof im Dorf. In: Deiningen (wie Anm. 1), S. 472ff.

<sup>19</sup> Beck, Gerhard und Gernhäuser, Erwin: Häusergeschichte von Deiningen. In: Deiningen (wie Anm. 1), S. 353ff.

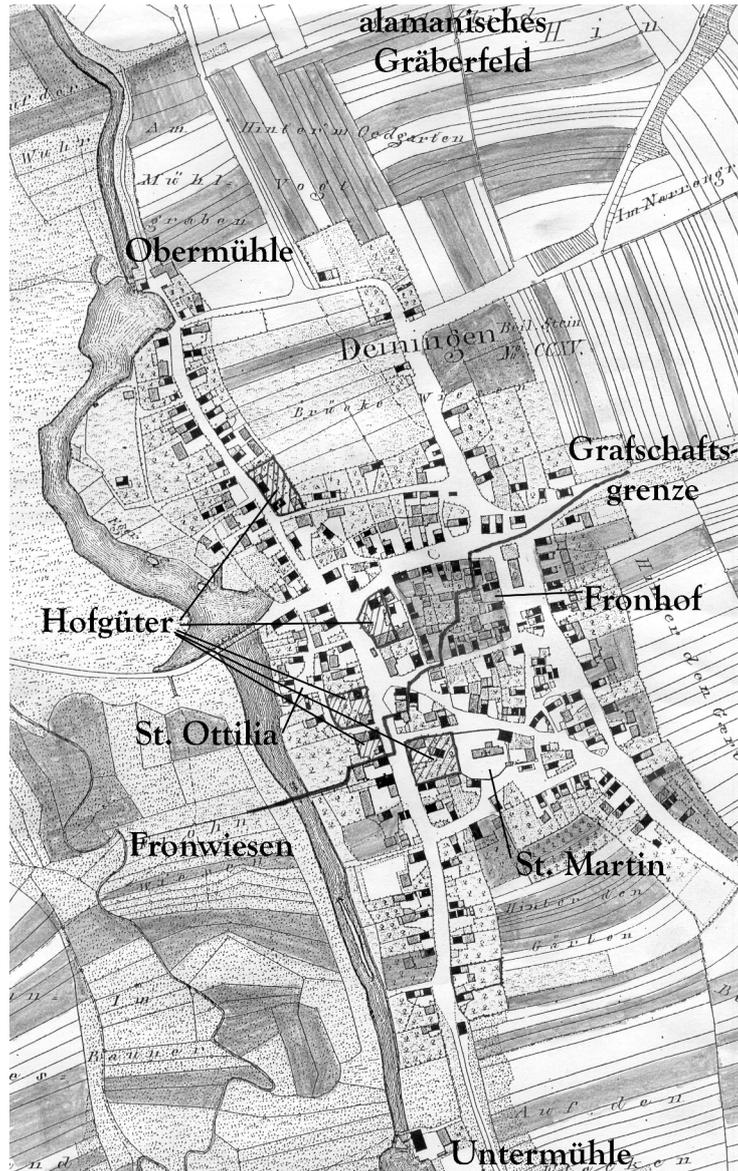


Abb. 3: Ortsplan von Deiningen von 1830<sup>20</sup>

<sup>20</sup> Eingezeichnet ist die oettingische Grafschaftsgrenze. Diese durchschneidet diagonal den fast quadratischen Hofbereich des ehemaligen Fronhofes, auf dem sich inzwischen zahlreiche kleinere Anwesen befinden. Neben der Kirche St. Martin sind die Lage der verschwundenen Ottilienkapelle und die nachweisbaren Hofgüter bzw. Huben (schraffiert) eingezeichnet. Am nördlichen Bildrand ist der Fundort der alamanischen Rei-

Die Angabe der 23 Familien meint das leibeigene Personal, das die Felder des klösterlichen Fronhofes zu bewirtschaften hatte.<sup>21</sup> Die 50 Herrenhuben waren sehr wahrscheinlich ein Rechenwert und bezeichnen die Größe der bewirtschafteten Flur von Deiningen. Diese Flur entsprach also der Größe von 50 Herrenhuben.<sup>22</sup> Bei einer durchschnittlichen Größe von etwa 16 Hektar kommt man auf die 800 Hektar Urflur. Die 400 Jauchert Ackerland und die 400 Heufuhren bezeichnen allein die Größe des Fronhofes, der ja mit etwa 300 Hektar ermittelt wurde.

Der Viehbestand gibt den Tierbesitz des Fronhofes an. Die 28 Halbfreien mit ihren Huben sind die restlichen Hufenbauern von Deiningen und den beiden zugehörigen Außensiedlungen „Hohen“ und „Weiler“ (auf die beiden Außensiedlungen wird weiter unten noch näher eingegangen). Die neun Mühlen dürften sich entlang der Eger und eventuell am Lohgraben Richtung Fessenheim aufgereiht haben. Die drei Kirchen beziehen sich möglicherweise auf die Martinskirche und die Ottilienkapelle im Dorf und ein weiteres Kirchlein in „Hohen“ oder in „Weiler“.

Eine andere Deutungsmöglichkeit ist, dass die 50 Herrenhuben den Zuständigkeitsbereich des Deininger Fronhofes meinen, der sich eventuell auch auf Nachbarorte erstreckt. Damit wären die neun Mühlen und drei Kirchen besser in Einklang zu bringen. Man könnte hier an das Dorf Zimmern (später Klosterzimmern) oder auch an die Nachbarorte Fessenheim und Holzkirchen denken.

Nach den derzeitigen Forschungsergebnissen ist die heutige Deininger Flur folgendermaßen zu untergliedern:

- 800 Hektar Urflur von Deiningen (Äcker und Wiesen)
- 250 Hektar Klosterzimmern
- 150 Hektar Weideflächen um den späteren Möderhof
- 300 Hektar Dorf, Gewässer und Gemeindeflächen und -weiden<sup>23</sup>

Wenn man von den 800 Hektar Urflur die 300 Hektar des Fronhofes abzieht, kommt man auf 500 Hektar, die sich die restlichen 28 Huben der Liten teilten. Das würde eine Hubengröße von ca. 17,8 Hektar ergeben, was wiederum völlig passend zu den ermittelten Größen in anderen Rieddörfern ist. Die farbige Markierung der Flurkarte mit den Feldern des Fronhofes und der anderen Resthöfe bestätigt dieses Bild. Der Deininger Fronhof hatte in jeder Flurabteilung und praktisch in jedem Gewinn Anteile an den Feldern. Am stärksten vertreten ist der Fronhof mit seinen Feldern in der westlich der Eger Richtung Nördlingen gelegenen Flur. Hier liegen die „Fronbreiten“, die „Fronwiesen“ und zahlreiche weitere Grundstücke auf den allerbesten Lößböden. Die Tatsache,

---

hengräber gekennzeichnet. Die Fronwiesen lagen direkt am westlichen Ufer der Eger. Dort, wie auch an den anderen Ortsrändern finden sich mehrere Grundstücke des Fronhofes. Diese sind jeweils grau markiert. Die ebenfalls grau markierten Häuser am westlichen und südlichen Ortsrand sind als ehemalige Gartengrundstücke des Fronhofes zu interpretieren.

<sup>21</sup> Kudorfer, Dieter: Das Ries zur Karolingerzeit. In: Zeitschrift für Bayerische Landesgeschichte 33/2 (1970).

<sup>22</sup> Weidinger, Ulrich: Untersuchungen (wie Anm. 11), S. 57 ff. Weidinger setzt eine fuldaische Hube mit 30 Morgen gleich, wobei diese Größenangabe als altes Flächenmaß nicht in heutige Einheiten umgerechnet wird. Die alten Morgen sind im Nördlinger Ries mit einer Größe von 0,4-0,6 Hektar zu veranschlagen, was der im Text angeführten Größe in etwa entsprechen würde.

<sup>23</sup> Fischer, Josef: Die Landwirtschaft von 1950-2003. In: Deiningen (wie Anm. 1), S. 119ff. Die Gesamtgröße der Gemarkung Deiningen beträgt nach dem Adressbuch für Nördlingen und das Ries von 1982 1530 Hektar.

dass der Grenzbereich zur Nachbargemarkung (hier Nördlingen im Westen) überwiegend durch Äcker des Fronhofes gebildet wurde, ist auch bei den Feldern des Meierhofes im Nachbardorf Löpsingen zu beobachten. In der östlich von Deiningen gelegenen Flur Richtung Fessenheim ist die Bodengüte etwas geringer. Hier ist der Grundbesitz des Fronhofes auch etwas weniger dicht.

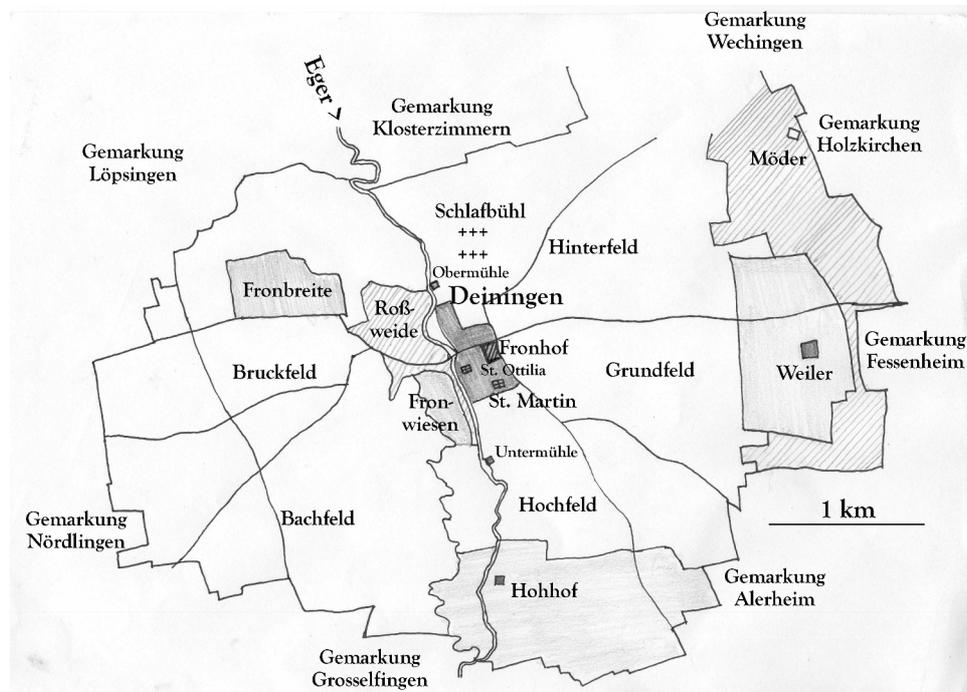


Abb. 4: Skizze der Deinger Urflur mit den Nachbargemarkungen<sup>24</sup>

#### Grundstücke außerhalb Deiningens und vogtrechtbare Lehengüter

Außerhalb der Gemarkung Deiningen lagen folgende Grundstücke, die aufgrund der Vogtrechtsgabe als Landbesitz des Fronhofes zu interpretieren sind:

Wallersteinisch vogtrechtbar: Zwei Tagwerk Wiesen in Holzkirchen (zwei Grundstücke).

<sup>24</sup> In der Bildmitte liegt an der Eger der Ortskern von Deiningen mit dem Fronhof und den beiden Kirchen. Ober- und unterhalb des Dorfes befinden sich die beiden Mühlen. Die wichtigen Flurbereiche „Fronbreite“ und „Fronwiesen“ sind westlich der Eger gelegen. Nördlich des Dorfes lag der alamanische Reihengräberfriedhof in der Flur „Schlafbühl“. Am unteren Bildrand ist der Hohhof zu erkennen und am östlichen Bildrand ist die Lage der ehemaligen Kleinsiedlung „Weiler“ eingetragen. Neben der „Roßweide“ bildete auch der Flurbereich „Möder“ im westlichen Flurbereich eine gemeinschaftlich genutzte Weide. Auf dem Mödergrund entstand im 18. Jahrhundert der Möderhof.

Harburgisch vogtrechtbar:

- vier Tagwerk obere Wörnitzwiesen in Gemarkung Holzkirchen (vier Grundstücke)
- 2¼ Tagwerk Wiesen im Ried bei Fessenheim (zwei Grundstücke)<sup>25</sup>

Bei der Beschreibung dieser Grundstücke wird immer wieder vermerkt, dass die Vogtrechtabgaben ausständig sind. Daher dürfte es auch zu erklären sein, dass 1833 von diesen Grundstücken lediglich noch die beiden Wiesen Fl.-Nr. 1069 und 1077 in Holzkirchen mit Vogtrecht beschrieben wurden.

Neben den zahlreichen Grundstücken waren darüber hinaus zwei Lehengüter in Deiningen vogtrechtbar. So wurde 1763 vom Erlehen des Michael Bieber (7 Morgen Acker und Wiesen) 10½ Quart Kern (entspricht 4 fl., 48 Kreuzer, 6 Heller) Vogtrecht gereicht. Vom Lehen des Christian Buzer (17¼ Morgen Acker und Wiesen) wurden im selben Jahr 28 Kreuzer und 7 Heller fällig.<sup>26</sup>

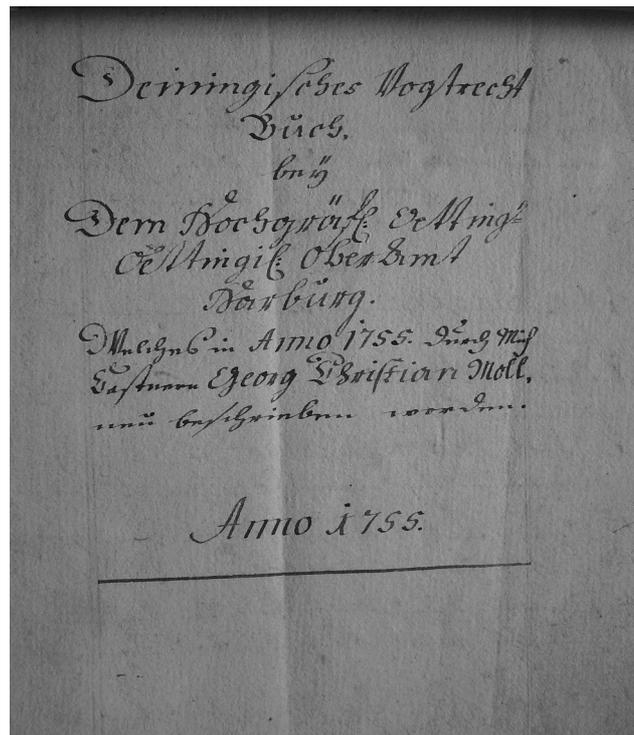


Abb. 5: Die erste Seite des Vogtrechtbuches von 1755, angelegt durch den Kastner Georg Christian Moll

<sup>25</sup> Fürstlich Oettingen-Wallerstein'sches Archiv auf der Harburg. Vogt- und Erbgeld in Deiningen 1668 (SLB 1129).

<sup>26</sup> Ebd. Vogtrechtbuch 1763 (SLB 2376).

### Jährliche Erträge an Vogtrecht

In einigen Vogrechtbüchern sind die jährlichen Abgaben an das jeweilige Oberamt Oettingen bzw. Wallerstein zusammengezählt. An das jeweils andere Oberamt flossen jährlich entsprechend genauso viele Abgaben. Später wurden die Abgaben vollständig in Geld umgerechnet.

Im Jahr 1755 wurden folgende Abgaben als Vogtrecht an das oettingische Oberamt Harburg abgeliefert:

- Kern: 29 Malter, 1 Viertel, 2 Vierling
- Roggen: 1 Malter, 5 Viertel, 1 ½ Vierling
- Gerste: 2 Viertel, 2 Vierling
- Haber: 3 Malter, 14 Viertel, 3 ½ Vierling
- Geld: 2 fl., 14 Kreuzer, 6 Heller<sup>27</sup>

Verdoppelt man diese jährlichen Abgaben, so kommt man auf etwa 70 Malter Getreide verschiedener Sorten und 4½ Gulden. Allerdings ist zu berücksichtigen, dass das hier angewandte Oettinger Malter fast doppelt so groß wie das Nördlinger Getreidemaß war. Im wallersteinischen Vogrechtbuch von 1756 sind die Abgaben allesamt schon in Geld umgerechnet. Es ergibt sich ein Gesamtbetrag von 177 fl. 36 Kreuzer ½ Heller. Die Verdoppelung ergibt 355 fl.<sup>28</sup> Für diese Summe konnte man in dieser Zeit bereits ein kleineres landwirtschaftliches Anwesen ohne Grundbesitz erwerben.

Zum Vergleich:

Am 17.03.1755 lag der Wert eines Halblehens in Schwörshem (Hs.-Nr. 61), zu dem neben einem Wohnhaus, angebautem Stadel, Hofraum und Garten noch etwa 8 Hektar Felder gehörten, bei 950 fl. Das Söldengut Hs.-Nr. 65 in Schwörshem wurde am 27.02.1756 als Hofstelle mit Haus und Stadel und etwa 3 Hektar (walzenden) Feldern um 640 fl. übergeben.<sup>29</sup>

### Die Kleinsiedlungen „Hohen“ und „Weiler“

Zur Urflur von Deiningen gehört neben den Äckern und Wiesen im Umfeld des Dorfes auch der Bereich am heutigen Hohhof. Dieser Hof ist mehrfach als „Hohun“ oder „zu Hohen“ bezeugt. Die Felder des Hohhofes liegen allesamt in dem Bereich an der Hofstelle im südlichen Areal der Deiningener Markung. Hier war auch der Fronhof mit Grundstücken vertreten.

Südlich des Hofes ist ein auffälliges Flurstück „Hofstatt“ bezeugt. Sicherlich lag hier eine zweite Hofstelle. Aufgrund der Flurkarte ist hier von 2-3 Höfen „zu Hohen“ auszugehen. Richtung Fessenheim gab es ebenfalls eine kleine Ansiedlung. Hier ist im „Weilerfeld“ ebenfalls ein Flurstück mit dem auffälligen Namen „Hofstatt“ belegt.

---

<sup>27</sup> Fürstlich Oettingen-Wallerstein'sches Archiv auf der Harburg. Vogt- und Erbgeld in Deiningen 1755 (SLB 1135).

<sup>28</sup> Ebd. Wallersteinisches Vogrechtbuch 1756 (SLB 2374).

<sup>29</sup> Beck, Gerhard: Häuserchronik von Schwörshem und Haid. In: 850 Jahre Schwörshem, Nördlingen 2006. S. 322 und 327.

Ein Feldlehen, das 1833 zu der Deiningener Hausnummer 45 gehörte, hatte die Felder fast ausnahmslos in dieser Flurabteilung „Weilerfeld“. Hier ist aufgrund der Größe des Flurbereichs „Weilerfeld“ ebenfalls von zwei bis drei Hofgütern auszugehen. Auch der Fronhof war im Weilerfeld begütert.

Es gab also zwei kleine Außensiedlungen in der Deiningener Markung, die zum Ortsverband gehörten. Möglicherweise können dadurch auch die drei im Frühmittelalter genannten Kirchen erklärt werden. Wie bereits oben ausgeführt, ist eine der drei Kirchen sicherlich mit der heutigen Martinskirche identisch. Eine weitere Kirche dürfte in der späteren St. Ottilienkapelle im Ortskern von Deiningen zu suchen sein. Ein drittes Kirchlein könnte dann entweder beim Hohhof oder der Weilerfeld-Siedlung gestanden haben. Die Felder der Ortschaft Klosterzimmern grenzen sich im Gegensatz zum Hohhof und dem Weilerfeld wesentlich deutlicher von der Deiningener Markung ab.

Bei Klosterzimmern ist eine leichte Verzahnung der Grundstücke mit der Löpsinger Markung zu beobachten. Man könnte deswegen also daran denken, dass (Kloster-)Zimmern eine frühe Ausbausiedlung von Löpsingen war. Die spätere Zugehörigkeit des ehemaligen Klosterortes zu Deiningen könnte aus der kirchlichen Zusammengehörigkeit mit der evangelischen Gemeinde im Pfarrdorf Deiningen resultieren.

Bei der Gemeindebildung zu Beginn des 19. Jahrhunderts ist dann die enge Verbindung von Klosterzimmern zur fürstlichen Standesherrschaft Oettingen-Wallerstein und dem Gutshof Möderhof (der um 1780 auf Deiningener Markung entstanden war) als Ursache dafür zu sehen, dass die Gemarkungen Deiningen mit Möderhof und Klosterzimmern zusammengefasst waren.

#### **Namenslisten für die Jahre 1446 und 1465**

Die Aufzeichnungen zum Deiningener Vogt- und Erbgeld beginnen bereits relativ früh. Die harburgischen Bücher sind ab 1446 überliefert<sup>30</sup> und die wallersteinischen Register beginnen im Jahr 1465<sup>31</sup>. In den jeweils frühesten Büchern ist die Abgabe des Vogtrechtes teilweise mit den Abgaben für die Söldanwesen („Hofreiten“) vermischt. Erst in der späteren Überlieferung wird genau zwischen der Vogtrechtabgabe für die Grundstücke des ehemaligen Fronhofes und den Abgaben für die Söldgüter unterschieden. So werden diese später in unterschiedlichen Abgabenlisten geführt. Bei den frühen Büchern dagegen kann man davon ausgehen, dass sämtliche damaligen Einwohner Deiningens genannt sind. Fast ausnahmslos hatten diese für ihr Anwesen, jedoch auch für Felder des zerschlagenen Fronhofes, Abgaben zu entrichten.

Als Beispiel sei hier ein Eintrag im harburgischen Vogt- und Erbgeldbuch von 1446 näher behandelt. Es geht um Jacob Schmid in Deiningen. Die zwei Schillingheller und neun Hühner, die er von seinem Anwesen jährlich als Zinsabgabe zu entrichten hatte, sind mitten zwischen den zinsbaren Grundstücken des ehemaligen Fronhofes zu finden. Diese Zinsabgabe für sein Söldenhaus ist bis zu Beginn des 19. Jahrhunderts gleichbleibend, wenn auch später in Geld umgerechnet. Daher kann das Anwesen auch zweifels-

<sup>30</sup> Fürstlich Oettingen-Wallerstein'sches Archiv auf der Harburg. Vogt- und Erbgeld in Deiningen 1446 (SLB 1118).

<sup>31</sup> Fürstlich Oettingen-Wallerstein'sches Archiv auf der Harburg. Gültbuch Amt Wallerstein 1465 (SLB 2247).

frei als Hausnummer 8 ( heute: Mühlstraße 10) identifiziert werden.<sup>32</sup> Neben seinem Anwesen bewirtschaftete er ehemalige Fronhofgrundstücke mit einer Größe von insgesamt etwa 13 Morgen Ackers und 2½ Tagwerk Wiesen (das entspricht ca. 7 Hektar) in verschiedenen Flurabteilungen<sup>33</sup>. Der Eintrag beginnt auf der linken Seite in Zeile 14 und wird hier bis zur zweiten Zeile auf der rechten Seite wiedergegeben:

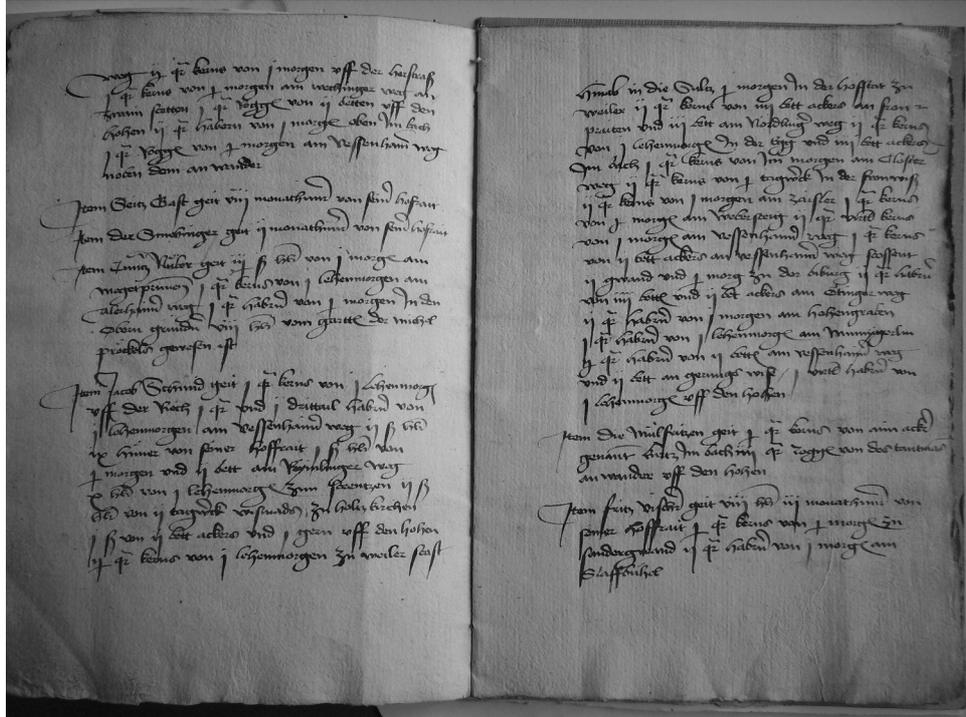


Abb. 6: Beispiel der Eintragungen im ältesten Vogtrechtsbuch von 1446. Der Eintrag von Jacob Schmid beginnt links unten und setzt sich bis zur rechten Seite hin fort

*Item Jacob Schmid geit 1 qu. (= Viertel) Kerns von 1 Lehenmorgen  
uff der Rech 1 qu. und 1 Drittail Haber von  
1 Lehenmorgen am Vessenhaimer Weg 2 β Hl. (= Schillingheller)  
IX Hüner von seiner Hoffrait 1 β Hl. von  
½ Morgen und 2 Bett am Reymlinger Weg  
X Heller von 1 Lehenmorgen zum Strentzen 2 β  
Hl. Von 2 Tagwerk Wismads zu Holtzkirchen*

<sup>32</sup> Beck, Gerhard und Gernhäuser, Erwin: Häusergeschichte von Deiningen. In: Deiningen (wie Anm. 1), S. 358.

<sup>33</sup> Die hier genannten Flurnamen (Rech, Vessenhaimer Weg, Reymlinger Weg, Strentzen, Hohen, Weiler usw.) existieren größtenteils noch heute. In diesen Flurabteilungen war der ehemalige Fronhof stark begütert.

*1 ß von 2 Bett ackers und 1 gern uff den Hohen  
1 ½ qu. Kern von 1 Lehenmorgen zu Weiler stost  
hinab in die Sultz ½ Morgen in der Hofstatt zu  
Weiler...“*

Nachfolgend werden die Namen aus den ältesten Abgabenlisten von Deiningen in alphabetischer Reihenfolge aufgeführt. Die hier aufgezeichneten Namen können quasi als älteste Einwohnerlisten von Deiningen angesehen werden. Die 57 Namen der harburgischen Untertanen von 1446 und die 51 Namen der wallersteinischen Hintersassen ergeben für das ganze Dorf Deiningen einen Häuserbestand von damals etwas mehr als 100 Häusern. Aufgrund der spezifischen Abgaben lassen sich sogar einige der Häuser identifizieren. In diesen Fällen ist die spätere Hausnummer in Klammern mit angegeben. Interessant ist weiterhin, dass einige dieser Namen (Eger, Hoppinger, Jung, Keller, Saur, Hach usw.) auch über 100 Jahre später in den 1569 beginnenden evangelischen Kirchenbüchern auftauchen. Einige dieser Familien waren über Jahrhunderte im Dorf ansässig und manche Namen sind noch heute in Deiningen und den Nachbardörfern anzutreffen.

#### **Vogt- und Erbgelbtbuch des Amtes Harburg 1446**

Beck Chuntz	Husel Claus	Stengelhiltin
Beck Hans	Husel Hans	Vischer Fritz (Hs.-Nr. 60)
Berckmeyrin Els (Hs.-Nr. 41)	Jung Johannes	Vischer Utz
Bolsinger Henslin (Hs.-Nr. 45)	Keller Chuntz	Wiedemann Lenhart
Bühler Chuntz	Lang Claus (Hs.-Nr. 32)	Wilhelm Els
Deyglin (Hs.-Nr. 72)	Mair Hans (Hs.-Nr. 13)	Wintzig Haintz
Durntzer Hans	Moll Utz	Zymermann Henslin
Durntzer Ruff	Müller Franz	
Durntzer Ulin	Mülseitzen	
Eberlin Utz	Nuber Haintz	
Gast Seitz	„jung Nüber“	
Geros Georg	Ostertag Hans	
Golter Hans	Pfeffer Cunlin	
Goppel Utz	Pfeffer Hans (Hs.-Nr. 67)	
Gröninger Lenhart	Pfeffer Hermann	
Grym Henslin	Pfeffer Jacklin	
Grym Jacklin	Philipp Jacob (Hs.-Nr. 19)	
Grym Michel	Saur Eberlin	
Grym Seitz	Schmid Haintz	
Gugelin Henslin	Schmid Jacob (Hs.-Nr. 8)	
Hach Michel	Schmidmair Hans	
Hamller Haintz	Schneider Cuntzlin	
Hans Henslin	Schuster Jacob (Hs.-Nr. 47)	
Hoppinger Hans	Smehinger	
Hoppinger Jacob	Sorg Utz	

**Gültbuch des Amtes Wallerstein 1465**

Beck Michels Kind	Lappeder
Bolsinger Jacob	Martin oder Hillemaier Claus
Cappel Sneider	Mol Utz
Durneger Ruf	Müller Franz` Weib
Eger Henslin	Müller Hans
Goppelt Kunlin	Müller Thomas (uf der untern Müllin - Hs.-Nr. 93)
Eysslin Hans	Ostermann Steffan
Gröninger Conz	Ostermeier Hans
Hach Lentz	Pfeffer Cuntz
Hach Leonhart	Procklin Leonhard
Hailligenpfleger	Rambeck Henslin
Hirt Michel	Ruff Hans
Hoppinger Claus	Sawr Haintz
Hoppinger Hans (hat eine Hube)	Sawr Hans
Hoppinger Jacob der junge	Sawr Lenhart
Hord Utz (hat eine Hube)	Schmidin Jacob
Hussel Claus	Schwab Els
Husel Hans, Weber	Sorg Utz
Jacob Jacklin	Sybling Hans
Jung Johannes	Trach Leonhart
Jung Seitz	Trechsel Job
Keller Hans (von des alten Horde Hube)	Vischer Henslin
Kupferdegen Jacob (hat eine Hube)	Weberin
Kupferdegen Kunlin	Zuckemantel Seitz
Kyrchen Mergel	Zymer Henslin
Lang Haintzin	

Anschrift des Autors:

Gerhard Beck, Hirtenweg 14, 86759 Wechingen

## Ahnenliste Clementine von Wallmenich (1849-1908)

Zum 160. Geburtstag der Reformatorin des Rotkreuz-Pflegedienstes und Gründerin der ersten Oberinnen-Schule Deutschlands am 14. Juni 2009

Von Theodore von Wallmenich (Genealogie) und  
Josef H. Biller (Übersetzung und Ergänzung der deutschen Fassung)

Clementine von Wallmenich stammte aus einer kurmainzischen und später kurtrierischen Beamtenfamilie, die infolge der napoleonischen Kriege und der Wirren der Säkularisation nach Bayern gelangt ist.<sup>1</sup> Im Schicksal ihres Urgroßvaters Gottfried von Wallmenich spiegeln sich die unglücklichen Zeitläufte in exemplarischer Weise wider: 1753 in Mainz geboren und dort 1771 promoviert, ging er 1777 nach Koblenz in die Verwaltung des Kurfürst-Erzbischofs von Trier, Clemens Wenceslaus Herzogs von Sachsen (1739-1812), der seit 1768 nicht nur dem Hochstift Trier vorstand sondern auch dem Fürstbistum Augsburg.

Als er 1794 von den Franzosen aus seinem Kurstaat vertrieben wurde, emigrierte der Kurfürst-Erzbischof vom Rhein an den Lech, wohin ihm seine Beamtenschaft, darunter auch Gottfried von Wallmenich, folgte. Doch schon 1803 ereilte den Fürstbischof das Schicksal der Säkularisation: Das Hochstift Augsburg wurde aufgehoben und sein Besitz zunächst der Reichsstadt Augsburg zugeschlagen, bis er 1806 an das junge Königreich Bayern fiel und der ehemalige Fürstbischof bayerischer Untertan wurde. Seine Verwandtschaft mit den Wittelsbachern ersparte ihm allerdings das Los so vieler entmachteter Kirchenfürsten, er konnte finanziell gut ausgestattet weiter in Augsburg residieren, wenngleich nicht mehr in der Residenz, sondern in der Domkustodie. Er wurde mit einem Salär von jährlich über 170.000 fl. sozusagen in Pension geschickt.<sup>2</sup> Als dann der Bischof Sitz und Verwaltung in die Sommerresidenz Marktoberdorf verlegte, wo ihm der bayerische Staat eine beschränkte Gerichtsbarkeit belassen hatte, folgte ihm Gottfried von Wallmenich dorthin, wo er noch vor seinem Dienstherrn im August 1811 starb und am 21. August bestattet wurde

Clementines Großvater Anselm Franz von Wallmenich, 1786 noch in Koblenz geboren, war ab 1808 zunächst im Gerichtswesen Augsburgs, dann in der Staatsverwaltung Bayerns tätig und starb in München 1850. Der Vater Karl Anton Josef von Wallmenich, als bayerischer Untertan 1816 in Augsburg geboren, schlug ebenfalls die juristische Laufbahn ein und starb 1895 als Oberlandesgerichtspräsident in Bamberg.

Clementine von Wallmenich war die Erstgeborene des Ehepaares Karl Anton von Wallmenich und Regina, geb. Kleemann, aus Röthenbach bei Schwabach. Sie erblickte

---

<sup>1</sup> Grundlage dieser biografischen Skizze ist die am Ende dieser Darstellung nachgewiesene Biografie von Sigrid Schmidt-Meinecke aus dem Jahre 1986, ergänzt mit Forschungsergebnissen des Verfassers der amerikanischen Genealogie Theodore von Wallmenich.

<sup>2</sup> Weitlauff, Manfred: Das Bistum Augsburg im 19. und 20. Jahrhundert. Von der Säkularisation (1802/03) bis zum Bayerischen Konkordat (1924/25). In: Jahrbuch des Vereins für Augsburger Bistumsgeschichte 42 (2008), S. 26 u. 44.

am 14. Juni 1849 in München das Licht der Welt und wurde in der evangelischen Matthäuskirche getauft. Die Wallmenich waren als kurmainzische und kurtrierische Untertanen natürlich ursprünglich katholisch und dürften entweder durch die aus Nürnberg stammende evangelische Großmutter Sabina Dorothea Mannert oder die aus Mittelfranken kommende Mutter Regina Kleemann die Konfession gewechselt haben.

Clementines sozial-karitative Veranlagung ließ die höhere Beamtentochter einen ungewöhnlichen Lebensweg einschlagen. Bereits mit zwanzig Jahren schloß sie sich dem Bayerischen Frauenverein vom Roten Kreuz an, der 1869 gegründet wurde und schon im folgenden Jahr seine erste Bewährungsprobe im Deutsch-Französischen Krieg 1870/71 zu bestehen hatte. Clementine war dabei freilich noch mit untergeordneter Tätigkeit betraut, mit dem Sammeln und Versand von Spenden für die Frontsoldaten. Durch ihre Aktivitäten wurde sie so bekannt, daß sie zehn Jahre später, 1881, in den Kreisausschuß Oberfranken des Bayerischen Frauenvereins gewählt wurde. Doch nicht genug mit ihrer emsigen und ehrenamtlichen Beschäftigung brachte sie noch Zeit und Energie auf, um sich Sprachstudien zu widmen und schriftstellerisch zu betätigen, naturwissenschaftliche Studien zu betreiben und last not least sich als Alpinistin zu bewähren: 1893 bestieg sie als erste deutsche Frau den Montblanc. All diese Aktivitäten standen freilich unter dem Verzicht auf Ehe und Familie.

Im Jahre 1894, sie zählte damals 45 Jahre, erhielt Clementine endlich die Berufung, die ihr weiteres Leben bestimmen sollte: Sie wurde als Oberin der Pflegerinnenanstalt des Bayerischen Frauenvereins in München ausersehen. In ihrem Nachruf ist über die Hintergründe zu lesen: *„Als aber das Bayerische Mutterhaus vom Roten Kreuz in München Mitte der neunziger Jahre seine Oberin verlor und nahe daran war, als solche wieder eine Nichtbayerin zu erhalten – entschloß sich Clementine von Wallmenich, in die Bresche zu springen. Mit Feuereifer erwarb die gesellschaftlich Verwöhnte in wenigen Monaten die notwendigste praktische Übung der Krankenpflege, studierte deren Theorie, übernahm die Leitung der Schwesternschaft.“* Bei dieser Gelegenheit erfahren wir auch wertvolle Hinweise auf ihr Wesen und ihre Persönlichkeit: *„Ihre lebhafteste Begeisterung für die ihr patriotisch wertvolle Sache, ihre ungewöhnliche Redegewandtheit, ihre fesselnde Erscheinung mit vornehmer Unabhängigkeit, gewannen ihr sehr bald die Gunst und Förderung Allerhöchster Herrschaften, die im schönen Mutterhaus an der Nymphenburger Straße viel verkehrten. Mädchen bester Familien aus ganz Bayern drängten sich zum Schwesternberuf unter dem Roten Kreuz und lauschten den ethischen Vorträgen ihrer Frau Oberin von Wallmenich.“*<sup>3</sup> Sie widmete sich dieser Aufgabe mit ebenso großer Hingabe wie Erfolg und errang durch ihr Reformwerk einen solchen Ruf, daß die deutsche Kaiserin Auguste Viktoria sie 1901 damit betraute, ein Rotkreuz-Mutterhaus in Berlin-Weißensee einzurichten.

Die in dieser Zeit entstandenen Veröffentlichungen über das Krankenpflegewesen untermauerten ihre Kompetenz, so daß sie als erste Frau in das fünfköpfige Vorstandsgremium des Verbandes Deutscher Krankenpflegeanstalten entsandt wurde und auch eine reiche Vortragstätigkeit über Krankenpflege, Hygiene und Anatomie entfaltete. Da Clementine der Überzeugung war, daß die Übernahme von Pflegeaufgaben eine ausgereifte

---

<sup>3</sup> Nachruf in: Das Rothe Kreuz (16) vom 2. August 1908, S. 422.

fachliche Ausbildung wie auch fundierte persönliche Bildung voraussetzt, konnte sie 1902 endlich ihren lang gehegten Plan verwirklichen, in München eine Oberinnenschule vom Roten Kreuz zu gründen, die damals die erste und einzige ihrer Art in Europa war und heute als „Werner-Schule vom Deutschen Roten Kreuz“ in Göttingen weitergeführt wird. 1904 wurde die innovative Oberin ins Zentralkomitee der Deutschen Vereine vom Roten Kreuz in Berlin und zum Vorstands- und Ausschußmitglied im Verband Deutscher Krankenpflegeanstalten vom Roten Kreuz berufen.



Doch wo Erfolg sichtbar wird, entstehen auch Neid und Mißgunst. Trotz ihrer großen Verdienste fiel sie 1904 einem Mobbing zum Opfer. Sie wurde vom Vorstand der Münchner Vereinsanstalt ohne Angabe von Gründen gekündigt und zu einem Entlassungsgesuch genötigt, das zeitgleich mit der Feier ihres zehnjährigen Dienstjubiläums im Organ des Bayerischen Frauenvereins zu publizieren man sich nicht scheute. Dieser Affront in München förderte aber ihr Ansehen im Reich: Sie versah weiterhin ihre Aufgaben als Referentin für Schwesternangelegenheiten im Zentralkomitee der Deutschen Vereine vom Roten Kreuz sowie als Ausschuß- und Vorstandsmitglied des Verbandes Deutscher Rotkreuz-Krankenpflegeanstalten. Im Jahre 1906 kam dazu die Wahl zur zweiten Vorsitzenden der mit ihrer Unterstützung eben gegründeten Sektion München des Frauenvereins für Krankenpflege in den Kolonien.

Abb. 1: Clementine von Wallmenich<sup>4</sup>

In Verfolgung dieser neuen Aufgabe unternahm Clementine im Frühjahr 1908 eine Informations- und Inspektionsreise zu den Rotkreuz-Schwestern-Einrichtungen in den

<sup>4</sup> Schutzumschlag der Biographie von Sigrid Schmidt-Meinecke von 1981 mit Wiedergabe eines Porträts der Clementine von Wallmenich im Alter von 55 Jahren, das Hertha Rudolph nach einem Ölgemälde von Friedrich August von Kaulbach im September 1904 gemalt hat (Archiv des Verfassers).

deutschen Schutzgebieten Kamerun und Togo. Auf der Rückreise an Bord des Schiffes „Erma Woermann“ erkrankte sie an Typhus, dem sie am 14. Juli zum Opfer fiel. Zwei Wochen später, am 29. Juli 1908, wurde sie in Monrovia, der Hauptstadt des heutigen Staates Liberia, beigesetzt. Damit endete mit 59 Jahren und dennoch allzu früh ein aufopferungsvolles und rastloses Leben im Dienste der Krankenfürsorge sowie der Förderung und Optimierung der Ausbildung der Rotkreuz-Schwesternschaft. Große Verdienste erwarb sich Clementine von Wallmenich insbesondere in der Führung und Entwicklung des Rotkreuz-Krankenhauses mit Schwesternheim am später so genannten Rotkreuzplatz in München, das zwei Jahre vor ihrem Amtsantritt als Oberin bezogen worden war.

Aus kleinen Anfängen heraus hatte sich diese Anstalt unter der Ägide Clementines bis zu ihrem erzwungenen Ausscheiden 1904 so erfreulich entwickelt, daß sich die Zahl der Schwestern von anfänglich 58 auf 304 vermehrt hat, darunter die Zahl der Schülerinnen von drei auf 61 Auszubildende. Die Zahl der 17 Außenstationen der Schwesternschaft erhöhte sich auf 60, jene der Patienten von 41 auf 123 im Tagesdurchschnitt. Trotz der zwischen 1896 und 1902 nötig gewordenen fünf Erweiterungsbauten des Rotkreuz-Krankenhauses verbesserte die tatkräftige Oberin das beim Amtsantritt vorgefundene Defizit von 21.000 Mark im Jahre 1903 zu einem Betriebsüberschuß von rund 37.000 Mark.

Trotz dieser immensen Arbeitslast fand die Oberin noch Zeit, sich regelmäßig publizistisch zu betätigen. In zahlreichen, teils sogar in Fremdsprachen übersetzten Aufsätzen beschäftigte sie sich mit aktuellen Fragen des Schwesternberufs und der Krankenpflege. Viele Beiträge erschienen in den Zeitschriften „Die Frau“, „Die Krankenpflege“ oder „Neue Bahnen“ und wurden teilweise in selbstständigen Publikationen verbreitet. Es ist bezeichnend für Clementines allumfassende Bestrebungen, daß sie um 1906 sich auch Gedanken über eine zeitgemäße und praktische Schwestertracht machte, für die sie sogar die Entwürfe lieferte.

Wenngleich im modernen öffentlichen Leben die Erinnerung an das segensreiche Wirken der Clementine von Wallmenich weitgehend geschwunden ist, so wird ihr Andenken in der Rotkreuz-Schwesternschaft und -Leitung intensiv gepflegt. Sie fungiert als Namenspatronin für Rotkreuz-Einrichtungen wie das „Clementine-von-Wallmenich-Haus Wohn- und Pflegezentrum“ in Amberg wie auch für den „Clementine-von-Wallmenich-Preis“, der mit 2.500 € dotiert ist und vom „Verein der Freunde und Förderer der Werner-Schule vom DRK e.V.“ in Göttingen seit 1995 alle zwei Jahre an Einzelpersonen oder Pflegeteams für hervorragende Leistungen bei der Patientenbetreuung, Umsetzung von Pflegekonzepten in die Berufspraxis oder Entwicklung neuer Pflegekonzepte und Pflegeprojekte vergeben wird. Ebenfalls in Göttingen ansässig war die 2002 gegründete „Clementine-von-Wallmenich-Hochschule, Fachhochschule im Deutschen Roten Kreuz“, die allerdings mit Ende des Sommersemesters 2008 aus Finanzierungsgründen ihren Betrieb einstellte.<sup>5</sup>

---

<sup>5</sup> Nachrichten im Internetportal: Pflegen Online – Fachportal für alle in der Pflege Tätigen. <http://www.pflegen-online.de> (Zugriff am 3. März 2009), die Seite wurde inzwischen entfernt), sowie [http://de.wikipedia.org/wiki/Fachhochschule\\_im\\_Deutschen\\_Roten\\_Kreuz](http://de.wikipedia.org/wiki/Fachhochschule_im_Deutschen_Roten_Kreuz) (Zugriff am 18. Januar 2010).

Und 1946 wurde die „Schwesternschaft Wallmenich-Haus vom BRK e.V.“ gegründet, die 2006 ihr 60jähriges Jubiläum feierte. Seit 1955 gibt es in München auch eine Wallmenichstraße: Sie liegt in Mittersendling zwischen Heckenstaller- und Höglwörther Straße, ehrt aber nicht Clementine, sondern ihren Bruder Karl Johann Gottlieb von Wallmenich (1854-1929) wegen seiner Verdienste um die Heimatforschung.<sup>6</sup>

In Sigrid Schmidt-Meinecke aber fand die charismatische Persönlichkeit ihre kompetente Biografin. Im Auftrag der Schwesternschaft München verfaßte sie das grundlegende Werk mit dem Titel „Clementine von Wallmenich. Leben und Vermächtnis einer bedeutenden Frau“, das bei F. Bruckmann in München 1981 gedruckt und 1991 im Reprint erschienen ist. Jedes Mitglied der Schwesternschaft erhält nach Absolvierung der einjährigen Einführungszeit bei der Aufnahme als ordentliches Mitglied in die Schwesternschaft die Biografie der beispielgebenden Gründerin der Münchner Schwesternschule überreicht.<sup>7</sup> Dieses Werk mit 110 Seiten Umfang und 16 Abbildungen diente auch als Grundlage für die vorliegende Einführung. Darüber hinaus erfuhr Clementine von Wallmenich weitere Würdigungen, so insbesondere im Internet auf den Homepages der verschiedenen Rotkreuz-Institutionen wie auch in der Frauen-Literatur, so beispielsweise im Beitrag von Barbara Beck im Katalog zur Bayerischen Landesausstellung 1998 in Ingolstadt unter dem Titel: „Geschichte der Frauen in Bayern. Von der Völkerwanderung bis heute“, herausgegeben vom Haus der Bayerischen Geschichte in Augsburg, S. 271-273.

#### **Ausgewählte Bibliografie Clementine von Wallmenich**

- Zur Frage der Krankenpflege in Deutschland. In: Die Frau, 9 (1901), Heft 1 (Oktober), S. 1-10.
- Konfessions-Gemeinsamkeit der Rotkreuz-Schwesternschaft. In: Neue Bahnen (1901), Nr. 7.
- Die Stellung der Oberin im modernen Krankenhaus. In: Die Krankenpflege (1901/02), Heft 1, S. 76-88.
- Die Krankenpflege an Männern durch Frauen. In: Die Krankenpflege (1901/02), Heft 8, S. 757-765.
- Die Pflege-Verbände im Vergleich zur freien Krankenpflege. In: Die Krankenpflege (1902/03), Heft 2, S. 169-182.
- Ansprache, gehalten am 8. Mai 1902 zur Feier des zehnjährigen Bestehens des Rotkreuz-Krankenhauses und Mutterhauses München. In: Blätter des Bayerischen Frauenvereins vom Roten Kreuz (1901-1903), Nr. 3 (Juni 1902), S.72-76.
- Die erziehlichen Aufgaben der Oberin. Manuskript, 43 S. (Archiv der Schwesternschaft München vom BRK).
- 25 Vorträge über Berufsethik der Krankenschwester. Manuskripte für den Schwesternunterricht. (Archiv der Schwesternschaft München vom BRK).

<sup>6</sup> Dollinger, Hans: Die Münchner Straßennamen, München 2007, S. 325.

<sup>7</sup> Das Werk ist ohne Verlagsbezeichnung und ISBN-Nummer erschienen, so daß es weder in der Bayerischen Staats-, noch Universitäts- noch Städtischen Bibliothek geführt wird.

### Literatur über Clementine von Wallmenich

(in Ergänzung der oben genannten Quellen, die der Verfasser 1999 von Frau Oberin Krammer in München erhalten hat)

- Ausschnitt aus einer Heidelberger Zeitung vom 18.7.1908 zum Tode Clementines mit einem Bericht ihrer in Heidelberg verheirateten Schwester Regina Sabina Wolfrum und dem Text eines Kondolenzschreibens der Großherzogin Luise.
- Anonymes dreiseitiges Schreibmaschinenskript mit allerdings lückenhafter Biografie und Bericht über Rotkreuz-Aktivitäten Clementines, die im Werk von Schmidt-Meinecke nicht enthalten sind.
- Zweiseitige Kurzbiografie von Sigrid Schmidt-Meinecke in: Deutsche Schwesternzeitung, Nr. 11, November 1957.
- Undatierter Zeitungsbeitrag wohl von 1901: *Das jüngste Schwesternhaus vom Roten Kreuz* mit Beschreibung der von Clementine gegründeten Anstalt in Berlin und deren Einweihung mit Abdruck der ganzen Ansprache Clementines.
- Undatierter einseitiger Artikel von 1904 aus Anlaß ihres zehnjährigen Oberinnenjubiläums mit lobender Erwähnung ihrer Verdienste.
- Anonymes undatiertes Schreibmaschinenskript eines Schülers mit Erinnerungen an Clementine.
- Kopie von *Pharaos Tochter, biblisches Spiel mit Gesang und Reigen*, verfaßt von Clementines Schwester, Emilie Schlee, und deren Mann, Pastor Georg Wilhelm Schlee, mit folgender Widmung: „*Dem Gedächtnis der heimgegangenen Oberin vom Roten Kreuz, Clementine von Wallmenich, lebend und sterbend eine treue Jüngerin Jesu, im Dienste reinster, barmherziger Menschenliebe*“. Dieses Rollenmanuskript mit Bühnen-, Kostüm- und Regieanweisungen sowie Musik dürfte kurz nach Clementines Tod im Juli/August 1908 entstanden sein. Über eine Aufführung ist bisher nichts bekannt.

### Die Verwandtschaft des Verfassers mit Clementine von Wallmenich

Der Bearbeiter und Verfasser der Genealogie beschäftigt sich seit 1997 mit der Erforschung seiner Familiengeschichte und ist dabei schon früh mit Clementine von Wallmenich in Berührung gekommen, deren Biografie er seitdem mit besonderer Aufmerksamkeit verfolgt. Ab seiner vierten Ahnengeneration besteht Ahnengleichheit mit Clementines Vorfahren. Das Verwandtschaftsverhältnis zueinander zeigt die folgende Tabelle auf. Angesichts der weiten Entfernung von den Originalquellen in Deutschland, die immer nur sukzessive bei aufwändigen Besuchsreisen in der alten Heimat der Wallmenich studiert und ausgewertet werden können, ist die Forschung noch nicht abgeschlossen. Insbesondere wurde zunächst Nachdruck auf die Eruierung der väterlichen Linie gelegt.



Abb. 2: Clemens Wenceslaus von Wallmenich (1811-1859)<sup>8</sup>

So stellt diese Veröffentlichung ein Zwischenergebnis dar, das aus Anlaß des 160. Geburtstags der Probandin hiermit der Fachwelt vorgelegt wird. Das Vorkommen von namhaften Augsburger, Lindauer und Nürnberger Patrizier- und Gelehrten-geschlechtern wird diese Ahnenliste auch in ihrer noch unvollendeten Fassung für viele Forscher eine wertvolle Bereicherung und Informationsquelle darstellen.

Für das Verwandtschaftsverhältnis gibt es keinen eindeutigen Begriff und es ist deshalb am besten damit zu umschreiben, daß der Urgroßvater des Verfassers und Clementines Vater Brüder waren und daß vom gemeinsamen Vorfahren Anselm Franz von Wallmenich aufwärts Ahnenidentität herrscht. Die Zahlen in eckigen Klammern verweisen auf die Nummerierung der Ahnenliste.

---

<sup>8</sup> Urgroßvater des Verfassers, Onkel und Taufpate der Clementine von Wallmenich und Begründer der amerikanischen Linie. Gemälde seines Sohnes Casimir nach einer Daguerrotypie, um 1880 (Archiv des Verfassers).

<p>[4] Anselm Franz von Wallmenich, * Koblenz 26.6.1786, † München 1.2.1850          ∞ Landshut oder Augsburg 1811          [5] Sabina Dorothea Mannert, * Nürnberg 26.7.1785, † München 1.12.1847</p>	
<p>Clemens Wenzeslaus von Wallmenich          * 1.12.1811 Augsburg, † 7.11.1859 auf See          ∞ 1851 New York Maria Theresia Rauch          * 31.5.1827 Landau/Pfalz          † 5.9.1877 Piermont/NY</p>	<p>[2] Karl Anton Josef von Wallmenich          * 26.12.1816 Augsburg, † 31.8.1895 Bamberg          ∞ 29.5.1848 Bamberg [3] Regina Kleemann          * 15.1.1824 Röthenbach, † 5.2.1905 Nürnberg</p>
<p>Conrad Theodore Frederick von Wallmenich          * 10.7.1858 Clarkstown/NY          † 23.8.1933 Hasbrouck Heights/NJ          ∞ II 7.8.1895 East Haddam/CN          Harriet Anna Moshier          * 13.2.1872 East Haddam, † 28.10.1925 Passaic/NJ</p>	<p>[1] Clementine von Wallmenich          Gründerin der Oberinnenschule München und          Reformatorin des Pflegedienstes des          Roten Kreuzes          * 14.6.1849 München, † 14.7.1908 auf See          □ 29.7.1908 Monrovia/Liberia</p>
<p>Theodore Norton von Wallmenich          * 18.6.1899 Brooklyn/NY          † 10.11.1994 Berlin/VT          ∞ 12.6.1937 Carlstadt/NJ          Anna Marie Rahrig          * 30.12.1907 Carlstadt          † 1.6.1980 Hackensack/NJ</p>	
<p>Theodore Norton von Wallmenich          Versicherungsmathematiker, Verfasser der          Genealogie Clementine v. Wallmenichs          * 15.9.1940 Passaic/NJ          † 14.12.1968 Bogota/NJ:          ∞ Eileen Theresa Ciliberti          * 8.2.1944 Jersey City/NJ</p>	
<p>1 Sohn, 1 Tochter, 4 Enkelinnen</p>	

### Die Ahnen väterlicherseits von Clementine von Wallmenich und ihren Geschwistern<sup>9</sup>

- 1a **von Wallmenich** Clementine, \* 14.6.1849 München, ≈ Ev. St. Matthäus, Taufpate ihr Onkel Clemens Wenzeslaus von Wallmenich (1811-1859), † 14.7.1908 an Bord der „Erma Woermann“ auf der Rückfahrt von Afrika nach Deutschland, □ 29.7.1908 Monrovia/Liberia

#### Die Geschwister

- 1b **von Wallmenich** Marie, \*Erding 19.11.1850, ♂ 17.9.1881 Bamberg Luitpold Lechner. Die Tochter Margarethe heiratete Hans Karl Merkel, der aus der namhaften Nürnberg Kaufmannsfamilie stammte.
- 1c **von Wallmenich** Emilie, \* 11.11.1851, ♂ 23.10.1902 Georg Wilhelm Schlee, ev. Geistlicher in Unteraltertheim bei Würzburg.
- 1d **von Wallmenich Karl** Johann Gottlob, \* 27.2.1854 Landshut, † 9.9.1929 München. Oberstleutnant, 1902 Oberst, erfolgreicher Truppenführer im Kampf gegen die Streitkräfte von General Liu beim Boxeraufstand 1901 in China.<sup>10</sup> Verfasser von zahlreichen historischen und heimatgeschichtlichen Werken und Aufsätzen, die Anlaß zu einer Straßenbenennung in München waren.
- 1e **von Wallmenich** Regina Sabina, \* 18.6.1856 Landshut, ♂ 4.1.1887, ♂ Philipp Julius Wolfram, Musikdirektor und Professor in Heidelberg.

#### 1. Ahnengeneration

- 2 **von Wallmenich Karl** Anton Josef, \* 26.12.1816 Augsburg, † 31.8.1895 Bamberg, ♂ 29.5.1848 Bamberg/St.Stephan Regina Kleeman [3]. Ausbildung: Gymnasium Augsburg und 1836 Abitur am Wilhelmsgymnasium München.<sup>11</sup> 1836-1839 Studium an den Universitäten München (Philosophie und Jus) sowie Berlin und Heidelberg (Jus). Tätigkeit: 1844-1848 Ratsakzessist am Appellationsgericht für Schwaben-Neuburg in Augsburg. 1849 Rechtsanwalt München. 1850 Landgerichtsaktuar in Erding.

<sup>9</sup> Neben den Kirchenbüchern wurden für die biografischen Angaben alle relevanten Quellen herangezogen: Biografische Nachschlagewerke, Universitätsmatrikeln, Hof- und Staatshandbücher, Nachlaß Schnarrenberger im Stadtarchiv Mainz, Leichenpredigten, Archivalienveröffentlichungen Spezialliteratur und Internet, die im Folgenden wegen ihrer Abundanz nur in Fällen entlegener Fundstellen zitiert werden.

<sup>10</sup> Davon sind noch zahlreiche private Briefe erhalten, in denen sich der Schreiber verpflichtet fühlt, sich für seine Taten in China zu rechtfertigen. Diese Briefe waren auch Gegenstand eines Referats von Dietlind Wünsche (Heidelberg) bei der Tagung „The Boxer War and its Media“ der Arbeitsgemeinschaft historischer Forschungseinrichtungen in der Bundesrepublik Deutschland in Erfurt vom 17. bis 19. Juli 2009 (vgl. AHF-Information 196 vom 17.9.2009 im Internet: <http://www.ahf-muenchen.de/Tagungsberichte/Berichte/pdf/2009/196-09pdf> (Zugriff am 10. November 2009, Inhalt beim Übersetzer archiviert)).

<sup>11</sup> Forschungen zur Geschichte des Wilhelmsgymnasiums München (<http://www.peterkefes.de>, Zugriff am 12. Januar 2010, Inhalt vom Autor gesichert).

- 1851 Zweiter Staatsanwalt Landshut.  
 1857 Staatsanwalt Deggendorf.  
 1858-1864 Staatsanwalt Bamberg.  
 1867-1874 Oberstaatsanwalt am Appellationsgericht von Schwaben in Augsburg.  
 1874-1876 Oberstaatsanwalt am Appellationsgericht in Bamberg.  
 1877-1883 Landgerichtsdirektor am Appellationsgericht in Bamberg.  
 1884-1894 Oberlandesgerichtspräsident in Bamberg.  
 1879 Ordensauszeichnung.
- 3 **Kleeman** Regina, \* 15.1.1824 Röthenbach bei St. Wolfgang, † 5.2.1905 Nürnberg.

## 2. Ahnengeneration

- 4 **von Wallmenich** Anselm Franz, \* 26.6.1786 Koblenz, ≈ 27.6.1786 Koblenz/St. Kastor, † 1.2.1850 München, ⚭ 1811 Landshut oder München? Sabina Dorothea Mannert, [5]. Ausbildung:  
 1806-1808 Jura-Studium an den Universitäten Heidelberg, Würzburg und Landshut, dort  
 1808 Promotion.  
 Tätigkeit: Akzessist und Jurist am Stadtgericht Augsburg, Kurtrierischer Geheimrat.
- 5 **Mannert** Sabina Dorothea, \* 26.7.1785 Nürnberg, ≈ 26.7.1785 Nürnberg/ev. St. Sebald, † 1.12.1847 München.
- 6 **Kleeman** August Peter, \* wann/wo?, † 1837 Röthenbach bei St. Wolfgang; evang. Pastor in Röthenbach.

## 3. Ahnengeneration

- 8 **von Wallmenich** Gottfried, \* August 1753 Mainz, ≈ 17.8.1753 kath. St. Emmeran, † August 1811 Marktoberdorf, □ 21.8.1811 Markt Oberdorf, ⚭ 15.9.1785 Koblenz/St. Kastor Maria Catharina Walburga Sontag [9]. Ausbildung:  
 1768-1771 Studium der Philosophie an der Universität Mainz, Abschluß Promotion Dr. phil.<sup>12</sup>  
 Tätigkeit:  
 1777 Kurtrierer Hof- und Forstkammersekretär.  
 1781-1783 Kurtrierer Hofkammerrat.  
 1788.5.14. Zusammen mit seinem Bruder Anselm Franz, kurfürstlich Mainzer Hof- und Regierungs-, auch Revisions- und Gerichtsrat sowie Geheimsekretär, Nobilitierung durch Kaiser Josef II., ausgefertigt in Semlin.<sup>13</sup>

<sup>12</sup> Johannes Bärmann: Verzeichnis der Studierenden der alten Universität Mainz. 1979.

<sup>13</sup> Wien, Allgemeines Verwaltungsarchiv, Reichsakten. Blasonierung: Das Wappen zeigt „...einen blauen mit einem silbernen Querbalken in die quer getheilten Schild, in dessen obern Abtheilung zwey Eicheln, und in der unteren eine in natürlicher Farb zu ersehen. Auf dem Schild ruhet ein rechts gestelter, offener adelicher, blau angeloffener, rot gefütterter, zur Rechten mit silber und blauen, und zur linken mit gold und blauen herabhangenden Decken, auch umhabenden Kleinodien gezierten, gold gecrönten Turnierhelm, worüber

1788-1790 Geheimer Rat und Kabinetts-Referendar  
 1788-1794 Kurtrierer Hof- und Regierungsrat sowie Regierungsarchivar.<sup>14</sup>  
 1811 Geheimer Rat.

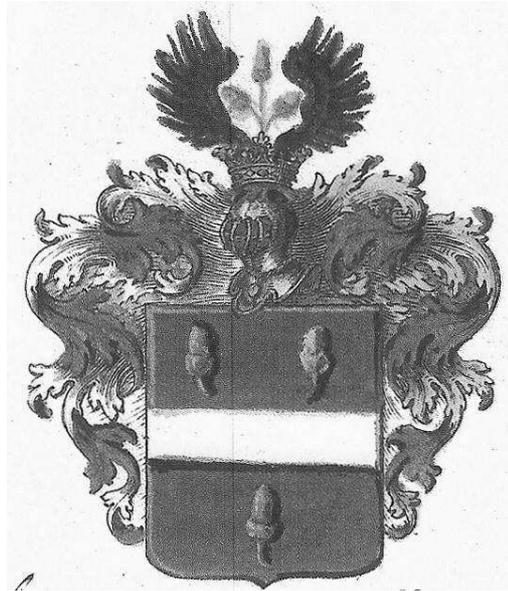


Abb. 3: Wappen Wallmenich<sup>15</sup>

Infolge der Vertreibung des Kurfürst-Erzbischofs von Trier durch die Franzosen 1794 übersiedelte Gottfried von Wallmenich mit seiner Familie im Gefolge seines Landesherrn, Klemens Wenzeslaus von Sachsen, von Koblenz nach Augsburg, dessen Fürstbistum Klemens Wenzeslaus ebenfalls innehatte. Gottfried von Wallmenich gehörte zusammen mit dem Prinzen von Hohenlohe zu der Delegation, die mit Württemberg über die Kompensation des Verlustes von Ellwangen verhandelte, dessen Fürstpropst Klemens Wenzeslaus ebenfalls gewesen war. Auf Gottfrieds Vorschlag

---

*zwischen zweyen mit den Saxen einwärts gekehrten schwarzen Adlers Flügeln drey Eicheln an einem Stängel in natürlicher Farb erscheinen“.* Vgl. auch Gothaisches Genealogisches Taschenbuch der Briefadeligen Häuser, 1916, S. 1006 u. 1930, S. 822.; Siebmacher's großes Wappenbuch Bd. 22: Die Wappen des Bayerischen Adels (Bayrischer Adel. Edelleute), 1971, S. 121 (unbefriedigender Eintrag, der nicht einmal die Nobilitierten nennt!), Tafel 150 u. Wolfart, Alfred: Aschaffener Wappenbuch. 1983, S. 82, 111. Abb. In: [http://austroarchiv.com/joomla/user\\_upload/tyroff/09/pages/31.htm](http://austroarchiv.com/joomla/user_upload/tyroff/09/pages/31.htm) (Zugriff am 11.01.2010, Inhalt vom Autor gesichert).

<sup>14</sup> Landeshauptarchiv Koblenz, Bestand 1C, Nr. 1179/1180, Beförderungspatente.

<sup>15</sup> Das von Kaiser Josef II. am 14. Mai 1788 den Brüdern Gottfried [8] und Anselm Franz von Wallmenich verliehene Wappen. Im Original kolorierte Zeichnung aus dem Adelsbrief (Archiv des Verfassers).

wurde die im fürstbischöflich Trierer Archiv befindliche Abschrift der Goldenen Bulle als Teil der Kompensation Württemberg übergeben.<sup>16</sup>

Bischof Klemens Wenzeslaus bedachte Gottfried von Wallmenich in seinem Testament mit 2000 fl. (aus einer Hinterlassenschaft von mehr als 2 Millionen fl!).<sup>17</sup>

9 **Sontag** Maria Catharina Walburga, \*/≈ 1.7.1758 Koblenz/Liebfrauen, † 11.5.1789 (Kindbett) Koblenz, □ 13.5.1789 Koblenz/St. Kastor

10 **Mannert** Konrad, \* 17.4.1756 Altdorf (illegitim), ≈ 18.4.1756 Altdorf/ev. Stadtpfarrkirche St. Lorenz, † 25.9.1834 München, □ 27.9.1834 München/Alter südlicher Friedhof, . ∞ 28.2.1784 Altdorf/St. Lorenz Ursula Jakobina Nagel [11].

Konrad Mannert wuchs in äußerst ärmlichen Verhältnissen und unter harter Erziehung auf. Seine Mutter untersagte ihm die Beschäftigung mit Büchern und gab ihn in die Lehre zu einem Kaufmann, der ihn mit dem Urteil abqualifizierte, er sei zu nichts zu gebrauchen und zudem ein Dummkopf. Ausbildung:<sup>18</sup>

1773-1778 Gymnasium Nürnberg (erhielt auf Veranlassung eines Professors der Universität Altdorf, der im selben Haus wie Mannerts Familie wohnte, einen Armen-Freiplatz).

1778-1784 Studium der schönen Wissenschaften an der Universität Altdorf (mit „Beneficium mensae“; einer seiner Professoren war sein künftiger Schwiegervater Nagel).

1783 Magister an der Universität Altdorf.

1784 Promotion zum Dr. phil in Altdorf. (in Altdorf war er Mitglied der Deutschschreibenden Gesellschaft, 1791 hielt er eine Rede, in der er die Ziele dieser Gesellschaft parodierte).

Berufliche Laufbahn:

1773-1778 während seiner Nürnberger Gymnasialzeit Nebenbeschäftigungen als Lokomotivheizer, Famulus, Straßen- und Theatersänger.

1778-1784 Hofmeister an der Universität Altdorf.

1784 ff einige Jahre Hofmeister der Söhne des Geheimen Ratsagenten Joachim Gottlieb Fabrice.

1784-1788 Lehrer und Bibliothekar an der Schule bei St. Sebald in Nürnberg.

1788-1796 In selber Funktion im Gymnasium zu St. Egidien.

1787-1791 Bibliotheksassistent an der Stadtbibliothek Nürnberg.

<sup>16</sup> Newsletter vom Mai 2003 des Staatsarchivs Wertheim, Außenstelle des Württembergischen Landesarchivs.

<sup>17</sup> Augsburgs Blätter 8 (1982), Heft 1.

<sup>18</sup> Diese Angaben nach Loschge, Fritz: Conrad Mannert, Leben und Wirken eines Nürnberger Gelehrten in Franken und Altbayern, Phil. Diss. Erlangen 1968 (mit ausführlichem Literaturverzeichnis). Vgl. auch an älterer Literatur: Allgemeine Deutsche Biographie 20, S.199; Poggendorff, J.C.: Biographisch-literarisches Handwörterbuch zur Geschichte der exakten Wissenschaften, <sup>2</sup>1863, S. 35; Will, G.A.: Nürnbergisches Gelehrten-Lexikon, fortgesetzt von Ch. C. Nopitsch. 6. Teil, 1805, S. 356; Bosl, Karl: Bosls Bayerische Biographie, Regensburg 1983, S. 504.

1791-1796 Bibliothekar und Aufseher der Stadtbibliothek Nürnberg (hauptsächlich für die Katalogisierung tätig).  
 1797-1805 Ordentlicher Professor der Geschichte und abendländischen Sprachen an der Universität Altdorf. Während dieser Zeit erhielt er 1801 die Ehrenmitgliedschaft in der Herzoglich Lateinischen Gesellschaft in Jena, 1803 die Leitung der „Homannischen Landcharten-Officin“ und wurde 1804 zum Dekan der Philosophischen Fakultät berufen.  
 1805-1807 Ordentlicher Professor (Königlicher Hofrat und Professor der Geschichte) an der Universität Würzburg.

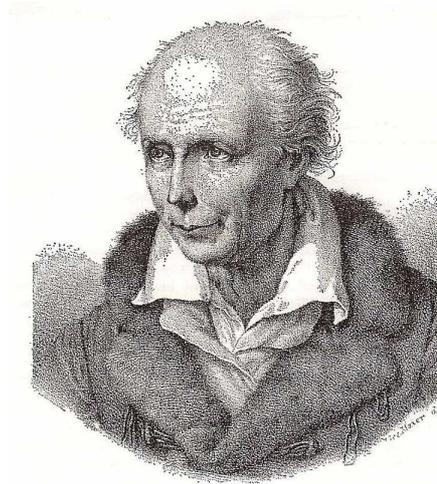


Abb. 4: Konrad Mannert<sup>19</sup>

1808-1826 Ordentlicher öffentlicher Professor der Geschichte (Königlich bayerischer Hofrat) an der Universität Landshut.

1826-1828 Professor der Geographie und Statistik an der Universität München.<sup>20</sup>

Mannert war ein fruchtbarer Geschichtsschreiber, der anfangs auf Griechische und Römische Geschichte spezialisiert war, später auf Bayerische Geschichte. Eines seiner Werke mit dem Titel „Kaiser Ludwig IV. oder der Baier“ wurde 1811 von der Königlich Bayerischen Akademie der Wissenschaften, deren ordentliches Mitglied er war, mit einem Preis ausgezeichnet.<sup>21</sup> Er war auch ein erfahrener Geograph und Kartograph.<sup>22</sup> 1827 wurde er korrespondierendes Mitglied der Royal Asiatic Society of Great Britain. Aus Anlaß seiner Goldenen Hochzeit und seines 50jährigen Dienstjubiläums wurde er am 28. Februar 1834 von König Ludwig I. von Bayern zum Ritter des Ludwigsordens erhoben. Sein Hauptwerk „Geographie der Griechen und Römer“ wurde selbst noch von Arno Schmidt fleißig benützt.<sup>23</sup>

11 **Nagel** Ursula Jakobina, \* 20.8.1763 Nürnberg, † 23.5.1847 München, □ 25.5.1847 München.

12 **Kleeman**, Johann Jakob. ∞ N.N. Braune [13].

13 **Braune** N.N.

<sup>19</sup> Universitätsprofessor Konrad Mannert (1756-1834) in Altdorf [10]. Lithografie nach einer Zeichnung von Johann Mayer (Archiv des Verfassers).

<sup>20</sup> Ausführlichste Information über Mannerts Leben und Werk bietet Loschge: Conrad Mannert (wie Anm. 18). Vgl. auch Böhm, Lätitia: Biographisches Lexikon der Ludwigs-Maximilians-Universität München, München 1998.

<sup>21</sup> Vgl. Allgemeine Deutsche Biographie 20, S. 199 (mit früherer Literatur wie Meusel 1797, Will 1805 u.a.).

<sup>22</sup> Geiger, Georg: Geographische Studien an der Universität Altdorf, Phil. Diss. Erlangen 1908, S. 22ff.

<sup>23</sup> Kuhn, Dieter: Mannert – ich danke dir. Über eine Quelle zu Arno Schmidt's ‚Kosmas‘. In: Material zum Werk Arno Schmidts, Lfg. 134-136, März 1989.

#### 4. Ahnengeneration

- 16 **Wallmenich** Peter Friedrich, \* November 1715 Mainz, ≈ 29.11.1715 Mainz/ St. Quintin, † 10.6.1759 Mainz, □ 10.6.1759 Mainz/St. Quintin (Eintrag auch in St. Emmeran); ♂ 20.1.1743 Worms/St. Paul Katharina Margaretha Agnes Faber [17]. Studium an der Universität Mainz.  
1740-1759 Kurfürstlich Mainzer Hofgerichtsrat.
- 17 **Faber** Katharina Margaretha Agnes, \* 10.9.1725 Bensheim, ≈ 15.9.1725 Bensheim/ St. Georg.
- 18 **Sontag** Johann Nikolaus, \* 26.1.1717 Ehrenbreitstein/Koblenz, ≈ 27.1.1717 Ehrenbreitstein/Festungspfarrei, ♂ 1.3.1744 Koblenz/Liebfrauen Maria Christina Pleisem [19]. Ausbildung:  
Studium beider Rechte an der Universität Würzburg und 1738 Promotion zum Juris utriusque Doctor.  
Tätigkeiten:  
1744-1746 Advokat in Koblenz.  
1747-1750 Advokat und Vizesatrap in Koblenz und Ehrenbreitstein.  
1753-1776 Kurtrierischer Hofkriegsrat und Assessor des Geistlichen Rats.
- 19 **Pleisem** Maria Christina, \* 14.9.1721 Koblenz, ≈ 16.9.1721 Koblenz/Liebfrauen, † 2.3.1763 Koblenz, □ 5.3.1763 Koblenz/Liebfrauen. (Der Name Pleisem hat verschiedene Schreibweisen: Bleisem, Pleissem, Pleissen, Pleising; die hier verwendete Namensform muß nicht die vorherrschende sein.)
- 20 **Mannert** Johann Heinrich, \* wann/wo?, † 1757 Altdorf, (♁ 7.1.1748 Altdorf Margaretha Helena Otto). ♂ 1755 Clara Barbara Hilpert [21]. Bader, Chirurg und Wundarzt in Altdorf. (Johann Heinrich Mannert war der natürliche Vater von Konrad, den er kurz vor seinem Tod im Alter von noch nicht zwei Jahren adoptierte).
- 21 **Hilpert** Clara Barbara, \*/† wann/wo? Handarbeiterin in Altdorf.
- 22 **Nagel** Johann Andreas Michael, \* 28.9.1710 Sulzbach/Opf., ≈ 29.9.1710 Sulzbach/Christuskirche, † 29.9.1788 Altdorf, ♂ 20.2.1747 Altdorf Maria Magdalena Riederer [23].  
Philosoph, Philologe und Orientalist.<sup>24</sup> Ausbildung:  
St.-Lorenz-Schule und Gymnasium Nürnberg.  
1731-1735 Universität Altdorf (Inhaber des „Seuter Stipendium Theologicum“; Mentor: Christian Gottlieb Schwarz).  
1735 Magister in Altdorf.

<sup>24</sup> Allgemeine Deutsche Biographie 23, 1886, S. 214f. (mit früherer Literatur wie Will 1757, Hirsching 1804, Meusel 1810, Jocher 1816, Baader 1825 u.a.).

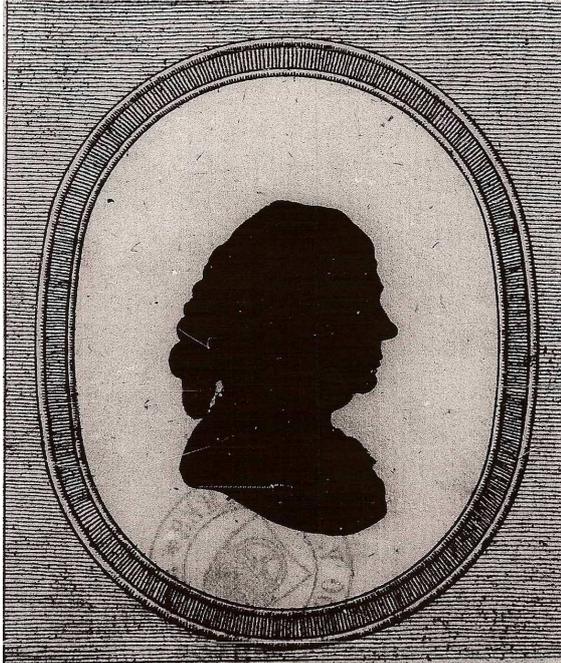


Abb. 5: Johann Andreas Michael Nagel<sup>26</sup>

1735-1736 Leipzig (studierte unter Johann Sebastian Bach an der Thomasschule; sein Bruder Maximilian war dort Vollstudent).<sup>25</sup> Teilnahme an den wöchentlichen Konzerten der Telemann-Musikgesellschaft und der Kaffehaus-Konzerte. Spielte sehr gut Streichinstrumente, eine lebenslang geübte Liebhaberei, und brachte diese Kunst auch seinen Kindern bei.)

Berufliche Laufbahn: 1737 Habilitierte er sich in Altdorf und erhielt „Magistri legentes“.

1738 „Inspector Alumnorum et economiae“ an der Universität Altdorf.

1740-1772 Ordentlicher Professor der Metaphysik und morgenländischen Sprachen in Altdorf. Veröffentlichte zahlreiche Studien zur Hebraistik und Bibelkunde. War vierzehnmal Dekan seiner Fakultät.

1741, 1751, 1771 Mitglied des akademischen Senats.

1743, 1755, 1771 Rektor der Universität Altdorf.

1751 Professor der Rhetorik, Moralphilosophie und Programmatik.

1751-1787 Leiter der Universitätsbibliothek Altdorf.

1758 Mitglied der Roboret Society of Arts.

1762 Gründet die Lateinische Gesellschaft in Altdorf.

1766 Senior der Fakultät.

1783 Senior der Universität

Versah das Amt des ersten Vorsitzenden der Bibliothek Treu und des Leiters der Philosophie-Bibliothek Stöberlein sowie des Lehensverwalters in Nürnberg, verstand Hebräisch, Chaldäisch, Aramäisch, Arabisch, Äthiopisch und Koptisch. Er vertrat die Philosophie eines Wolff und die Ästhetik Baumgartens. Zu seinen Schülern zählten Johann Christian Döderlein, Christoph Gottlieb Murr, Abt Frommann und Karl Men-

<sup>25</sup> Braun, Werner: Die Brüder Nagel und das Collegium Musicum J. S. Bachs. In: Vetter, Walther (Hrsg.): Festschrift Max Schneider zum Achtzigsten Geburtstag, Leipzig 1955.

<sup>26</sup> Porträtsilhouette des Altdorfer Universitätsprofessors Johann Andreas Michael Nagel (1710-1788); 22). Anonyme Zeichnung aus der 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts (Archiv des Verfassers).

rad sowie sein Schwiegersohn Konrad Mannert und Bartholomäus Riederer. Der Kuriosität halber sei noch vermerkt, daß er Katzenliebhaber war und einige als Schoßtiere hielt.

- 23 **Riederer** Maria Magdalena, \* 13.1.1726 Nürnberg, ≈ 14.1.1726 Nürnberg/St. Sebald, † 21.1.1773.

### 5. Ahnengeneration

- 32 **Wallmenich** Wolfgang Ernst, \* 1.1.1681 Mainz, ≈ 2.1.1681 Mainz/St.Emmeran, † 23.4.1728 Mainz, □ 23.4.1728 Mainz/St.Quintin, ∞ Maria Franziska Van der Beck [33.] Ausbildung:  
1697 Baccalaureus der Philosophie an der Universität Mainz.  
1699 Besuch der Universität Marburg.  
Tätigkeit: 1711 Kirchenjurat Mainz/St. Quintin.  
1712-1728 Kurfürstlich Mainzer Hofgerichtsassessor.
- 33 **Van der Beck** Maria Franziska, \* wann/wo?, †/□ 12.2.1742 Mainz/St. Quintin.
- 34 **Faber** Johann Stephan, \* 30.5.1675 Mainz, ≈ 31.5.1675 Mainz/St. Emmeran, † 4.4.1738 Bensheim, I ∞ 11.9.1714 Bensheim Martha Franziska Felicitas Endlich [35]. (II ∞ 4.3.1735 Gernsheim Maria Ernestina Clara Luisa N.N., \* Kreuznach, zuvor I7 mit (Franz?) Meyer, Keller in Kreuznach, und III ∞ vor 1743 Heppenheim Stadtschultheiß Philipp Peter Edel, † nach 1747 Heppenheim<sup>27</sup>). Tätigkeit:  
Kurmainzer Amtskeller und Rentmeister sowie Hofkammerratssekretär in Bensheim.  
1714-1716 Geheimer Ratssekretär des Grafen Schönborn in Bensheim.  
1720-1738 Stadtschreiber Bensheim.  
1735-1738 Mainzer Domkapitelsfaktor in Bensheim.<sup>28</sup>
- 35 **Endlich** Martha Franziska Felicitas, \* 2.2.1698 Bensheim, ≈ 3.2.1698 Bensheim/St. Georg, †/□ 10.1.1734 Bensheim/St. Georg.<sup>29</sup>
- 36 **Sontag** Johann Heinrich, 1712-1724 Oberst auf der Festung Ehrenbreitstein bei Koblenz.
- 37 **N.N.** Anna.
- 38 **Pleisem** Johann, \* 1694 wo?, † 2.1.1748 Koblenz, □ 4.1.1748 Koblenz/Liebfrauen.  
1732-1747 Kaufmann in Koblenz.
- 39 **Schwenck** Maria Cordula.
- 40 **Mannert** Georg Paul, 1748 Barchent- und Leinweber sowie Stadtrat in Altdorf.
- 41 **N.N.**

<sup>27</sup> Löslein, Ernst: Heppenheim a.d.B.. II: Die Familien von Heppenheim... 1669-1740, Heppenheim 1984, S. 104.

<sup>28</sup> Mit Johann Stephan Faber sowie Martha Franziska Felicitas Endlich und deren Vorfahren ergibt sich Ahnengleichheit mit dem Übersetzer, auf dessen Forschungen diese und der jeweiligen Vorfahren Angaben beruhen. Das Fabersche Wappen befindet sich auf dem Epitaph seines Verwandten, des Kurtrierer Vizkanzlers Dr. Johann Friedrich Faber, † Worms 6.5.1724, in der Liebfrauenkirche zu Worms.

<sup>29</sup> Die Angaben zu den Vorfahren von M. F. F. Endlich basieren auf den Forschungen von Gottfried Schnarrenberger und Josef H. Biller im Ahnenlistenumlauf 1023, S. 11-18, beide achiviert im Institut zur Erforschung historischer Führungsschichten in Bensheim.

- 42 **Hilpert** N.N., \* wann/wo?, † vor 1756 Nürnberg (starb an einer Verletzung als Drahtzieher in der Lochnerschen Messingwerkstatt Nürnberg).
- 43 **N.N.**
- 44 **Nagel** Johann, \* 27.4.1675 Westhausen bei Coburg, † 2.4.1735 Nürnberg, ☐ 7.4.1735 Nürnberg/St.-Johannis-Friedhof, ☉ 23.11.1700 Sulzbach (Opf.) / Christuskirche Maria Barbara Panzer [45]. Ausbildung:  
1687 Heldburg/Thüringen (unter Rektor Reinmann und Kantor Dampfinger, Gesangsstudium zusammen mit Johann Adam Schade).  
1691 Spitalsschule Nürnberg.  
1697 Universität Altdorf.  
Tätigkeit: 1700-1711 Kantor in Sulzbach/Opf.  
1711-1735 Kantor und Lehrer (für Literatur und Gesang) an der St.-Lorenz-Schule Nürnberg.<sup>30</sup>
- 45 **Panzer** Maria Barbara, \*/≈ 8.11.1680 Sulzbach/Opf /Christuskirche, † 17.12.1763 Nürnberg, ☐ 22.12.1763 Nürnberg/St.-Johannis-Friedhof. (Bei ihrem Tod überstiegen ihre Schulden den Nachlaß.)
- 46 **Riederer** Johann Augustin, \* 22.11.1676 Nürnberg, † 5.10.1747 Nürnberg?, ☉ 26.9.1707 Anna Magdalena Curtabatt [47]. Tätigkeit:  
1697-1712 Kaufmann in Lyon/Frankreich.  
1712 Kaufmann in Genf/Schweiz.  
1715-1719 Kaufmann in Nürnberg.  
1717 Genannter in Nürnberg.  
1720-1732 Marktadjunkt Nürnberg.<sup>31</sup>  
1733 Mitglied des Almosenamts in Nürnberg.  
1733-1747 Marktvorsteher Nürnberg, daneben auch Bankgerichtsassessor.  
War auch Kompagnon der von Erhard Riesch, Vater seines Schwagers, gegründeten Handelsfirma
- 47 **Curtabatt** Anna Magdalena, \* 23.11.1686 Lindau/Bodensee, † nach 1759.<sup>32</sup>

<sup>30</sup> Harassowitz, Hermann: Geschichte der Kirchenmusik an St. Lorenz in Nürnberg 1987, S. 157. Händler, Zacharias: Lebens-Läufe unterschiedlicher in Nürnbergischen Kirchen und Schul Diensten gestandener Männer. O.O. o.J. (ca. 1750), S. 776.

<sup>31</sup> Die Bücher des Bancho Publico im Germanischen Nationalmuseum in Nürnberg. In: BBLF 10 (1932), Heft 1-9 (mit Verzeichnis der Porträts der Marktvorsteher, Marktadjunkten und Ratsdeputierten).

<sup>32</sup> Die Angaben zu den Vorfahren von Anna Magdalena Curtabatt basieren auf folgenden Veröffentlichungen:  
1. Seifert Johann: Stammtafeln Gelehrter Leute, 1717 (Curtabatt, Bensberg/Bensperg, Jenisch, Buroner, von Stetten, Hopfer, Herwart, Imhof, Müller).  
2. Jötze, Franz: Das Leben des Lindauer Bürgermeisters Rudolf Curtabatt. In: Schriften des Vereins für Geschichte des Bodensees und seiner Umgebung 35 (1906).  
3. Historisch-Biographisches Lexicon der Schweiz, Bd. 2, 1921-1934, S. 654.  
4. Stolze, Alfred Otto: Der Sünfzen zu Lindau. Das Patriziat einer schwäbischen Reichsstadt, 1956.  
5. Genealogia Lindaviensis und Genealogie Bensberg. Manuskripte im Stadtarchiv Lindau.  
6. Manuskripte zu Curtabatt, Bensperg und Stenglin im Institut zur Erforschung historischer Führungsschichten, Bensheim.  
7. Damm, Jürgen von: Vorfahren des Tile v. Damm, 1949 (Eintrag Stenglin).  
8. Reinhard, Wolfgang: Augsburgs Eliten des 16. Jahrhunderts, 1996 (Eintrag zu Stenglin und Verwandten). In zahlreichen Fällen weichen die Angaben dieser Quellen voneinander ab; es wurde jedoch nicht versucht, diese Ungereimtheiten aufzulösen.



Abb. 6: Johann Augustin Riederer<sup>33</sup>

---

<sup>33</sup> Der Nürnberger Handelsmann und Marktvorsteher Johann Augustin Riederer (1676-1747; 46). Anonymes Temperaporträt aus dem Bildniscodex des Nürnberger Banco (Bibliothek des Germanischen Nationalmuseums Nürnberg).

### 6. Ahnengeneration

- 64 **Wallmenich** Johann Peter, \* wann/wo?, †/□ 19.4.1719 Mainz/St. Quintin, ♂ vor 1680 Anna Maria Koenick [65].
- 65 **Koenick** Anna Maria, \* wann/wo?, † vor 1717 Mainz.
- 66 **Van der Beeck** Thomas, \* wann/wo?, † vor 1711, ♂ N.N. Domkapitelssekretär und Notar in Worms.
- 67 **N.N.**
- 68 **Faber** Johann Wilhelm, \* ca. 1638 Speyer?, † 1674, ♂ 5.7.1666 Bensheim: Maria Anna Margaretha von Zehr [69].  
Ausbildung: 1662 Universität Würzburg.  
1666-1670 Kurfürstlich Mainzer Hofsekretär.
- 69 **von Zehr** Maria Anna Margaretha.
- 70 **Endlich** Franz Philipp, \*/≈ 12.1.1642 Bensheim/St. Georg, †/□ 1.2.1717 Bensheim, (I ♂ 1665 Heppenheim Maria Elisabeth N.N.), II ♂ Maria Helena N.N. [71]. Tätigkeit:  
1664-1674 Stadtschreiber Heppenheim/Bergstraße.  
1664-1690 Stadtschreiber Bensheim/Bergstraße.  
ca. 1690-1717 ca. 30 Jahre Kurmainzer Domkapitelfaktor in Bensheim.<sup>34</sup>
- 71 **N.N.** Maria Helena, † 13.10.1723 Bensheim.<sup>35</sup>
- 88 **Nagel** Peter, \* 1646 wo?, † 29.1.1726 Hellingen, □ 31.1.1726 ebenda, ♂ 17.10.1669 Westhausen Margaretha Hollein [89]. Tätigkeit:  
1675 Kantor in Westhausen/Thüringen.  
1680-1726 Schuldiener und Kantor in Hellingen/Thüringen sowie Schulmeister in Heldburg/Thüringen.
- 89 **Hollein** Margaretha, \*wann/wo?, † nach 2.4.1735.
- 90 **Panzer** Johann, \* 4.5.1643 Kürnberg/Opf., † 24.4.1713 Sulzbach/Opf., □ 27.4.1713 ebenda, ♂ 9.10.1668 Sulzbach/Opf. Anna Maria Herbst [91]. Tätigkeit:  
1668-1713 Weißgerber Sulzbach.  
1686 Innerer Rat Sulzbach.,  
1695 und 1700 Bürgermeister Sulzbach.<sup>36</sup>  
1713 Innerer Rat Sulzbach.  
Evangelischer Ältester, Spitalverwalter, Verwalter der „vacierenden Messen und des Gotteskastens“ Sulzbach.
- 91 **Herbst** Anna Maria, \*/≈5.10.1650 Sulzbach/Opf./ev.Pfarrkirche St. Johann Baptist, † 25.10.1721 Sulzbach, □ 28.10.1721 ebenda.
- 92 **Riederer** Christoph, \* 22.5.1641 Nürnberg, ≈ 23.5.1641 ebenda, † 12.11.1684 Nürnberg, □ 17.11.1684 Nürnberg/St.-Rochus-Friedhof, ♂ 3.10.1670 Nürnberg Helena Maria Wülfer [93]. Ausbildung:  
Lateinschule bei St. Lorenz und Egidien-Gymnasium Nürnberg,

<sup>34</sup> Löslein 1984 (wie Anm. 27), S. 87.

<sup>35</sup> Ebd.

<sup>36</sup> Die Angaben zu Johann Panzer sowie seiner Frau Anna Maria Herbst und deren Vorfahren werden Dr. Adolf Rank in Sulzbach verdankt und basieren auf den Forschungen von Dr. Hans Peter Hümmer, Urs Hartmann und Werner Wiessmeier.

1661-1664 (Baccalaureat in Philosophie) Universität Altdorf .

1665 Magister in Altdorf; studierte auch in Straßburg (Theologie) und Tübingen.

Tätigkeit:

1667-1669 Montags-Vesperprediger bei St. Salvator bei Nürnberg.

1669 Frühprediger St. Walburgis bei Nürnberg.

1670 Ordination in Altdorf.

1670-1675 Pfarrer in Happurg.

1675-1684 Dechant an St. Egidien, Nürnberg.

93 **Wülfer** Helena Maria, \* 3.3.1650, †/□ 20.11.1707 Nürnberg/St.-Rochus-Friedhof.

94 **Curtabatt** Rudolf, \* 3.11.1649 Lindau/Bodensee, † 14.9.1705 Lindau, □ im Alten Äschacher Friedhof,<sup>37</sup> Ⓞ 17.4.1676 Lindau: Johanna Schludin. Ausbildung im Sünfzen-Collegium. Tätigkeit:

Kauf- und Herr in Lindau.

1676 Stadtgerichtsassessor.

1681 Innerer und Geheimer Rat.

1682 Vorstand der Schmiedezunft.

1688 in der Vogtei zu Lindau.

1689 Mitglied der Sünfzen.

1699 Ehegerichtsassessor sowie

1703 Kriegsratsassessor und Bürgermeister Lindau.

95 **Schludin** Johanna, \* 27.9.1655 Lindau/Bodensee, † 25.4.1707, □ Lindau/Alter Äschacher Friedhof.

<sup>37</sup> Der Grabstein ist noch erhalten, die nur mehr teilweise lesbare Inschrift lautet:

*„Wer da lebt, der stirbt durch Adams Noth,*

*Wer wohl stirbt, der lebt durch Christi Todt.*

*Anno 1705 den 14 Septembris ist in*

*Gott seelig entschlaffen der Wohl Edelgebohrne*

*Gestrenge Wohl Fürsichtige und Hochweise*

*Herr Ruedolff Curtabatt*

*Hochverdienter Burgermeister etc. allhier in*

*Lindau Seines Alters 56 Jahr*

*wie auch*

*Die Wohl Edl, Hoch Ehr und Tugendreiche*

*Frau Johanna gebohrne Schludin*

*welche Anno 1707 den 25 [wahrscheinlich: April oder Aprilis] ...“*

[Die letzten fünf Zeilen kaum lesbar.]

Abb. 7: Rudolf Curtabatt<sup>38</sup>Abb. 8: Johanna Curtabatt, geb. Schludin<sup>39</sup>

### 7. Ahnengeneration

130 vielleicht: **Könnicken** Johann Ernst, \* wann/wo?, † vor 1667, ♂ 25.9.1656 Mainz/St. Emmeran Maria Fides Eckardt [131]. Ausbildung: Jura-Studium an der Universität Mainz, Abschluß mit Promotion. Tätigkeit:

1656 Sekretär des Mainzer Stuhls.

1660 Kurfürstlich Mainzer Rat und Hofgerichtsassessor.

Kurfürstlicher Hof- und Revisionsrat.

131 **Eckardt** Maria Fides, \* wann/wo („Töngeshof bei Mainz“)?, † nach 1667.

136 **Faber** Jodok, \*/≈ 27.2.1603 Mainz/St. Quintin, †/□ 17.9.1679 Worms/Liebfrauen,<sup>40</sup>

♂ vor 1633 Anna Maria Gams [137]. Ausbildung:

1621 Jurastudium Universität Würzburg und Juris utriusque Licentiatus.

1622 Jurastudium in Mainz und

1628 in Freiburg, J.U.L.

Tätigkeit: 1629-1645 Advokat und Prokurator am Reichskammergericht in Speyer.

<sup>38</sup> Der Lindauer Handelsherr und Bürgermeister Rudolf Curtabatt (1649-1705; 94). Anonymes Ölgemälde aus der 2. Hälfte des 17. Jahrhunderts (Archiv für Familienforschung Leonberg).

<sup>39</sup> Johanna Curtabatt, geb. Schludin (1655-1707; 95), Gemahlin des Lindauer Handelsherrn und Bürgermeisters Rudolf Curtabatt (94). Anonymes Ölgemälde aus der 2. Hälfte des 17. Jahrhunderts (Archiv für Familienforschung Leonberg).

<sup>40</sup> Dort auch sein Grabstein, vgl. Schalk, J.: Gräber, Grabsteine und Epitaphien in der Liebfrauenkirche zu Worms. In: Archiv für mittelrheinische Kirchengeschichte 36 (1984), S. 195ff. Vgl. auch Heinzelmann, Josef: Zu den Kurmainzer Familien Faber (Schmidt) um 1600. Manuskript 1985ff., S. 4.

1645-1654 Rat und Kanzleidirektor des Fürsten von Nassau-Hadamar mit Wohnsitz in Hadamar.<sup>41</sup>

1654-1679 Kurmainzer Hofgerichtsrat, fürstbischöflich Wormser Hofrat und Kanzleidirektor mit Sitz in Worms.<sup>42</sup>

1660 Amtmann in Hemsbach/Bergstraße.

137 **Gambs** Anna Maria, \* Heidelberg.

138 **Zehr** Bernhard, † 9.2.1673 Bensheim, ⚭ Dorothea. 1643<sup>43</sup>, 1658-1666 erwähnt als Prokurator und 1643-1672 als Oberschaffner zu Lorsch mit Wohnsitz im Steiner- oder Oberschaffnereihof in Bensheim.<sup>44</sup>

139 **N.N.** Dorothea.

140 **Endlich** Johann Philipp, \* 9.6.1602 Mainz, ≈ 9.6.1602 Mainz/St. Quintin, †/□ 25.7.1683 Bensheim/Bergstraße, ⚭ vor 1637 Anna Klara N.N. [141]. Ausbildung: Magister artium liberalium.

Tätigkeit:

1636-1657 Stadtschreiber Bensheim.

1643 Kurfürstlich Mainzer Syndikus Bensheim.

1653 Kaiserlich öffentlicher Notar.

1654-1674 Kurfürstlich Mainzer Kellereischreiber und Amtskeller des Amtes Starckenburg in Bensheim.<sup>45</sup>

141 **N.N.** Anna Klara, \* wann/wo?, †/□ 15.1.1680 Bensheim.

<sup>41</sup> Gensicke, Hellmuth: Landesgeschichte des Westerwaldes, Wiesbaden 1958, S. 535.

<sup>42</sup> Laut Grabinschrift 25 Jahre Bürger der Stadt Worms.

<sup>43</sup> Jendorff, Alexander: Verwandte, Teilhaber und Dienstleute. Herrschaftliche Funktionsträger im Erzstift Mainz 1514 bis 1647, Marburg 2003, S. 306f., Nr. 64.

<sup>44</sup> In der älteren Literatur ist der Name meist „Zehe“ geschrieben, erst Jendorff 2003 (wie Anm. 43) berichtigte den Namen in „Zehr“. Zu Bernhard Zehe/Zehr vgl. auch Heckler, J.: Beitrag zur Geschichte der Stadt Bensheim und ihrer Umgebung, mit besonderer Rücksicht auf das Kloster Lorsch, Darmstadt 1852, S. 36, 51 u. 59, und Henkelmann, Karl: Geschichte der Stadt Bensheim bis zum Ausgang des Dreißigjährigen Krieges. Verfassung und Verwaltung, Gerichtsbarkeit, Bensheim 1920, S. 104.

<sup>45</sup> Von Johann Philipp Endlichs gleichnamigem Sohn sind Siegelabdrücke von 1654 und 1673 mit dem redenden Wappen Endlich überliefert: eine schwimmende Ente nach heraldisch rechts, abgebildet bei Koob, Ferdinand: Die Starckenburg, Heppenheim 1965, Tafel 60; ebd. auch auf Tafel 67 das Grabdenkmal des Heppenheimer Stadtschultheißen und Zehntgrafen Johann Philipp Edel, \* ca. 1650 Retzbach/Franken, † 27.4.1717, und seiner Frau Martha Margaretha verwitweten Hinckel und geborenen Endlich von Bensheim, † 5.2.1718; an der südlichen Außenwand der alten Kirche St. Peter in Heppenheim. Das Allianzwappen zeigt heraldisch rechts das Wappen Edel, links Endlich.



Abb. 9: Wappen Endlich<sup>46</sup>

176 **Nagel** Christoph, \* aus Westhausen/Thüringen, † nach 1675.

178 **Hollein** Hans, Bäcker in Westhausen/Thüringen.

180 **Panzer** Wolf, \* 15.4.1611, Bäcker, Wirt und Gastgeb in Kürmreuth/Opf., Grünscher und Brügscher Hofmarksführer.

181 **Plendinger** Margaretha, \* von Königstein/Opf.

182 **Herbst** Sebastian, \* 12.9.1618 Sulzbach/Opf., † 21.11.1692 Sulzbach, I ♂ 23.8.1647 Pommelsbrunn Barbara Meyer [183]<sup>47</sup>. (II ♂ 14.7.1676 Sulzbach Euphemia Wenig, \* Sulzbach 17.8.1634, † ebenda 20.2.1704). Büttner in Sulzbach, Mitglied des Inneren Rates und Verwalter des Reichen Almosens.

183 **Meyer** Barbara, \* 1624, † 11.1.1676 Sulzbach/Opf.

184 **Riederer** Johann, \* 23.5.1606 Nürnberg, † 9.1.1668 Nürnberg, (I ♂ Barbara Dorbler), II ♂ 25.6.1632 Margaretha Falleis [185]. Bierwirt in Nürnberg.

<sup>46</sup> Das redende Wappen der Heppenheimer Familie Endlich (rechts). Ausschnitt aus dem Grabmal des Stadtschultheißen und Zehntgrafen Johann Philipp Edel (Wappen links) und seiner Frau Martha Magdalena, geb. Endlich († 1718), an der Kirche St. Peter zu Heppenheim/Bergstraße, vgl. Anm. 45 (Foto: Josef H. Biller).

<sup>47</sup> Obwohl beide Brautleute in Sulzbach wohnten, fand die Eheschließung in Pommelsbrunn statt, da Sulzbach damals katholisch war und keine evangelischen Trauungen zuließ. Pommelsbrunn dagegen lag auf Nürnberger Gebiet und war deshalb lutherisch. Barbara Meyer war Katholikin, Sebastian Herbst aber Protestant und war nicht konvertiert wie sein Vater. Vor 1627 war Sulzbach rein evangelisch, dann erfolgte mit der Gegenreformation der Konfessionswechsel, 1649 wurde die Stadt jedoch wieder evangelisch und ab 1653 waren beide Konfessionen gleichberechtigt.

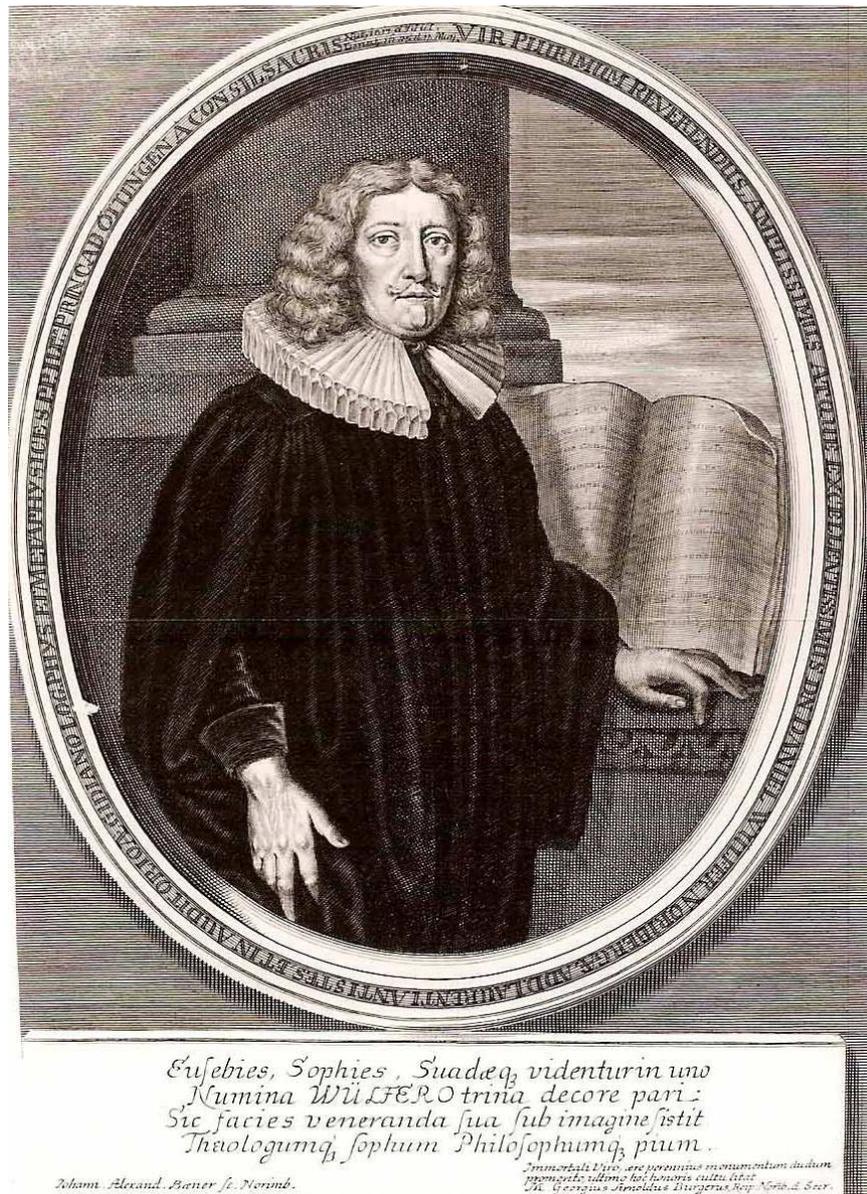
- 185 **Falleis** Margaretha, \* 12.9.1602 Kastl/Opf., † 1672.
- 186 **Wülfer** Daniel, \* 3.7.1617 Nürnberg, † 11.5.1685 Nürnberg, □ 15.5.1685 Nürnberg/St.-Rochus-Friedhof.<sup>48</sup>  
 Ausbildung: St.-Lorenz-Schule und Egidien-Gymnasium Nürnberg.  
 1627 Studium an der Universität Altdorf, 1634 Jena, 1636 Altdorf, dort 1637 Magister der Philosophie, 1638 Jena.  
 Evangelischer Theologe, Orientalist, Philosoph und Didaktiker. Tätigkeit:  
 1638 Jena Privatdozent.  
 1643-1685 Professor für Logik, Physik und Metaphysik an der Universität Altdorf und am Egidien-Auditorium (unter seinen Studenten befanden sich Sigmund von Birken und Johann Christoph Sturm).  
 1646 Ordination in Altdorf, dann Kurat und Prediger-Vikar an St. Lorenz in Nürnberg.  
 1649 Berufung zum Kirchen- und Konsistorialrat bei Graf Joachim Ernst von Oettingen.  
 1652-1685 Direktor, ordentlicher Pastor und Älterer an St. Lorenz in Nürnberg.<sup>49</sup>  
 1652, 1659 Teilnahme an Kirchensitationen.  
 1666 Aufsicht über die Seminarkandidaten.  
 1676-1679 Lehrer an der St.-Lorenz-Schule Nürnberg.  
 1667 Regelmäßige Besuche durch den jungen Gottfried Wilhelm Leibniz, dem er den Sekretärsposten bei der Nürnberger alchymistischen Gesellschaft verschaffte, deren Vorsitzender er war.  
 Er verfaßte zahlreiche theologische Schriften und Abhandlungen über die Cartesische Physik; verfaßte auch viele Gedichte, Lieder und Gesänge.<sup>50</sup>
- 187 **Hübner** Maria Margaretha, †/□ 30.3.1693 Nürnberg/St.-Rochus-Friedhof. Angeblich soll sie aus der Linie des Hoe von Hoheneck gestammt haben.<sup>51</sup>

<sup>48</sup> Dort ist sein Grabdenkmal noch erhalten.

<sup>49</sup> In der Lorenzkirche hängt auch sein Porträt.

<sup>50</sup> Bosl, Karl: Bosls Bayerische Bibliographie, Regensburg 1983, S. 863 (mit weiterer Literatur).

<sup>51</sup> Will, Georg Andreas: Nürnbergisches Gelehrten-Lexicon, Nürnberg 1802, Eintrag Daniel Wülfer.

Abb. 10: Daniel Wülfer<sup>52</sup>

<sup>52</sup> Daniel Wülfer (1617-1685; 186), Pastor in Nürnberg und Professor in Altdorf. Kupferstich (Ausschnitt) von Johann Alexander Bauer, Nürnberg (Archiv des Verfassers).

- 188 **Curtabatt** Wolfgang, \* 13.1.1616 Lindau/Bodensee, † 18.8.1668 Lindau, ♂ 21.6.1642 Lindau Barbara Langensee [189]. Kauf- und Handelsherr in Lindau.
- 189 **Langensee** Barbara, \* Februar 1620 Lindau/Bodensee, ≈ 19.6.1620 Lindau, † 1688 Lindau.
- 190 **Schludin** Matthias, ≈ 18.2.1618 Lindau/Bodensee, † 12.5.1678 Lindau, ♂ 17.9.1654 Lindau/St. Stephan Christina Waldner [191]. Kauf- und Handelsherr sowie Mitglied des Inneren Rats Lindau.
- 191 **Waldner** Christina, \* 1634 Memmingen.

### 8. Ahnengeneration

- 260 **Konnicken** Johann Philipp, † 1637; ♂ N.N.; Dozent.
- 261 **N.N.**
- 262 **Eckardt** Peter, † vor 1656, ♂ Maria Spes N.N. [263]. Keller in Töngeshof bei Mainz und in Nieder-Olm. .
- 263 **N.N.** Maria Spes.
- 272 **Faber** Christoph Dr. jur., \* ca. 1525 Niederrhein?, † 23.3.1604 Mainz, □ 25.3.1604 Mainz/St. Emmeran. [I ♂ ca. 1550/55 Margarethe Eisengrein, † 30.9.1580 Mainz, □ Mainz/Franziskanerkirche, II ♂ 1580/81 Barbara Preuß, † 10.5.1582 (Kindbett) Mainz,<sup>53</sup> III ♂ 1583 Elisabeth (Candida) von Fichard, \* 1566 Mainz, † nach 1593 Mainz], IV ♂ ca. 1600 Mainz Elisabeth Vogt [273]. Ausbildung: Jura-Studium an der Universität Mainz, Abschluß: J.U.D. Tätigkeit: 1553-1561 Assessor für Angelegenheiten des Niederrheins am Reichskammergericht. 1564 Kurmainzer Hofrat und Diener von Haus aus.<sup>54</sup> 1565 Kurpfälzer Rat und Diener von Haus aus für anhängige Prozeß-Sachen.<sup>55</sup> 1566-1584 Kurmainzer Rat. 1567 Berufung als Advokat an das Reichskammergericht in Vertretung des Grafen Johann III. von Nassau-Saarbrücken und 1581 des Grafen Albrecht von Nassau-Weilburg. 1568 Kurmainzer Kanzler.<sup>56</sup> 1574 Erhebung in den Adelstand und Ernennung zum kaiserlichen Hofpfalzgrafen. 1579 Tritt als Zeuge in einem Prozeß in Koblenz auf.<sup>57</sup> 1584 Rat und Advokat. 1585-1604 Alter [also nicht mehr amtierender] Kanzler, 1603 Doktor der Rhetorik.<sup>58</sup>

<sup>53</sup> Grabstein erhalten in St. Emmeran, vgl. Heinzlmann 1985ff (wie Anm. 40), S. 2.

<sup>54</sup> Jendorff 2003 (wie Anm. 30), S.188f., Nr. 26.

<sup>55</sup> Krebs, Manfred: Die Kurpfälzischen Dienerbücher 1476-1685, in Registerform bearbeitet. In: Mitteilungen der Oberrheinischen Historischen Kommission 1 (1942), S. 7-168 (hier S. 47).

<sup>56</sup> Jendorff 2003 (wie Anm. 30), S. 216f., Nr. 88.

<sup>57</sup> Reif, Karl-Heinz: Amtspersonen und geistliche Würdenträger als Zeugen in einem Reichskammergerichtsprozeß zwischen dem Kurfürsten von Trier und der Ritterschaft 1579-1583. In: Mitteilungen der westdeutschen Gesellschaft für Familienkunde 31/7 (1984), S. 183.

- 273 **Vogt** Elisabeth, †/□ 31.1.1625 Mainz/St. Emmeran.
- 280 **Endlich** Johann Philipp, \* Oppenheim?, † vor 1629 Mainz, ♂ Mainz Barbara Spieß [281].<sup>59</sup> Ausbildung:  
1588 Studium an der Universität Würzburg und  
1590 in Freiburg i. Br.  
Tätigkeit:  
1594 Zentgraf vor dem Spessart.  
1602 Kurfürstlich Mainzer Prokurator in Patershausen<sup>60</sup>.  
1605 Kurmainzer Amtskeller in Patershausen.  
1622-1625 Kurmainzer Amtskeller in Gau-Algesheim.  
1625 Kurfürstlich Mainzer Prokurator in Patershausen.
- 281 **Spieß** Barbara, † 19.7.1629 Mainz/St. Quintin.
- 360 **Panzer** Michael, \* um Lichtmeß (2.2.) 1564, † ca. 1610, ♂ 7.7.1601 Knoblach Barbara [361]. Wirt und Gastgeber sowie Gotteshauspfleger in Kürmreuth/Opf.
- 361 **Knoblach** Barbara, \* 1577 Schlicht?, † 16.2.1632 Nürnberg, □ 22.2.1632 Förrenbach bei Nürnberg.
- 364 **Herbst** Sebastian, \* Juli 1587 Steinbach bei Eschenfelden, †/□ 6.12.1652 Sulzbach/Opf., ♂ 17.11.1617 Sulzbach Sibylle Ottenreitter [365]. 1647 Büttner in Sulzbach.
- 365 **Ottenreitter** Sibylle, \* 1593 Ellingen?, †/□ 15.9.1671 Sulzbach.
- 366 **Meyer** Georg, \* 1589, † Mai 1648 Sulzbach/Opf., □ 20.5.1648 Sulzbach, ♂ Barbara N.N. [367]. Gastwirt in Sulzbach.
- 367 **N.N.** Barbara, \* 1595, †/□ 16.4.1658 Sulzbach/Opf.
- 368 **Riederer** Johann, ♂ Sibylla N.N. [369].
- 369 **N.N.** Sibylla.
- 372 **Wülfer** Adam, \* Schönbach bei Eger/Böhmen (Cheb), † 1640 Nürnberg, ♂ Dorothea Bauder [373]. „Almoss-Müller“ in Nürnberg.
- 373 **Bauder** Dorothea, \*/≈ 24.2.1583 Sulzbach/Opf.
- 374 **Hübner** Johann, Angehöriger der Universität Jena
- 376 **Curtabatt** Rudolf, \* 1589 Chiavenna (Italien), † vor 1621 Lindau/Bodensee, ♂ 8.2.1614 Lindau Justina Bensberg [377]. Kaufmann und Krämer Lindau. Im Gegensatz zu seinem politisch engagierten Bruder, einem Patrizier in Chiavenna, verfolgte Rudolf nur seine Geschäftsinteressen im Bergell und in Oberitalien. Er übersiedelte von Chiavenna nach Lindau in oder vor 1613. Zweck seines Umzugs war die Grün-

<sup>58</sup> Die meisten Angaben zu Christoph Faber sowie seinen Ehefrauen und Kindern werden dem unveröffentlichten Manuskript von Josef Heinzelmann 1985ff (wie Anm. 40) verdankt.

<sup>59</sup> StA Würzburg: Mainzer Ingrossaturbuch 83, fol. 6, 1604 Johann Philipp Endlichs Schwiegermutter als Witwe des Velten Spieß erwähnt.

<sup>60</sup> Patershausen war ein Anfang des 13. Jh. gegründetes Nonnen-, später Zisterzienserinnenkloster, das sich in der Reformationszeit aufgelöst hat und deswegen 1556 von Hanau und Mainz eingezogen wurde und 1567 an Kurmainz fiel, das hier eine Amtskellerei einrichtete. 1741 gelangte es durch Kauf an die Grafen Schönborn, die bereits seit 1661 das nahegelegene Heusenstamm besaßen und dort eine kleine Residenz einrichteten. Zusammen mit Heusenstamm fiel Patershausen 1816 an Hessen-Darmstadt. Vgl. dazu Sante, Georg Wilhelm (Hrsg.): Hessen, Stuttgart 1960, S. 206 (Heusenstamm) u. S. 334 (Patershausen). Patershausen ist keine eigenständige Ortschaft und besitzt deshalb keine Postleitzahl.

dung einer Niederlassung als Ausgangspunkt für den Warentransport über die Graubündner Pässe, insbesondere den Septimer.

- 377 **Bensberg** Justina, ≈ 1.8.1591 Lindau/Bodensee, † nach 1631, II ∞ ca. 1622 Johann Conrad Buscher, † vor 1625, III ∞ 1625 Johann Peter Bertelin, Handelsmann in Lindau.
- 378 **Langensee** Hans Anton Michael, ≈ 16.9.1596 Lindau/Bodensee, † nach 1632 Lindau, ∞ 3.3.1618 Lindau Helena Humbler [379]. Kauf- und Handelsherr in Lindau.
- 379 **Humbler** Helena, ≈ 25.3.1601 Lindau/Bodensee, † nach 1642.
- 380 **Schludin** Alban, \* ca. 1595, † vor 1637 Lindau/Bodensee, ∞ 24.2.1612 Lindau Anna Schwartz [381]. Apotheker in Lindau.
- 381 **Schwartz** Anna, \* ca. 1590 Leutkirch, † nach 1654. II ∞ 20.1.1637 Lindau Johann Christoph Zwilling, Apotheker in Lindau.
- 382 **Waldner** Elias, ≈ 15.8.1598 Memmingen, † ca. 1633 Memmingen, II ∞ 20.9.1628 Memmingen/St. Martin Johanna Baer [383]. Dr. med., Arzt und Stadtphysikus Memmingen.
- 383 **Baer** (Beer), Johanna, \* 1596 Augsburg, □ 10.10.1662 Ulm, II ∞ 1634 Memmingen Dr. med. Theophil Mercklin, Stadtphysikus Lindau.

### 9. Ahnengeneration

- 544 **Faber** Dr. med. Heinrich,<sup>61</sup> \* ca. 1490 Neuß/Rhein?, † ca. 1550, ∞ Anna N.N.
- 545 **N.N.** Anna
- 546 **Vogt** Konrad Dr. jur., † vor 1618 Mainz, ∞ N.N. 1549 Kurmainzer Richter am Weltlichen Gericht.<sup>62</sup> 1553 Schultheiß in Mainz.<sup>63</sup>
- 547 **N.N.**
- 562 **Spieß** Valentin (Velten), \* ca. 1535 Mainz?, † vor 1604 Mainz, ∞ N.N. 1582 „achtbar und hochgelehrt“ genannt.<sup>64</sup>
- 563 **N.N.**
- 720 **Panzer** Bartholomäus (Barthel), \* ca. 1531 Asch/Vogtland, ∞ N.N. Lebte in Kürmreuth/Opf. Erhielt 1586 Wappenbrief von Kaiser Rudolf II.<sup>65</sup>

<sup>61</sup> Heinzelmann 1985ff (wie Anm. 40), S. 2.

<sup>62</sup> Jendorff 2003 (wie Anm. 30), S. 320f., Nr. 167.

<sup>63</sup> Ebd., S. 270f., Nr. 289. Er vererbt einen Weinberg in Kostheim an seinen Enkel Jodok Faber.

<sup>64</sup> Bei der Heiratsproklamation seiner Tochter 11.6.1582 in Steeg bei Bacharach so bezeichnet. Frdl. Hinweis von Josef Heinzelmann, Mainz und Langscheid.

<sup>65</sup> Wappenbrief Kaiser Rudolfs II. vom 11.3.1586 für Bartholomä Pantzer: „[...] *Wappen und Cleinod, Mit Nahmen einen Schild, welcher überzwerch entzwey, und das untere wiederum in vier gleiche Theile getheilt, deren unterstes Erst und dritt roth und die andern weiß und Obertheil Blau oder Lasur farb ist, darin fürwerts auf Rechts zum grünen im Vordertheil eines gelben Löwen gestalt erscheint, mit zurück aufgeworffenen Schwantz, roth ausgeschlagener Zungen, und haltet vor sich in seiner rechten Pranckhen ein gelben Pfitschen Pfeil, deßen Gefieder unter sich gekehret. Auf dem Schild ein Stech-Helm zur Linken mit roth und weißer, und rechter Seiten, gelber-blauen Helm Decken, und von denselben Farben einen gewundenen Pusch gezieret, darauf aufrecht eines Heydnischen Mannes gestalt ohne Fuß erscheint, um sein Haupt mit einer von des Schildts Farben fliegende Binde umgeben, bekleidt in einem engen rothen Leib Rock, und darob einen Pantzer-Kragen, seine Linke in die Hüffte stützent, und in der rechten Hand ein über sich gekehrten Pflitsch Pfeil [sic!] haltend.* (Wien, Allgemeines Verwaltungsarchiv).

- 721 **N.N.**  
722 **Knoblach** Veit, \* Schicht, ♂ N.N.  
723 **N.N.**  
746 **Bauder** Hans, \* Amberg/Opf. 7 30.1.1581 Sulzbach/Opf. Margaretha Mülner [747]. 1581-1588 Schneider in Sulzbach.  
747 **Mülner** Margaretha.  
752 **Curtabatt** Jakob, \* ca. 1560, † nach 1613, ♂ N.N. Jakob Curtabatt war Landvogt und Altamann des Bergell in Chiavenna. Er war entschiedener Parteigänger der Venezianer.<sup>66</sup> Zusammen mit Johann Travers und Hartmann Planta, mit dem er durch Heirat verwandt war, wurde er 1607 durch das Churer Gericht zu 1000 fl. Strafe verurteilt. Sie waren alle für die Befürworter der Allianz mit Venedig tätig.  
753 **N.N.**  
754 **Bensperg** Wolfgang, ≈ 15.5.1556 Lindau/Bodensee, † 1626 Lindau, ♂ 7.2.1585 Lindau Elisabeth Creutzer [755]. Kauf- und Handelsherr in Lindau, Angehöriger der Rebleutezunft.  
1608-1613 Ratsherr Lindau.  
1618-1622 Bürgermeister Lindau.  
755 **Creutzer** Elisabeth, ≈ 2.9.1564 Lindau, † ca. 1629.  
756 **Langensee** Johann, ≈ 27.2.1561 Lindau/Bodensee, † vor 3.3.1618, ♂ 7.12.1595 Lindau/St. Stephan Magdalena Sauser [757]. Eisenkrämer in Lindau.  
757 **Sauser** Magdalena, \* ca. 1573.  
758 **Humbler** Sebastian, ≈ 21.1.1561 Lindau/Bodensee, † vor 1638 Lindau, ♂ 1588 Lindau Barbara Neukomm [759]. Kaufmann Lindau.  
759 **Neukomm** Barbara, \* ca. 1565 Lindau.  
760 **Schludin** Abraham, ♂ vor 1586 Anna Katharina Raiser [761]. Apotheker und Kaufmann Lindau.  
761 **Raiser** Anna Katharina.  
762 **Schwartz** Franz, ♂ N.N.  
763 **N.N.**  
764 **Waldner** Elias (Helizar), ≈ 10.6.1559 Memmingen/St. Martin, † nach 1610 Memmingen, ♂ 18.4.1586 Memmingen Maria Scheler [765]. Ausbildung:  
1577 Magister an der Universität Tübingen.  
1579 Ebenda Dr. med.  
1582 Arzt in Memmingen.  
Elias Waldner war Respondent bei der Disputation des Andreas Planer 1580 in Tübingen, der ersten Tübinger Dissertation über Wahnsinn.  
765 **Scheler** Maria, \* ca. 1565 Memmingen, † nach 1615.  
766 **Baer (Beer)** Christoph, \* ca. 1556 Innsbruck, † 5.5.1625 Augsburg, I ♂ 2.1.1581 Augsburg Magdalena Stenglin [767], (II 7 18.12.1600 Augsburg Anna Roth, † 1634 Augsburg). Kaufmann in Augsburg.,  
1582-1625 Mitglied der Kaufleutestube, 1617/1618 Vorstandsmitglied.  
1602 in Partnerschaft mit seinem Bruder Hans Wolfgang Baer.

---

<sup>66</sup> Vgl. Haffter, Ernst: Georg Jenatsch, ein Beitrag zur Geschichte der Bündner Wirren, 1894, passim.

1600-1625 Mitglied des Großen Rats.

767 **Stenglin** Magdalena, \* ca. 1560 Augsburg, † 1598 Augsburg.

### 10. Ahnengeneration

1494 **Mülner** Georg, Lebküchner, ⚭ Anna N.N.

1495 N.N. Anna.

1504 **Curtabatt** Johann (genannt: Zanetta), \*ca. 1535 Soglio/Graubünden, † nach 1607, ⚭ Magdalena von Salis [1505]. Patrizier in Soglio und Chiavenna, Besitz auch in Promontogno.<sup>67</sup>

1505 **von Salis** Magdalena.

1508 **Bensperg** Hans, \* ca.1500 Schwaz/Tirol, † Nov. 1555 Lindau/Bodensee, ⚭ 28.2.1536 Lindau Anna Laubenberger [1509]. Kaufmann in Lindau. Übersiedelte mit seinem Vater von den Niederlanden nach Schwaz und anschließend nach Lindau.

1532 Oberst in der Kaiserlichen Armee im Türkenkrieg.

1537 Abgesandter zum Schmalkaldischen Bund.

1539 Ratsherr in Lindau.

1540 Abgesandter zum Deputationstag nach Hagenau.

1542 erhält er vom Kaiser einen Wappenbrief.

1543, 1551, 1553-1555 Bürgermeister in Lindau.

1509 **Laubenberger** Anna, genannt „Reutter“?, \* ca. 1515 Konstanz.

1510 **Creutzer** Georg, \* ca. 1530, † nach 1592 Lindau/Bodensee, ⚭ vor 1564 Justina Hyseler [1511]. Handelsmann in Lindau.

1511 **Hyseler** Justina.

1512 **Langensee** Lorenz, \* ca. 1516 Lindau/Bodensee, † nach 1583, ⚭ 3.7.1542 Lindau Appolonia Rieder[1513]. Eisenkrämer in Lindau.

1513 **Rieder** Appolonia, \* ca. 1520 München.

1516 **Humbler** Michael, \* 1528 Lindau/Bodensee, † nach 1582 Lindau, ⚭ 6.11.1553 Lindau Verena Frey [1517]. Handelsmann und Kannengießer in Lindau, Kannengießer und Hammerschmied in Ingelfingen.

1517 **Frey** Verena, \* 1532 Lindau/Bodensee.

1518 **Neukomm** Georg, \* 1521 Lindau/Bodensee, † 1.11.1585 Lindau, ⚭ Lindau Anna Schwartz [1519]. Krämer in Lindau.

1519 **Schwartz** Anna, \* 1529 Lindau/Bodensee, † 26.8.1596 Lindau.

1528 **Waldner** Hans, \* Ulm, † Memmingen, ⚭ vor 1555 N.N. Kaufman, Ratsherr und Mitglied des Geheimen Rats in Memmingen.

1529 N.N.

<sup>67</sup> Die Familie Curtabatt hat ihren Ursprung im Bergell im heutigen Schweizer Kanton Graubünden. Allerdings vermuten ihn manche Quellen in Chiavenna oder im Veltlin (Italien). Frühe Familienmitglieder lebten in Soglio und Promontogno. Ihr Reichtum entstand im Handel über den Septimerpaß. Möglicherweise Vorfahren von Johann Curtabatt waren Anton Curtabatt 1417 in Soglio, dessen Vater Jakob Curtabatt 1387 in Soglio, sowie dessen 1370 nachweisbarer Vater, Abt Peter Curtus, aus dessen Namen sich die heutige Namensform ableitet.

- 1530 **Scheler** Andreas, \* Ulm, ♂ Genoveva Ammann [1531]. Kaufmann in Memmingen.
- 1531 **Ammann** Genoveva, \* Feldkirch/Vorarlberg.
- 1532 **Baer (Beer)** Hans Leonhard, ♂ Walburga Hörmann [1533]. Handelsmann in Innsbruck, Teilnehmer am „Saxbau“, angeblich ein Glaubensflüchtling.
- 1533 **Hörmann** Walburga.
- 1534 **Stenglin** Matthias, \* 1536 Augsburg, † 28.4.1604 Augsburg, I ♂ 11.12.1557 Ulm Maria Gienger [1535], (II ♂ 1572 Felicitas Grienberger). Kauf- und Handelsmann Augsburg.  
 1554-1604 Mitglied der Kaufleutestube Augsburg (Vorstandsmitglied 1585-1591 und 1594-1604).<sup>68</sup>  
 1569 Mitglied des Großen Rats und Almosenherr in Augsburg.  
 1592 Büchsenmeister Augsburg.  
 1593-1603 Stubenmeister Augsburg.
- 1535 **Gienger** Maria, † 1571 Augsburg.
- 1536 N.N.

### 11. Ahnengeneration

- 3010 **von Salis** Rudolf, ♂ N.N. Soglio/Graubünden.
- 3011 N.N.
- 3016 **Bensperg** Viktor, ♂ N.N. Handelsmann in Schwaz und Lindau, wohin er aus den Niederlanden übersiedelte.
- 3017 N.N.
- 3024 **Langensee** Melchior, † 20.2.1553, ♂ Anna Barbara Guntzenweiler[3025]. Eisenkrämer.
- 3025 **Guntzenweiler** Anna Barbara.
- 3036 **Neukomm** Hieronymus, ♂ Helena Münzinger.
- 3037 **Münzinger** Helena.
- 3060 **Scheler** Andreas, (I ♂ Ursula Rehm), II ♂ N.N.
- 3061 N.N.
- 3068 **Stenglin** Markus I (Marx), \* 20.3.1494 Augsburg, † 14.11.1559 Augsburg, I ♂ 1523 Augsburg Anna Bissinger [3069], (II ♂ 1557 Augsburg Anna König, \* ca., 1501 Augsburg, Witwe des Balthasar Fugger vom Reh († vor 1544), sie III ♂ 15.5.1560 Augsburg Jakob Rehlinger von Leeder, Witwer der Ursula Lauginger (1527). Gewürzhändler und Kaufmann in Augsburg. 14.9.1518 zusammen mit seinen Brüdern Matthias, Hans und Ulrich Erhebung in den Reichsadels- und Frei-

<sup>68</sup> Führte das Handelshaus zusammen mit seinem Bruder Jeremias und unterhielt um 1570 Handelsbeziehungen mit Antwerpen. Nach seines Bruders Tod 1575 leitete er mit dessen Sohn Daniel das Geschäft bis 1585, danach allein. Die Familie Stenglin (Matthias, Jeremias und dessen Söhne) unterhielten Geschäftsbeziehungen mit Venedig, L'Aquila, Genua, Bozen sowie mit Lissabon, Delft, Hamburg, Wien und Straßburg. Er besuchte regelmäßig die Messen in Frankfurt und Leipzig und handelte mit Gewürzen, Baumwolle, Samt, Seide, Leinwand, Farben, Zucker, Pelzen und Seife.

herrschaft durch Kaiser Maximilian I. in Bestätigung der Adelsverleihung von 1354.<sup>69</sup> Tätigkeit und Ämter in Augsburg:

1537 Zwölfer.

1537-1548 Mitglied des Großen Rats.

1541-42 Almosenherr.

1541-1559 Mitglied der Kaufleutestube.

1548 Strafherr.

1548-1559 Mitglied des Kleinen Rats.

1552 Mitglied des Fürstenrats.

1554 Büchsenmeister.

3069 **Bissinger** Anna, \* 1502 Augsburg, † 1556 Augsburg, □ Augsburg/St. Stephan.



Abb. 11 u. 12: Markus u. Anna Stenglin<sup>70</sup>

<sup>69</sup> Ab Marx I Stenglin besteht Ahnengleichheit mit Wulfdietrich Max Adolf von Restorff (\* 1940 Frankfurt/Main), vgl. dessen Ahnentafel im Internet: [www.von-restorff.de](http://www.von-restorff.de), dann Link „Stämme der Familie“, dann „Standardahnentafel“, dann „Stenglin“. (Zugriff am 27. März 2010).

<sup>70</sup> Medaillen eines unbekanten Stepmelschneiders mit den Brustbildnissen von Markus I (Marx) Stenglin (1494-1559; 3068) und seiner ersten Gemahlin Anna, geb. Bissinger (1502-1556; 3069) (Augsburg, Maximiliansmuseum, Sammlung Stetten).

- 3070 **Gienger** Hans, ♂ Katharina Jenisch [3071].  
 3071 **Jenisch** Katharina.

### 12. Ahnengeneration

- 6136 **Stenglin** Ulrich, \* 1449 Memmingen (nach anderer Quelle: Schwabmünchen<sup>71</sup>), †/□ 10.6.1517 Augsburg/St. Stephan, ♂ Augsburg Juliane Gemelich. Kleinkrämer und Gewürzhändler in Augsburg.  
 Zwölfer und Mitglied der Mehrer-Gesellschaft in Augsburg.  
 6137 **Gemelich** (Gmelch) Juliane, \* ca. 1465 Memmingen, †/□ 5.5.1525 Augsburg/St. Stephan.  
 6138 **Bissinger** Ulrich, \* ca. 1470 Augsburg, † 3.11.1503 Augsburg, □ Augsburg/St. Ulrich, ♂ ca. 1495 Felizitas Burgschneider [6139]. Kaufmann in Augsburg.  
 6139 **Burgschneider** (Burkschneider) Felizitas, \* ca. 1475 Augsburg, † 1508.  
 6140 **Gienger** Jeremias, ♂ Margaretha Ainkürn [6141].  
 6141 **Ainkürn** Margaretha.  
 6142 **Jenisch** Hans, \* 1469 Augsburg, † 1533 Augsburg, (I ♂ 1493 Barbara Goldner, † 1507 Augsburg), II ♂ 1508 Anna Weyer [6143].- Kürschner in Augsburg.  
 6143 **Weyer** Anna.

### 13. Ahnengeneration

- 12272 **Stenglin** Georg, \* ca. 1410 Memmingen, †/□ zwischen 1476 und 1486 Memmingen [eine anderslautende Quelle nennt Schwabmünchen (Schwabmoenckingen) als Geburts-, Sterbe- und Begräbnisort]<sup>72</sup>, ♂ N.N. Gerichtsverwalter.  
 12273 **N.N.**  
 12274 **Gemelich** (Gmelch) Rupert, \* ca. 1435, † nach 1481, ♂ N.N. Krämer in Augsburg  
 12275 **N.N.**  
 12284 **Jenisch** Hans, \* 1443 Augsburg, † 1518 Augsburg, ♂ 1466 Barbara Haug [12285].  
 12285 **Haug** Barbara, † 1497  
 12286 **Weyer** Hans, ♂ Anna Manlich [12287]. Weber und Kaufmann, Weberzunftmeister.  
 12287 **Manlich** Anna.

<sup>71</sup> So AL von Restorff (wie Anm. 69) in (Teil-)Ahnenblatt Stenglin.

<sup>72</sup> Wie Anm. 69 u. 71.

**14. Ahnengeneration**

24568 **Jenisch** Bartholomäus, \* 1407, † 1480, ♂ Anna Bissinger.  
24569 **Bissinger** Anna, \* 1409, † 1447.

Anschrift der Autoren:

Theodore von Wallmenich, 1290 Crestview Dr, Denver PA 17517, USA,

E-Mail: vonwall@PTD.net

Josef H. Biller, Ismaninger Straße 78/1, 81675 München,

E-Mail: josef.h.biller@gmx.de

## Die Zuwanderung aus den Alpenländern nach Bächingen an der Brenz im Spiegel der Kirchenbücher

von Johannes Moosdiele, M.A.

### 1. Einwanderung nach dem Dreißigjährigen Krieg

In den Schrecken und Wirren des Dreißigjährigen Krieges, der mitunter in Nordschwaben am stärksten tobte, war auch in der evangelischen reichsritterschaftlichen Herrschaft Bächingen an der Brenz im heutigen Landkreis Dillingen die Einwohnerzahl um mehr als die Hälfte zurückgegangen; Familiennamen, denen man in den Akten aus der Vorkriegszeit häufig begegnet, tauchen in den Kirchenbüchern (ab 1636) nicht mehr auf. Dafür zogen in den Jahrzehnten nach dem Krieg, insbesondere in der Zeit zwischen 1660 und 1680, viele Personen aus den Gebirgsregionen zu, vor allem aus Kärnten, der Steiermark und der Schweiz. Auffällig ist, dass sieben Personen allein aus dem kleinen Dorf Seltschach bei Arnoldstein in Kärnten kamen, wie überhaupt die meisten Einwanderer aus „Wenden“, d.h. dem österreichisch-italienisch-slowenischen Grenzraum stammten.

Bächingen gleicht darin dem württembergischen Nachbarort Bergenweiler, der ebenfalls eine Ritterherrschaft war und zu dem gerade in den besonders harten letzten Kriegsjahren sowie in der Zeit unmittelbar danach eine enge Beziehung bestand.<sup>1</sup> Bergenweiler befand sich ab 1643 im Besitz des Freiherrn Franz von Welz (1594-1661) aus Eberstein in Kärnten, der seine Heimat um seines protestantischen Glaubens Willen verlassen und auch bei seinen evangelischen Landsleuten für die Auswanderung geworben hatte. Tatsächlich sind ihm viele in seine neue Herrschaft gefolgt, weswegen die Einwohner Bergenweilers noch heute den Necknamen „Wendische“ tragen.<sup>2</sup>

Unglücklicherweise beginnen die Eheregister von Bergenweiler<sup>3</sup> erst 1686, weshalb die genauen Herkunftsorte der Zuwanderer nicht überliefert sind. Bei vielen Personen lässt sich nicht einmal mit Sicherheit sagen, ob sie eingewandert sind oder nicht; allein der fremd klingende Familienname deutet in einigen Fällen auf Migrationshintergrund hin, tragen doch z.B. die Namen „Waldritsch“ und „Paulitsch“<sup>4</sup> eindeutig eine wendische Endung.<sup>5</sup> Da manche Namen zur selben Zeit sowohl in Bächingen als auch in Bergenweiler auftauchen (Biber, Bidenbach, Jagutsch), liegt es wohl auf der Hand, dass die

---

<sup>1</sup> Zahlreiche Taufen Bergenweiler Kinder im ersten Bächinger Taufbuch, darunter Johann Ferdinand von Welz (am 29.06.1645 vom Bächinger Pfarrer auf Schloss Bergenweiler getauft); David Freiherr vom Stain aus Bächingen war mit Maria Helena Freiin von Welz aus Bergenweiler verheiratet, vgl. Seitz, Reinhard H.: Die Urkunden des Schlossarchivs Bächingen a.d.Brenz 1360-1814, Augsburg 1981, Regest 838.

<sup>2</sup> Fetzer, Albert u.a.: Heimatbuch Sontheim an der Brenz, Sontheim a.d.Brenz 1984, S. 92-95. Zu Bergenweiler vgl. Kreh, Ludwig: Die Wenden von Bergenweiler und die Wendische Bibel von Giengen/Brenz. Eine kleine Ergänzung zur Ortsgeschichte von Bergenweiler, Hermaringen 2005 (maschinenschriftlich).

<sup>3</sup> Archiv des evang.-luth. Pfarramts Brenz B 7.

<sup>4</sup> Andreas Waldritsch erscheint ab 1661, Markus Paulitsch ab 1663 in den Bergenweiler Kirchenbüchern.

<sup>5</sup> Vgl. hierzu u.a. Pohl, Heinz Dieter: Die Slavia submersa in Österreich: Versuch einer Neubewertung. In: *Linguistica* 45 (2005), S. 129-150.

„wendische“ Zuwanderung nach Bächingen mit der nach Bergenweiler in Zusammenhang stand.<sup>6</sup>

## 2. Salzburger Exulanten

Darüber hinaus verdienen drei Salzburger Exulanten Erwähnung, die in den Bächinger Kirchenbüchern auftauchen. Einer von ihnen starb auf dem Marsch das Brenztal hinauf in Bächingen, die anderen beiden begaben sich in den Dienst der Bächinger Ortsherrschaft, der dem Pietismus nahestehenden Familie vom Stain,<sup>7</sup> und heirateten nach einigen Jahren einander.

## 3. Einwanderer aus der Schweiz

Unter den Zuwanderern aus der Schweiz lässt sich eine besondere Gruppe ausmachen: Die sogenannten „Schweizer“, d.h. auf eine bestimmte Tätigkeit spezialisierte Fachleute aus der Schweiz wie z.B. Käser. In ihrem Fall ist also eine Herkunftsbezeichnung zur Berufsbezeichnung geworden.<sup>8</sup>

In Bächingen bestand noch zu Anfang des 19. Jahrhunderts eine herrschaftliche „Schweizerei“, bis der Anschluss an einen Binnenmarkt durch die Eingliederung Bächingens ins Königreich Bayern die grundherrschaftliche Selbstversorgung entbehrlich machte. Ein weiteres Betätigungsfeld für Schweizer in der Herrschaft Bächingen war der Aussiedlerhof Schwarzenwang am Rande des Schwäbischen Donaumooses, zwischen Sontheim an der Brenz (Landkreis Heidenheim, Baden-Württemberg) und Riedhausen (Landkreis Günzburg) gelegen.<sup>9</sup> Im pfalz-neuburgischen Salbuch von 1560 wird Schwarzenwang als Schwaige bezeichnet.<sup>10</sup> Schwaigen waren meist zu adeligen Herrschaften oder Klöstern gehörige Einöden, die sich auf Viehzucht und Milchwirtschaft, insbesondere die Herstellung von Käse spezialisiert hatten; sie stellten quasi das Pendant zu den Almen auf dem flachen Land dar.<sup>11</sup>

---

<sup>6</sup> Vgl. hierzu auch die Zusammenstellung von Einwanderern in den Landkreis Heidenheim a.d.Brenz nach dem Dreißigjährigen Krieg bei Ritz, Albrecht: Nattheim und Oggenhausen im Kranz der Nachbargemeinden, Heidenheim a.d.Brenz 1951, S. 87-105. Ritz führt unter den Bergenweiler Einwanderern (S. 96) Namen und Daten an, die er nur aus den Bächinger Kirchenbüchern wissen kann (so z.B. die durch einen Lesefehler verfälschte Herkunftsbezeichnung „Misselutsche“ bei Anton Biber, der in Bergenweiler gar nicht auftaucht), nennt diese aber nicht als Quelle.

<sup>7</sup> Vgl. hierzu Moosdiel, Johannes: Bächingen an der Brenz zwischen Pietismus und Erweckungsbewegung 1790-1830, Augsburg 2009 (Magisterarbeit, maschinenschriftlich), S. 49.

<sup>8</sup> Seitz, Reinhard H.: Schweizerische „Schweizer“ im bayerisch-schwäbischen Landkreis Dillingen a.d.Donau. In: Der schweizerische Familienforscher 28 (1961), S. 40-43.

<sup>9</sup> Schwarzenwang wurde 1549 von der damaligen Herrschaftsinhaberin erworben; aufgrund diverser Erbverträge wechselten sich im 17. und 18. Jahrhundert verschiedene Linien der Freiherren vom Stain als Besitzer des Hofes ab, während er bis 1810 der Gerichtsbarkeit des jeweiligen Herrschaftsinhabers von Bächingen unterworfen blieb. Zur Geschichte Schwarzenwangs vgl. Seitz (wie Anm. 1), S. 1\* u. 2\*; Fetzer (wie Anm. 2), S. 172.

<sup>10</sup> StAA, Pfalz-Neuburg Literalien 125, fol. 99<sup>v</sup>.

<sup>11</sup> Seitz (wie Anm. 8).

Schweizer blieben in der Regel nicht lange an ein und demselben Ort, sondern wanderten von Arbeitsstelle zu Arbeitsstelle. Nur selten lassen sich ihre Wege verfolgen. Daher ist es ein Glücksfall, dass sich im Bächinger Schlossarchiv ein Verhörprotokoll des Schwarzenwanger Schweizers Jakob Fuchsle erhalten hat, anhand dessen sich die einzelnen Stationen seines Lebenslaufs nachzeichnen lassen.

### Familiendaten der alpenländischen Einwanderer

Vorbemerkung: Geburts-/Tauf-, Ehe- bzw. Sterbeort ist nur angegeben, wenn er nicht Bächingen war; Bächingen ist im Folgenden mit „B.“ abgekürzt.

**Aichinger**, Hans, aus „*Rahb in Baiern, Und[er] Schartinger Gericht gelegen*“ [= Raab im Innviertel, Oberösterreich]; olo Ursula Reiner „*von Alten Marckt*“ [= Altenmarkt a.d.Alz].

K: Barbara, ~ 05.06.1670.

**Biber**<sup>12</sup>, Anton, aus „*Mißekitsche*“ in Wenden (V: † Anton B.); ∞ 03.02.1667 Kunigunda Klampfer aus „*Saltzach*“ [= Seltshach] (V: † Jakob K.).

K: 1) Katharina, ~ 03.12.1667; 2) Johannes, ~ 22.10.1669; 3) Jakob, ~ 21.07.1671; 4) Barbara Elisabetha, ~ 25.06.1673; 5) Katharina, ~ 24.04.1675; 6) Anton, ~ 24.11.1676; 7) Ursula, ~ 15.11.1678.

**Boschlepp**, Simon, lediger Geselle, \* 1644 (errechnet) „*Selzach, in daß Closter Arnetstein bottmäßi*g“ [= Seltshach], † 04.09.1699 (V: † Martin B.); ∞ 04.02.1684 Magdalena Gaugenmaier, ~ 30.05.1652, † 16.07.1726 (V: Andreas G., Anwalt, M: Margaretha Löffler); sie ∞ II) 1701 Georg Nusser aus B.

K: 1) Andreas, \* 29.07.1688, früh †; 2) Andreas, \* 04.06.1690.

**Brettauer**, Wolfgang, Tagelöhner, \* 1637 (errechnet) „*Underberg*“ im „*ertzbischothumb Saltzburg*“ [= Unterberg bei Strobl am Wolfgangsee], † 23.07.1700 (V: † Pankraz B.), Tagelöhner; ∞ 25.02.1666 Ursula Stimpfle, ~ 21.07.1646, † 07.08.1708 (V: Kaspar St., Schäfer, M: Ursula Maier).

K: 1) Kaspar, ~ 05.10.1666, ∞ in B.; 2) Ursula, ~ 24.07.1668, ∞ 1692 in B.; 3) Michael, ~ 07.04.1670, ∞ 1703 in Hürben; 4) Johannes, ~ 09.03.1672; 5) Wolfgang, ~ 16.11.1673, früh †; 6) Anna, ~ 20.05.1676, ∞ 1695 in Burtenbach; 7) Barbara, ~ 31.01.1679, ∞ 1706 in B.; 8) Wolfgang, \* 02.03.1682, ∞ 1705 in B.; 9) Maria, \* 14.12.1683; 10) Balthasar, \* 11.01.1688.

<sup>12</sup> Ein Hans Biber, verheiratet mit Gertraud Zimmermann, erscheint ab 1659 in den Bergenweiler Kirchenbüchern; Pate seiner Kinder war u.a. Primus Bidenbach aus Wenden.

**Dallmann**, Johann Konrad, „*Tag Hoßer*“ aus „*Zürtzach*“ [= Bad Zurzach], ∞ Anna  
K: 1) Anna, ∞ 1657 in B. (s.u.); 2) Johann Jakob, ∞ 1665 in B.; 3) Elisabetha, ∞ 1669 in  
Hohenmemmingen; 4) Anna Barbara, ~ 07.05.1652, früh †; 5) Johannes, ~  
10.07.1653; 6) Christoph, ~ 23.06.1655; 7) Anna Barbara, ~ 02.11.1656.

**Ecker**, Ruprecht, Zimmermann in B., später in Obermedlingen (1673), gebürtig aus  
„*Kernden vom Himmelberg*“, ∞ Maria.

K: 1) Christian, ~ 01.02.1657; 2) Anna Barbara, ~ 29.10.1658, ∞ 1687 in B.; 3) Matthi-  
as, ~ 26.11.1660; 4) Ursula, ~ 19.04.1663, ∞ 1689 in Bergenweiler; 5) Johannes, ~  
15.06.1665; 6) Wolfgang, ~ 28.02.1668.

**Enckemayr**, Johannes, aus Gmunden am Traunsee in Oberösterreich; 1644/49 nach B.  
gezogen, 1660/65 nach „*Dietrichstätten in d[er] Graffschafft Oetting[en]*“ [= Dieder-  
stetten] gezogen; ∞ I) 08.09.1644 Burtenbach Rosina Kempmeyer aus Oberthalheim  
in Oberösterreich;<sup>13</sup> ∞ II) 17.02.1656 B. Anna Euphrosina Bäschle aus „*Grema*“ [=  
Gremheim] (V: † Martin B.); sie ∞ II) 22.10.1665 B. Franz Wetzin (s.u.).

K: 1) Rosina, ~ 07.11.1679, ∞ 1681 in Schnaitheim; 2) Barbara, ~ 29.12.1650; 3) Jo-  
seph, ~ 16.12.1651; 4) Johannes, \* 22.10.1653; 5) Katharina, ~ 10.12.1656; 6) Marga-  
retha, ~ 04.09.1658; 7) Anna, ~ 29.12.1659.

**Eywitter**, Ruprecht, Tagelöhner, Herkunft unbekannt (wahrscheinlich aus dem heutigen  
Österreich), † 1691/93; ∞ wohl 02.1679<sup>14</sup> (Bergenweiler?) Agnes Lucan<sup>15</sup> aus Ber-  
genweiler (V: Peter L.), \* 1655 (errechnet), † 17.03.1738 Bergenweiler; sie ∞ II) wohl  
05.1693<sup>16</sup> Joseph Bidenbach, Söldner und Totengräber zu Bergenweiler, Vorbesitzer  
der wendischen Truber-Bibel in der Pfarrbibliothek Giengen a.d.Brenz,<sup>17</sup> \* 1653 (er-  
rechnet) in Wenden, † 15.12.1728 Bergenweiler.

K: 1) Johannes, \* 01.07.1684, früh †; 2) Barbara, \* 30.05.1686, früh †; 3) Ursula, \*  
25.09.1687, ∞ 1717 in Sontheim a.d.Brenz; 4) Johannes, \* 10.11.1689, früh †; 5)  
Magdalena, \* 17.08.1691, ∞ 1714 in Bergenweiler.

**Füchle**, Jakob, Schweizer auf Schwarzenwang, \* 1633 (errechnet) Appenzell, † nach  
1719; katholisch; sagt 1719 aus: sei seit 60 Jahren in Deutschland, habe zuerst zwei  
Jahre in Niederschönenfeld gedient, dann nicht ganz ein Jahr in Diemantstein, dann  
zwei Jahre als kurbayerischer Schweizer zu Schleißheim, zwei Jahre in Senden, acht  
Jahre in Haunsheim und zuletzt auf Schwarzenwang;<sup>18</sup> ∞ Margaretha N.N. aus Burg-  
hagel, † vor 1719.

<sup>13</sup> Nebinger, Gerhart: Das Ehebuch 1584-1700 der evangelischen Pfarrei Burtenbach (Landkreis Günzburg). In:  
BBLF 56 (1993), S. 1-55, hier S. 27.

<sup>14</sup> StAA, Adel: von Böhnen 5, fol. 43: Ehevertrag Eywitter – Lucan (21.02.1679).

<sup>15</sup> Auch die Familie Lucan dürfte unter die (wendischen?) Zuwanderer zu rechnen sein, wie bereits Ritz (wie  
Anm. 6), S. 96 (dort „Lakan“), vermutet.

<sup>16</sup> StAA, Adel: von Böhnen 5, fol. 68: Ehevertrag Bidenbach – Lucan (21.05.1693).

<sup>17</sup> Kreh (wie Anm. 2), S. 14.

<sup>18</sup> StAA, Herrschaft Bächingen, vorl. Nr. 731.

K: Markus, \* 1686 (errechnet) Schwarzenwang, † 18.02.1732 B., herrschaftlicher Schweizer in B., ∞ Katharina; 1714-1729 11 Kinder in B. geboren (kath.).

**Graß**, Jakob, Amtsknecht und Witwer; ∞ 25.07.1682 Magdalena, Witwe des Georg Wismüller zu „*Berkam*“ [= Bergheim] in der Herrschaft Salzburg.

**Gregor**, Peter, Tagelöhner, \* 1625 (errechnet) „*Seltzach*“ in Wenden [= Seltschach], † 06.05.1701 (V: † Jakob G.); ∞ I) 03.02.1672 Anna Happacher, ~ 02.03.1651, † 1679/81 (V: Georg H., herrschaftlicher Baumeister u. Gerichtsverwandter, M: Katharina Hürbner); ∞ II) 12.04.1681 Ursula Adelsberger, \* 05.03.1656 Brenz, † 23.09.1727 (V: Christian A., gebürtig aus Kirchberg im Salzburgerischen [= wohl Kirchberg bei Mattighofen], M: Anna Müller aus Brenz, Heirat am 11.07.1652 in Brenz); sie ∞ II) 02.08.1704 Michael Allgöwer aus Brenz.

K: 1) Jakob, ~ 04.11.1673; 2) Katharina, ~ 11.04.1675, ∞ 1702 in Brenz; 3) Georg, ~ 17.02.1677; 4) Ursula, ~ 19.07.1679, früh †; 5) Matthäus, \* 22.07.1682; 6) Johannes, \* 19.09.1685, früh †; 7) Anna, \* 13.03.1687, ∞ 1714 in B.; 8) Peter, \* 22.12.1688; 9) Ursula, \* 19.11.1690; 10) Johannes, \* 20.07.1693.

**Haustein**, Jakob, „*vormaliger emigrant auß Saltzburg, nunmehr aber hochfreyherr[licher] unterthan*“ (1745), herrschaftlicher Vorreiter (1733/34), später Tagelöhner; ∞ 1740/43 Maria Rosenberger (auch: Großenberger, Ratzenberger), herrschaftliche Magd (1733/34), aus Salzburg.

K: 1) Regina Katharina (genannt „*Salzburger-Regel*“), \* 13.01.1743, ∞ 1786 in B.; 2) Maria Euphrosina Elisabetha, \* 16.02.1745, † 20.02.1745.

**Jagutsch**, Jakob, Söldner und Tagelöhner, \* 1624 (errechnet) „*Saltzach*“ in Wenden unter der Herrschaft „*Herrnaltstein*“ [= Seltschach], † B. \_\_.11.1702 (V: † Urban J.);

∞ I) 19.02.1661 Anna Reher aus „*Schlehing*“ in Bayern [= Schleching im Chiemgau], † 1664/66 (V: † Georg R.); ∞ II) 12.08.1666 Maria Bosch aus Nördlingen, † 10.01.1716 (V: † Kaspar B., Bäcker).

K: 1) Jakob, ~ 09.11.1661, früh †; 2) Katharina, ~ 18.01.1663; 3) Georg, ~ 17.03.1664, ∞ 1683 in Burtenbach; 4) Margaretha, ~ 25.10.1667, ∞ 1688 in B.; 5) Jakob, ~ 15.05.1675, ∞ 1695 in B.; 6) Anna Barbara, ~ 11.12.1677.

**Jahn**, Heinrich, Söldner, \* 1624 (errechnet) „*Hirschlichau*“ in Sachsen-Gotha [= wohl Hörselgau, Lkr. Gotha], † 12.04.1700 (V: † Jakob J., Bäcker); ∞ I) 17.06.1656 Walburga Löffler aus B., † 1670/71 (V: † Johannes L., Bote, M: Barbara Scheu); ∞ II) 05.03.1671 Maria Wanck aus „*Seltzich*“ in Wenden [= Seltschach] (V: † Bartholomäus W.); ∞ III) 13.01.1691 Magdalena, Witwe des Georg Maier, Wagner zu Haunsheim.

K: 1) Katharina, ~ 21.03.1657; 2) Johannes, ~/† 27.01.1659; 3) Christina, ~ 26.04.1660; 4) Anna Margaretha, ~ 08.08.1662; 5) Johannes, ~ 09.03.1665, ∞ 1695 in Sontheim a.d.Brenz; 6) Barbara, ~ 24.08.1667; 7) Jakob, ~ 25.05.1670; 8) Ursula, ~ 06.12.1672; 9) Maria Elisabetha, \* 03.02.1694.

**Jun**, Johann Heinrich, Tagelöhner, \* 1682/83 (errechnet) „GutenSchwiel im Schweitzerland“ [= Gutenswil], † 26.06.1745 (V: Hans J., Bauer); ∞ 05.05.1716 Eva Kolb, verwitw. Nusser, Hebamme, ~ 19.05.1678, † 12.02.1753 (V: Jakob K., M: Anna Maier); K: Anna, \* 23.02.1717, ∞ 1742 in B. Philipp Johann Siegmund Bilz aus Gaildorf; nach 1750 zusammen nach Amerika ausgewandert.

**Keller**, Christoph ∞ Barbara, „beyde gebürtig auß dem Schweitzerland Züricher und Constanzer Gebiets“.  
K: Leonhard, \* 28.09.1696.

**Mayr**, Christoph, aus Salzburg; olo Jakobina Braidteberger aus Horb (V: Martin B., Säckler, Torwart u. Zoller in Horb, M: Anna Maria).  
K: 1) Johannes, ~ 20.07.1654, früh †; 2) Katharina, ~ 21.07.1654.

**Mayerhofer**, Michael, aus dem Ländlein ob der Enns, jetzt zu Bergenweiler, Witwer; ∞ 14.04.1646 Magdalena Waldenmaier aus B. (V: † Jakob W., Söldner).

**Rosenkranz**, Andreas, \* 1637 (errechnet) „Serdatz“ in der Schweiz, † 29.04.1702 (V: † Hans R.); ∞ I) 15.01.1667 Agatha Lohzapf aus Obermedlingen, † 1692/93 (V: Andreas L., gebürtig aus „Engelbaum“ in der Steiermark, M: Maria Horrenfiechner aus B.,<sup>19</sup> Heirat am 11.04.1644 in Faimingen); ∞ II) 30.01.1694 Margaretha Heinrich aus Brenz.  
K: 1) Anna, ~ 06.11.1667; 2) Margaretha, ~ 30.09.1669; 3) Ursula, ~ 23.08.1672; 4) Johannes, ~ 30.09.1674, früh †; 5) Barbara, ~ 05.05.1676, ∞ 1697 in Brenz; 6) Johannes, ~ 06.06.1678; 7) Magdalena, \* 18.06.1681; 8) Matthias, \* 27.08.1683, früh †; 9) Maria, \* 17.06.1686, früh †; 10) Johann Kaspar, \* 07.12.1694; 11) Maria, \* 09.04.1697; 12) ein Söhnlein, \* 15.05.1699, früh †; 13) Maria Christina, \* 16.07.1700, † 31.07.1700; 14) Andreas, \* 21.09.1701, † 02.03.1705.

**Schaufelberger**, Johann Hartmann, Leinwebermeister und Amtsknecht, „gebürtig von Dürten auß d[er] Schweiz, Zürcher Gebiets“ [= Dürnten] (V: Johann Heinrich Sch., Weber und Wachtmeister, M: Anna Heß); wanderte wegen starker Teuerung 1696 aus der Schweiz aus und übernahm den Amtsknechtsdienst für seinen kranken Bruder Johannes Sch. in B.;<sup>20</sup> ∞ I) 21.02.1702 Lucia Allgöwer, \* 02.09.1673 Brenz, † 09.08.1712 (V: Matthäus A., Bäcker u. Gerichtsverwandter, M: Apollonia Wolf); ∞ II) 31.01.1713 Margaretha Emmerling, \* 18.05.1683 Leipheim, † 03.02.1752 (V: Johann Georg E., M: Katharina Wolf).

<sup>19</sup> Da der Name „Horrenfiechner“ in Bächingen nicht auftaucht, ist wohl auch er einer frühen Immigrationswelle (zwischen 1634 und 1644) zuzuordnen. Zu den verschiedenen Immigrationswellen vgl. u.a. Lengger, Werner: Die Einwanderung aus Tirol nach Ostschwaben nach dem Dreißigjährigen Krieg. In: Baer, Wolfram u. Fried, Pankraz (Hg.): Schwaben – Tirol. Historische Beziehungen zwischen Schwaben und Tirol von der Römerzeit bis zur Gegenwart, Rosenheim 1989, S. 307-314.

<sup>20</sup> Seitz (wie Anm. 1), Regest 928.

K: 1) Georg, \* 29.10.1703, ∞ 1727 in Bergenweiler; 2) Anna Barbara, \* 16.06.1705, † 18.09.1706; 3) Matthias, \* 25.08.1707, † 12.11.1714 Riedheim („*als er mit seiner Baben auf Leipheim wollte, im Mooß u[nd] Nebel geirret; halb erstarrt gebracht word[en]*“); 4) Jakob, \* 21.08.1709, † 28.03.1713; 5) Anna Katharina, \* 05.05.1714; 6) Johannes, \* 08.04.1715, ∞ 1743 in B.; 7) Anna Barbara, \* 08.06.1716; 8) Jakob, \* 31.10.1717; 9) Maria, \* 01.01.1719, † 05.04.1743; 10) Johann Kaspar, \* 21.09.1721, ∞ 1746 in B.; 11) Anna, \* 15.05.1726, † 11.11.1728.

**Schaufelberger**, Johannes, Weber und Amtsknecht, \* 1656 (errechnet) Dürnten (Schweiz), † 13.04.1696 (V: Johann Heinrich Sch., Weber und Wachtmeister, M: Anna Heß); ∞ Regina, \* 1653 (errechnet), † 18.03.1725.

K: 1) Johann Rudolph, ∞ 1706 in B.; 2) Margaretha, \* 1682 (errechnet), † 01.11.1727; 3) Anna, \* 1689 (errechnet), † 02.05.1762, ∞ 1727 in B.; 4) Johann Kaspar, \* 30.04.1696, † 19.08.1696.

**Schlagel**, Ruprecht, aus „*Dietmarsdorf*“ in der Steiermark<sup>21</sup> (V: † Veit Sch.), † 1659/60, ∞ 12.04.1657 Anna Dallmann (V: s.o.); sie ∞ II) 12.08.1660 Zacharias Weber (s.u.), III) 19.06.1666 Hohenmemmingen Christoph Eichholtzer aus Großhattenberg in Kärnten, Nachtwächter zu Hohenmemmingen.<sup>22</sup>

K: 1) Barbara, ~ 06.03.1658; 2) Johannes, ~ 09.04.1659.

**Schweigert**, Nikolaus, aus „*Irring*“ in der Steiermark [= Irdning] (V: Ruprecht Sch.), † 1669/72; ∞ 02.11.1658 Barbara Bauer, ~ 06.12.1640 (V: Kaspar B., Wagenmeister u. Gerichtsverwandter, M: Barbara); sie ∞ II) 03.02.1672 Martin Schiedinger aus Sontheim a.d.Brenz.

K: 1) Maria, ~ 22.10.1659, † 27.02.1660; 2) Michael, ~ 05.04.1661, ∞ 1699 in B.; 3) Christian, ~ 15.08.1662, † 1662; 4) Kaspar, ~ 18.11.1663, ∞ 1689 in B.; 5) Veit, ~ 17.08.1665; 6) Christian, ~ 07.09.1667; 7) Christoph, ~ 13.03.1669.

**Sparing**, Georg, Schindknecht aus Wenden, der „*sich auß dem Staub gemacht*“ (1660); olo Katharina Weißlinger (V: † Hans W., „*im Obern Schlumingthal Landschafft Steyrmарck wonhafft*“ [= evtl. Oberes Ennstal bei Schladming]);

K: 1) Anna, \* 08.01.1660; 2) Anna, \* 08.12.1660 [evtl. Nachtrag an falscher Stelle]

**Stoche**, Heinrich, Schweizer, aus „*Zetteln*“ in der Schweiz (V: Jakob St.);

∞ 23.04.1665 Maria Jagutsch aus „*Seltz[ach] in Wend[en], Zadelstein*“ [= Seltschach] (V: † Urban J.).

K: 1) Anna, ~ 16.11.1665; 2) Christian, ~ 31.07.1666; 3) Christina, ~ 31.07.1666; 4) Jakob, ~ 19.07.1667; 5) Maria, ~ 22.04.1669; 6) Anna Katharina, ~ 20.05.1672; 7) Johann Friedrich, ~ 18.06.1674; 8) Jakob, ~ 14.05.1676; 9) Magdalena, ~ 24.05.1678.

<sup>21</sup> Möglichkeiten: Dietersdorf am Gnasbach oder Dietmannsdorf (drei Orte dieses Namens in der Steiermark).

<sup>22</sup> Riemer, Norbert W.: Exulanten in den Kirchenbüchern von Hohenmemmingen/Württemberg. In: Blätter für fränkische Familienkunde 21 (1998), S. 135-140, hier S. 135.

**Stram**, Ulrich, Schweizer aus „*Signaw*“, Bernischen Gebiets [= Signau], ∞ Margaretha;  
K: Friedrich, ~ 27.11.1653.

**Vogelreutter**, Ruprecht, „*ein saltzburgischer exulant, welcher auf dem march erkranket, hier aber seinen geist auffgeben hatt*“, † 16.08.1732, 50 Jahre alt.

**Weber**, Zacharias, aus „*Seltzach*“ in Wenden unter dem Prälaten von Bamberg [= Selt-schach], „*so sich nach beschehen öffentlichen Kirchgang und Copulation gewendet und davon gezogen*“ (1661); ∞ 12.08.1660 Anna Dallmann, verwitw. Schlagel (s.o.).  
K: Jakob, ~ 10.06.1661.

**Wetzin**, Franz, aus „*Bentaffel in Wend[en]*“ (V: † Andreas W.); ∞ 22.10.1665 Anna Euphrosina Bäschle, verwitw. Enckemayr (s.o.)

**Zeoz**, Joseph, herrschaftlicher Schweizer, „*von Underwalden auß der Schweitz gebürtig*“ [= Urkanton Unterwalden]; ∞ Maria Streicher aus B. (V: Urban St. aus „*Bettenhofen*“ im Bistum Augsburg,<sup>23</sup> ab 1669 zu B., M: Barbara).  
K: 1) Joseph, \* 14.06.1685; 2) Eva, \* 27.04.1689; 3) Maria, \* 27.04.1689.

Anschrift des Autors:

Johannes Moosdiel M.A., Apprichstr. 4, 86199 Augsburg

---

<sup>23</sup> Evtl. wurde die Bistumszugehörigkeit falsch zugeordnet und es handelt sich um Pettenhofen bei Ingolstadt (Bistum Eichstätt, unweit der Bistumsgrenze zu Augsburg).

## Die Familie Ritzer und ihr ehemaliger Besitz – die Heindlmühle

von Dietmar Schmitz



Abb. 1: Hinweistafel direkt an der Heindlmühle<sup>1</sup>

Westlich vom Dorf Wasching, im Abteiland gelegen, findet sich am Schwemmerbach die Heindlmühle. Das Anwesen besteht seit Jahrhunderten aus zwei Höfen. In der Uraufnahme von 1828 ist auf der Karte gut die Dreifelderwirtschaft zu erkennen. Alle Flure sind in drei Blöcke eingeteilt, die im Dreijahres-Rhythmus bebaut wurden. Jeder Bauer hatte seinen Anteil an diesen Blöcken. Die Nummerierung erfolgte mittels Zahlen und Buchstaben. Dieses System der Bewirtschaftung stammt bereits aus fränkischer Zeit und löste die Feld-Gras Folge ab. Die neue Anbaumethode machte den Flurzwang und Flurordnung nötig. Auf einem Drittel säte man im Frühjahr Sommergetreide (Weizen oder Hafer), auf einem Drittel im Herbst Wintergetreide (Roggen oder Gerste), das letzte Drittel blieb unbebaut.

Die Brache wurde als Weide benutzt. Im nächsten Jahr wurde dann gewechselt. Die Felder stellten gleichgroße Blöcke dar, die an natürlichen Begebenheiten in der Landschaft wie ein Bach, Wald oder steiler Abhang ausgerichtet wurden. In jedem Block wurden mehr oder weniger große Feldstreifen vergeben, damit kein Bauer benachteiligt wurde. Die Bauern des Ortes waren zur selben Nutzung im Block verpflichtet. Wie viele ein jeder bewirtschaftete hing von der Hofgröße ab. Im Mittelalter richtete sich das nicht alleine nach dem Flächenbesitz, sondern auch nach der Steuer. Im Jahre 1445 unterschied man nach folgenden Größen: Ganzer Hof (ca. 100-180 Tagwerk), halber Hof (Hube 50-90 TW), Viertelhof (Lehen 25-45 TW), und Achtelhof (Bausölde). Im 16.

<sup>1</sup> Die Mühle gehört heute Gerhard Schmid, einem Stiefsohn des Adolf Mauerer.

Jahrhundert kamen der Sechszehntelhof (Gemeine Sölde), der Zweiunddreißigstelhof (Häusl) und der 64-stel-Hof (Leerhäusl) hinzu. Der letzte Hof war unter zwei Inhabern geteilt.<sup>2</sup> Ein deutlicher Hinweis auf die Realteilung, eine Zersplitterung des ursprünglichen Besitzes, die eine Sicherung der Existenz enorm erschwerte.

So hatte Haus Nummer 1 der Heindlmühle laut Kataster von 1844 noch rund 38 Tagwerk, die einen Wert von 187,97 Gulden darstellten. Nach dem Gesetz vom 28.03.1852 wurde die Dominikalbelastung und die damit verbundene Steuerschuld für den Besitzer Thomas Lechinger auf 3 Gulden 7,97 Kreuzer festgesetzt.

Dem Nachbarn Andreas Ritzer vom Anwesen Heindlmühle 2 wurden nach dem Wertanschlag 4 Gulden 32,10 Kreuzer Rustikalsteuer für 49 TW (Tagwerk) = 272,10 Gulden abverlangt.

Wie wir bereits hörten, handelte es sich um Abteiland. Kaiser Friedrich I. Barbarossa hatte das Land am 3. Juni 1161 den Passauer Bischöfen übertragen. Der Siedlungsraum reichte bis zum Geistlichen Stein. Noch Ende des 13. Jh. waren 2/3 des heutigen Wolfsteiner Landes unbesiedelter Grenzwald. Zu jener Zeit reichten die Gemarkungsgrenzen der Orte Wasching, Ringelai usw. bis an den großen Wald „dem nemus Boemorum“.<sup>3</sup>

Dessen Ministerialen gründeten und schufen zahlreiche Hofmarken mit neuen Grundherrschaften. Das führte dazu, dass zahlreiche Lehen verschiedenen Grundherren gehörten. Erst im 15. Jahrhundert trat ein Wandel im Besitzrecht ein. Den Bauern gelang es, ein Stückchen mehr Freiheit zu erlangen. Endgültig wurde dies erst nach der französischen Revolution (1794-1814) realisiert. Eine Urkunde aus dem Jahre 1480 erwähnt dabei den ersten bekannten Müller der Heindlmühle, von dessen Namen sich der Name der Mühle wohl ableitet; es handelt sich dabei um Uellrich Haindell. In dieser Vertragsnotiz verkaufen: Urban zu Neittperg (Neidberg) und seine Hausfrau Katrey an ihre Stief- bzw. Schwiegereltern Jorig und Dorothe Waschinger zu Wasching, ihr daselbst in der Pfarrei Perlasreit (Perlesreut) und in der Herrschaft Fürsteneck gelegenes halbes Lehen; sie haben es von der genannten Herrschaft erbrechtsweise inne (Rechte des Kloster der Gnädigen Frauen Niedernburg).<sup>4</sup>

Als Angrenzer des Grundstückes wird Uellrich Haindell, Müller, bezeichnet. Siegler der Urkunde, die am Sonntag nach St. Pauls Tag ausgestellt wurde, ist Andree von Puechpergh zu Wildenstein, Pfleger zu Fürsteneck. Als Zeugen sind anwesend: Kaspar Syber zu dem Schloss, Wolfgang Ambttmann zu Niderperlasreit, Hanns Schnytzer zu Eyssennpernreit und Hanns zu Prampach.

Die nächste mir urkundlich bekannte Erwähnung findet sich in einer Pergamenturkunde des Landgerichtes Oberhaus vom 15.04.1575. In diesem Akt heißt es: „*Michael Premb von Ringelay [südlich von Wasching gelegen] und seine Hausfrau Magdalena verkaufen um 300 Pfund an das Domkapitel Passau eine Ewiggült von 15 Pfund Pfennig aus ihrem Lehen in Ringelay und der Öde an der Thomasleiten oberhalb der Haindlmühle*“.

<sup>2</sup> Faas, Richard: Perlesreut – Geschichte eines Markortes im Passauer Abteiland, Horb a. Neckar 2008.

<sup>3</sup> Praxl, Paul: Die Geschichte des Wolfsteiner Landes. In: Der Landkreis Freyung-Grafenau, Grafenau 1982, S. 164.

<sup>4</sup> Heider, Josef: Regesten des Passauer Abteiles, München 1934, S. 261.

Als Bürgen treten auf: „*Georg Gügl, Paull Rab, Hanns Premb, alle 3 zu Lichtenau, Steffan Urban zu Ringelai. Siegler ist Bernhard Stör zu Lindperg und Grossenwiesen, Landrichter der Abtei. Zeugen der Angelegenheit sind: Steffan Stadler, Sebastian Schreiner, Sebastian Thaman, alle zu Perlasreuth wohnhaft*“.<sup>5</sup>

Bei der Thomasleiten handelt es sich um ein strittiges Grenzgebiet zwischen dem Herzogtum Bayern und dem Bistum Passau. Eine Grenzregulierung fand 1691 statt (Geistlicher Stein). Hier gab es im Spätmittelalter eine Siedlung „Herolzrewt“, die 1395 als verödet genannt wird.<sup>6</sup> Der Geistliche Stein ist die höchste Erhebung im Gemeindegebiet von Ringelai. Vom Fels in 731 Meter Höhe hat man einen schönen Ausblick ins Tal. Ein Wanderweg an der Heindlmühle vorbei führt über den Mittagstein dorthin. Der Mittagstein diente bei landwirtschaftlichen Arbeiten zum Mittagessen. Von dort geht es weiter vorbei an den Grundmauern eines alten Viehstalles, dem Thomasbach und einer Waldweide zu einer Quarzhöhle, ein letztes Relikt aus der Zeit der Glasherstellung. Dort findet sich ein alter Grenzstein aus dem 12. Jahrhundert.<sup>7</sup>

Ringelai ist seit 1312 Niedernburger Besitz. In der Urkunde vom 5. Mai hat ein Christian von Winthershut (Wittersitt) seinem Bruder Nikolaus eine Mühle und einen halben Hof zu Winthershut für acht Pfund Pfennige verkauft. Leider ist nicht bekannt, wo das Mühlengebäude gestanden hat. In Frage kommen die Hammermühle (früher Gurausmühle) unterhalb von Wittersitt, die Göschlmühle, die Haberlmühle (heute Sägewerk Ringelai), die Buchberger Mühle unterhalb von Aigenstadl oder die Heindlmühle. Die erwähnte Mühle ist nicht mehr in den Händen von Kleinadeligen, was schon auffällig ist, da die Hofmarksherren ungern auf gewinnbringenden Besitz verzichten.<sup>8</sup>

Erst im 16. Jh. finden sich auch fürstbischöfliche Grundholden. Den Wohlstand des Bauerndorfes begründet die Fruchtbarkeit des Bodens, auch „Ringelaier Schmalzdohl“ genannt. Aus dieser Zeit sind auch die Namen der ansässigen Bauernfamilien überliefert: List, Markl, Premb, Seegl, Traxl, Urban und Winkler. Hier wird auch die Heindlmühle am Thomasbach gelegen aufgeführt.<sup>9</sup> In dieser Besitzerliste von 1696, die die Besitzverhältnisse in der Gemeinde Ringelai wiedergibt, aufgeführt sind die Orte: Eckertsreut, Heindlmühle, Kringing, Kühbach, Lichtenau, Neidberg, Poxreut, Ringelai und Wittersitt, wird angegeben was die Bauern an Landsteuer für ihr Eigentum bezahlen müssen, je nach Größe des Gutes, so für einen Hof 12 fl(orin= Gulden). Neben der Landsteuer waren die so genannte Gilt und der Zehent zu leisten. **Wilhelm Ritzer** ist unter „Heindlmühle“ aufgeführt, er zahlt für eine Sölde vier Gulden, seine Mühle hat zwei Gänge und eine Säge. Sein Nachbar Niklas **Haindl** zahlt für ein Häusl zwei Gulden.

---

<sup>5</sup> Heider: Regesten (wie Anm. 4), S. 192.

<sup>6</sup> BayHStA München: Halser Saalbuch, Kurbayern 4764 Äußeres Archiv S. 61-70.

<sup>7</sup> <http://www.wandern-urlaub.de/wandertips.htm>, Zugriff v. 23.07.2009.

<sup>8</sup> Faas: Perlesreut (wie Anm. 2), S. 121.

<sup>9</sup> <http://ffw-ringelai.xail.net/joomla/images/pdf/chronik.pdf>, Zugriff v. 11.01.2010. Hinweis: Die im Text erwähnten Namen stammen aus einer Liste des Jahres 1696. Dort sind die Eigentümer mit ihrem Besitz aufgeführt, mit den entsprechenden Steuerabgaben. Dass die Heindlmühle älter ist als die Angabe von 1575, wurde oben nachgewiesen!



Abb. 2: Die Heindlmühle heute

Die Mühle ist auch Schauplatz in einem 1703/04 durchgeführten Hexenprozess im Fürstbistum Passau. Beim Hexenprozess von Wittersitt und Neidberg sind drei Hexen angeklagt. Dabei handelt es sich um die Dienstmagd Afra Dick, der Hütermagd Maria Paumanin, beide bei den Bauersleuten Maria und Georg Fru(e)th in Wittersitt tätig, und der Ehefrau des Bauern Veith Kölbl, Maria Kölbl aus Neidberg. Diese wird am 27.2.1703 in der Fronfeste Perlesreut inhaftiert.<sup>10</sup> Die bereits fünf Tage vorher inhaftierte Affra Dick hatte sie als Mittäterin beschuldigt; das Gericht vernahm daraufhin drei Zeugen aus Neidberg, die sie zum Teil weiterbelasteten. Afra Dick wurde 1680<sup>11</sup> als lediges Bankert der Viehmagd Maria Anna Dickhin († 1699) auf der Heindlmühle geboren. Als vermutlicher Vater ist der Heindlmüller anzusehen.<sup>12</sup>

<sup>10</sup> Die Witwe Kölbl ist 15-fache Mutter. Der Knecht Adam Drexler äußerte, dass die Frau eine ehebrecherische Beziehung zum Mitknecht Andreas unterhalten hatte. Sie wurde zusammen mit Afra Dick hingerichtet.

<sup>11</sup> Getauft wurde sie am 29.11.1680 in der Kapelle von Ringelay. Die Mutter weigerte sich, den Namen des Vaters zu nennen, auch nach eindringlicher Befragung durch den Priester.

<sup>12</sup> ed: Der Hexenstein. Waldkirchen, 2001.

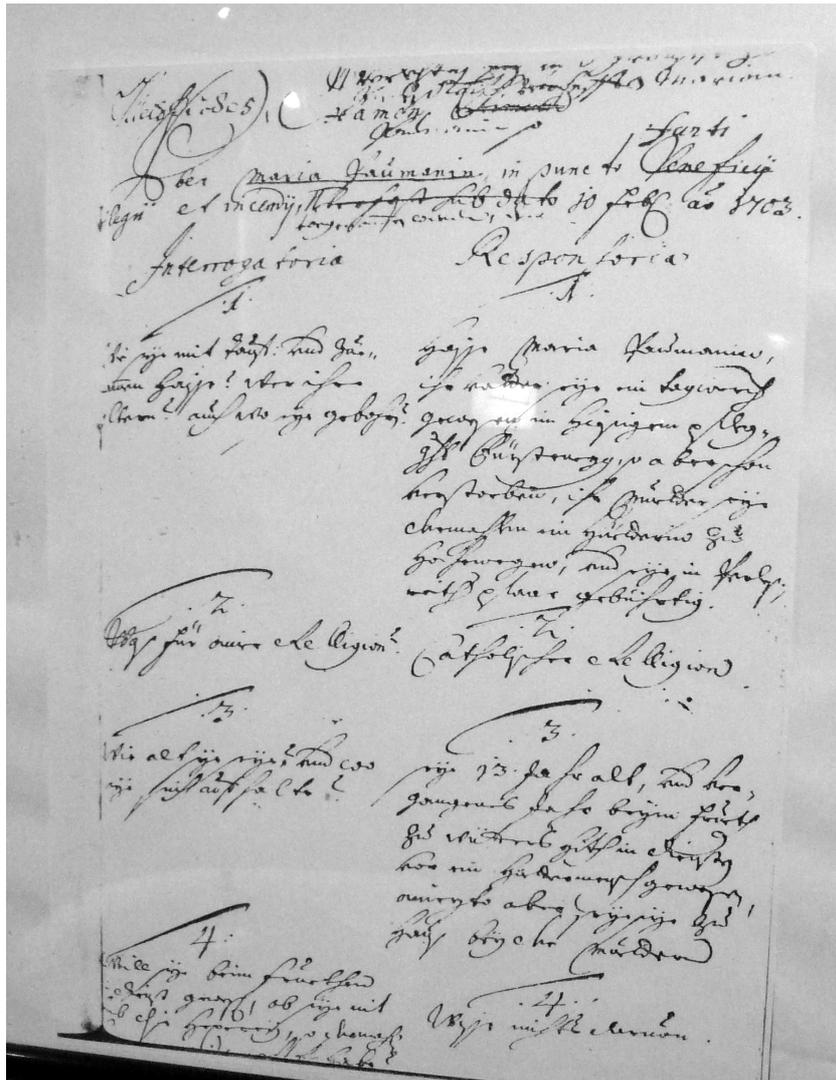


Abb. 3: Auszug aus dem Verhör der Maria Paumanin - Kopie des Protokolls im Hexenmuseum Hotel Gross, Ringelai, Dorfstraße 22

In der Vernehmung der Afra vom 27.02. sagt sie unter Punkt 6: [...] „an der Haindlmühl, als sye umb Pettleutzeit [wohl Betläutzeit um acht Uhr abends] hinaus in den Stadl gangen und aus ainem widerwillen zu fluechen angefangen, wann der Teufel nur khommbete und sye hollete, yber ain stundt darauf seye sye wider zum fuettern hinaus ganngen, und als sye bey dem Thennt im Gsodthauffen [gehäckseltes Heu und Stroh) gestanden, seye der böse Geist in gestalt aines schwarzen Mannes khommen und gegen ihr vermelt, wann Du Gott und Unnsere liebe Frau verlaugnen und mir dienen willst, khannst mit mir fahren, woryber sie sich etwas besünnen wollen, Er ihr aber hirtue kheinien luft gelassen, sondern selbige gleich yberfahren, dergestalten als ob sonsten ein Pueb [Bub] bey Ihr gelegen warr, unnd mit Ihr Unzucht getriben hette, darbey Ihr aber ganz ängstig gewesen und halb entwelt worden [...]“.<sup>13</sup>

Der heutige Brumbauer-Hof (1992) an der Heindlmühle hat, wie wir hören, demnach auch schon eine 300-jährige Geschichte. Die Erbauung dieses echten Waldler-Bauernhauses geht auf die Zeit zurück, als die Pfarrei Ringelai noch zur Pfarrei Perlesreut gehörte. Damals, 1593 hatte Bischof Urban von Trenbach durch Dekret verfügt, dass die Untertanen der Pfarre dem Pfleger zu Fürsteneck mit aller Jurisdiktion gehören. Damit wurde eines der kleinsten Landgerichte des Hochstiftes ins Leben gerufen<sup>14</sup>. Die Grenzen der Gerichte wurden meist durch Gewässer festgelegt. So bildete das Sämerbachl (heute Schwemmerbachl), in das bei der Heindlmühle das Thomasbachl einfließt, die Grenze zum Landgericht Wolfstein.

In einer Beschreibung des Güterbestandes des Pfliegergerichtes Fürsteneck wird die Heindlmühle als Einöde westlich von Ringelai geführt und weist zwei Anwesen auf, ein Kleinhäusl sowie ein Lehen mit Mühle. Vom 17. Jh. bis 1892 war die Familie des Georg Lehner Besitzer des Kleinhäusls. Auf die einzelnen Besitzwechsel, soweit bekannt, werde ich weiter unten noch eingehen. Danach erwarb Josef Brumbauer aus Klingmühle b. Grafenau den gemütlichen Hof. Heute wird er von der Brumbäuerin „Theres“ und dem Buam Hans bewirtschaftet, Johann Brumbauer lebt im Jahre 2009 noch dort.<sup>15</sup> Seit dem Jahre 2000 ist ein Max Josef Berger aus Schierling bei Regensburg der Besitzer des Hofes.

Das Wasser der Bäche und deren Nutzung gab oftmals Anlass zu Streitigkeiten. Unter den Dominial-Verhältnissen des Hauses Nr. 1 ist schon von einem Vergleich aus dem Jahre 1769 die Rede (27. Januar). Der Besitzer protestiert dagegen, daraufhin wird 1771 ein neuer Vergleich ausgehandelt. Aber erst der Vergleich aus dem Jahre 1779 gibt Auf-

<sup>13</sup> Adler, Josef: Der Hexenprozess zu Wittersitt im Jahre 1703 im Fürstbistum Passau, Diplomarbeit v. 20.03.1981 der Kath. Universität Eichstätt.

In der Ausgabenliste des Passauer Scharfrichters Sebastian Fleischmann ist vermerkt, dass Afra Dickh am 1. Juni 1703 durch den Strang vom Leben zum Tode befördert wurde und danach mit 30 Klaftern Holz und 40 Pfund Pech auf dem Scheiterhaufen zu Asche verbrannt wurde. Verurteilt wurde sie wegen Zauberei und Brandstiftung. [http://wikipedia.org/wiki/hexenprozess\\_von\\_Fuersteneck](http://wikipedia.org/wiki/hexenprozess_von_Fuersteneck). Zugriff v. 28.07.2009. Faksimiles vom Protokoll können im Hexenmuseum Ringelai, das 1997 eingerichtet wurde, besichtigt werden.

<sup>14</sup> Veit, Ludwig: Passau: Das Hochstift (Historischer Atlas von Bayern, Teil Altbayern, Reihe I, Band 35), München 1978, S. 221.

<sup>15</sup> Peter, Norbert: Alte Bauernhäuser rund um Ringelai: Der „Brumbauer-Hof“ in Heindlmühle, Perlesreut ca. 1992, S. 28.

schluss über das Bewässerungsrecht an der Heindlmühle. Wegen der dort genannten Beteiligten möchte ich den Inhalt hier wiedergeben:

*„Actum Pfliegericht Wolfstein den letzten Junij 1779*

*Nachdem sich zu folge des mit gnädigsten Befehl von 27. May ai. Cur. dem löbl. Pfliegericht Leoprechting zugeschlossen, und anher als ordentliche Behörde dirigirten untherhänigsten Anlangens **Michael Ritzer** Fürsteneckischer Unterthanen zu Haag, und **Mühler an der Haindlmühle** wieder hiesige verschiedene Unterthanen zu Haag, und Wasching, dann auch andere Herrschafts Unterthanen, und sonderheitlich wieder Joh.[ann] Georg Wölfel am Adlsberg Kloster niederburgischer Unterthanen, und Joh. Bramel zu Neindberg, dann mehr andere Unterthanen der Herrschaft Fürsteneck, wegen übermässigen Wasserausleitung auf ihre oberhalb seiner Mühle entlegenen Wiesen beschwerret, und angegeben hat, dass er bey trockener Zeit wegen diesen übermässigen Ausleiten auf seine 2.Mühlgäng, und Sagschlag kaum soviel Wasser habe, dass auch nur 1.Gang genugsam befördert werden könne, hierunter aber sowohl das Fisch als auch das Perl Regale merklich leide, so sind anheute die Interesirten Theile hiesiger Herrschaft anher beruffen, und folgendes die Sach untersucht worden. Es hat sich denn also gezeigt, dass der Ritzerische Mühlbach von 2. Seugen sich ergebe, deren eine von dem Brunen der Unterthanen zu Kapfham entspringet, und weiteres von Hötzelsberg, und andern Orten sondern bar auch von der bayrischen Seite her durch mehrere Zuflüsse vermehret werden, so das sie endlich 2 Bichsenschuß oberhalb der Haindelmühle eigentlich den Bach ausmachen. Nun kehret aber die von Saldenau herfallende Seuge erstlich Georg Wölfel am Aldesberg in 6.Gräben wochentlich durch 3 Tage auf seine Kolleiten, und Hochwiesen bis zum sogenannten Oedholz aus, die 4 Unterthanen zu Haag fangen solches alsdann auf ihre Groß, und Neuwiesen wöchentlich durch 4.Tage, und geniessen es abwechselungsweise dergestalten, dass solches Johann Bichler, und Thomas Trächslers eine Woche, in der andern aber Adam Bichler, und Anton Dick jeder in einem Graben ausleitet, sodann hat untenher besagter Johann Bichler wiederum eine Wiese auf welche er sich dieses Wasser in 3.Gräben nach seinem Belieben bedienet. Zu Ende dieser Wiese fällt alsdann das Wasser von obigen samtlichen Auskehren dergestalten zusamm, dass solches einen kleinen Bach gleichet. Diesen Bach fangen sodann Jakob Weilermann zu Wasching in 2. Graben auf die Steinwiese Georg Brämel alsda auf seine Hochwiese in 2. Gräben, und Simon Nußer daselbst auf sein Bachwiesel in einem Graben, oder vielmehr einer eingelegten Rinne, dann Johann Brämel zu Neidberg, sodann obiger Georg Bramel aus dem Bach, wonach es nachstehende Partheyen benanntlich Michael Kölbel allda, ferners obiger Georg Bramel, dann mehrmal obiger Kölbel, dann wieder Johann Bramel, weiters Georg Bramel, mehrmal Johann Bramel, und sodann besagter Kölbel, und Joseph Bogner von Rempoldenreut durchaus auf ihre Hochwiese in 1.Graben, wochentlich 1 Tag genüssen, endlich leitet solches Johann Brämel zu Neidberg auf seine Eckwies in 2. Gräben Joseph Bogner zu Rempoldenreut Georg Segel in der Haberlmühle, Simon Nußer zu Wasching, obiger Segel und wiederum der Nußer dann wiederum Georg Bramel zu Wasching auf seine Edwies in einem Graben aus, sodann aber fällt es in den Altbach hinein.*

Das von Kapfham herunterfallende Wasser kehren erstlich die Unterthanen zu Kapfham jeder auf ihre Wiese, als dann die 2. Untherthanen am Hötzelsberg, weiters die bayrischen Untherthanen zu Seipetenreut, Roding und von mehr andern Dörfern, dann **Bartlme Schühel Häusler in der Haindelmühle** Pfliegergericht Fürsteneck, und Jakob Pauli von Kühlebach Joseph Brämel, die Trüchslerische Witwe zu Eckertsreut, Josef Gruber von Wamberg samtliche Fürsteneckische Unterthanen, alsdann Georg Ecker<sup>16</sup> Herrschaft Engelburgischen Untherthann, auf sein nach Fürsteneck gehöriges Wiesgrundstück, und dann Johann Boschinger Fürsteneckischer zu Bocksreut auf ihre Wiese aus, sodann aber fallet es von dieser Wiese hart bey der Haindelmühle allererst in den Bach hinein, so dass nach selbstiger Erkenntnis der Partheyen, wenn diese Seuge gar zu übermässig ausgekehret würde, allenfalls gar nichts in den Bach hineingelassen werden könnte, folglich er Mühler sich mit dem von Saldenau herabfallenden Wasser begnügen müsste.

Hiernach hat sich demnach gezeiget, dass, wenn 2. so unbeträchtliche Seugen durch sovielle Theilnehmer an selben ausgekehret würden, nichts so leicht zu glauben seye, als das der Mühler wenigstens zur Sommerzeit bey trockenem Wetter, und wenn damahls jeder das Wasser auskehret, Abgang auf seine 3. Gänge nothwendig haben müsse. Damit nun aber das Gewerbe des Mühlers zu dieser Zeit nicht gesperrt werde, und das Fisch, und das Perl Regale darunter nicht leide, welches letzteres für sich selbst, mit einem geschärfsten Befehl von 5. September 1665 und nachhero durch mehrere Verordnungen bey 12. Reichsthaller Penfahl verboten ist, so wurde den Partheyen, von denen die aussergerichtlich benanntlich Georg Wölfel am Adelsberg, Joseph Bogner Gerichts Engelburg, Jakob Pauli zu Kühlebach, Joseph Gruber zu Wamberg, und Johann Poschinger zu Bocksreut freywillig erschienen sind, und sich des Gewalts für alle übrige abwesende dergestalten angenommen haben, dass sie für die letzteren eben dieses bewilligen können, was sie für sich selbst sich anheischig machen, vorgetragen, dass, nachdem sie für den Fisch, und Perl Regali die Wasserleitungen nicht zum Schaden kehren dürften, in Ansehung der Mühler aber deren Brod hauptsächlich von ihrem Gewerbe abhänge, gleiche Bewandnuß da seye zumalen, wenn schon der Mühler sein Werk nicht befördern kann, auch das Wasser für die Fisch, und Perl abgehen müsse, hiernächst aber ohnehin keinen Unterthann erlaubt ist, aus den Bächen mehr als die helfte Wasser auszukehren, oder die Mühler zu trockenen Zeiten, und, wenn das Wasser wenig zu bekränken, man finde, dass sie sich zur Sommerzeit nach Maaß billig davon zu enthalten hätten. Hierüber haben sich sowohl die inn-, als aussergerichtlich erwehnten Unterthanen für sich, und in Nahmen der Abwesenden, jedoch Exclusive des Georg Wölfels am Adelsberg erklärt, dass sie sich zur dürren Sommerszeit, und wenn der Haindelmüller sein Mühlwerk nicht nothdürftig sollte befördern können, der Wasserausleitung auf ihre Wiesen in dem Maaß enthalten wollen, dass des Mühlersgewerbe nothdürftig betrieben [werden] könne hingegen hat auch der Ritzer ihnen versprochen, dass, wenn das Wasser überhäuft seyn solle,

<sup>16</sup> Hinweis: Der Autor aus Wegberg-Klinkum (NRW) ist mit der aus Marchetsreut stammenden Regina Drexler verheiratet, deren Vorfahren sich aus den Linien Drexler/Traxler, Blöchl, Eckerl/Eggerl, Kölbl, Ritzer usw. zusammensetzen. Siehe dazu <http://d-schmitz.homepage.t-online.de>. Zugriff v. 11.01.2010 u. Deutsche Ahnenreihen, Heft 10, Reihe 1436, Köln 2003, S. 70.

*und er sein Mühlwerk zu solchen Zeiten nothdürftig wird betreiben können, er auch nicht entgegen seye, wenn sie sich des Wasserüberflusses auch in den sie nicht betreffenden Tagen einiger Maasen, doch aber den übrigen Theilnehmern unschädlich bediene, hingegen aber hat Georg Wölfel am Adelsberg ad Protocollum gegeben, dass er sich seines Orts mit dem übrigen hierauf nicht einlassen könne, weil seine Angaben nach ihm dieses Wasser, so wie er es bishero genossen hat, ohnehin nicht genugsam erklecklich seye, die übrigen aber haben dieses getroffene Einverständniß halber angelobet, und der Ritzer ist mit seine allenfalsigen Klage wider den Georg Wölfel an das Löbliche Klostergericht Niedernburg angewiesen worden“.<sup>17</sup>*

Ob das Michael Ritzer tatsächlich wahrgenommen hat, müsste noch recherchiert werden. Michael wurde jedenfalls am 02.05.1735 in Heindlmühle geboren, als Sohn der Eheleute Wilhelm Ritzer und Barbara N. Seit 1759 war er mit Brigitta Eibl verheiratet und bekam mit ihr sechs Kinder. Sein Nachfolger auf der Mühle wurde ihr Sohn Adam Ritzer.

Die Nordgrenze des Sämerbächl ist als Grenze eines Watzmannsdorfer Gejaidbezirkes bereits im 14. Jahrhundert belegt.<sup>18</sup> Seit dem 16. Jh. bildet dieser Bach die Südgrenze der ehemaligen Perlesreuter Pfarrfiliale Hohenau. Hohenau wurde erst 1500 abgetrennt und zur selbstständigen Pfarre erhoben. Die Gemeinde Wasching führt in ihrem 1967 angenommen und vom bayerischen Innenministerium genehmigten Wappen einen silbernen Grenzstein, als Symbol für die Vereinbarungen zwischen dem Hochstift Passau und Kurbayern zum Ende des 17. Jh., die heute noch für die Landkreise Wolfstein und Grafenau gelten, seit der Gebietsreform aufgegangen in den Landkreis Freyung-Grafenau. Im Wappen der Gemeinde Ringelai ist ein goldener Grenzstein abgebildet. Ein solcher Grenzstein mit der Jahreszahl 1692 steht auf dem 880 Meter hohen Steinberg. In einem vom Hauptlehrer Karl Herzog, Hohenau, verfassten Gedicht zur Fahnenübergabe wird beschrieben, was der Heindlmüller mit seinem Stein gemacht hat:<sup>19</sup>

*„[...] Da Heindlmüllner nimmt`n fei  
als Krautsto her, oh mei, o mei!  
Drum tuat´s mas net in übl holtn,  
mei Bruda hat einmal viel goltn!  
Hat umigschaut so lange Zeit  
auf Haag und Wasching, Wolfersreit,  
auf Adelsberg und Hötzlberg  
und über Kapfham af an Berg  
der Rachel hoßt in Bayern ent  
und der a mi vo weit`n kennt. [...]“*

Der Heindlmüller besaß interessanterweise auch das Fisch- und Perl-Regal, das dieser bereits 1665 vertraglich zugesprochen bekommen hatte. Wer dagegen verstieß, sollte

<sup>17</sup> StA Landshut: Best. Rep. 113.2 Fasz. 73 Nr. 46.

<sup>18</sup> Maidhof, Adam: Die Passauer Urbare, Bd. I, Passau 1933, S. 89.

<sup>19</sup> Auszug aus der maschinenschriftlichen Chronik der Gemeinde Wasching, Kopie StdA Wasching 1995.

zwölf Reichstaler zahlen. Das Regal, abgeleitet von „iura regia“, war ein königliches Recht. Dies wurde dann übertragen auf Grafen und Klöster.<sup>20</sup> Das Fischereirecht war ein landesherrliches Regal, das an den Grundherren verlehnt war, später auch an Pfleger und Richter verpachtet wurde. Ein Sonderrecht lag auf dem Biberbach; aus ihm durften die Angrenzer und die Angehörigen der Dörfer innerhalb des Gemeindebezirkes Perlesreut Fische entnehmen<sup>21</sup>.

Durch das Flachsrösten in den Bächen kam es zu Beeinträchtigungen in der Fischerei; daher erließ der Bischof 1599 ein Verbot. So wurde nahezu in jeder Ortschaft ein Brechhaus „Hoarhaus“ eingerichtet<sup>22</sup>. In der Umgebung von Perlesreut wurden auch Gold und Perlen aus den herab rinnenden Bächen gewonnen. Bereits 898 wurde aus dem Schwemmsand der Ilz Gold gewaschen. Das wurde in Passau zu Münzen verarbeitet (1383 noch unter Bischof Johann von Scharfenberg). Auch die Perlensuche verhalf nicht zu Reichtum, obwohl der Regen und die Ilz zu den größten Perlenrevieren Deutschlands zählten. An dem geheimen Handeln der Waren sollen früher die hier lebenden Juden beteiligt gewesen sein<sup>23</sup>. Schon Papst Pius II. (1458-1464) kam auf die kostbaren Perlen der Ilz zu sprechen. Der Karthograph und Mathematiker Philipp Apian<sup>24</sup> (auch Bennewitz od. Bienewitz) beschrieb es 1568 in seiner Topographie so: „*Man findet eine Masse voll Muscheln mit Perlen von solcher Größe, Farbe und Qualität, dass man sie den orientalischen zur Seite stellt. 1687 wurde eine Ilz-Perle auf 2000 Thaler geschätzt*“. Perlendieben wurden im 17. Jh. drastische Strafen angedroht, als Abschreckung diente die Todesstrafe, den Hehlern und Käufern das Ausstechen der Augen und Abhacken der Hände, Methoden, wie sie zum Teil heute noch in islamischen Staaten praktiziert werden. Die Perlensucher mussten, um dem Missbrauch vorzubeugen ihre Arbeit vollkommen nackt verrichten!

Auf den obengenannten Vergleich wird sogar noch im Kataster von 1842 Bezug genommen, da er dort unter den „Besonderen Bedingungen“ des Hauses 2, Plan Nr. 2746, notiert ist. Dies wird Georg Maurer, wohnhaft Heindlmühle 2, am 19.06.1950 vom Staatsarchiv Landshut mitgeteilt. Gleichzeitig wird vermerkt, dass die unter lfd. Nummer 2748½ im Urkataster noch nicht aufgeführte Schneidsäge<sup>25</sup>, erst im renovierten Grundsteuerkataster von 1859 aufgeführt ist, obwohl sie doch bereits 1779 vorhanden war.

Ein die Heindlmühle betreffender Wasserrechtsstreit der Jahre 1711-1715 wird zu Gunsten des damaligen Besitzers Paul Hausinger entschieden. Im dann folgenden Schriftsatz wurden noch einmal die verschiedenen Wässerungszeiten aufgelistet.

---

<sup>20</sup> Faas: Perlesreut (wie Anm. 2), S. 54.

<sup>21</sup> Ebd., S. 63.

<sup>22</sup> Ebd., S. 59.

<sup>23</sup> Ebd., S. 65.

<sup>24</sup> Apian leitet sich vom lat. Apis = Biene ab. Er wurde am 14.09.1531 in Ingolstadt geboren und verstarb am 15.11.1589 in Tübingen. In seiner eigenen Druckerei ließ er 1566 die 24 Bayerischen Landtafeln als Holzschnitte drucken. [http://wikipedia.org/wiki/Philipp\\_Apian](http://wikipedia.org/wiki/Philipp_Apian). Zugriff v. 11.01.2010.

<sup>25</sup> Diese Aussage ist allerdings falsch, wie sich in der unten aufgeführten Liste zeigen wird! Die entsprechenden Kopien stammen aus dem Staatsarchiv Landshut aus dem Jahre 2001.

Im Urkataster 1842 Bd. II 22/23 ist unter Nr. 2746, die Heindlmühle mit realer Mahl- und Sägemühlgerechtsame,<sup>26</sup> ein Wohnhaus und Mühlwerk unter einem Dache aufgeführt. Dazu kommen ein Backofen mit Holzschupfe unter einem Dache, Stallungen und Stadel unter einem Dache, und der Hofraum in einer Größe von 0,2518 TW. Die weiteren zugehörigen Parzellen verteilen sich wie folgt:

Haus:	Nr. 2751, Innhaus mit Wohnung, Stallung und Stadel unter einem Dache <sup>27</sup>	0,178 TW
Brunnen:	Im Felt Nr. 2797 befindet sich der Brunnen des Besitzers von welchem auch der Besitzer des HsNr.1 sein notdürftiges Wasser zu holen be-rechtigt ist	
Gärten:	Nr. 2747 Grasgarten und Stadel	0,1918
	Nr. 2749 obere Gärten mit Bäumen	0,5214
Äcker:	Nr. 2754 Hausacker	3,8207
	Nr. 2755 hinterer Bergwiesacker od. Reut	1,6602
	Nr. 2760a Reutacker	1,9705
	Nr. 2760b Reutacker	0,7504
	Nr. 2762 vorderer Bergwiesacker	1,9607
	Nr. 2761b an der Häuselwiese	1,5004
Wiesen:	Nr. 2748 Hofwiesel mit Schneidsäge	0,5920
	Nr. 2756 große Häuselwiese	5,6202
	Nr. 2759 Bergödern	1,0103
	Nr. 2761a Berg mit der steinen Häuslerwiese	5,1111
	Nr. 2766 Herzogin Wiese	1,4012
	Nr. 2784a Leithenödern	54,3
Waldungen:	Nr. 2784b kleine Leithenholzel	50,3
	Nr. 2785 Leithenholz	18,3724
Ödung:	Nr. 2755c Berg´steinet	0,13

Die Gesamtgröße betrug 229,38 TW, die dafür zu entrichtende Steuer belief sich auf 3 Gulden und 6,85 Kreuzer. Alle angegebenen Parzellen waren zehntfrei. Dazu kommt ein zinsbares Objekt, eine Wiese Nr. 3212, „Pffaffe- od. Königwies“ mit Wässerungsrecht, siehe Rubrik III. Als Besondere Leistungen wurden dem Lehrer, als Mesner in Perles-reuth, jährlich ein Laib Brod geliefert und dem Benefizianten alda jährlich einen Laib Brod. Unter Bemerkungen steht dann der Vergleich der Wiesenbesitzer von 1779.

Für Heindlmühle 2 sind in den Katasterunterlagen folgende Besitzer aufgeführt:

Einem Brief vom 23.07.1840 zufolge ist es die Mutter des Andreas Ritzer, Kunigunda Ritzer, die die Mühle für 3.522 Gulden an ihn verkauft. Der Ehemann von Kunigunda Ritzer geb. Blöchl, der Müller Adam Ritzer (\* 03.12.1759 Heindlmühle), war im April 1836 verstorben. Kunigunda folgte ihm fünf Jahre später. Ihr jüngster Sohn Andreas

<sup>26</sup> Seit dem Spätmittelalter wurden an den Waldbächen Sägmühlen angelegt. Während der großen Rodungsarbeiten zwischen 1150 und 1300 trug der Bau von Wassermühlen in fast jedem Dorf erheblich zur Erweiterung der Produktionsmöglichkeiten bei. Praxl: Geschichte (wie Anm. 3).

<sup>27</sup> Unweit des Haupthauses (-hofes) befindet sich das so genannte Inhäusl – Hütten für die Inleute, die Unterkunft für die Hintersassen und lehnbahren Tagelöhner des Bauern.

(\*1813) heiratete 1840 die Therese Eberl aus Diechl. Das Paar bekommt neun Kinder. Die älteste Schwester des Andreas, die 1806 auf der Mühle geborene Anna Maria Ritzer, ist die Ur-Ur-Urgroßmutter meiner Frau. Die Müllerstochter heiratete 1841 den Bauer Joseph Eckerl aus Neidberg.

Im III. Quartal 1855/56 fand für die Parzelle 1748 eine Flächenteilung statt. Die Hofwiese mit der Schneidsäge wurde geteilt (2748 u. 2748½). Die Schneidsäge wurde neugebaut. Andreas Ritzer verkauft sie dann im Jahre 1863 an Johann Braml für 6600 Gulden.

Mit dem neuen Besitzer ändern sich die Besitzverhältnisse des Heindlmühle-Anwesens grundlegend, denn am 19.02.1864 transferiert er die Sägmühlengerechtsame mit den Plan Nrn. 2748, 2748½, 2756½, 2735 und 3212 in einer Größe von 25,07 TW auf die neue Hausnummer Heindlmühle 2½.<sup>28</sup>

Die Heindlmühle mit Mühlgerechtsame und den Parzellen Nr. 2746 (Wohnhaus) und 2747 (Garten) = 0,44 TW erwirbt dann nur ein halbes Jahr später der Mathias Blöchl für 3.800 Gulden<sup>29</sup>. Dieser heiratet am 09.07.1864 die Cäcilie Kastelmeier. Das Ehepaar bleibt für fünf Jahre Besitzer der Mühle. Durch Zukauf eines Ackers und einer Wiese, (1864) von Johann Kanz? aus Ringelai für 90 Gulden erworben, erweitert er den Besitz auf 0,89 TW. Sie verkaufen das gesamte Areal 1869 für 3.900 Gulden an die Eheleute Mathias Grünzinger und Maria N., die noch 1889 dort leben. Im Jahre 1888 wurde nach einem Brand ein Stadel neu erbaut.

Der 1/6 Langhof (so wird das Haus Heindlmühle 1 1842 bezeichnet, besitzt damals Thomas Lechinger. Er hatte wenige Jahre zuvor (1839) den Hof von Andreas Lang für 1900 Gulden erworben. Von diesem ehemaligen Besitzer erhielt der Hof seinen Namen. Zum Langhof gehören die Parzellen: 2744 (Wohnhaus u. Stallung unter einem Dache, Stadel u. Hofraum), 2745, 2753a, 2787, 2786, 2753b, 2768, 2772a, 2769 u. 2772b. Im Umschreibeheft steht zu Rubrik I, Plan Nr. 2768, ein Wässerungsrecht eingetragen. Die Wiese wird mit dem Wasser aus dem Schwemmerbache alle 14 Tage sieben Tage bewässert. PINr. 2772a wird aus dem genannten Bachel das ganze Jahr hindurch bewässert. Die Eintragungen sind aber nicht ganz klar, in einem Brief vom 14. Januar 1841 heißt es „von *Andrä Atzinger für 315 Gulden erkaufte*“. Thomas Lechinger übergibt den Besitz an seinen gleichnamigen Sohn Thomas, der zu dieser Zeit in Neureut wohnt. Einige Abgänge hatte Lechinger sich beim Verkauf vorbehalten und transferiert sie auf Hs ½ in Heindlmühle<sup>30</sup>.

Danach geht das Haus auf Johann Praml im IV. Quartal 1851 über. Allerdings ist im Text der 17.08.1852 genannt, der Verkaufspreis betrug 2.900 Gulden. Die Abgänge transferierte Praml auf das Haus No.1 in Neidberg.

Am 13. Oktober 1852 erkaufte der Nachbar Andreas Ritzer von Haus No. 2, den nebrigen Besitz, also den 1/6 Langhofrestkomplex. Dazu zählen die Parzellen 2744 (Wohn-

<sup>28</sup> StA Landshut, Notariatsurkunde, Kataster Nr. 504½ .

<sup>29</sup> StA Landshut, Notariatsurkunde Nr. 20.

<sup>30</sup> StA Landshut, dort als Zugang, fol. 637½, Kataster v. 1844.

haus), 2745 (Garten), 2753a (Acker), 2753b (Wiese), alles zusammen mit einer Gesamtgröße von 4,45 TW<sup>31</sup>.



Abb. 4: Das Brumbauer- Haus 2009. Über der Haustüre stehen die Jahreszahl 1888 und die Buchstaben „J L“ (für Josef Lehner)<sup>32</sup>.

Andreas Ritter behält den Hof bis zum Jahre 1862. Am 20. August erwirbt Joseph Lehner den 1/6 Langhof-Anteil und als Zugang von Haus Nummer 2 der Heindlmühle die Ausbrüche: das Inhaus mit Wohnung (Parz.Nr. 2752) und 15 weitere Parzellen mit einer Größe von 24 TW für den Preis von 4.100 Gulden<sup>33</sup>. Damit verkleinert sich der eigentliche Grundbesitz der Mühle um die Hälfte. Joseph Lehner heiratet 1864 und schließt mit Catharina N. einen Ehevertrag ab. Catharina N. scheint 1866 verstorben zu sein, da ihr Mann ihren Anteil erbt. Dieser geht im Oktober 1866 eine 2.Ehe mit Magdalena Hörtreiter ein. Sie sind noch 1872 Eigentümer. Von Herrn Berger erhielt ich die Abschrift einer Kaufurkunde aus dem Jahre 1899.<sup>34</sup> Der Austragsbauer Josef Lehner und seine zweite Frau verkaufen zusammen mit den Bauerseheleuten Johann und Anna

<sup>31</sup> StA Landshut, Anmeldeprotokoll Nr. 80½ und Brief des Rentamtes und königl. Landgerichtes Wolfstein fol. 507 1/6.

<sup>32</sup> Freundliche Mitteilung von Max Berger, Schierling, den 13.09.2009. Besonders schön anzusehen ist der alte Balkon (Schrouf).

<sup>33</sup> StA Landshut, Umschreibeheft des Katasters v. 1859.

<sup>34</sup> StA Landshut, Notar Martin Markl, Grafenau Nr. 410 v. 20.06.1899.

Friedl geb. Lehner aus Hörmannsberg an den ledigen Müllerssohn Josef Brumbauer das Haus Nr. 1 für insgesamt 9.900 Mark.<sup>35</sup> Nicht inbegriffen in den Verkauf ist ein bestehendes Mülhrecht. Nach dem Tod seiner Ehefrau 1936 hat es Josef Brumbauer an seinen Sohn Michael übergeben. Im März 2000 wurde es dann von Max Berger übernommen.

Ein Michael Brumbauer von Heindlmühle 1 war erster Kommandant der Freiwilligen Feuerwehr Kühbach, über welchen Zeitraum ist leider nicht bekannt. Heute gibt es unter der Adresse Heindlmühle vier Häuser, in Hausnummer 1 wohnt Johann Brumbauer, in Hausnummer 3 wohnen der Stabsfeldwebel a.D. Peter Ludmann (62 Jahre alt) mit seiner Frau Erika und Karl-Heinz Friedl, in Hausnummer 4 Gerhard Schmid, Gemeindearbeiter (46 Jahre alt). Die eigentliche Heindlmühle wird auch noch bewohnt, leider verfällt dieses historische Kleinod immer mehr.

Eine Einwohnerliste von ca. 1933 führt den Müller Georg Maurer (\* 1877 in Waching) als Bewohner auf. Er wohnt in Heindlmühle zusammen mit den Kindern Anna (1904), Therese (1907), Rosa (1913), Lina (1914) und dem Sohn Ludwig (1910) und dem Enkelkind Alfons (1926). Er feierte im Jahre 2006 seinen 80. Geburtstag. Alfons Mau(er)er wurde am 18.03.1944 zum RAD (Reichsarbeitsdienst) eingezogen. Heute lebt er zusammen mit seiner Frau Hedwig im Haushalt seiner Tochter Erika Ludmann. Seine Schwester Lina hatte den Hof 1935 verlassen. Georg Maurer soll 1951 verstorben sein, dessen Frau wahrscheinlich bereits vor 1933, da sie in der Liste nicht aufgeführt ist.<sup>36</sup> Angeblich soll Georg die Mühle schon mit 18 Jahren (um 1895) bezogen haben. Sein Vater war der Erzählung nach Müllerlehrling bei Matthias Grünzinger, das Müllerehepaar war kinderlos, so hat er die Mühle für 200 Gulden gekauft.<sup>37</sup>

Laut Adolf Maurer, dem letzten Müller der Mühle, drehten sich die Mühlsteine noch bis zum Jahre 1962. Offiziell wurde die Mühle bereits in den Dreißiger Jahren stillgelegt. Danach hat eigentlich nur noch die Anna Maurer, die Mailner Nani, gemahlen, zusammen mit ihrem Vater. Anna Maurer starb 1993.



*Du hast gesorgt, Du hast geschafft,  
bis Dir die Krankheit nahm die Kraft,  
Wie schrecklich war's, vor Dir zu steh'n,  
dem Leiden hilflos zuzuseh'n,  
Das Schicksal setzte hart Dir zu,  
man lässt Du gegangen zur ewigen Ruh',  
Erlöst bist Du von allen Schmerzen,  
doch lebst Du weiter in unseren Herzen.*



Abb. 5: Sterbebild Anna Maurer

<sup>35</sup> StA Landshut, Anna Friedl war wohl seit dem Jahre 1895 die Erbin des 10,602 Hektar (= 31 TW 11 Dezimale) umfassenden Anwesens. (Notar Schwaller, Freyung Nr. 184 v. 04.04.1895).

<sup>36</sup> Da es sich um eine alphabetische Liste handelt, könnte sie unter ihrem Geburtsnamen aufgelistet sein, genau wie die Frau des Sohnes Ludwig!

<sup>37</sup> E-Mail von Max Berger v. 13.09.2009.

Er hoffte, 1992 die geschichtsträchtige Bayerwaldmühle mit ihrem einzigartigen Innenleben bald wieder zum Leben zu erwecken. Bei einem Rundgang zeigte er einen gezimmerten Türstock im „Fletz“, auf dem der Name Mindl eingeritzt war,<sup>38</sup> dabei handelte es sich um einen Müllergehilfen, der sich hier verewigt hat. Das Mühlrad hatte einen Durchmesser von 4½ Metern, das Rad, das die Säge antrieb, von 3,10 Metern.



Abb. 6: Die Ortschaft Heindlmühle mit der frisch geheuten Wiese im August 2009

---

<sup>38</sup> Peter, Norbert: 350 Jahre alte Mühle soll bald wieder klappern, Passauer Neue Presse v. 23.01.1992.



Abb. 7: Einer der oben erwähnten Grenzsteine am Geschichts- und Wanderweg oberhalb der Heindlmühle am Geistlichen Stein

Anschrift des Autors:

Dietmar Schmitz, Klinkumer Hof 3, 41844 Wegberg<sup>39</sup>

---

<sup>39</sup> Alle Fotos: D. Schmitz, Wegberg-Klinkum.

## Die Fleischhackerfamilie Meindl-Hobelsberger

Von Siegfried Nyssen und Bernhard Hobelsberger

### Vorwort

Der **Fleischer** (oft auch **Metzger** oder **Fleischhacker**) ist einer der älteren Handwerksberufe in Europa, der in vielen Ländern eine lange Tradition hat. Der Fleischer beschäftigt sich mit der Herstellung bzw. Verarbeitung von Fleisch- und Wurstwaren für den Verzehr und arbeitet in einer Fleischerei oder in einem Schlachthof. Erste Nachweise über diese Tätigkeit fanden sich bei den Galliern, die Wurst herstellten.<sup>1</sup>

Wir beschreiben in diesem Beitrag die traditionsreiche Fleischhackerfamilie Meindl aus dem Bayerischen Wald, die vom 17. Jahrhundert bis heute durchgehend als solche belegt ist, und ihre Verbindung mit der Familie Hobelsberger, die in Berufen wie Glasmacher, Bäcker, Maurer und Schneider zu finden ist.

Das Siedlungsgebiet der beiden Familien befindet sich im Landkreis Freyung-Grafenau, entlang der tschechischen Grenze:

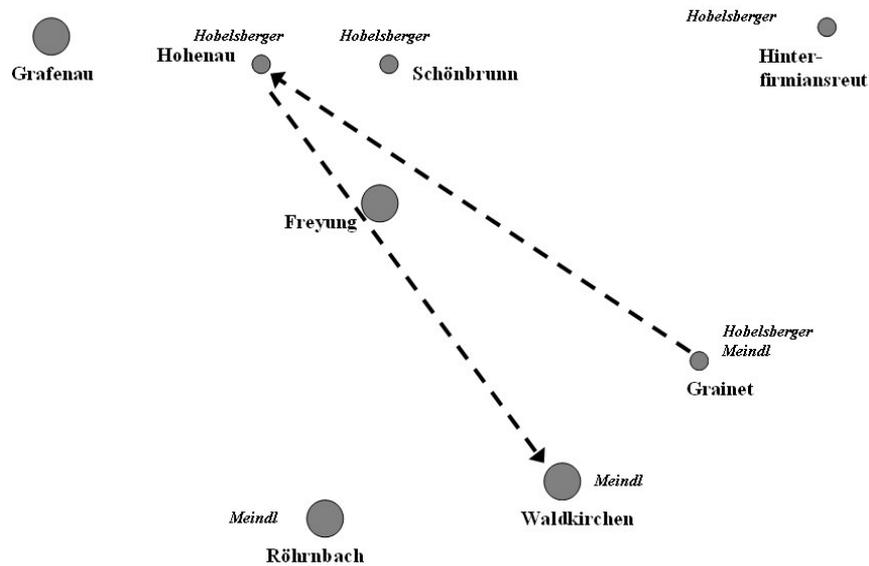


Abb. 1: Siedlungsgebiet der Fleischhacker-Familien Meindl u. Hobelsberger

<sup>1</sup> <http://de.wikipedia.org/wiki/Fleischer>, Zugriff Juli 2009: Fleischer (Artikel im Archiv der Autoren).

Die Verknüpfung der beiden Hobelsbergerzweige von Hohenau und von Grainet erwies sich als ein schwieriges Unterfangen, da bei einem Brand der Hohenauer Kirche die älteren Geburts- und Taufbücher vernichtet worden sind. Mit Hilfe eines Abgleichs der Daten verschiedener Pfarreien (Freyung, Grainet, Hohenau) ist es jetzt gelungen, die beiden Zweige zusammen zu führen (siehe Kapitel B).

Es ist jetzt gesichert, dass ein Hobelsberger aus Grainet um 1650 herum nach Saldenau zieht, und der Ahne des Hohenauer Hobelsberger-Stamms ist.

### Die Ursprünge der Familien

**Die Hobelsberger** sind eine alte Bauernfamilie aus Hobelsberg bei Grainet, dort schon 1449 als Glashüttenbetreiber belegt. Der Flurname Hobelsberg, heute ein schönes Feriendorf bei Grainet, geht mit Sicherheit auf die dort ansässigen Hobelsberger zurück.

Auch die Hobelsberger aus Saldenau in der Pfarrei Hohenau stammen von dort: der Spitzenahne Michael Hobelsberger ist wohl vor 1620 dort geboren, denn er heiratet um 1650 eine Katharina. Mit hoher Wahrscheinlichkeit ist er identisch mit dem Michael Hobelsberger, der am 21.01.1643 in Fürholz in der Pfarrei Grainet die Katharina Rusam heiratet. Die beiden ziehen nach Saldenau. 1658 wird Sohn Paul geboren, der im 6 km östlich von Hohenau gelegenen Schönbrunn als Maurer arbeitet. Auch dessen Sohn Jakob \* 1695 lebt dort als Schneidermeister.

Jakobs Sohn Georg \* 1710, ebenfalls Schneider, zieht ungefähr 1740 weiter nach Osten, als Neusiedler in das 13 km entfernte Hinterfirmiansreut. Nachdem der älteste Sohn Martin kurz nach der Hofübernahme starb, erbte nun Bernhard \* 1749 das Siedlungsanwesen. Er vergrößerte den Stadel und die Stallungen und betrieb mit seiner Familie eine einträgliche Landwirtschaft mit dem Schwerpunkt Viehzucht. Er hatte jetzt ca. 80 Tagwerk Grund, hauptsächlich Wiesen und Weiden zu bewirtschaften, da bei der Verteilung der Gemeindegrundstücke an die fünf Erstsiedler-Anwesen seinem Haus nochmals über 25 Tagwerke an Wiesen und Weiden und Holzgrund zufielen.

Von den heranwachsenden Kindern heiratete die Tochter Anna-Maria einen Landwirt in Vorderfirmiansreut und wurde Bäuerin. Sebastian wurde der Hofnachfolger, die 4 übrigen Söhne erlernten handwerkliche Berufe und suchten sich Existenzen u.a. im benachbarten österreichischen Mühlviertel und in der Passauer Umgebung. Einer ist Forstaufseher geworden.

Bei der Säkularisation (Einziehung oder Nutzung kirchlicher Besitztümer v.a. 1802-1803) büßte auch das bischöfliche Hochstift Passau seine rechtliche fürstliche Stellung ein, und wurde in das Königreich Bayern eingegliedert. Die Bewohner des Abteiles wurden damit automatisch bayerische Staatsbürger. Das Laudemium, eine Art Erbschaftssteuer, das bisher bei jeder Hofübergabe an die Hofkammer zu zahlen war, ist weggefallen. Den Hauptvorteil hatten die Kolonisten bei den Besitzverhältnissen. Der Grund und Boden war bisher meistens nur ein so genanntes Lehen. Jetzt waren sie nicht nur Besitzer ihrer Anwesen, sondern Eigentümer mit allen Rechten und Pflichten.

Nach vier Generationen als Häusler und Schneider in Hinterfirmiansreut zog Georgs Urenkel Bernhard, \* 1840 wieder nach Hohenau. Er verkaufte sein Erbe in Hinterfirmiansreut und heiratete 1867 die Hohenauer Bauerntochter Kreszenz Krottenthaler, die ein

Gasthof-Anwesen in Hohenau geerbt hatte. Er war Bauer, Kaufmann und Viehhändler, und hatte mit Kreszenz 11 Kinder.

Sein Sohn Karl \* 1886 wurde Bäcker und Konditor in Hohenau. Infolge einer Schwerbeschädigung konnte er allerdings den erlernten Beruf nicht lange ausüben. Er erbt das noch von seinem Vater erworbene landwirtschaftliche Anwesen mit Tafernwirtschaft in Hohenau, am Dorfplatz Nr. 6. Nachdem der Bierausschank eingestellt wurde, diente dieses Haus forthin als Wohn- und Miethaus. Insbesondere handwerkliche Berufe, wie eine Wagnerei, eine Sattlerei und eine Herrenschniderei waren dort in Miete.

Karl hatte mit seiner Frau Karoline Pichler sieben Kinder, alles Söhne. Der fünfte, Anton, \* 1936 wird Metzgermeister, heiratet 1963 in die Metzgerfamilie Meindl von Waldkirchen ein und übernimmt zusammen mit seiner Frau Hildegard dort die Geschäfte.

**Die Meindl** sind eine alte Fleischhacker- und Metzgerfamilie aus Waldkirchen. Dieser Ort liegt an der Kreuzung zweier alter Handelswege, nämlich dem Rindertrieb von Ungarn in das Donautal, und dem Salzhandelsweg „Goldener Steig“ von Passau nach Böhmen. Deshalb war Waldkirchen schon früh der Marktstatus erteilt worden, und entsprechend hoch war die Dichte an Gastwirten, Bäckern und Metzgern im Ort.

Waldkirchen war durch eine Ringmauer vor räuberischen Überfällen gesichert, und deshalb waren die Häuser im Ortskern sehr dicht gebaut. Dies führte zu einer Reihe von verheerenden Marktbränden, bei denen unter anderem auch die älteren Kirchenbücher vernichtet wurden. Die Herkunft der Meindl im 17. Jahrhundert konnte deshalb bisher nicht geklärt werden.

Neben dem Waldkirchener Stamm gibt es zwei weitere Stämme, in Röhrnbach (Bauernfamilie, ab 1650 belegt) und in Grainet (Müllerfamilie, ab 1500 belegt; der Name wandelt sich ab 1700 in Mandl). Eine Vermutung ist, dass die Meindl lange vor dem 30-jährigen Krieg aus Österreich eingewandert sind. In der Alpenrepublik ist dieser Name relativ häufig vertreten.<sup>2</sup>

Der Spitzenahn Franz Meindl \* 1699 wird in den Taufeinträgen seiner Kinder schon als Fleischhacker genannt. Sein Sohn Franz Josef \* 1724 führt den elterlichen Beruf weiter, und bis in das 21. Jahrhundert sind die Meindl Fleischhacker oder Metzger in Waldkirchen genannt.

Auf dem Anwesen Marktplatz 25 (heutiges Göschlhaus) war die Familie Meindl von Anfang an bis zum Ende des 19. Jahrhunderts. Die Geschichte der heutigen Metzgerei am Marktplatz gegenüber, Hausnummer 14, begann mit Johann Baptist Meindl \* 1835:

Er war das fünfte von sieben Kindern, und sein vier Jahre älterer Bruder Friedrich heiratete 1867 die Wirtstochter Therese Ötzinger aus Thyrnau und übernahm den Betrieb. Johann Baptist hatte bereits Ende 1866 die Hutmacherstochter Amalie Strobl geheiratet und ließ sich mit ihr in Vilshofen als Metzger nieder. Bei der Wahl des Ortes hatte vermutlich eine Rolle gespielt, dass sein Onkel Johann Michael Meindl bereits um 1848 in Vilshofen eine Metzgerei eröffnet und in zweiter Ehe die Vilshofener Fruchthändlerstochter Katharina Weiss gehehlicht hatte.

---

<sup>2</sup> Meindl-Namensverteilung Österreich auf [www.verwandt.de](http://www.verwandt.de).

Nach dem Tode seines geschäftsführenden Bruders Friedrich im Dezember 1870 kehrte Johann Baptist Ende 1871 mit Frau Katharina und Sohn Johann nach Waldkirchen zurück und kaufte das Anwesen Marktplatz Nr. 14, gegenüber seinem Elternhaus. Ein Jahr später starb seine Frau Amalie, kurz nach der Geburt der Tochter Amalie.

Johann Baptist verheiratete sich im Sommer 1874 ein zweites Mal mit der Büchlberger Wirtstochter Maria Pangerl und hatte mit ihr noch drei Kinder. Nach seinem Tode im Herbst 1900 übernahm der erstgeborene Sohn Josef das Geschäft.

Therese, die Witwe seines Bruders Friedrich, heiratete in zweiter Ehe den aus Thyrnau stammenden Gastwirtssohn Johann Abl. Nach dessen Tod 1886 übernahm offenbar ein Sohn aus erster Ehe den Betrieb (Besitzer 1907 Friedrich Meindl), daher ist auf den ältesten Fotos dieses Hauses „Gasthof Meindl-Abl“ zu lesen.

In der Zeit danach gab es zwei Metzgerbetriebe Meindl auf dem Marktplatz.<sup>3</sup>



Abb. 2: Hildegard Meindl \* 1944, die heutige Seniorchefin des Betriebs heiratet 1963 den Hohenauer Bäckerssohn und Metzgermeister Anton Hobelsberger \* 1936. 2005 übergeben sie an Sohn Anton.

<sup>3</sup> Schiffler Richard, StdA Waldkirchen 2009.

### Der Beruf des Fleischhackers und Metzgers

In Zünften oder Gilden organisierte Fleischer wurden im Mittelalter als *Knochenhauer* bezeichnet.

Während auf den Bauernhöfen meist selbst geschlachtet und die Produkte weiter verarbeitet wurden, fand man in Dörfern, Märkten und Städten Fleischhacker, die die Schlachtung und die Weiterverarbeitung des Fleisches für die Bewohner durchführten. Eine ausführliche Beschreibung des Ablaufs von Hausschlachtungen siehe Quelle 1.<sup>4</sup>



Abb. 3: Fleischer mit Schlachtgeräten (um 1930) Quelle: [www.kanena.de](http://www.kanena.de)

Eine besondere Erwähnung verdient der Aspekt der **Haltbarmachung** der Fleischprodukte in früherer Zeit: da es außer in den Wintermonaten keine Kühlung gab, mussten Fleisch und Wurst entweder durch Trocknen, durch Salzen („Pökeln“) oder durch Räuchern haltbar gemacht werden.

Dies erklärt auch den für heutige Verhältnisse außerordentlich hohen Salzverbrauch der Bevölkerung bis in das 19. Jahrhundert von ca. 200 kg pro Kopf und Jahr! Historiker

<sup>4</sup> [www.slowfood-hamburg.de/pages/slow-texte/hausschlachten](http://www.slowfood-hamburg.de/pages/slow-texte/hausschlachten), Zugriff am 18.01.2010 (Artikel im Archiv der Autoren).

schätzen, dass im 13. Jahrhundert 50-60% der geförderten Salzmenge auf die Nahrungsmittelkonservierung entfallen sind.<sup>5</sup>



Abb. 4: Ein Fleischermeister beim Ausbluten eines Schweines (um 1930) Quelle: ww.kanena.de

Seine Rezepte für die Veredelung des Fleisches (Wurstherstellung, Räuchern, Pökeln) hat der Fleischer gehütet und nur an die nächste Generation weiter gegeben. Metzgerstöchter waren im Bayerischen Wald, wo die Mehrzahl der Bevölkerung sich überwiegend fleischlos ernähren musste, begehrte Partien für die Heirat. Entsprechend hoch waren auch die Ansprüche an den künftigen Schwiegersohn in Bezug auf sozialen und wirtschaftlichen Status.

Daß die Metzgereien häufig auch eine Gastwirtschaft betrieben ist nahe liegend. Auf diese Weise wurde der Absatz der Fleischwaren und der Würste gefördert und der Umsatz erhöht. Dies erklärt wohl auch, warum die Metzger häufig Wirtstöchter heirateten. Diese kümmerten sich dann um die Gastwirtschaft.

Im 20. Jahrhundert hat sich der Beruf des Fleischers stark gewandelt. An Stelle des Schlachtens ist seither die Veredelung von Fleisch getreten. Durch die Konzentration auf wenige Schlachtstätten ist die noch bis vor ca. 30 Jahren übliche Verarbeitung von schlachtwarmem Fleisch zur Herstellung von Brühwurst nicht mehr möglich. Für diese

<sup>5</sup> Salz macht Geschichte, Katalog, Hrsg. v. Manfred Tremml u.a., Augsburg 1995. S. 84ff.

ist eine enge Verzahnung zwischen Schlachtung und Verarbeitung notwendig, da das Fleisch innerhalb von ca. 12 Stunden entbeint, ausgesucht und verarbeitet werden muss.

Das **Deutsche Fleischermuseum** im Zentrum Böblingens befindet sich in einem Gebäude aus dem 16. Jahrhundert, dem früheren Vogtshaus der Stadt. In dem Museum werden Schriftstücke zur Geschichte des Fleischerhandwerks sowie eine Vielzahl von Gegenständen wie beispielsweise typische Gerätschaften, Zunftzeichen und anderes mehr gezeigt. Der Besucher bekommt darüber hinaus Modelle von 'Fleischerläden' aus früheren Jahrhunderten zu sehen.

### Siedlungsgebiet

Betrachten wir im Folgenden die Ausbreitung der beiden Familien im südlichen Bayerischen Wald:

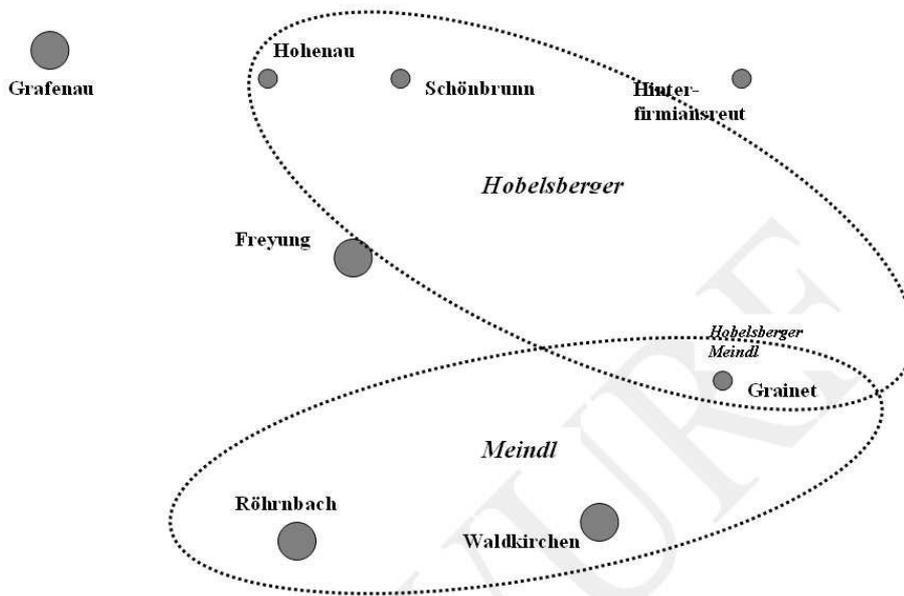


Abb. 5: Das Siedlungsgebiet der Familien Meindl und Hobelsberger

Während die Meindl im Gebiet des alten Fürstbistums Passau blieben, entlang der Linie Grainet-Waldkirchen-Röhnbach, breiteten sich die Hobelsberger nach Norden aus, im Bayerischen Wald entlang der böhmischen Grenze.

### Die Ahnenliste

Ausgehend vom Probanden Anton Hobelsberger, Übernehmer der Metzgerei mit Gasthaus Meindl in Waldkirchen, geben wir nachfolgend die Ahnenliste der Vorfahren wieder.

Wo bereits erforscht, haben wir alle Kinder eines Ehepaares aufgelistet, um die Geschwisterreihenfolge darstellen zu können.

1 **Hobelsberger** Anton \* 18.09.1966 Waldkirchen, Metzgermeister

#### Eltern

2 **Hobelsberger** Anton \* 28.07.1936 Hohenau, Metzgermeister, ♂ ca. 1963 in Waldkirchen

3 **Meindl** Hildegard \* 27.02.1944 Waldkirchen, Metzgerin und Gastwirtin

#### Großeltern

4 **Hobelsberger** Karl \* 08.02.1886 Hohenau, † 05.05.1965 Hohenau, ♂ Hohenau

5 **Pichler** Karolina \* 19.08.1906 Schönbrunn, † 15.12.1898 Grafenau



Abb. 6: Hobelsberger Karl und Pichler Karoline mit sechs der sieben Kinder (ca. 1943)

- 6 **Meindl** Josef \* 01.06.1904 in Waldkirchen † Waldkirchen, Metzgermeister, ♂  
01.09.1943 Waldkirchen  
7 **Rodler** Kreszenz \* 07.03.1909 Neureichenau † Waldkirchen, Bäckerstochter

### Urgroßeltern

- 8 **Hobelsberger** Bernhard \* 28.08.1840 Hohenau † 07.11.1899 Hohenau, Kaufmann,  
Gastwirt, ♂ 22.11.1870 Hohenau  
9 **Krottenthaler** Kreszenz \* 04.02.1848 Hohenau † 15.11.1915 Hohenau, Gastwirts-  
tochter

Kinder: Bernhard	* 27.09.1868 Hohenau
Anna	* 15.12.1871 Hohenau
Kreszenz	* 1873 Hohenau
Otto	* 17.02.1875 Hohenau
Luise	* 04.10.1876 Hohenau
Sebastian	* 15.06.1878 Hohenau
Maria	* 21.07.1880 Hohenau
Hermann	* 01.04.1882 Hohenau
Karl	* 08.02.1886 Hohenau † 05.05.1965 Hohenau
Mathilde	* 21.04.1889 Hohenau
Eduard	* ca. 1901 Hohenau † Erlangen



Abb. 7: Hobelsberger Bernhard und Krottenthaler Kreszenz (ca. 1896)



**5. Vorfahrengeneration**

32 **Hobelsberger** Sebastian \* 19.12.1775 Hinterfirmiansreut, ♂ 11.08.1806 Mauth

33 **Segl** Elisabeth \* 1773 Annathalmühle

Kinder: Josef	* 18.05.1807 Hinterfirmiansreut
Sebastian	* 31.12.1808 Hinterfirmiansreut † 11.08.1876 Hinterfirmiansreut
Maria Anna	* 28.09.1810 Hinterfirmiansreut † 13.02.1879 Marchhäuser
Johann Baptist	* 02.04.1812 Hinterfirmiansreut
Leopold	* 13.01.1815 Hinterfirmiansreut

34 **Haidn** Johann \* 13.04.1770 Hinterfirmiansreut, ♂ 02.06.1794 Freyung

35 **Hobelsberger** Therese \* 11.09.1778 Hinterfirmiansreut

36 **Krottenthaler** Benedikt \* vor 1786 Hohenau, ♂ Hohenau

37 **Piser** Anna Maria \* vor 1794

38 **Wölfl** Paul \* vor 1785 Hohenau?, ♂ Hohenau

39 **Scheibelberger** Juliane \* vor 1791

40 **Pichler** Johann \* 12.05.1782 Haag bei Hohenau, ♂ 24.11.1807 Hohenau

41 **Nusshardt** Anna Maria \* vor 1787 Raimundsreut

42 **Petzi** Georg \* vor 1791 Unterkashof, ♂ 27.10.1817 Hohenau

43 **Krottenthaler** Anna Maria \* 29.06.1794 Unterkashof?

44 **Fürst** Paul \* vor 1815 Schönbrunnerhäuser?, ♂ 20.05.1833 Hohenau

45 **Moosbauer** Anna \* 29.12.1795 Kirchl

46 **Brunnhölzl** Josef \* 11.04.1802 Kirchl, ♂ Hohenau

47 **Riedl** Therese \* 06.04.1807 Kirchl

48 **Meindl** Josef \* 06.03.1797 Waldkirchen † 27.12.1870 Waldkirchen, Metzger, ♂ 15.05.1827 Waldkirchen

49 **Haller** Katharina \* 15.06.1801 Hutthurm † 22.12.1877 Waldkirchen

Kinder: Josef	* 20.02.1828 Waldkirchen
Franziska	* 08.10.1829 Waldkirchen
Friedrich	* 17.07.1831 Waldkirchen
Franz Xaver	* 12.03.1833 Waldkirchen
Johann Baptist	* 13.05.1835 Waldkirchen † 13.09.1900 Waldkirchen
Franz	* 21.02.1843 Waldkirchen
Anton	* 05.01.1845 Waldkirchen

50 **Strobl** Franz Xaver \* 09.02.1808 Waldkirchen † 27.04.1882 Waldkirchen, Hutmacher, ♂ 10.01.1837 Waldkirchen

51 **Staudenhöchtl** Anna Amalia \* 26.01.1813 Waldkirchen † 26.03.1863 Waldkirchen

- 52 **Hansl** Mathias \* 21.01.1810 Reutmühle † 27.07.1881 Reutmühle, Müller, ♂  
13.10.1846 Waldkirchen
- 53 **Süß** Therese \* 07.01.1824 Waldkirchen † 05.03.1862 Reutmühle, Müllerstochter
- 54 **Jahn** Wolfgang \* 30.03.1800 Aholming † 07.02.1862 Aholming, ♂ 02.05.1832  
Aholming
- 55 **Bachmaier** Maria \* 27.08.1803 Aholming † 05.12.1888 Aholming

### 6. Vorfahrgeneration

64 **Hobelsberger** Bernhard \* 08.07.1749 Raimundsreut, Hohenau, ♂ ca. Januar 1771

65 **Mandl** Maria Therese \* 09.01.1743 Hinterfirmiansreut?

Kinder: Sebastian \* 24.12.1771 Raimundsreut † 1771 Raimundsreut

Johann Michael \* 27.08.1773 Raimundsreut

Sebastian \* 19.12.1775 Raimundsreut † 12.07.1844 Hinter-  
firmiansreut

Bernhard \* 03.04.1778 Raimundsreut

Leopold \* 25.07.1780 Raimundsreut

Josef \* 07.10.1782 Raimundsreut

Anna Maria \* 01.04.1786 Raimundsreut † 1786 Raimundsreut

Anna Maria \* 29.04.1787 Raimundsreut

66 **Segl** Konrad Peter \* 30.06.1754 Haberlmühle, ♂ 26.01.1773 Freyung

67 **Boxleitner** Elisabeth \* 19.02.1750 Freyung

68 ♂

69

70 **Hobelsberger** Kaspar \* vor 1751, ♂ 01.07.1777 Schönbrunnerhäuser

71 **Schredl** Ursula \* vor 1758 Hinterfirmiansreut

72 ♂

73

74 **Pichler** Adam \* vor 1756 Haag?, ♂ Hohenau

75 **Segl** Anna Maria \* vor 1762 † 26.02.1825 Sagmühle?

76 **Nusshardt** Dionys \* vor 1760 Raimundsreut, ♂ Hohenau

77 **Gartner** Agnes \* vor 1767

78 **Petzi** Ulrich \* 04.07.1743 Unterkashof, ♂ Hohenau

79 **Leinböck** Anna Maria \* 23.07.1741 Neblbauerngüt

80 **Krottenthaler** Josef \* vor 1768 Unterkashof?, ♂ Hohenau

81 **Fuchs** Anna Maria \* vor 1774

82 ♂

83

84 **Moosbauer** Franz \* vor 1769 Kirchl, ♂ Hohenau

85 **Kloiber** Anna Maria \* vor 1775

- 86 **Brunnhölzl** Johann \* vor 1776 Kirchl, Ⓞ Hohenau  
 87 **Hobelsberger** Therese \* vor 1782
- 88 **Riedl** Andreas \* vor 1781 Kirchl, Ⓞ Hohenau  
 89 **Peterhansl** Anna \* vor 1787
- 90 **Meindl** Josef \* 24.08.1758 Waldkirchen † 22.12.1841 Waldkirchen, Ⓞ 15.12.1790  
 Waldkirchen
- 91 **Kainz** Amalia \* 1765 Klafferstraß † 30.04.1807 Waldkirchen  
 Kinder: Anna Maria \* 21.11.1791 Waldkirchen  
 Maria \* 06.11.1793 Waldkirchen  
 Maria Anna \* 29.01.1795 Waldkirchen † 15.07.1876  
 Josef \* 06.03.1797 Waldkirchen † 27.12.1870  
 Jakob \* 01.03.1799 Waldkirchen  
 Alois \* 05.08.1801 Waldkirchen  
 Johann Michael \* 22.09.1802 Waldkirchen  
 Johann Baptist \* 18.06.1804 Waldkirchen  
 Anonym \* 30.04.1807 Waldkirchen † 30.04.1807
- 98-99<sup>6</sup>
- 100 **Strobl** Johann \* 25.12.1769 Waldkirchen † 11.03.1816 Waldkirchen, Ⓞ 05.09.1796  
 Waldkirchen
- 101 **Kern** Maria \* 15.01.1776 Fürholz, Grainet † 28.12.1843 Waldkirchen
- 102 **Staudenhöchtl** Kaspar \* 06.10.1763 Waldkirchen † 29.12.1835 Waldkirchen, Ⓞ  
 24.11.1794 Waldkirchen
- 103 **Ratzesberger** Anna \* 24.03.1775 Waldkirchen † 29.05.1830 Waldkirchen
- 104 **Hansl** Josef \* 11.03.1764 Reutmühle, Waldkirchen † 12.11.1848 Reutmühle, Ⓞ  
 18.11.1798 Waldkirchen
- 105 **Lang** Katharina \* 17.07.1774 Erlauzwiesel † 15.04.1853 Reutmühle
- 106 **Süß** Josef \* 24.12.1790 Waldkirchen † 29.05.1871 Waldkirchen, Ⓞ 13.09.1819  
 Waldkirchen
- 107 **Ratzesberger** Therese \* 22.06.1801 Waldkirchen
- 108 **Jahn** Peter Johann \* 17.10.1769 Metten † 14.12.1839 Aholming, Ⓞ ca. 1799 Ahol-  
 ming
- 109 **Kobold** Katharina \* vor 1780 Hengersberg
- 110 **Bachmaier** Michael \* 08.09.1756 Aholming † 09.11.1834 Aholming, Ⓞ 25.08.1801  
 Aholming
- 111 **Scheibenzuber** Katharina \* 15.05.1763 Aicha v. Wald † 08.06.1830 Aholming

<sup>6</sup> Nr. 98-99 und deren Vorfahren siehe „Sammlung genealogischer Arbeiten der Bezirksgruppe Passau des BLF“, Band II (Freyung, März 1998): Ahnenliste Haller, Hutthurm von Frau Friedl Haertel.

**7. Vorfahrengeneration**

128 **Hobelsberger** Georg \* vor 1715 Hohenau, Schneider, ♂ 1748 Hohenau

129 **Daik** Juliane \* ca. 1720 Raimundsreut

Kinder: Martin	* vor 1745 Raimundsreut † 06.01.1777 Raimundsreut
Bernhard	* 08.07.1749 Raimundsreut † 18.03.1828 Hinterfirmiansreut
Therese	* ca. 1751 Raimundsreut
Anna Maria	* 13.05.1754 Raimundsreut
Juliana	* ber. ber. <sup>7</sup> 1760 Raimundsreut † 12.12.1781 Raimundsreut

130 **Mandl** Sebastian \* vor 1712, ♂

131 **N.N.** Eva \* vor 1719

132 **Segl** Josef \* ca. 1710 Haberlmühle bei Röhrnbach, Müller, ♂

133 **N.N.** Therese \* ca. 1715 Perlesreut

134 **Boxleitner** Mathias \* 15.02.1724 Speltenbach, ♂ 05.05.1749 Freyung

135 **Wolf** Anna Maria \* 11.03.1730 Landgraphhütte (= Neuhütte) bei Freyung

136 ♂

137

138 ♂

139

140 **Hobelsberger** Kaspar \* vor 1725 Schönbrunn?, ♂

141 **Braul** Anna Maria \* vor 1730

142 **Schredl** Johann Georg \* vor 1730, ♂

143 **Schönbrunner** Anna Maria \* vor 1738

156 **Petzi** Paul \* vor 1719 Unterkashof?, Hohenau, ♂ Freyung

157 **N.N.** Klara \* vor 1725

158 **Leinböck** Georg \* vor 1717, ♂ Freyung

159 **N.N.** Maria \* vor 1723

180 **Meindl** Franz Josef \* 21.05.1724 Waldkirchen, ♂ ca. 1757 Waldkirchen

181 **Saxinger** Maria \* 09.04.1730 Wegscheid?

Kinder: Josef	* 24.08.1758 Waldkirchen † 22.12.1841
Franz	* 24.07.1759 Waldkirchen
Anna Maria	* 13.09.1766 Waldkirchen
Anna Maria	* 27.02.1769 Waldkirchen

182 **Kainz** Jakob \* 08.07.1743 Klafferstraß, Neureichenau, ♂

183 **N.N.** Anna Maria \* vor 1748

---

<sup>7</sup> berechnet.

196-199<sup>8</sup>

- 200 **Strobl** Anton \* vor 1745 Waldkirchen, ♂ Waldkirchen  
 201 **Mandesgruber** Katharina \* vor 1752  
 202 **Kern** Georg \* vor 1752 Fürholz, Grainet, ♂ Waldkirchen  
 203 **Freund** Magdalena \* vor 1759 Traxing?  
 204 **Staudenhöchtl** Kaspar \* vor 1738 Waldkirchen, ♂ Waldkirchen  
 205 **Wundsam** Magdalena \* vor 1746  
 206 **Ratzesberger** Josef \* vor 1733 Waldkirchen, ♂ Waldkirchen  
 207 **Stuböck** Emerenz \* vor 1740 Waldkirchen  
 208 **Hansl** Johann Georg \* 04.12.1737 Reutmühle, Waldkirchen, ♂ ca. 1763 Waldkirchen  
 209 **Süß** Anna Maria \* 29.05.1745 Reutmühle  
 210 **Lang** Sebastian \* 20.01.1747 Erlauzwiesel, ♂ 24.05.1773 Waldkirchen  
 211 **Griegl** Katharina \* Hauzenberg  
 212 **Süß** Josef \* 06.02.1759 Waldkirchen, ♂ Waldkirchen  
 213 **Ringseis** Barbara \* vor 1773 Waldkirchen  
 214 **Ratzesberger** Michael \* vor 1776 Waldkirchen, ♂ ca. 1800 Waldkirchen  
 215 **Chrusilla** Maria \* vor 1784

#### 8. Vorfahrgeneration

- 256 **Hobelsberger** Jakob \* 1695 Hohenau † vor 1750 Hohenau, ♂ 1723 Hohenau  
 257 **N.N.** Maria \* 1700 † nach 1750 Hohenau  
     Kinder: Georg \* vor 1715 Hohenau  
             Anna Maria \* vor 1729 Hohenau  
 258 **Daik** nn \* ca. 1690 Bierhütte bei Hohenau, ♂  
 259 **N.N.**  
 264 **Segl** Michael \* ca. 1680 Haberlmühle bei Röhrnbach, Müller, ♂  
 265 **N.N.** Dorothea \* ca. 1685 † vor 1743 Haberlmühle  
 268 **Boxleitner** Kaspar \* 25.06.1696, ♂ 16.11.1722 Freyung  
 269 **Triheipl** Elisabeth \* vor 1705  
 270 **Wolf** David \* vor 1700 † vor 1749, ♂  
 271 **N.N.** Maria \* vor 1705 † nach 1749  
 360 **Meindl** Franz \* 09.05.1699 Waldkirchen?, ♂  
 361 **N.N.** Juliana \* vor 1705  
     Kinder: Franz Josef \* 21.05.1724 Waldkirchen † 03.06.1796  
             Johann Bernhard \* 11.08.1727 Waldkirchen

<sup>8</sup> Nr. 196-199 und deren Vorfahren siehe „Sammlung genealogischer Arbeiten der Bezirksgruppe Passau des BLF“, Band II (Freyung, März 1998): Ahnenliste Haller, Hutthurm von Frau Friedl Haertel).

Franz Borgias \* 04.10.1730 Waldkirchen  
 Maria Cleopha \* 22.09.1737 Waldkirchen

364 **Kainz** Franz \* vor 1708 Klafferstraß?, Neureichenau, ♂ vor 1733 Wollaberg?  
 365 **N.N.** Maria \* vor 1711

396 **Lang** Mathias \* vor 1724 † vor Mai 1773, ♂  
 397 **Kanamüller** Katharina \* vor 1730 † nach Mai 1773

398 **Griebel** Stefan \* vor 1729 † nach Mai 1773, ♂  
 399 **N.N.** Magdalena \* vor 1735 † vor Mai 1773

416 **Hansl** Josef \* vor 1712 Reutmühle, Waldkirchen, ♂ Waldkirchen  
 417 **Blöderl** Maria Franziska \* vor 1716

418 **Süß** Anton \* vor 1719 Reutmühle, ♂ ca. 1744 Waldkirchen  
 419 **N.N.** Franziska

424 **Süß** Mathias \* vor 1721, ♂  
 425 **N.N.** Maria \* vor 1728

426 **Ringseis** Josef \* vor 1748, ♂  
 427 **N.N.**

### 9. Vorfahrgeneration

512 **Hobelsberger** Paul \* ca. 1658 Saldenau bei Hohenau, ♂ 1685 Hohenau  
 513 **N.N.** Maria \* ca. 1660

516 **Daik** Simon \* ca. 1650 Kumreut † 09.10.1664 Bierhütte, ♂ ca. 1650 Röhrnbach  
 517 **Kramer** Barbara \* ca. 1655 † Bierhütte

528 **Segl** Jakob \* ca. 1650 Haberlmühle?, ♂ Röhrnbach?  
 529 **N.N.**

536 **Boxleitner** Paul \* ca. 1651 Speltenbach † 05.10.1716 Speltenbach, ♂ 04.02.1688  
 Freyung

537 **Gross** Rosina \* ca. 1651 † 12.06.1718 Speltenbach

538 **Triheipl** Ulrich Adam \* 01.07.1655 Leopoldsreut † 28.12.1714 Ahornöd, ♂  
 13.02.1684 Freyung

539 **Jungwirt** Eva \* 13.02.1664 Ahornöd bei Freyung † 17.09.1719 Ahornöd

720 **Meindl** Johann \* vor 1674 Waldkirchen?, ♂ Waldkirchen

721 **N.N.** Barbara \* vor 1680

Kinder: Franz \* 09.05.1699 Waldkirchen  
 Maria Rosina \* 17.08.1700 Waldkirchen  
 Franz Mathias \* 19.02.1705 Waldkirchen

834 **Blöderl** Valentin \* vor 1687 Saußmühle?, Waldkirchen † 03.06.1731 Saußmühle,  
 Müller, ♂ vor 1710 Waldkirchen

835 **Lindner** Justina \* 05.05.1689 Waldkirchen † Saußmühle

**10. Vorfahrgeneration**

1024 **Hobelsberger** Michael \* vor 1615 Fürholz, Grainet, ♂ 21.01.1643 Freyung

1025 **Rusam** Katharina \* vor 1623

1076 **Triheipl** Veit \* 15.05.1640 Ahornöd, Freyung † vor Oktober 1657 Ahornöd, ♂  
28.05.1652 Herzogsreut

1077 **Loibl** Agatha \* ca. 1620 Leopoldsreut † 14.11.1691 Ahornöd

1078 **Jungwirt** Georg \* vor 1635 Kreuzberg bei Freyung † 11.04.1695 Ahornöd, ♂  
04.02.1657 Freyung

1079 **Prager** Eva-Rosina \* vor 1638 Ahornöd, Freyung † 15.03.1706 Ahornöd

**11. Vorfahrgeneration**

2152 **Triheipl** Gabriel \* vor 1585 Rehberg, Grainet † vor 1652 Rehberg, ♂ ca. 1615  
Freyung

2153 **N.N.** Katharina \* vor 1590 † vor 1652 Rehberg

2154 **Loibl** August \* vor 1599 Schönbrunn, Hohenau? † 16.11.1649 Leopoldsreut, ♂ ca.  
1620 Freyung

2155 **N.N.** Maria \* berechnet 1614 Ahornöd? † 20.07.1690 Ahornöd

2156 **Jungwirt** Mathias \* vor 1614 Kalsching, Böhmen † 01.06.1678 Ahornöd, ♂ ca.  
1635 Freyung

2157 **N.N.** Maria \* vor 1610 Kreuzberg, Freyung † 09.10.1670 Ahornöd

2158 **Prager** Jakob \* vor 1594 Ahornöd, Freyung † 01.07.1649 Ahornöd, ♂ ca. 1625  
Freyung

2159 **N.N.** Kunigunde \* vor 1596 † 27.11.1673 Ahornöd

**12. Vorfahrgeneration**

4308 **Loibl** Michael \* vor 1570 † nach 1644, ♂ ca. 1609

4309 **N.N.** Eva \* vor 1578 † vor 1640

**Weitere Familienzweige****Hobelsberger****Aßberg bei Jandelsbrunn**

1708 heiratet ein Thomas Hobelsberger aus Hobelsberg bei Grainet in die Familie der Maria Fuchs aus Wollaberg ein. Die beiden sind die Stammeltern der Hobelsberger von Wollaberg und Aßberg.

**Fürholz**

Ältester Hobelsberger-Stamm, dort schon 1449 als Glashüttenbetreiber belegt.

**Schöllnach**

1781 heiratet ein Sebastian Hobelsberger aus Schöllnach in die Familie der Regina Greipl aus Bärnreut bei Innernzell ein. Taufen der Kinder in Innernzell.

Die Herkunft des Sebastian Hobelsberger ist noch nicht bekannt.

### **Meindl**

#### **Grainet**

Die Müllerfamilie Meindl aus Fürholz bei Grainet ist bis 1500 belegt. Ein Stefan Meindl ließ vor 1518 in Grainet einen Sohn Leonhard taufen, dieser ließ vor 1542 einen Sohn Georg taufen. Dessen Kinder wurden ab 1566 in Hinterschmiding geboren und schrieben sich Mandl.

#### **Röhrnbach**

Ungefähr 1650, kurz nach Ende des 30-jährigen Krieges, siedelt ein Johann Meindl mit seiner Frau Apollonia in Wilhelmsreut bei Röhrnbach. Die Kinder werden in Röhrnbach getauft.

Die Herkunft dieses Johann Meindl ist nicht gesichert, er stammte entweder von der Müllerfamilie Meindl aus Grainet ab oder er kam aus Oberösterreich.

### **Danksagung**

Dieser Beitrag fand die uneingeschränkte Unterstützung durch die Familien Meindl in Waldkirchen und Hobelsberger in Freising. Mein Dank gilt Hildegard Meindl und Anton Hobelsberger, die den Stammbaum der Meindl, der im Meindlhaus in Waldkirchen aufbewahrt wird, zur Verfügung gestellt haben. Ausdrücklich sei auch Frau Friedel Haertel aus Freyung gedankt, die mit ihrem 16-bändigen Werk „Hochstift Passau – Heimat- und familiengeschichtliche Quellen um Freyung“ die Quellensuche sehr erleichtert hat.

Nicht zu vergessen die über 25 unermüdlichen Eingeber der niederbayerischen Ahnendatenbank, die regelmäßig viele Stunden opfern, um dieses beachtliche Werk der Bezirksgruppe Niederbayern voranzutreiben. Das Netz umfasste bei Redaktionsschluss dieses Beitrags im November 2009 bereits 190.000 Personen, und wird die Erstellung von Familienchroniken, Ortsfamilienbüchern und wissenschaftlichen Studien zur Bevölkerungsgeschichte Niederbayerns in den nächsten Jahren deutlich erleichtern. Eine detaillierte Beschreibung des Projektes kann unter [www.ahnenforschung-bayern.de/db](http://www.ahnenforschung-bayern.de/db) eingesehen werden.

Herrn Klepzig von den Astrofreunden Kanena danken wir für die freundliche Genehmigung, seine Photos eines Metzgerbetriebes von 1930 zur Illustration dieses Beitrags verwenden zu dürfen.

Anschrift der Autoren:

Bernhard Hobelsberger, Ländestr. 6, 85354 Freising, [tineinfreising@gmx.de](mailto:tineinfreising@gmx.de)

Siegfried Nyssen, Mettener Str. 57, 94315 Straubing, [siegfried.nyssen@arcor.de](mailto:siegfried.nyssen@arcor.de)

## Die Landratsamts-Akten

### Ein Beitrag zur Quellenkunde

Von Dr. Heribert Reitmeier

Je mehr man sich in der Verwaltungs-Hierarchie nach unten hangelt, desto näher kommt man den Menschen, für welche die Verwaltung gemacht ist. Während nur vergleichsweise wenige Bürger einen direkten Kontakt zum amtierenden Ministerpräsidenten haben, ist zumindest den Landbewohnern die Tür zum Bürgermeister-Büro (fast) immer offen. Je näher eine Verwaltungseinheit am Bürger ist, umso mehr wird sich dies auch in deren schriftlichen Hinterlassenschaften widerspiegeln, von denen sich je nach Archivwürdigkeit ein mehr oder minder großer Teil auf kurz oder lang in einem Archiv wieder findet, so es ein solches denn gibt. Letzteres ist aber eher ein Problem der kommunalen Ebene, denn Gemeinden geben ihre Unterlagen nicht an das Staatsarchiv ab, sondern unterhalten ein eigenes Gemeinde-Archiv. Somit ist (in Bayern) die unterste Kommunal-Verwaltungs-Behörde, deren Akten regelmäßig in ein Staatsarchiv gelangen, das Landratsamt als oberste Instanz der Landkreisverwaltung.

Zur Erinnerung: Landratsämter gibt es in Bayern seit dem 1.1.1939. Vorläufer waren seit dem 1.07.1862 (Trennung von Justiz und Verwaltung, u.a. Einrichtung von Notariaten) die Bezirksämter, die wiederum auf die seit 1802/03 bestehenden Landgerichte älterer Ordnung folgten („älterer“ zur Abgrenzung von den heutigen Landgerichten). In den Staatsarchiven ist die Gliederung nicht immer so klar. Während es z.B. im Staatsarchiv Augsburg je einen Bestand „Bezirksämter“ bzw. „Landratsämter“ gibt, sind im Staatsarchiv München Bezirksämter und Landratsämter zu einem einzigen Bestand „LRA“ zusammengefaßt.

Die Aufgaben der Landratsämter sind sehr heterogen, und der Inhalt der entsprechenden Akten ist es folglich ebenso. Geordnet werden diese Akten bereits im Amt selbst nach dem sog. Einheitsaktenplan, der auch im Staatsarchiv als Ordnungsgrundlage beibehalten wird.

Um eine Vorstellung von Art und Umfang der Landratsamts-Akten (LRA) zu vermitteln, seien hier die Haupttrubriken des Bestandes LRA Miesbach (Staatsarchiv München) aus den Repertorien C 0200/1 (vollständig) und C 0200/2 (auszugsweise) aufgeführt:

#### Repertorium LRA Miesbach C 0200/1:

Staatsrecht	Annahme von Diensten und Ehren-
Aufnahme in den bayer. Staatsver-	zeichen einer auswärtigen Macht
band	Auslieferung von Ausländern
Entlassung aus dem bayer. Staatsver-	Aufenthalt bayer. Untertanen im
band	Ausland, Nachfragen, Heimschaf-
Feststellung strittiger Reichs- und	fung
Staatsangehörigkeit	Kultus und Religion
Ein- und Auswanderungen	Unterricht und Bildung

Änderung von Schulgemeindegrenzen	Elementarschäden
Sonstige, nicht nach Schulen ausscheidbare Verhandlungen	Hagel- und Tierversicherung
Privatunterrichts- und Erziehungsanstalten	Feldpolizei, Schädlingsbekämpfung
Gesundheitsfürsorge für Schüler	Fischereiwesen
Kleinkinderbewerhanstalten	Forstwirtschaft
Unterricht und Erziehung blinder, taubstummer und schwachsinniger Kinder	Jagdwesen
Gesundheitswesen	Statistik
Sicherheitspolizei, Sittlichkeitspolizei	Gewerbe und Verkehr
Schießstätten, Schießgesellschaften	Jahrmärkte und Viehmärkte
Öffentliche Notstände und Störung der öffentlichen Ruhe und Ordnung	Förderung der Industrie, Handel
Öffentliche Sittlichkeit	Gewerbekataster
Bekämpfung der Trunksucht, Polizeistunde	Verschiedene Gewerbebetriebe
Schaustellungen, Vorstellungen, Theater	Wirtschaftsgewerbe
Lichtspieltheater, Vergnügungen	Arbeitswesen
Bau- und Wohnungswesen, Straßen- und Kraftfahrwesen, Heimatschutz	Zeit, Maß, Gewicht
Straßenwesen	Geld-, Bank- und Kreditwesen
Gemeindewege	Verkehrswesen
Straßenwesen „Allgemeines“, Straßenpolizei	Presse
Brücken und Stege	Bergwesen
Heimatschutz, Denkmalpflege	Rechtspflege
Rassenanthropologie	Reichs- und Staatsfinanzen, Innere Verwaltung
Feuerpolizei, Wasserwesen	Fürsorgewesen
Stau- und Triebwerke, Verbauungen	Gemeindewesen
Entwässerungsanlagen, Kläranlagen, Kanalisation	Ortsregister
Wasserbauwesen, Allgemeines	Personenregister
Wasserversorgung der Gemeinden	
Wasserstraßen und Schifffahrt	
Elektrizitätsversorgung	
Landwirtschaft, Tierpolizei, Obst- und Gartenbau, Fischerei, Forstwirtschaft, Jagdwesen, Statistik	
Weidewirtschaft	
Dünge- und Futtermittel	
Tierpolizei	
Obst- und Gartenbau	

Ausgewählte Beispiele daraus:

- Verschiedene Gewerbebetriebe:

Brandmetzgerei  
Anfertigung von chemischen Produkten in Heufeld durch G. Riemann  
Bayer. Kristallglasfabrik Steigerwald in Schliersee (mit Plänen)  
Zementfabrik des Grafen von Otting in Schliersee (mit Plänen)  
Errichtung einer Ziegelei in Hausham durch Johann Witt und Valentin Boldi (mit Plänen)  
Erbauung zweier Kalköfen im Marmorbruch Scherfen  
Gewerbebetrieb der Gesindevermieter und Stellenvermittler  
Seifensiederei des August Meyer in Miesbach  
Einrichtung und Betrieb von Buchdruckereien und Schriftsetzereien  
Schlosserei des Karl Seidl, Tegernsee Hs.Nr.81 (mit Plan)

- Wirtschaftsgewerbe:

Schankwirtschaft auf dem Anwesen 1 in Hausham  
Gastwirtschaft auf dem Anwesen 90 in Auerberg

- Jahrmärkte und Viehmärkte:

Errichtung eines Pferde-, Fohlen- und Viehmarktes in Miesbach und Holzkirchen  
Einführung von öffentlichen Tausenmärkten in Holzkirchen

- Gesundheitswesen:

Errichtung einer Apotheke in Rottach  
Das Krankenhaus zu Miesbach  
Ausübung der Heilkunde im Umherziehen durch den Apotheker Gustav Greve, Rosenheim  
Beerdigung in offenen Särgen  
Verlegung der hezogl. bayer. Familiengruft von Banz nach Tegernsee

Repertorium LRA Miesbach C  
0200/2 (Auszüge):

Änderung von Familiennamen  
Familiennamen geschiedener Frauen  
Feldkapellen, Feldkreuze  
Pflegekinder, Säuglingspflege  
Fürsorgeerziehung, Schutzaufsicht  
Geisteskrankheiten: Geistesranke (Einzelfälle)  
Polizeiaufsicht über Personen, Aberkennung der bürgerl. Ehrenrechte  
Arbeitsscheue, Bettler, Landstreicher und Zigeuner; Arbeitshaus, Schutzhaft, Schubwesen u.a.  
Bekämpfung der Unzucht, Badeanstalten  
Glücksspiele, Verlosungen, Rennwetten  
Entlassene Sträflinge  
Hufbeschlag, Wasenmeister  
Innungen  
Todesscheine für im Ausland Verstorbene  
Vollzug des PStG [Personenstandsgesetzes]; hier: Legitimierungen durch nachfolgende Ehe der natürlichen Eltern  
Lehrkräfte an der Schule Kreuth [auch für andere Orte]  
Bekämpfung der Tuberkulose  
Verkauf landwirtschaftlicher Anwesen und Bewirtschaftung  
Anwesenskäufe durch Nichtlandwirte  
Gewerbekonzessionen [mit genealog. Daten]  
Kirchenstiftungen

Folgende konkrete Beispiele sollen die Bedeutung dieser Archivalien für Familien- und Heimatforschung illustrieren.

Beispiel 1:

Im Jahr 1904 wird beim Landratsamt Miesbach ein Gesuch zum Betrieb einer Gastwirtschaft eingereicht. Nichts Ungewöhnliches zur damaligen Zeit, abgesehen davon, dass das Gesuch von einer verheirateten Frau gestellt wird. Dies fällt natürlich auch beim Landratsamt auf. Die Auszüge aus den Strafregistern der Bewerberin und ihres Ehemannes (die bei solchen Bewerbungen grundsätzlich eingeholt und den Akten beigelegt wurden), liefern bald die Erklärung:

Auszug aus dem Strafregister (die vollständigen genealogischen Daten sind dort angegeben):

Elise F.:

27.12.1901, Schöffengericht München, Betrug, 14 T Gefängnis, und 100 M od. 10 Tage Haft (gefälschte Waage)

15.01.1904, dto., Verstoß gegen die Reichsgewerbeordnung, 10 M od. 2 Tage Haft

Georg F.:

24.09.1896, Widerstand, Beleidigung, Bedrohung; 45 M od. 9 Tage Haft

19.08.1897, Vergehen wider das Nahrungsmittelgesetz (verdorb. Fleisch), 12 M od. 4 Tage Haft

22.06.1899, Körperverletzung, 6 M od. 2 Tage Haft

21.12.1900, dto., 60 M od. 20 Tage Haft

10.04.1902, Privaturkundenfälschung u. Betrugsversuch, 3 Monate Gefängnis

26.06.1902, dto., 4 M und 15 Tage Gefängnis

29.10.1903, „Werfen“, 15 M und 5 Tage Haft

15.01.1904, Übertretung der öffentlichen Ordnung, 75 M oder 15 Tage Haft, und 14 Tage Gefängnis

Dem Ehemann wurde im Jahr 1902 seine Wirtschaft in München geschlossen und versiegelt. Eines Nachts brach er das Siegel auf und führte seine Wirtschaft weiter, welche Unbotmäßigkeit ihm 3 Monate Gefängnis einbrachte. Deshalb konnte er keine Konzession mehr bekommen, und mit der Begründung, dass seine Ehefrau natürlich mit ihm zusammenarbeiten würde, wurde auch deren Gesuch abgelehnt. Übrigens gab es (jedenfalls damals) kaum einen Wirts-Bewerber, der nicht zumindest wegen Polizeistunden-Übertretung oder Körperverletzung vorbestraft war; dies war daher auch kein Grund für das Landratsamt, die Konzession zu verweigern.

Beispiel 2:

Ebenfalls im Rahmen eines Gesuches um Wirtschafts-Konzession findet sich im Jahr 1880 folgender Sachverhalt dokumentiert:

Die Gemeinde-Verwaltung O. schreibt an das kgl. Bezirks-Amt Miesbach:

Hiermit wird gehorsamst zur Anzeige gebracht, daß E.B., beheimatet in der Gemeinde D., seit 1. Februar 1879 Pächter der Gastwirtschaft zum O. in G., am 1. November lf.

Jahres sich von G. weg entfernte und bis heute noch nicht zurückgekehrt ist. Es liegt die Vermutung nahe, daß sich derselbe zu seinem Bruder Georg nach Rorschach in der Schweiz begeben habe und wahrscheinlich nicht mehr zurückkehren werde. Als Ursache dieser Entfernung dürfte aus triftigen Gründen angenommen werden die Zerrüttungen des Ehelebens mit seiner Frau Creszenzia, geb. H., welche sich im Laufe des verflorbenen Sommers mehreren sexuellen Ausschweifungen hingab. Die fragliche Gastwirtschaft wird nun vom Tage der Entfernung des E.B. von seiner zurückgeblieben Ehefrau ausgeübt. Zweifel an der charakterlichen Eignung der Creszenzia B. werden geäußert.

Eine daraufhin vom Verfasser durchgeführte Recherche ergab, dass E.B. tatsächlich nach Rohrschach „umgezogen“ und dort auch verstorben ist, womit sein Verbleib geklärt war.

### Beispiel 3:

Auch die Unterbringung von sog. Geisteskranken in entsprechenden Anstalten fiel in die Zuständigkeit der Landratsämter. Die Voraussetzungen für eine Einweisung ergeben sich u.a. aus dem Polizeistrafgesetzbuch für Bayern, Artikel 80: Beaufsichtigung von Blödsinnigen und Geisteskranken:<sup>1</sup>

„Hat eine solche Person einen Angriff gegen Personen oder fremdes Eigentum verübt oder die öffentliche Sittlichkeit verletzt und ist wegen Unzurechnungsfähigkeit des Beschuldigten entweder ein Strafverfahren gar nicht eingeleitet worden oder ein das Strafverfahren einstellendes Erkenntnis erfolgt oder ist die Gemeingefährlichkeit einer solchen Person in sonstiger Weise festgestellt, so ist die Polizeibehörde berechtigt auf den Grund bezirksärztlichen Gutachtens deren Unterbringung in einer Irrenanstalt oder deren sonstige genügende Verwahrung anzuordnen.“

Wie die Überprüfung einer Reihe solcher Fälle durch den Verfasser ergab, waren vor allem der Nachweis der Tatbestände des „Angriffes gegen Personen“ und der „Gemeingefährlichkeit“ stets unschwer zu erbringen.

Der folgende Fall ist eher harmloser Natur. Gleichwohl war der inzwischen 60jährige Enkel über das Schicksal seines Großvaters nur gerüchteweise informiert.

Amtsärztliches Zeugnis aus dem Jahr 1945: „F.A., geb. 30.X.77 in F., wurde am 13.06.45 amtsärztlich wegen Einweisung gemäss Art. 80 Abs. II d. PStrGB [Polizeistrafgesetzbuch] untersucht.

Es handelt sich bei ihm um eine Depression im Rückbildungsalter, er war bereits 1928 daran erkrankt. In letzter Zeit hatte er Verfolgungs- und Beeinträchtigungsideen. Er bezichtigte seine Frau und seinen Sohn seine Speisen vergiftet zu haben und brachte Lebensmittel zum Arzt zur Untersuchung. Gegen seine Familie ging er tötlich vor, so dass diese sich seiner nicht mehr erwehren konnte.

Da weiterhin mit gemein- und selbstgefährlichen Handlungen zu rechnen ist, ist seine Verwahrung gemäss Art. 80 Abs. II d. PStrGB notwendig.“

So einfach war das also. Das Landratsamt entschied daraufhin:

„Nach dem auf Grund persönlicher Untersuchung erstatteten Gutachten des Amtsarztes des Staatl. Gesundheits-Amtes München-Land vom 15.06.45, sind bei F.A. infolge

---

<sup>1</sup> Ziegler G.; Ulrich, J.: Polizeistrafgesetzbuch für Bayern, Berlin 1955.

gemeingefährlicher geistiger Erkrankung die Voraussetzungen des Art. 80 Abs. II PStrGB gegeben. Die Verwahrung in einer geschlossenen Anstalt ist notwendig. Bis zur Erlassung eines endgültigen Verwahrungsbeschlusses durch den zuständigen Landrat/Oberbürgermeister wird daher die Unterbringung in der zuständigen Heil- und Pflegeanstalt angeordnet.“

Ein Gespräch des Amtsarztes mit dem „Delinquenten“ ergab: „A.F. geb. 30.10.77 in F. wurde heute über seine endgültige Verwahrung gemäß Art. 80/II P.Str.G.B. einvernommen, worauf derselbe erklärt: bin einverstanden.“

Was von diesem „Einverständnis“ zu halten war, zeigte sich nur 4 Wochen später. Die Direktion der Heil- und Pflegeanstalt des Bezirksverbandes Oberbayern Eglfing-Haar schreibt an den Landrat in Miesbach:

„Betr.: A.F., geb. 30.10.1877 zu F., zuletzt wohnhaft in F. Zum Einweisungs-Beschluß vom 10.09.1945 No. 418.

Wir teilen mit, dass der Obengenannte am 19.10.1945 entwichen ist und ab 31.10.1945 als entlassen gilt.“

So viel zur normativen Kraft des Faktischen.

#### Fazit

Die Landratsamts- (bzw. Bezirksamts-)Akten stellen eine familien- und heimatgeschichtliche Quelle ersten Ranges dar. Dies vor allem deshalb, weil darin nahezu 100 Jahre des täglichen Lebens abgedeckt sind (wovon die wenigen angeführten Beispiele nur einen winzigen Ausschnitt repräsentieren), für die sonst kaum eine andere Überlieferung existiert, und weil die Vorgänge bis in die Mitte des 20. Jahrhunderts reichen, also einen Zeitabschnitt umfassen, dessen Erforschung durch die aktuellen Datenschutzbestimmungen meist erheblich erschwert ist.

Auch im nächsten Heft soll wieder eine wenig bekannte Archivalienart vorgestellt werden, auf dass die Familien- und Heimatforschung noch mehr Lustgewinn erbringe und die eigenen Erkenntnisse und Einsichten vermehrt werden.

Anschrift des Autors:

Dr. Heribert Reitmeier, Perlacher Str. 122e, 81539 München

## Nachruf auf Otto Mayer

Von Dr.-Ing. Albert Heinzlmeir und Dr. Albert F. Vogt



Otto Mayer (2. Mai 1922 - 5. Oktober 2009)

Am 5. Oktober 2009 verstarb Herr Forstamtmann a. D. Otto Mayer hochbetagt in seinem Alterssitz Schierling, Landkreis Regensburg. Am 2. Mai 1922 in Grönenbach i. Allgäu geboren, besuchte er das Gymnasium – die dort vermittelten Werte klassischer Bildung prägten ihn sein ganzes Leben – und mußte dann sofort in den Krieg ziehen. Nach der Heimkehr schlug er die Laufbahn im staatlichen Forstdienst ein und wählte damit einen Beruf, der seiner Liebe zur Natur sehr entgegenkam, insbesondere aber seiner Verbundenheit mit dem Wald, für den er sich viele Jahre auch ehrenamtlich engagierte.

Schon bald beschäftigte sich Mayer auch mit seinen Vorfahren und deren Geschichte. Von jedem dienstlichen Wohnort aus nutzte er die Gelegenheit, in nahe gelegenen, d. h.

auch ohne Auto erreichbaren Archiven zu forschen; Ehefrau und die fünf Söhne mußten ihn daher des genealogischen Interesses halber oft entbehren. Seit 1980 Mitglied des Bayerischen Landesvereins für Familienkunde, spricht es für seine ruhige und überlegte Art, daß er bei allem Einsatz und aller Begeisterung für die Sache in „seiner“ Bezirksgruppe Oberpfalz dennoch nicht im Vordergrund stehen wollte.

In einem halben Jahrhundert genealogischer Forschung trug Otto Mayer einen schier unermesslichen Schatz im Umfang wohl von rund hundert Aktenordnern zusammen. Pars pro toto sei hier nur die Erforschung seiner Vorfahren Kerschensteiner aus der westlichen Oberpfalz mit zwei herausragenden Vertretern genannt: Georg Michael Kerschensteiner (1854-1932) war Pädagoge und Begründer der Arbeitsschule, aus der sich die heutigen Berufsschulen entwickelten, sein Stiefbruder Josef (von) Kerschensteiner (1831-1896) war Arzt und Ministerialbeamter, der das öffentliche Gesundheitswesen in Bayern des 19. Jahrhunderts ganz entscheidend prägte. Weitere Schwerpunkte von Mayers Forschungen lagen in Bayrisch-Schwaben.

Für die Ausstellung der Bezirksgruppe Oberpfalz in Regensburg zum 80-jährigen Bestehen unseres Vereins 2002 bereitete er wesentliche Teile des Materials aus seiner Forschung auf und brachte es den Besuchern in stiller aber großer Begeisterung nahe.

Da er bei seinen Angehörigen das Interesse an der Genealogie, wenn sie über den engeren Bereich Frau und Söhne hinausreichte, nicht in dem ihm eigenen Maße wecken konnte – ein Umstand, mit dem sich Familienforscher nicht selten abfinden müssen – entschloß Mayer sich, nach seinem Ableben diesen und damit den weitaus größten Teil seiner genealogischen Arbeiten der Bezirksgruppe Oberpfalz des Landesvereins zu überlassen. Die nun anstehende Erschließung und Verzeichnung, dann die dauerhafte und sichere Verwahrung und die Veröffentlichung seiner Forschung sollen Zeichen des Dankes und des ehrenden Angedenkens sein, welches der Verein seinem Mitglied Otto Mayer schuldet.

Anschrift der Autoren:

Dr.-Ing. Albert Heinzlmeir, Pentlhofstr. 11, 93197 Zeitlarn

Dr. Albert F. Vogt, Dänzergasse 4, 93047 Regensburg

## Nachruf auf Norbert Madl

Von Siegfried Nyssen



Norbert Madl (1948-2009)

Am 9. Oktober letzten Jahres starb in Krefeld unser langjähriges Mitglied Norbert Madl, viel zu früh von einer heimtückischen Krankheit besiegt.

Seine rastlose genealogische Tätigkeit und die außerordentlich umfangreichen Kenntnisse der Familien des Bayerischen Waldes einschließlich Böhmens können gar nicht genug gewürdigt werden. Sein Tod hinterlässt eine große Lücke in unserer Bezirksgruppe.

Geboren 1948 in Jandelsbrunn, wuchs Norbert in ärmlichen Verhältnissen auf. Nach dem frühen Tode seines leiblichen Vaters und später seiner Mutter ließ er sich als Jugendlicher von seinem Stiefvater, einem kinderlosen Industriellen aus Esslingen, adop-

tieren. Die beiden zogen nach Oberzell bei Passau. Fortan hatte er Muße, seinem einzigen Hobby, der Ahnenforschung, ausreichend Zeit zu widmen. Er bezeichnete es als sein größtes Glück, dass Frau Friedl Haertel ihn unter ihre Fittiche nahm und bei der Familienforschung anleitete.

Norbert war 1990 unter den Gründungsmitgliedern der Bezirksgruppe Niederbayern.

Von Frau Haertel übernahm er auch 1999 anlässlich ihres 80. Geburtstages die Schriftleitung der Reihe „Genealogische Sammlung“, und fügte in der Folge fünf weitere Bände dazu: Herzogsreut, Leopoldsreut, Bischofsreut, Schwendreut und zuletzt Philippsreut sind dank seiner jahrelangen Mühen in einzelnen Bänden dokumentiert.

2004, nach dem Tode seines Adoptivvaters, zog er von Oberzell nach Krefeld, in die Nähe seiner Schwester Bettina und ihrer Familie. Dort entstanden auch die drei letzten Bände. Den zehnten Band, die böhmischen Familien um Böhmisches-Röhren herum, hat er seit 2008 noch vorbereitet, aber nicht mehr geschafft.

Norbert hat sich auch verdient gemacht um unsere Sterbebildersammlung; bei seinem Umzug nach Krefeld nahm er den Grundstock von ca. 2.000 Bildern mit, und brachte ihn mit erheblichem zeitlichen und finanziellen Aufwand auf über 5.000 Bilder, die er Anfang 2008, bereits schwer krank, in die Hände der Bezirksgruppe zurück gab.

Sein Wesen war gekennzeichnet von Freundlichkeit, Hilfsbereitschaft und Lernbegeisterung, gepaart mit Dickköpfigkeit, einer Scheu vor Menschaufläufen und einer Abneigung gegen Computer und Internet. Seine Ausdauer bei der Forschung hat uns stets beeindruckt, und sein Hang, sich zu verzetteln, hat uns oft zum Lachen gebracht.

Norbert, Du bist uns ein Stück voraus gegangen, und arbeitest wahrscheinlich schon am Entwurf der Abstammung der Engelsscharen. Wir werden Dich nicht vergessen.

Anschrift des Autors:

Siegfried Nyssen, Mettener Str. 57, 94315 Straubing, siegfried.nyssen@arcor.de

## Namenregister

Mehrfaches Vorkommen auf einer Seite wird nicht erwähnt.

### A

Adelsberger 157  
Aichinger 155  
Aichstötter 97  
Ainkürn 151  
Älbel 51  
Albertzhoffer 52  
Alberzhoffer 52  
Albl 52  
Allgöwer 157, 158  
Ammann 149  
Angermayr 45  
Apian 170  
Atzinger 76, 78, 80, 81, 83, 85, 172  
Auer 1, 3, 91, 103

### B

Bachmaier 188, 189  
Baer 146, 147, 148, 149, 158  
Bainhofer 55  
Bäschle 156, 160  
Bauder 145, 147  
Bauer 76, 81, 82, 83, 84, 85, 159  
Baumgartner 85  
Beare 7, 8, 10, 19, 21, 39  
Beck 1, 3, 104, 117, 118, 123  
Beck, van der 134  
Beeck, van der 137  
Beer 146, 147, 149  
Bennewitz 170  
Bensberg 135, 145, 146  
Bensperg 135, 147, 148, 149  
Berger 23, 34, 166, 173, 174  
Berl 33  
Biber 153, 154, 155  
Bichler 167

Bidenbach 153, 155, 156  
Bieber 113  
Bienewitz 170  
Biller 1, 3, 119, 134, 141, 152  
Bilz 158  
Bissinger 149, 150, 151, 152  
Blöchl 76, 168, 171, 172  
Blumb 44  
Bock 12  
Bogner 167, 168  
Bollstatter 106  
Bosch 157  
Boschinger 168  
Boschlepp 155  
Boxleitner 188, 190, 191, 192  
Braidteberger 158  
Bramel 167  
Brämel 167, 168  
Braml 79, 81, 83, 85, 87, 88, 172  
Brandt 35  
Braul 190  
Braune 131, 132  
Breinbauer 81, 82, 84  
Brettauer 155  
Brückl 78, 83, 85  
Brum 38  
Brunnhölzl 186, 187, 189  
Buchbauer 86  
Buquoy 15  
Burgschneider 151  
Burkschneider 151  
Buzer 113

### C

Cammerer 92, 101, 102

Chrusilla 191  
Ciliberti 126  
Closner 93, 94, 96, 103  
Creutzer 147, 148  
Curtabatt 135, 138, 139, 144, 145, 147,  
148

**D**

Dagn 55  
Dägn 46  
Daik 190, 191, 192  
Dallmann 156, 159, 160  
Danzer 78, 81, 83, 85  
Daweber 55  
Degenmayer 15, 35, 36  
Detscher 55  
Dick 164, 167  
Dickhin 165  
Dorbler 142  
Dormor 94  
Dorner 36, 37  
Drexler 164, 168

**E**

Eberl 36, 44, 172  
Ebersperger 44  
Eckardt 139, 144  
Ecker 156, 168  
Eckerl 168, 172  
Edel 134, 140, 141  
Eder 5, 8, 9, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 21, 23,  
24, 25, 26, 28, 30, 33, 35, 36, 37  
Eggerl 168  
Eibl 51, 78, 79, 81, 82, 84, 86, 87, 88,  
169  
Eichholtzer 159  
Eisengrein 144  
Eisenmann 92  
Eißebe 52  
Eisvogl 36  
Emmerling 158  
Enckemayr 156, 160  
Endlich 134, 137, 140, 141, 145

Epstein 55  
Erber 84  
Ertl 45, 50, 55  
Eysenmann 93  
Eywitter 156

**F**

Faber 132, 134, 137, 139, 144, 145, 146  
Falkenstein, von 61  
Falleis 142  
Fästl 52  
Feiner 50  
Fendt 50  
Feneberg 1, 3, 40, 42, 45, 49, 56  
Fichard, von 144  
Fiedler 15  
Finischalckh 52  
Fischl 83, 85  
Fleischmann 166  
Forchamer 36  
Freund 191  
Frey 148  
Freyhammer 45, 46  
Fridl 37  
Fridlmayr 96  
Friedl 67, 78, 86, 174, 189, 191, 204  
Frischeisen 98, 103  
Fuchs 19, 188, 193  
Füchle 155, 156  
Fugger, von Reh 149  
Funckh 97  
Funk 103  
Fürst 65, 119, 129, 164, 166, 186, 187  
Fusques 19, 38

**G**

Gabler 1, 4  
Gaissbauer 87, 88  
Gallo 6, 10, 11, 12, 14, 20  
Gambs 139, 140  
Gamones 26  
Gartner 188  
Gaugenmaier 155

Gaygermayr 94  
 Gemelich 151  
 Gepeckh, von 41, 42, 53  
 Gienger 149, 151  
 Gmelch 151  
 Goldner 151  
 Gos 35  
 Graf 86, 87, 88  
 Graß 157  
 Gregor 157  
 Greiner 12, 95, 103  
 Griebel 191, 192  
 Grienberger 149  
 Groll 92, 103  
 Gross 165, 192  
 Gruber 168  
 Grünzinger 172, 174  
 Gügl 163  
 Guntzenweiler 149

**H**

Hahn 5, 6, 10, 11, 12, 13, 14, 16, 19, 20,  
 21, 30, 33, 34, 35  
 Haider 92, 101, 102, 103  
 Haidn 186, 187  
 Haidt 46  
 Haindell 162  
 Haindl 164  
 Haller 68, 78, 79, 80, 81, 82, 84, 86, 187,  
 189, 191  
 Hansl 77, 186, 188, 189, 191, 192  
 Happacher 157  
 Haug 151  
 Hausinger 170  
 Häusl 60, 162, 164  
 Haustein 157  
 Heinrich 158  
 Heinzlmeir 1, 201, 202  
 Hell 103  
 Herbst 137, 141, 145  
 Herzog 169  
 Heß 158, 159  
 Hetsch 34  
 Hifinger 86

Hilpert 132, 135  
 Himsl 85, 86  
 Hinderhuber 98  
 Hobelsberger 1, 3, 177, 178, 183, 184,  
 185, 186, 187, 188, 189, 190, 191, 192,  
 193, 194  
 Höckmayr 92  
 Hoffer 8, 19, 38  
 Höfl 87, 88  
 Högl 18  
 Hoheneck, Hoe von 142  
 Höll 98  
 Hollein 137, 141  
 Hölzl 78, 85, 86  
**Holzmann** 1, 3, 57, 58, 59, 60, 61, 62,  
 63, 64  
 Hörl 45  
 Hörmann 149  
 Horrenfiechner 158  
 Hörtreiter 173  
 Hübner 142, 145  
 Hueber 44  
 Humbler 146, 147, 148  
 Hürbner 157  
 Hyseler 148

**I**

Inderstorffer 55  
 Inzinger 85  
 Ittel 15, 16, 36, 37

**J**

Jäckhisch 50  
 Jagutsch 153, 157, 159  
 Jahn 157, 186, 188, 189  
 Jenisch 135, 151, 152  
 Jun 158  
 Jungwirt 192, 193

**K**

Kainz 189, 190, 192  
 Kaiss 85  
 Kanamüller 77, 192

Kanz 172  
Kastelmeier 172  
Käsweber 61  
Keindl 77, 84  
Keller 117, 118, 134, 144, 158  
Kempmeyer 156  
Kern 113, 114, 117, 189, 191  
Kerschensteiner 202  
Khagerer 103  
Khain 46  
Khinig 50  
Khirmayr 42, 49, 50  
Kibolseque 38  
Kiesling 12, 13  
Kinghetter 42, 43, 49  
Klampfer 155  
Kleemann 119, 126  
Kloiber 188  
Knab 84  
Knee 8, 38  
Knihl 95, 96, 101, 102  
Knoblach 145, 147  
Kobold 189  
Koenick 137  
Kögl 85  
Kolb 158  
Kölbel 167  
Kolbenhover 98  
Kölbl 85, 164, 168  
König 149  
Konnicken 144  
Kornpichler 93, 97, 99, 101, 102  
Kramer 192  
Kreittmayr 49  
Kremsreiter 186  
Kriechl 68, 77, 78, 87  
Krottenthaler 179, 185, 186, 187, 188

**L**

Lachemair 54  
Lachenmair 53  
Lamberger 34  
Landfried 34  
Lang 117, 118, 172, 189, 191, 192

Langensee 144, 146, 147, 148, 149  
Laubenberger 148  
Lauginger 149  
Lechinger 162, 172  
Lechner 127  
Lehner 13, 34, 166, 173  
Leinböck 188, 190  
Leutenstorfer 48  
Leutenstorffer 48  
Leuxenring 33  
Leyrer 50  
Lidl 50  
Lindner 82, 84, 192  
List 163  
Löffler 155, 157  
Lohzapf 158  
Loibl 5, 13, 15, 19, 33, 34, 36, 39, 193  
Lucan 156  
Ludmann 174  
Lusser 92, 102

**M**

Mächinger 97  
Madl 83, 203  
Maidhart 50  
Maier 155, 157, 158  
Mandesgruber 191  
Mandl 68, 179, 188, 190, 194  
Manlich 151  
Mannert 120, 126, 128, 130, 131, 132, 134  
Markl 163, 173  
Mauerer 161, 174  
Maurer 170, 174  
Mayer 131, 201, 202  
Mayerhofer 158  
Mayr 23, 37, 158  
Mayrhover 94  
Meindl 3, 177, 179, 180, 183, 184, 185, 186, 187, 189, 190, 191, 192, 194  
Mercklin 146  
Meringer 95, 96  
Meyer 8, 38, 134, 141, 145, 197  
Miller 8, 18, 19

Mindl 175  
Monath 94  
Moosbauer 187, 188  
Moosdiele 1, 3, 153, 154, 160  
Moshier 126  
Müller 10, 13, 18, 19, 33, 77, 106, 117,  
118, 157  
Mülner 147, 148  
Münzinger 149

**N**

Nachbar 186  
Nachtmann 12  
Nagel 130, 131, 132, 133, 135, 137, 141  
Neittperg, zu 162  
Neuburger 54  
Neukomm 147, 148, 149  
Neumaier 35  
Neumayr 45, 93  
Nidermayr 96  
Nußer 167  
Nusser 155, 158  
Nusshardt 187, 188  
Nyssen 1, 3, 65, 90, 177, 194, 203, 204

**O**

Obermeyr 103  
Oetl 45, 55  
Opel 98  
Ostermair 50  
Ostermayr 94  
Ottenreitter 145  
Öxl 94, 97, 98, 99, 102

**P**

Pallor 103  
Pantzer 146  
Panzer 135, 137, 141, 145, 146  
Pauli 168  
Paulitsch 153  
Paulus 1, 3, 5, 39  
Paumanin 164, 165  
Paur 38, 45, 46, 97

Päzenhoffer 53  
Perchtolt 45  
Perger 95  
Pergmena 38  
Peterhansl 189  
Petzi 186, 187, 188, 190  
Pichler 45, 179, 184, 186, 187, 188  
Piser 187  
Pleisem 132, 134  
Plendinger 141  
Plöss 94, 96, 97, 98, 101  
Poschinger 168  
Pöttinger 50  
Poutz 7  
Prager 78, 85, 87, 193  
Prampach, zu 162  
Preisler 12, 31, 33  
Premb 162, 163  
Pretzer 84  
Prugg 54  
Pruner 95  
Puechpergh, zu Wildenstein von 162

**R**

Rab 163  
Rader 44  
Rahrig 126  
Raiser 147  
Ratzesberger 189, 191  
Rauch 126  
Ray 93, 95, 96, 103  
Reher 157  
Rehlinger 149  
Reichenberger 12  
Reither 99, 100, 101  
Reitmeier 1, 4, 195, 200  
Reitter 48, 49, 50, 51, 54  
Rieder 148  
Riederer 132, 134, 135, 136, 137, 142,  
145  
Riedl 187, 189  
Riesch 135  
Ringseis 191, 192

- Ritzer 3, 77, 84, 161, 162, 163, 167, 168,  
169, 171, 172, 173  
Rödinger 42  
Rodler 67, 185, 186  
Rosenberger 157  
Rosenkranz 158  
Roth 147  
Ruedorffer 45  
Rusam 178, 193
- S**
- Sagerbeckh 43, 45  
Sagerböckh 49  
Salis, von 148, 149  
Saurwein 95, 96, 102  
Sauser 147  
Saxinger 190  
Schamberger 97  
Scharfenberg, von 170  
Schaufelberger 158, 159  
Schaur 46, 52  
Scheibelberger 187  
Scheibenzuber 189  
Scheibl 92, 98, 100  
Scheinast 19  
Scheler 147, 149  
Schemerer 33  
Scherübl 35  
Scheu 157, 204  
Schichl 81, 82, 84  
Schiedinger 159  
Schlagel 159, 160  
Schlattl 78, 81, 83  
Schlee 124, 127  
Schleißheim. 55  
Schludin 138, 139, 144, 146, 147  
Schmidpeter 46, 55  
Schmidt 46, 55, 94, 119, 121, 123, 124,  
131, 139  
Schmitz 1, 3, 65, 161, 176  
Schneider 94, 97, 98, 117, 133, 147, 177,  
178, 190  
Schnöller 97  
Schöftlmair 42  
Schönbrunner 190  
Schredl 188, 190  
Schreiner 163  
Schreyer 96  
Schühel 168  
Schuster 98, 117  
Schwaiger 44  
Schwaller 174  
Schwartz 146, 147, 148  
Schweigert 159  
Schwenck 134  
Seegl 163  
Segel 167  
Segl 65, 66, 67, 68, 70, 74, 77, 78, 79, 80,  
81, 83, 85, 86, 87, 88, 89, 187, 188,  
190, 191, 192  
Seidl 80, 81, 83, 85, 86, 197  
Sellmaier 83, 85, 86  
Sibert 24, 25  
Sittmer 103  
Sontag 128, 130, 132, 134  
Sparing 159  
Spieltränker 44, 45  
Spieß 145, 146  
Spiltrenkher 44  
Spizendrenkher 45  
Stadler 163  
Stain, von 153, 154  
Staudenhöchtl 187, 189, 191  
Stenglin 135, 147, 148, 149, 150, 151  
Stephens 8, 10, 11  
Stimpfle 155  
Stirzer 45  
Stocke 159  
Stockinger 86, 87  
Stör 163  
Stram 160  
Straus 34, 35  
Streicher 160  
Strobl 155, 179, 186, 187, 189, 191  
Stuböck 191  
Süß 70, 77, 188, 189, 191, 192  
Syber 162

**T**

Thaman 163  
Thumbs 12  
Tilly 43  
Trächsler 167  
Traxl 163  
Traxler 168  
Trenbach, von 166  
Triheipl 191, 192, 193

**U**

Urban 163  
Urmann 86, 87

**V**

Västl 50  
Venn 50  
Viechtmayr 44  
Vischer 94, 102, 117, 118  
Vogelreutter 160  
Vogl 85  
**Vogt** 1, 144, 145, 146, 201, 202

**W**

Waldenmaier 158  
Waldner 144, 146, 147, 149  
Waldritsch 153  
Wallmenich, von 1, 3, 119, 120, 121, 122,  
123, 124, 125, 126, 127, 128, 129, 130,  
132, 134, 137, 152  
Wanck 157  
Warmuth 50  
Waschinger 162  
Weber 15, 83, 86, 87, 98, 101, 159, 160

Wegele 1, 50  
Weigl 92  
Weilermann 167  
Weinperger 103  
Weinzierl 12  
Weißlinger 159  
Welz, von 70, 153  
Wenig 42, 141  
Wetzin 156, 160  
Weyer 151  
Widtman 95, 99  
Wiederer 50  
Windorfer 77, 84  
Winhager 86  
Winkler 87, 88, 163  
Wirthl 82, 85  
Wismüller 77, 157  
Wolf 158, 190, 191  
Wölfel 167, 168  
Wölfl 186, 187  
Wolfram 127, 158  
Wülfer 137, 138, 142, 143, 145  
Wundsam 191  
Wurster 1  
Wurzer 40

**Z**

Zehe, von 140  
Zehr, von 137, 140  
Zellner 85  
Zeoz 160  
Zillner 186  
Zimmermann 95, 96, 99  
Zöpfl 96, 103  
Zwilling 146

## Ortsregister

Bei deutschen Ortsnamen ist hinter dem Ortsnamen die Postleitzahl (sofern sie von den Autoren geliefert wurde bzw. zuordenbar war) nach dem Stand April 2009 angegeben. Bei großen deutschen Orten, denen mehrere Postleitzahlen zugeordnet sind, wurde stets die jeweils niedrigste verwendet. Mehrfaches Vorkommen auf einer Seite wird nicht erwähnt.

### A

Achenmühle 62  
 Aholming (94527) 186, 188, 189  
 Ahornöd (94078) 192, 193  
 Aicha v. Wald (94529) 189  
 Aigenstadl (94078) 163  
 Aiglsbach (84089) 99  
 Allach 44, 52, 54  
 Altdorf (90518) 130, 131, 132, 133, 134,  
 135, 138, 142, 143  
 Altenmarkt a.d. Alz (83352) 155  
 Altfraunhofen (84169) 58  
 Altreichenau (94089) 186  
 Alzesberg (94133) 86, 87  
 Alzgern 60  
 Amberg (92224) 12, 122, 147  
 Angerskirchen 62  
 Annathalmühle (94151) 77, 187  
 Appenzell (CH-9050) 156  
 Arnstorf (94420) 58, 62  
 Attigny (Frankreich) 106  
 Atzldorf (94142) 80, 81, 83, 85  
 Aubing 3, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 48,  
 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56  
 Augsburg (86150) 1, 64, 104, 106, 119,  
 123, 126, 127, 128, 129, 146, 147, 148,  
 149, 150, 151, 153, 154, 160, 182, 195  
 Auhausen (86736) 106

### B

Bächingen a.d. Brenz (89431) 3, 153,  
 154, 155, 156, 158  
 Bad Aibling (83043) 60

Bad Birnbach (84364) 63, 85, 86  
 Bad Zurzach (CH-5330) 156  
 Baierbach (84171) 58  
 Bamberg (96047) 5, 98, 100, 119, 126,  
 127, 128, 160  
 Bayerisch Eisenstein (94252) 15  
 Beilngries (92339) 95  
 Bensheim (64625) 132, 134, 135, 137,  
 140  
 Bergenweiler (89567) 153, 154, 155, 156,  
 158, 159  
 Bergheim bei Salzburg (A-5101) 157  
 Bergreichenstein *Siehe* Hory Kasperske  
 Biberbach (94157) 170  
 Bierhütte (94545) 191, 192  
 Bischofsreut (94145) 204  
 Bocksreut (94160) 168  
 Boemorum 162  
 Bogota/NJ (USA) 126  
 Brenz (89567) 3, 153, 154, 156, 157, 158,  
 159  
 Brooklyn/NY (USA) 126  
 Brumbauer-Hof (94160) 166  
 Buchbach (84428) 59  
 Buchberger Mühle (94545) 163  
 Büchlberg (94124) 76  
 Bürgerl (93155) 12, 33  
 Burghagel (89429) 156  
 Burghausen (84489) 61  
 Burtenbach (89349) 155, 156, 157

### C

Cádiz (Spanien) 31

Carlstadt/NJ (USA) 126  
 Chiavenna (Italien) 145, 147, 148  
 Chieming (83339) 59  
 Clarkstown/NY (USA) 126  
 Coia (Portugal) 6, 7, 8, 10, 14, 17, 18,  
 19, 20, 21, 33, 38, 39

**D**

Deggendorf (94469) 83, 85, 128  
 Deiningen (86738) 3, 104, 105, 106, 107,  
 108, 109, 110, 111, 112, 113, 114, 115,  
 116, 117  
 Diechl 172  
 Diederstetten (91614) 156  
 Diemantstein (86657) 156  
 Dietramszell (83623) 61  
 Dobrá Voda (Tschechien) 15  
 Dorfén (84405) 59, 62  
 Dornach 59  
 Dürnten (CH-8635) 158, 159  
 Duschlwies (94118) 186

**E**

East Haddam/CN (USA) 126  
 Ebenberg (94481) 83  
 Eckertshof (93155) 12, 33  
 Eckertsreut (94160) 163, 168  
 Eggenreuth (94169) 86, 87  
 Ehrenbreitstein (56077) 132, 134  
 Eichendorf (94428) 59  
 Eichstätt (85072) 160, 166  
 Eisenstein *Siehe* Bayerisch Eisenstein  
 Eisfeld (98673) 13, 16, 24  
 Ellingen (91782) 145  
 Ellmosen 60  
 Engelburg 168  
 Eppendorf (94104) 82, 84  
 Erding (85435) 59, 60, 62, 63, 127  
 Erlangen (91052) 130, 131, 185  
 Erlauzwiesel (94065) 189, 191  
 Ettal 41, 44, 45, 48, 50, 54, 55  
 Eurasburg (82547) 57

**F**

Fabrikschleichach (96181) 15  
 Faimingen (89415) 158  
 Falkenberg (84326) 59  
 Farrach 61, 64  
 Feilnbach (83075) 94  
 Feldgeding 50  
 Feldkirch/Vorarlberg (Österreich) 149  
 Feldmoching 40  
 Fessenheim (86759) 107, 111, 112, 113,  
 114  
 Förrenbach (91230) 145  
 Frauenberg (94145) 186  
 Freiburg/Br.(79100) 139, 145  
 Freising 1, 41, 42, 53, 194  
 Freyung (94078) 67, 68, 70, 76, 77, 78,  
 86, 89, 162, 169, 174, 177, 178, 187,  
 188, 189, 190, 191, 192, 193, 194  
 Fulda (36037) 104, 106, 107, 108  
 Fünfleiten 59  
 Fürholz (94143) 178, 189, 191, 193, 194  
 Fürsteneck (94142) 3, 65, 70, 77, 79, 80,  
 81, 83, 85, 166, 167, 168  
 Fürsteneck (94142) 162  
 Fürstfeldbruck 40

**G**

Gaildorf (74405) 158  
 Gätzerreut (94104) 81, 82  
 Gau-Algesheim (55435) 145  
 Geistlicher Stein (94160) 163  
 Genf (Schweiz) 135  
 Germering 40  
 Gernsheim (64579) 134  
 Giengen a.d. Brenz (89537) 153, 156  
 Gmund am Tegernsee (83703) 63  
 Gmunden am Traunsee (A-4810) 156  
 Gögging (93333) 97  
 Göschlmühle (94157) 77, 163  
 Göttingen (37075) 121, 122  
 Grafenau (94481) 70, 77, 81, 82, 83, 84,  
 85, 86, 87, 88, 89, 162, 166, 169, 173,  
 177, 184

- Grainet (94143) 77, 178, 179, 183, 186, 189, 191, 193, 194  
 Grätzen *Siehe* Nové Hradý  
 Gremheim (89443) 156  
 Grönenbach 201  
 Großbaign 60  
 Grossenwiesen (94133) 163  
 Großhattenberg in Kärnten (A-9852) 159  
 Großkarolinenfeld (83109) 60  
 Grüntegernbach 59  
 Gutenswil (CH-8604) 158
- H**
- Haag (94545) 167, 169, 187, 188  
 Habermühle (94133) 77, 89, 163, 167, 188, 190, 191, 192  
 Hackensack/NJ (USA) 126  
 Hadamar (65589) 140  
 Haindelsmühle (94160) 168  
 Haindlmühle (94160) 163, 167  
 Hammermühle (94157) 163  
 Happerg 57  
 Harburg (86655) 107, 108, 113, 114, 115, 117  
 Hasbrouck Heights/NJ (USA) 126  
 Haunsheim (89437) 156, 157  
 Hauzenberg (94051) 77, 191  
 Heidelberg (69115) 124, 127, 128, 140  
 Heidenheim am Hahnenkamm (91719) 106, 154  
 Heilbrunn *Siehe* Dobrá Voda  
 Heindlmühle (94160) 3, 77, 161, 162, 163, 164, 165, 166, 167, 169, 170, 171, 172, 173, 174, 175, 176  
 Heinrichsreit (94481) 81, 83, 85, 86  
 Heldburg (98663) 135, 137  
 Hellingen (98863) 137  
 Hemau (83155) 12, 13, 33  
 Hemsbach (69502) 140  
 Hengersberg (94491) 189  
 Heppenheim (64646) 134, 137, 140, 141  
 Herzogsreut (94146) 76, 163, 193, 204  
 Himmelberg in Kärnten (A-9562) 156  
 Hintberg (94259) 87, 88  
 Hinterfirmiansreut (94158) 178, 186, 187, 188  
 Hintergrub 59  
 hinterm Holz 63  
 Hinterschmiding (94146) 68, 194  
 Hobelsberg (94143) 178, 193  
 Hochwegen (94142) 86  
 Hofkirchen 62  
 Hohenau (94545) 79, 87, 88, 89, 169, 178, 179, 184, 185, 186, 187, 188, 189, 190, 191, 192, 193  
 Hohenmemmingen (89537) 156, 159  
 Hohenpolding (84432) 60  
 Holzkirchen (83607) 63, 197  
 Holzkirchen (86759) 107, 111, 112, 113  
 Holzmann 1, 3, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64  
 Holzmannhäuser 63  
 Holzmanns 57, 63  
 Holzmannshausen 63  
 Holzmannstett 64  
 Horb am Neckar (72160) 158, 162  
 Hörmannsberg (94481) 174  
 Hörselgau (99880) 157  
 Hory Kasperske (Tschechien) 16  
 Hötzelsberg (94545) 167, 168  
 Hübing (94496) 85  
 Hürben (89537) 155  
 Hutthurm (94116) 77, 78, 82, 84, 86, 187, 189, 191
- I**
- Ingelfingen (74653) 148  
 Ingolstadt (85049) 123, 160, 170  
 Innernzell (94548) 77, 193  
 Innsbruck (Österreich) 147, 149  
 Irdning in der Steiermark (A-8952) 159  
 Irlbrunn, Wüstung bei Kelheim (93301) 12, 13, 19, 21, 30, 31, 34, 35  
 Ising 59
- J**
- Jägerwirt (94081) 85

Jandelsbrunn (94118) 77, 89, 193, 203  
 Jena (07743) 131, 142, 145  
 Jersey City/NJ (USA) 126  
 Johanniskirchen (84381) 58

**K**

Kalsching (Tschechien) 193  
 Kapfham (94545) 167, 168, 169  
 Kelheim (93301) 19, 63  
 Kirchberg 63, 87, 88, 89, 157  
 Kirchberg bei Mattighofen (A-5232) 63, 87, 88, 89, 157  
 Kirchl bei Hohenau (94545) 186, 187, 188, 189  
 Klafferstraß (94089) 189, 190, 192  
 Klatovy (Tschechien) 16  
 Klattau *Siehe* Klatovy  
 Klingmühle (94481) 166  
 Klinkum (41844) 168, 176  
 Klosterzimmern (86738) 111, 115  
 Koblenz (56068) 119, 126, 128, 129, 130, 132, 134, 144  
 Kollnberg (94538) 81  
 Königshofen (97631) 95, 100  
 Königstein/Opf. (92281) 141  
 Konstanz (78462) 57, 148  
 Kösing (73450) 105  
 Krems (A-3500) 98, 101  
 Kreuzberg (94078) 193  
 Kreuznach (55543) 134  
 Kriestorf (94104) 84, 86, 87  
 Kringing (94160) 82, 84, 163  
 Kroding (94474) 81, 83  
 Kühbach (94160) 82, 84, 85, 163, 174  
 Kühlebach (94160) 168  
 Kumreut (94133) 192  
 Kürmreuth/Opf. (92281) 137, 141, 145, 146

**L**

La Granja *Siehe* La Granja de San Ildefonso

La Granja de San Ildefonso (Spanien) 21, 22, 23, 25, 37, 38  
 Lam (93462) 16, 36, 37  
 Landau/Pfalz (76829) 59, 62, 126  
 Landgrafhütte (Neuhütte) (94078) 190  
 Landshut (84028) 58, 60, 62, 126, 127, 128, 131, 169, 170, 172, 173, 174  
 Langenkreith (93155) 12  
 Leidendorf (91746) 97  
 Leipheim (89340) 158, 159  
 Lengenwang (87663) 63  
 Lengham (84364) 85, 86  
 Leonberg 60, 139  
 Leopoldsreut (94145) 192, 193, 204  
 Leoprechting (94116) 167  
 Leutkirch (88299) 146  
 Lichtenau (94160) 163  
 Lindau (88131) 135, 138, 144, 145, 146, 147, 148, 149  
 Lindberg (94157) 36, 84, 163  
 Lindperg *Siehe* Lindberg  
 Linz (A-4020) 92, 101  
 Lissabon (Portugal) 6, 7, 8, 17, 20, 31, 39, 149  
 Lobsing (85104) 96, 97  
 Lochhausen 42, 44, 49, 50, 51  
 Löpsingen (86720) 112, 115  
 Lueg (94104) 79, 81, 82, 84, 86, 87, 88  
 Lyon (Frankreich) 135

**M**

Madrid (Spanien) 21, 22, 25, 26  
 Magdeburg 43  
 Maihingen (96747) 106  
 Mainburg (84048) 63, 64  
 Mainz (55116) 119, 127, 128, 132, 134, 137, 139, 140, 144, 145, 146  
 Maisach (80643) 40, 45  
 Malgersdorf (84333) 59  
 Marchetsreut (94157) 168  
 Marchhäuser (94145) 187  
 Marinha Grande (Portugal) 6, 8, 10, 11, 18, 19, 20, 21, 32, 38, 39  
 Marktl am Inn (84533) 60

Marktberg 60  
 Marktmühle (94065) 77  
 Marktoberdorf (87616) 63, 119, 128  
 Mauth (94151) 77, 186, 187  
 Memmingen (87700) 144, 146, 147, 149,  
 151  
 Metten (94526) 189  
 Michaelbeuern 61  
 Mitterhausen 58  
 Möderhof (86738) 111, 112, 115  
 Monrovia/Liberia 122, 126, 127  
 Moosen 63  
 Mühlberg 62  
 Mühlhausen (92360) 96  
 München (80331) 1, 15, 31, 40, 41, 42,  
 43, 44, 46, 48, 50, 51, 52, 53, 55, 56,  
 62, 104, 119, 120, 121, 122, 123, 124,  
 126, 127, 128, 130, 131, 148, 152, 162,  
 163, 166, 195, 198, 200  
 Munningen (86754) 104

### N

Neidberg (94160) 162, 163, 164, 167, 172  
 Neudorf (94481) 18, 86, 87, 88, 92  
 Neudorf (A-2351) 18, 86, 87, 88, 92  
 Neunburg vorm Wald (92431) 15, 36, 37  
 Neuötting (84524) 60, 61  
 Neureichenau (94089) 77, 185, 186, 190,  
 192  
 Neuß/Rhein (41460) 146  
 Neustadt/Donau (93333) 92  
 New York (USA) 7, 8, 11, 126  
 Niederperlasreit (94157) 162  
 Niedernburg (94034) 162, 169  
 Nieder-Olm (55268) 144  
 Niederschönenfeld (86694) 156  
 Niederwöhr (85126) 96  
 Nördlingen (86720) 104, 107, 111, 114,  
 157  
 Nové Hradý (Tschechien) 15  
 Nürnberg (90402) 120, 126, 127, 128,  
 130, 131, 132, 133, 134, 135, 136, 137,  
 138, 142, 143, 145

### O

Oberanschiessing (94157) 85, 87, 88  
 Oberbirnbach 63  
 Oberhaus (94034) 162  
 Oberhüttensölden (94481) 81, 82, 84, 85  
 Obermedlingen (89441) 156, 158  
 Oberneukirchen (84565) 61  
 Oberthalheim bei Timelkam (A-4850)  
 156  
 Oedhof (94513) 82, 85  
 Oettingen (86732) 104, 105, 106, 107,  
 109, 113, 114, 115, 142  
 Ohmühle (94143) 76, 77  
 Oppenheim (55276) 145  
 Orth bei Freyung (94078) 100  
 Ostermühle (94118) 77, 186  
 Ostheim (91747) 106  
 Otterskirchen (94155) 80, 81, 83, 85, 86

### P

Painten (93351) 12, 13, 15, 33, 34, 35,  
 36, 37  
 Pasing (80643) 40, 52  
 Passaic/NJ (USA) 126  
 Passau (94032) 31, 65, 70, 78, 89, 162,  
 163, 164, 166, 169, 170, 178, 179, 183,  
 189, 191, 194, 204  
 Patershausen (63150) 145  
 Paulusmühle (94133) 77  
 Perlasreit (94157) 162  
 Perlasreuth (94157) 163  
 Perlesreut (94157) 76, 77, 78, 79, 80, 81,  
 82, 83, 84, 85, 86, 87, 89, 162, 163,  
 164, 166, 170, 190  
 Pettenhofen (85049) 160  
 Pfaffing (83539) 61, 64  
 Pfeffermühle (94133) 76, 77  
 Pförring (85104) 3, 91, 92, 93, 94, 97, 98,  
 99, 101, 102  
 Piermont/NY (USA) 126  
 Polling (84570) 61  
 Pommelsbrunn (91224) 141  
 Poxreut (94157) 163

Prag (12000) 31, 98  
 Promontogno (Schweiz) 148

**R**

Raab (A-4760) 155  
 Rachel (94568) 169  
 Raimundsreut (94545) 187, 188, 190  
 Ratzenleithen (94155) 85, 86  
 Regen (94209) 89, 170  
 Regensburg (93000) 1, 11, 13, 30, 33,  
 130, 142, 166, 201, 202  
 Rehberg (94143) 193  
 Reisbach (94419) 62  
 Rempoldenreut (94160) 167  
 Rennerzhofen (86643) 99  
 Rettenbach (94163) 81, 84  
 Reutmühle (94065) 77, 188, 189, 191,  
 192  
 Ried 60, 107, 113  
 Riedenburg (93339) 97  
 Riedheim (89340) 159  
 Riedhof 60  
 Ringelai (94160) 82, 84, 85, 89, 162, 163,  
 164, 165, 166, 169, 172  
 Robersdorf 83, 85  
 Roding (93142) 168  
 Röhrnbach (94133) 77, 86, 87, 88, 89,  
 179, 183, 190, 191, 192, 194  
 Rosenberg (73494) 33  
 Rossbach (94439) 59  
 Röthenbach (90530) 119, 126, 128  
 Rothenbügl (93351) 12, 13, 14, 15, 16,  
 19, 21, 28, 30, 31, 34, 35, 36, 37  
 Rott am Inn (83543) 64

**S**

Sagmühle (94545) 77, 79, 87, 88, 89, 188  
 Saldenau (94545) 167, 168, 178, 192  
 Salzburg (A-5010) 61, 62, 157, 158  
 Samerberg (83122) 61  
 San Ildefonso *Siehe* La Granja de San  
 Ildefonso  
 Saußmühle (94065) 76, 77, 192

Schäftlarn (82069) 61  
 Schatzbach 63  
 Scheuereck (94081) 83, 85, 86  
 Scheunöd (94474) 83, 85, 86  
 Schierling (84069) 166, 173, 201  
 Schießeneck 62  
 Schladming (A-8970) 159  
 Schlag (94481) 87, 88  
 Schleching im Chiemgau (83259) 157  
 Schleichach *Siehe* Fabrikschleichach  
 Schleißheim (85764) 55, 156  
 Schlicht (92249) 145  
 Schloss Fürsteneck (94142) 21, 153, 162  
 Schmiedorf 59  
 Schnaitheim (89520) 156  
 Schnaitsee (83530) 62  
 Schönbach bei Eger (Tschechien) 145  
 Schönberg (Tschechien) 77, 82, 85  
 Schönbrunn (94545) 178, 184, 186, 190,  
 193  
 Schönbrunnerhäuser (94545) 186, 187,  
 188  
 Schrottenbaumühle (94142) 3, 65, 66,  
 68, 69, 70, 71, 77, 78, 79, 80, 81, 83,  
 85, 86, 87, 89  
 Schwabmünchen (86830) 151  
 Schwarzenwang (89567) 154, 156, 157  
 Schwaz/Tirol (Österreich) 148, 149  
 Schwendreut (94146) 204  
 Schwörshem (86759) 114  
 Seebach (94469) 83, 85  
 Seestetten (94474) 78, 81, 83, 85  
 Segovia (Spanien) 22  
 Seipetenreut (94481) 168  
 Seltshach (A-9601) 153, 155, 157, 159,  
 160  
 Senden a.d.Iller (89250) 156  
 Signau (CH-3534) 160  
 Simbach (94436) 62  
 Soglio/Graubünden (Schweiz) 148, 149  
 Solnhofen (91807) 19  
 Sontheim a.d.Brenz (89567) 153, 154,  
 156, 157, 159  
 Speltenbach (94078) 190, 192

Speyer (67346) 137, 139  
 Spitz (A-3620) 101, 102  
 Stadl (94065) 55, 60, 166  
 Steinbach (84326) 145  
 Steinbach bei Eschenfelden (92275) 145  
 Steinkirchen 60, 61  
 Steinkirchen (84439) 60, 61  
 Stetten (97753) 95, 135, 150  
 Straubing (94315) 1, 90, 194, 204  
 Sulding 60  
 Sulzbach/Opf. (92237) 132, 135, 137,  
 141, 145, 147

**T**

Tabing 59  
 Taufkirchen (84574) 60, 61, 62, 63  
 Taufkirchen/Vils (84416) 60, 61, 62, 63  
 Tegernsee (83684) 61, 63, 197  
 Teugn (93356) 97  
 Thomasleiten (94160) 163  
 Thyrnau 77, 89, 179, 180  
 Thyrnau (94136) 77, 89, 179, 180  
 Tiefenbach (84184) 62  
 Tiefenbach (94113) 62  
 Töngeshof bei Mainz (55129) 139, 144  
 Traunkirchen (A-4801) 96, 101  
 Trostberg (83308) 62  
 Tübingen (72026) 138, 147, 170

**U**

Ulm (89073) 146, 149  
 Unteraltertheim (97237) 127  
 Unterberg bei Strobl am Wolfgangsee (A-  
 5350) 155  
 Unterhofkirchen 62  
 Unterkashof (94545) 186, 187, 188, 190  
 Unterwalden, Urkanton (CH) 160

**V**

Velden/Vils (84169) 63  
 Versailles (Frankreich) 21  
 Viecht 62

Viehhausen (93161) 13, 34  
 Vilsheim (84186) 60, 62  
 Vilshofen (94474) 1, 78, 81, 83, 85, 86,  
 179  
 Vimperk (Tschechien) 18  
 Vohburg (85088) 92, 94, 96  
 Vorderfirmiansreut (94158) 178

**W**

Wackerstein (85104) 99  
 Walddorf, heute Ihrlerstein (93346) 32  
 Walding (94565) 83, 85  
 Waldkirchen (94065) 67, 70, 76, 77, 165,  
 179, 180, 183, 184, 185, 186, 187, 188,  
 189, 190, 191, 192, 194  
 Wall 63  
 Wallerstein (86757) 107, 109, 113, 114,  
 115, 118  
 Wamberg (94160) 168  
 Wangau (83627) 63  
 Wasching (94160) 161, 162, 167, 169,  
 174  
 Wasserburg am Inn (83512) 61  
 Wegberg (41844) 1, 168, 176  
 Wegscheid (94110) 190  
 Westhausen (99869) 135, 137, 141  
 Wien (Österreich) 92, 93, 95, 98, 99, 100,  
 101, 128, 147, 149  
 Wildenstein 162  
 Wilhelmsreut (94133) 194  
 Wimberg (94575) 85  
 Winterberg *Siehe* Vimperk  
 Wittersitt (94160) 163, 164, 166  
 Wolfersreit (94160) 169  
 Wolfratshausen (82515) 57  
 Worms (67547) 132, 134, 137, 139, 140  
 Würzburg (97070) 13, 95, 127, 128, 131,  
 132, 137, 139, 145

**Z**

Zeilarn (84367) 60

# **Bayerischer Landesverein für Familienkunde e.V.**

gegründet 1922

Geschäftsstelle: Metzstraße 14b, 81667 München, Tel: (089) 41118281

Öffnungszeiten der Geschäftsstelle: Mi. 13:00 – 17:00 Uhr (Beratung)

Internet: <http://www.genealogie-bayern.de> E-Mail: BLF@gmx.de

---

## **Landesvorstand**

Landesvorsitzender: Manfred Wegele, Zinckstraße 3, 86660 Tapfheim-Donaumünster  
Stellvertreter: Gerhard Rolle, Lilienstraße 2, 82152 Krailling  
1. Schriftführer: Sabine Scheller, Haubensteinweg 55, 87439 Kempten  
2. Schriftführer: Georg Paulus, Kapellenstraße 22, 86558 Hohenwart  
Schatzmeister: Erhard Füssel, Von-Hillern-Weg 6, 82327 Tutzing

## **Bezirksgruppenvorstände**

### **Niederbayern**

Vorsitzender: Wolfgang Gerauer, Hagenauerstraße 4, 94032 Passau  
Stellvertreter: Elmar Grimbs, Weinberg 8, 94496 Ortenburg  
Schriftführerin: Maresa Kiermeier, Eglseer Straße 17, 94099 Sulzbach  
Kassenwart: Wilfried Senkmüller, Salzmann 3, 94474 Vilshofen

### **Oberbayern**

Vorsitzender: Hanno Trurnit, Wendelsteinstr. 6, 82031 Grünwald  
Stellvertreter: Burkhard von Roell, Allinger Straße 64a, 82178 Puchheim  
Schriftführer: Hans Niedermeier, Curd-Jürgens-Straße 16, 81739 München  
Kassenwart: Dr. Waldburg Eder, Titurelstraße 10, 81925 München

### **Oberpfalz**

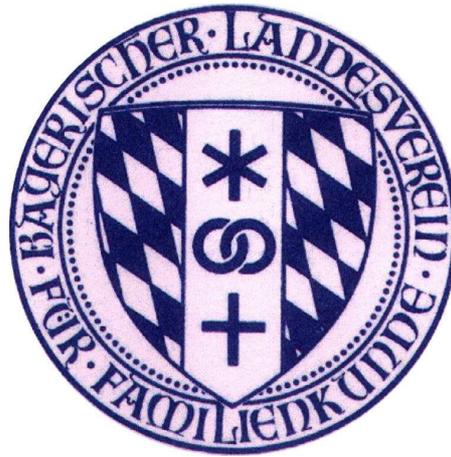
Vorsitzender: Wolfgang Mages, Am Grabfeld 11, 93309 Kelheim  
Stellvertreter: Dr. Albert Vogt, Dänzergasse 4, 93047 Regensburg  
Schriftführer: vakant  
Kassenwart: Hans-Peter Alkofer, Hagenauer Straße 32, 93142 Pontholz

### **Schwaben**

Vorsitzender: Manfred Wegele, Zinckstraße 3, 86660 Tapfheim-Donaumünster  
Stellvertreter: Heinrich Bachmann, Nelkenstraße 1, 86179 Augsburg  
Schriftführerin: Sabine Scheller, Haubensteinweg 55, 87439 Kempten  
Kassenwart: Hans Deiml, Eppaner Straße 51, 86316 Friedberg

**Ehrenmitglieder  
des Bayerischen Landesvereins für Familienkunde e.V.**

Heinrich Bachmann, Augsburg  
Werner Bub, München  
Hans Gaul, Vierkirchen  
Friedl Haertel, Freyung  
Karin Härtl, München  
Paul Maucher, München  
Wolfgang Raimar, Riemerling  
Sahlmann, Diedrich, Ruhstorf  
Helmut Schmidt, Augsburg  
Lore Schretzenmayr, Regensburg



**Bankverbindungen und Mitgliedsbeiträge**

Der Mitgliedsbeitrag beträgt 28 Euro, für Auszubildende und Studenten 14 Euro. Es wird gebeten, die Beiträge jedes Jahr spätestens bis zum 1. April an den Bayerischen Landesverein für Familienkunde e.V., München, auf Konto Nr. 88 15 62 bei Sparda-Bank München eG (BLZ 70090500) zu leisten.

Für andere Zahlungen an den Landesverein, wie Abonnementzahlungen, Zuschüsse, Spenden etc. (nicht Mitgliedsbeiträge!): Bayerischer Landesverein für Familienkunde e.V., München, Postbank München, Konto Nr. 23220-801 (BLZ 700 100 80).